

# HEIMATBLATT



der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land

Dezember 1996

Organ der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/W.

Heft 13



Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein gutes und gesundes Jahr 1997

## Gedanken zur Weihnachtszeit

von Elli Michler

Wir wünschen Ihnen Zeit

Wir wünschen Ihnen nicht alle möglichen Gaben.  
Wir wünschen Ihnen nur, was die meisten nicht haben:  
Wir wünschen Ihnen Zeit, sich zu freuen und zu lachen,  
und wenn Sie sie nützen, können Sie etwas daraus machen.

Wir wünschen Ihnen Zeit, nach den Sternen zu greifen,  
und Zeit, um zu wachsen, daß heißt, um zu reifen.  
Wir wünschen Ihnen Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.  
Es hat keinen Sinn diese Zeit zu verschieben.

Wir wünschen Ihnen Zeit für Ihr Tun und Ihr Denken,  
nicht nur für sich selbst, sondern auch zum Verschenken.  
Wir wünschen Ihnen Zeit, nicht zum Hasten und Rennen,  
sondern die Zeit zum Zufriedenseinkönnen.

Wir wünschen Ihnen Zeit, nicht nur so zum Vertreiben.  
Wir wünschen, sie möge Ihnen übrigbleiben,  
als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertrauen,  
anstatt nach der Zeit auf die Uhr nur zu schauen.

Wir wünschen Ihnen Zeit, zu sich selber zu finden,  
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.  
Wir wünschen Ihnen Zeit, auch um Schuld zu vergeben.  
Wir wünschen Ihnen: Zeit zu haben zum Leben!

Titelbild: Der neu gestaltete Altarraum der Kirche in Vietz



## Liebe Landsberger aus Stadt und Kreis, liebe Landsleute!

Schon wieder - das Jahr 1996 nähert sich dem Ende, es wird Zeit zum alljährlichen Nach- und Vor-denken. Das Jahresende ist aber auch die Zeit, in der man besonders häufig Wünsche ausspricht. Uns so wünsche ich Ihnen allen zunächst, daß das zurückliegende Jahr für Sie erfreulich war, bei leidlicher Gesundheit, in einer Wohnung, in der man sich heimelig fühlt, im Kreise einer Familie oder umgeben von guten Freunden. Und vielleicht war auch eine kleine oder große Reise darin - vielleicht gar „nach Hause“? Bei näherer Betrachtung wäre das eine ganze Menge, aber wünschen darf ich es Ihnen ja. Und das nicht nur für die zurückliegende Zeit, sondern erst recht auch für das kommende Jahr.

Was ich mir für die Bundesarbeitsgemeinschaft wünsche: Daß Sie wieder in so großer Zahl wie vor zwei Jahren zu unserem „Tag der Landsberger“ nach Berlin kommen und dann im Juli mit nach Landsberg fahren zur Einweihung des neu errichteten Pauckschbrunnens. Ein weiterer großer Wunsch ist, daß sich noch mehr jüngere Leute für die Heimat ihrer Vorfahren interessieren, einfach einmal bei uns anrufen oder sich schriftlich melden und auch um das Heimatblatt bitten. Sie sollten auch einmal in die Heimat der Vorfahren reisen, sehen und bewundern und auch mit den jetzigen Bewohnern unserer Städte und Gemeinden Kontakt aufnehmen. Das hat die Generation der „Alten“ schon mit Erfolg getan, aber nach uns muß es weitergehen.

Zu den Gedanken am Jahresende gehört die Rechenschaft vor sich selber und vor anderen über das, was man im letzten Jahr getan hat. War es genug? War es gar zuviel? Hätte man etwas fortlassen sollen, um an anderer Stelle mehr Kräfte zu haben? Was alles hätte man mehr oder besser tun können? Ich will einmal versuchen, meine Fragen für den BAG-Vorstand zu beantworten. Genug tut

man nie, wenn man Ziele verfolgt, aber viel haben wir geschafft.

Wir haben unsere zwei Zeitungen zuwege gebracht, mit der Hilfe von vielen fleißigen Briefschreibern, aber auch mit vielen Stunden, die wir drei Hauptakteure am Heimatblatt, am Computer und Schreibtisch zugebracht haben.

Wir haben ein schönes Treffen in Herford vorbereitet und organisiert, wie ich meine, mit zufriedenen Gästen. Sie haben darüber in unserer vorigen Zeitung gelesen und finden in diesem Heft die schöne und nachdenkenswert Predigt unseres Landsmanns Professor Luck, die er zur „Goldenen Konfirmation“ hielt. Ich möchte ihm noch einmal herzlich dafür danken.

Wir waren nach Aussage unserer Herforder Paten und unserer Gorzower Gäste die „Brücke“ zum Freundschaftsvertrag zwischen beiden Städten.

Zahlreiche Reisen nach Landsberg/Gorzów und in den Kreis galten der Rekonstruktion des Pauckschbrunnens und Planungen mit der Stadtverwaltung über zukünftige Projekte, hier besonders der Einweihungsfeier am 2. Juli. Wir versuchen aber auch, bei der Museumsarbeit zu kooperieren und bei der Aufarbeitung der Geschichte. Ich betone es hier noch einmal: Wir würden gern auch Arbeiten in Vietz (dort tun wir es schon, indem wir z.B. einen Zuschuß gaben für das Dach des Museums) und den Dörfern fördern und begleiten. Auch hier bitte ich Sie um Ihre Anregungen.

Wir haben die 1. Hauptversammlung der BAG mit Wahlen zum Vorstand und Beirat durchgeführt. Unsere erste gemeinsame Sitzung fand statt. Sie diente in erster Linie der Bestandsaufnahme und Planung. Wir wollen uns gegenseitig anregen, bitten aber auch Sie, wie schon häufig, um Mitarbeit und die Bekanntgabe Ihrer Wünsche. Zu meinen Wünschen in diesem Zusammenhang gehört die Bitte an alle Veranstalter von Treffen oder Reisen: geben Sie uns bitte recht-

zeitig Ihre Planungen bekannt. Wir möchten sie gern, auch in Ihrem Interesse, veröffentlichen.

Viel - genug - zuviel? Jedenfalls eine ganze Menge, ich denke, es war ein gutes Stadt-und-Kreis-Landsberg-Jahr. Nur wenn Sie unsere Familien fragen: es war zuviel. Aber trotzdem, wir erhoffen Ihre Anregungen und Wünsche.

Soweit zur Rechenschaft über das vergangene Jahr und nun zur Planung. Ich deutete es schon an, es stehen zwei große Ereignisse ins Haus: Zunächst das Treffen in Berlin am 31. Mai 1997. Sie finden die Einladung dazu in diesem Heft.

Wir wollen bis zu diesem Termin einen Kalender mit 12 Monatsblättern für das Jahr 1998 herausbringen, der Motive aus Kreis und Stadt Landsberg tragen soll. Der Kalender soll in Berlin bei dem Treffen verkauft werden (ca. 12.00 DM). Wenn wir damit Erfolg haben, kann daraus eine Reihe werden.

Besonders aber möchte ich Sie auf die Einweihungsfeier des Pauckschbrunnens hinweisen. Sie wird am 2. Juli 1997 sein. Dies ist nicht der Jahrhundert-Tag der Ersteinweihung, sondern der 740. Jahrestag der Gründung der Stadt Nieuw Landisbergh, um die alte Schreibweise zu kopieren. Die Stadtverwaltung Gorzów plant ein ganzes Festjahr, um diesen Gründungstag festlich zu begehen und die Brunneneinweihung soll ein Höhepunkt sein. Es wäre gut, wenn wir in großer Zahl dabei wären. Sie haben in so großer Zahl gespendet, nun sollten Sie auch Ihr Werk bewundern. Wir haben gemeinsam gearbeitet, nun sollten wir auch gemeinsam feiern. Bitte beachten Sie auch hierzu unsere Ausschreibung in diesem Heft. Und bitte, halten Sie die Meldetermine ein, anders können wir nicht planen!

Ja, wenn ich so nachlese was ich eben geschrieben habe, so fällt mir auf, daß dies eine rechte Mischung von Bericht und Wünschen geworden ist. So sind wir Menschen eben, wir können nicht das eine



säuberlich vom anderen trennen, vielleicht ist das gerade das Lebendige an uns.

Ich kehre an den Anfang dieses Briefes zurück und wünsche Ihnen noch einmal viel Gutes für das Jahr 1997, davor aber noch schöne und besinnliche Festtage, mit vielen

schönen Erinnerungen an die Feiertage „zu Hause“.

Fröhliche Weihnachten und ein gutes neues Jahr!

Ihre

Ursula Hasse-Dresing

Garzweg 25

32602 Vlotho

## Was bleibt?

### Predigt von Prof. Dr. Ulrich Luck, Kiel anlässlich der Goldenen und Diamantenen Konfirmation am 19. Mai 1996 in der Münsterkirche zu Herford

1.Kor. 13,13: Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Liebe Gemeinde! Ein Wort für alle Fälle, so könnte man diesen 13. Vers aus dem 13. Kapitel des 1.Korintherbriefes bezeichnen. Es gibt wohl keinen unter uns, dem es nicht mehrfach bei sehr verschiedenen Anlässen seines Lebens begegnet ist: Bei Konfirmationen ebenso wie bei Trauungen und nicht zuletzt auch an Gräbern. Es ist ein Wort, das zur eisernen Ration eines Christenlebens gehört. Es ist aber auch ein Wort, das heute manchmal gerade noch den letzten Restbestand dessen ausmacht, was man so vom Christentum weiß.

Doch warum hat sich gerade dieser Vers bei so vielen von uns festgesetzt, auch wenn sie sonst von Glaube und Kirche nur wenig wissen wollen? Hier wird eine Frage bewußt gemacht und beantwortet, an der sich keiner vorbeidrücken kann. Sie begleitet uns immer, sie entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg, über Sinn oder Sinnlosigkeit unseres Lebens, und sie lautet ganz einfach: Was bleibt?

Ja, was bleibt? Und wenn wir diese Frage etwas auseinanderlegen, dann heißt das doch: Was hat Bestand in unserem Leben, worauf können wir uns denn noch verlassen? Was trägt uns über Abgründe und Untiefen? Was gibt uns Zukunft?

Liebe Gemeinde! Ich bin sicher: Bei jenen denkwürdigen letzten evangelischen Konfirmationen im Juni 1945 in der Landsberger Mari-

enkirche oder in Landsberger Holmländer, da war auch dieses Wort unter den Konfirmationssprüchen, die diesen Konfirmanden ein Licht auf ihrem Weg in eine nun wirklich dunkle Zukunft sein sollten: Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Und wenn wir jetzt einmal die fragen würden, die damals dabei waren, die diese für die deutsche Bevölkerung apokalyptischen Tage, Wochen und Monate erlebt haben: Was ist denn geblieben, was hat denn Bestand gehabt, was hat denn Menschen getragen als buchstäblich alles in Scherben gefallen war? War da noch etwas, was Halt geben konnte? War da noch etwas, was Mut machen konnte zum Leben, einfach zum Weiterleben?

Und doch, liebe Gemeinde, sie haben weitergelebt, und wenn wir uns fragen, warum haben sie denn weitergelebt, dann gibt es zunächst wohl nur eine Antwort: Weil sie mußten, weil es ja keine lebbare Alternative gab. Über sie war das Rad der Geschichte hinweggegangen, und sie mußten nun die Folgen tragen für alles das, was vorher geschehen war.

Doch Menschen leben nicht einfach weiter, weil sie müssen, sie leben weiter, weil es da etwas gibt, was hinausreicht über den Tag über die Stunde, was sie auch in den dunkelsten Stunden tragen kann. Genau dies nennt unser Wort beim Namen: Glaube und Hoffnung. Glaube und Hoffnung sind es, die unserem Leben Bestand geben, wann kommt das

deutlicher und klarer zum Ausdruck als dann, wenn es sonst in unserer Welt nichts mehr zu glauben

und nichts mehr zu hoffen gibt.

Aber wovon lebt ein solcher Glaube, was nährt die Hoffnung wenn es nichts mehr zu glauben und zu hoffen gibt, wenn alles zusammengebrochen ist? Wir wollen ehrlich sein: Sicher nicht das oft berufene Gottvertrauen, das mich in der größten Not das Beten lehren soll. Das reicht doch dann nicht weiter als unser Selbstvertrauen und hält der immer wieder gestellten Frage nicht stand: Wie kann Gott solche Katastrophen, solches Elend zulassen? Und es ist ja nicht nur damals über uns hereingebrochen, die Flüchtlingsströme haben bis heute noch nicht aufgehört. Ein auf unser Vertrauen sich gründendes Hoffen und Harren macht in der Tat Menschen zu Narren.

Liebe Gemeinde! Der Glaube, der bleibt, der unserem Leben auf dieser Grundlage Bestand gibt in allen Höhen und Tiefen, der lebt von etwas anderem, von einem anderen, er lebt von der Erinnerung an Jesus Christus. Darum ist es doch einmal in unserem Konfirmandenunterricht gegangen, deshalb haben sich unsere Pastoren - und nun denke jeder einmal an seinen alten Pfarrer - mit uns herumgeplagt, damit wir etwas von dieser Erinnerung an Jesus Christus mitbekommen und behalten. Es ist die Erinnerung an ein Menschenschicksal, das diese Welt in ihrer ganzen Abgründigkeit, in ihrem ganzen Elend durchlebt und erlitten hat. Ein Schicksal, das aber gerade deshalb nicht im Tode blieb, sondern zum Symbol für Leben geworden ist.

Glaube an Jesus Christus, das ist der Glaube, der auf ein Leben vertraut, das im Kommen, im Sterben und in der Auferstehung Jesu sichtbar geworden ist. Dieses Leben ist es, das Hoffnung gibt, wo es für Menschen nichts mehr zu hoffen gibt. Dieses Leben ist es, das Hoffnung schenkt, die nicht zuschanden werden läßt. Wenn unsere Generation eine Erfahrung gemacht hat, die sie nicht vergessen sollte, dann ist es doch wohl



die: Der Gott, dem wir in der Erinnerung an Jesus Christus vertrauen und dem wir unser Leben anvertrauen können, das ist nicht ein Gott der gesicherten Wohlstandswelt, sondern der Gott, der aus dem Tode rettet, immer und immer wieder bis in diese Stunde. Der Glaube und die Hoffnung, die sich auf ihn gründen, geben unserem Leben Bestand und Zukunft. Es ist schon einigermaßen beschämend, wie schnell das in den letzten 50 Jahren wieder vergessen worden ist.

Aber, liebe Gemeinde, für uns, die wir hier zu unserem Heimattreffen zusammenkommen, hat wohl diese Frage „Was bleibt?“ noch einen besonderen Klang. Gerade mit diesen letzten Landsberger Konfirmanden wird es ja nun unübersehbar, daß wir auch die letzte Generation, die letzten Jahrgänge sind, die noch eine lebendige Erinnerung an unser altes Landsberg an der Warthe haben. Was bleibt denn nun von unsrer Heimatstadt in Zukunft übrig? Ein paar alte Bilder, ein paar alte Bücher im Dunkel der Archive? Was bleibt von all dem, was Generationen geschaffen haben?

Wer heute nach Landsberg / Gorzów kommt, und Gott sei Dank sind solche Reisen schon fast zu einer Selbstverständlichkeit geworden, wer heute in diese Stadt kommt, der spürt es sofort: Das ist eine andere Stadt, das ist ein anderes Land, obwohl

da noch die alten Häuser stehen, vielleicht sogar unsere

Elternhäuser. Was ist geblieben und was wird bleiben?

Eine Stadt, liebe Gemeinde, das sind nicht nur die Gebäude, die großen und die kleinen, eine Stadt, das sind, um es einmal biblisch zu sagen, die lebendigen Steine, das sind die Menschen, die ihr Leben, die ihre Geschichte ausmachen. Und die Generationen in unserer Heimatstadt, wovon haben sie denn in diesen 700 Jahren gelebt? Die, die 1257 den Grundstein gelegt, die ersten Häuser und Mauern gebaut haben, oder die, die nach der Trockenlegung des Warthebruches in die neuen Dörfer gekommen sind, was haben sie mit-

gebracht? Schließlich die, die auf der Flucht oder durch die Vertreibung diese Stadt wieder verlassen mußten, was haben sie denn mitgenommen, nicht nur für das Überleben, sondern um einen neuen Anfang zu machen?

Nun, es war doch zunächst einmal nichts anderes als das, was heute genauso gilt wie damals: Glaube und Hoffnung. Sie waren es, was in dem Auf und Ab der Jahrhunderte, das Leben der Menschen getragen hat. Und überall da, wo wir uns daran halten, wo wir diesem Wort vertrauen, da nehmen wir auch ein Stück dessen auf, was diesen Menschen, diesen lebendigen Steinen einmal Leben gegeben hat.

Aber, liebe Gemeinde, Paulus redet ja nicht nur von Glaube und Hoffnung, es ist ein Dreiklang, der angeschlagen wird: Glaube, Liebe, Hoffnung. Und der Apostel setzt nun die Liebe an den Schluß, weil sie der Höhepunkt dieses Dreiklanges ist. Glaube und Hoffnung sind kein Selbstzweck. In Glaube und Hoffnung, da geht es nicht allein um mich, um mein Bestehen in der Not, um meinen Lebenserfolg, um mein Glück. Glaube und Hoffnung werden zu einer weltgestaltenden Realität, wo dieses Dritte ist, wo sie in der Liebe zu einer Wirklichkeit mitten unter uns werden. Da, wo Glaube und Hoffnung sind, da werden Menschen fähig nicht nur sich selbst zu leben, nicht nur ihre eigenen Vorteile überall und immer im Auge zu haben, da sehen sie die Weltgeschichte nicht nur durch ihre Brille und von ihren Interessen her, da lernen sie, mit anderen und für andere zu leben. Liebe, das ist das, was uns Menschen und die Welt im Innersten zusammenhält. Muß das angesichts der Bürger- und Bruderkriege unserer Zeit noch weiter belegt werden?

Weshalb hat man einst die Kirche mitten in die Stadt gesetzt, so wie das unsere Landsberger Vorväter mit St. Marien auch getan haben? Sicher nicht, um dem lieben Gott etwas Reverenz zu erweisen, die hat er gewiß nicht nötig, sondern weil es ohne Glaube, Hoffnung und Liebe kein lobenswertes

Miteinander von Menschen gibt. Vielleicht sollten wir in unserer angeblich so aufgeklärten und sich fortschrittlich gebenden Zeit einmal darüber nachdenken, ob wir diesen Mittelpunkt unseres Lebens und unseres Gemeinwesens wirklich nicht mehr nötig haben.

Doch die Liebe, so wie sie uns Jesus gelehrt hat, die Liebe, von der Paulus hier redet, die fordert, nein die schenkt uns noch viel mehr. Sie begründet nicht nur Gemeinschaft und Miteinander, sie überwindet und heilt gerade die Brüche und Katastrophen, in die Menschen unsere Welt gestürzt haben und offensichtlich immer wieder stürzen. Jawohl, das ist das Wirken der Liebe: sie heilt! So haben auch wir allen Grund zu glauben und zu hoffen, daß sie auch den Bruch heilen wird, daß sie die Folgen der Katastrophe heilen wird, die unsere Heimatstadt in ihrer Geschichte zerrissen hat: Bis 1945 Landsberg, seit 1945 Gorzów. Aber Landsberg und Gorzów müssen miteinander versöhnt werden, sie können miteinander versöhnt werden. Sicher nicht allein mit dem guten Willen der alten und der neuen Bürger dieser Stadt, sicher nicht allein durch Festreden und Predigten, sondern weil es das gibt, was Paulus uns heute wieder mit auf den Weg gibt: Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei. Darauf können wir vertrauen, darauf können wir bauen. Darauf können wir das bauen, was bleibt.

Amen

Dr. Ulrich Luck  
Königsweg 78F  
24114 Kiel

---

Nun zündet alle Kerzen  
der Freude in euch an.  
Der Dunkelheit und Schmerzen  
in Licht verwandeln kann,  
Gott hat den Sohn gesandt,  
in ihm uns zu begegnen,  
zu rufen und zu segnen,  
und reicht uns seine Hand.







Heft 8 (April II)

7. Jahrgang 1929

Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Bezugspreis vierteljährlich durch die Post oder direkt vom Verlag 3.— Mark.

Herausgeber: Rudolf Schmidt, Eberswalde, Michaelisstraße 8

Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur, wenn Rückporto beigelegt ist. — Anfragen ohne Rückporto können nur im Briefkasten beantwortet werden.

## Landsberg (Warthe), die Parkstadt des mittleren Ostens, als Wochenendziel

Von Stadtarchivar F. Buchholz

Mit 7 Abbildungen

Zweifellos hat der Wochenendgedanke in den letzten Jahren bedeutend an Boden gewonnen. Noch immer aber steht seiner Durchführung der Aufbau des deutschen Wirtschaftslebens vielfach hindernd entgegen. Noch immer gilt vielen Volksgenossen der

Begriff des Wochenendes nicht mehr als eines der vielen Schlagworte, mit denen uns die letzten Jahre geradezu in verschwenderischer Fülle beglückt haben. Und doch birgt der Wochenendgedanke Werte in sich, die ihn weit über die Hohheit eines heute viel gebrauchten, morgen jedoch schon abgetanen Schlagwortes erheben. Das lehrt zumal ein Blick auf England. Freilich, in Deutschland ist die Bewegung noch jung; unsicher und tastend sind noch oft ihre Schritte. Wer kennt die nähere Heimat, wer kennt Stadt und Land seiner Provinz? Noch immer ist die Zahl derer groß, die an althergebrachten Vorurteilen festhalten, und die zumal die Mark Brandenburg, wie ehemals, für die Streusandbüchse des Reiches halten. Daß gerade die Mark eigener Reize durchaus nicht bar ist, wurde in der „Brandenburg“ immer wieder gezeigt. Die folgenden Zeilen sind einem



Abb. 1. Landsberg (Warthe). Kleiner Osterwäldchen





Abb. 2. Landsberg (Warthe)  
Landschaftsbild an der alten Warthe

Landgebiete der Mark, der Neumark, gewidmet, das bisher leider die Beachtung nicht gefunden hat, die es verdient. Gerade die Neumark bietet mit ihren prachtvollen Wäldern und zahlreichen Seen, mit dem lieblichen Wechsel von Tal und Höhe besonders anmutige Landschaftsbilder. Ja, in ihrem Mittelpunkt, der Stadt Landsberg (Warthe), birgt sie eine Parkstadt, die sich mit Recht als größte und schönste der ganzen Ostmark bezeichnen darf.

Landsberg (Warthe) ist Verkehrsmittelpunkt und zählt rund 46 000 Einwohner. Die leistungsfähigste Eisenbahnstrecke des Ostens durchquert die Stadt und verbindet sie mit Danzig und Königsberg sowie mit Berlin. In zwei Stunden führt der D-Zug den Besucher von der Reichshauptstadt nach Landsberg. Mit dem Süden vermitteln die Bahnstrecken Landsberg — Referik — Bentschen und Landsberg — Zielenzig — Reppen, mit dem

Norden die Strecke Landsberg—Soldin—Stargard—Stettin einen lebhaften Verkehr. Eine vorzügliche Wasserverbindung gewährt der Stadt die Warthe; stromauf nach Bromberg, Thorn und Posen, stromab nach Küstrin, Frankfurt (Oder), Berlin und Stettin. Ost- und Nordsee, Schlesien und Sachsen sind also bequem zu erreichen. Eine große Zahl wohlgepflegter Kunststraßen führt strahlenförmig aus der Stadt heraus und verbindet sie mit den Städten Bentschen, Frankfurt (Oder), Küstrin, Berlin, Stettin und Schneidemühl. Eine zuverlässige und schnelle Verbindung mit dem östlichen und nördlichen Hinterlande der Stadt, mit den beiden reizvollen Ausflugsorten Janghausen und Berlinchen, vermittelt der ständige Kraftwagenverkehr der Post.

Landsberg (Warthe) ist Wirtschafts- und Kulturmittelpunkt eines die engeren Grenzen der Neumark weit überschreitenden Gebietes. Von den zahlreichen wirtschaftlichen Großunternehmen erwähnen wir nur die 2700 Arbeiter beschäftigende Zutepperei und Weberei, Plan- und Sackfabrik Mag Bahr A. G., die größte Einzelanlage dieser Art in ganz Deutschland. Ihre Jahresproduktion an Geweben würde eine einen halben Meter breite Bahn ergeben, die  $1\frac{1}{2}$ mal um den Äquator reicht, die Tagesproduktion einen 1 Meter breiten Läufer von Landsberg bis nach Berlin. In einer ganzen Zahl moderner Maschinenfabriken und Eisengießereien werden vor allem Maschinen, Säggatter, Holzbearbeitungsmaschinen, Dampfessel und Transmissionen hergestellt. Eine Kabelfabrik, mechanische Draht- und Hanfseilerei und zwei Reifabriken senden ihre Erzeugnisse weithin über den ganzen Erdkreis. Für alle Industrien ferner, die die Bodenschätze und die Erzeugnisse der Landwirtschaft verarbeiten, ist Landsberg der natürliche wirtschaftliche Mittelpunkt. Seit alters spielt die Ziegelindustrie im Wirtschaftsleben der Stadt eine bedeutende Rolle. Mächtige Lager von Ton und Lehm werden am Rande des Warthe- und Kladowtales von zahlreichen Ziegeleien abgebaut. Der Holzreichtum der



Abb. 3. Landsberg (Warthe). Im Buchenwald Jangthal





Abb 4 Landsberg (Warthe). Aus der Goethe-Schillerammlung Oguleit

ausgedehnten Wälder in der Umgebung hat zahlreiche Schneidemühlen, Möbel- und Holzbearbeitungsfabriken, Bautischlereien, Kisten- und Papierfabriken entstehen lassen. Die Holzindustrie besitzt in Landsberg einen der bedeutendsten Plätze des ganzen Ostens. Von den landwirtschaftlichen Erzeugnissen des weiten Hinterlandes werden vor allem Gerste und Kartoffeln einer großen Zahl von Brauereien und Brennereien zugeführt, unter denen die Großfirmen Kohlstock und Großweithin im Osten bekannt sind. Hart an der Stadtgrenze liegen bei Wepzig die großen Unternehmen der Stärke-, Syrup- und Dextrinfabrik von B. A. Scholten und der Märkischen Nährmittelwerke von Eugen Millauer & Co.

Die günstige Lage Landsbergs an der bedeutendsten Durchgangsstraße des Ostens hat auch einen lebhaften Handel emporsblühen lassen. Der Leder- und Holzhandel hat hier einen seiner bedeutendsten Mittelpunkte im gesamten Osten. Ihm steht der Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen nur wenig nach. Eine große Zahl von Mühlen, Molkereien, landwirtschaftlichen Organisationen und Lagerhäusern hat hier Heimatrecht gewonnen und starke Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Landwirtschaft ausgelöst.

Auch auf kulturellem Gebiete steht Landsberg in der Ostmark an führender Stelle. Es ist oft beklagt worden, daß dem mittleren Osten nach Schließung der Universität Frankfurt (Oder) Einrichtungen fehlten, die ihm durch exakte wissenschaftliche Forschungstätigkeit die seit langem vermißte, aber sehnlich ge-

wünschte Hilfe brächten. Diesem Uebelstande ist nach dem Weltkriege durch die Verlegung zweier Institute von Ruf, der Preussischen Landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten — des früheren Kaiser-Wilhelm-Instituts in Bromberg — und des Preussischen Hygiene-Instituts — früher in Posen — nach Landsberg abgeholfen worden. Als landwirtschaftliches Zentrum des mittleren Ostens besitzt die Stadt ferner ein vorzüglich ausgebautes Schul- und Bildungswesen. Die grundlegendsten allgemeinen Fachkenntnisse vermittelt die Landwirtschaftliche Schule. Künftigen Leitern und Beamten großer Betriebe gewährt die höhere Lehranstalt für praktische Landwirte eine eingehende fachwissenschaftliche Vorbildung. Dank der glücklichen Verbindung mit den Landwirtschaftlichen Preussischen Versuchs- und Forschungsanstalten, deren sechs selbständigen Instituten und deren großem Versuchsgute und dank des dadurch ermöglichten ausgezeichneten Beispielbetriebes, ist die höhere Lehranstalt Landsberg allen Schwesteranstalten überlegen und den Universitätsinstituten ebenbürtig. Endlich bildet die Forschungsgesellschaft für Landwirtschaft e. V., die in Landsberg ihren Sitz hat, ein enges Bindeglied zwischen landwirtschaftlicher Wissenschaft und Praxis. Durch alljährliche Tagungen und Gesellschaftsreisen schlingt auch sie ein festes Band um den gesamten mittleren Osten. Aus dem weiteren Kreise der Anstalten, die für den gesamten Osten größte Bedeutung haben,





Abb. 5. Landsberg (Warthe). Stilleben. Das Wohn- und Sterbehaus des Dichters M. Solitaire (Woldemar Nürnbergger). Vergl. Brandenburg V 24

mögen hier nur das Mutterhaus vom Roten Kreuz Bethesda, das früher in Gnesen seinen Sitz hatte, und das Bakteriologische und Serum-Institut Dr. Schreiber G. m. b. H., das der Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte angeschlossen ist, kurz genannt werden. Die Serumherstellung wird hier im großen betrieben. 40 verschiedene Sera, Balzinen und Extrakte gehen von hier hinaus in alle Länder. — Auch das Schulwesen der Stadt kann allen Anforderungen der Gegenwart gerecht werden. Außer den voll ausgebauten Volks- und Mittelschulen stehen alle wichtigeren Arten des höheren Schulwesens hier zur Verfügung: ein staatliches Gymnasium, eine staatliche Oberrealschule, ein städtisches Lyzeum und eine realgymnastische Studien-Anstalt. Kulturfördernd wirken ferner die eifrig benutzte Volksbibliothek und Lesehalle, das inhaltlich gut ausgestattete Heimat-Museum, eine der wertvollsten und reichhaltigsten Goethe-Sammlungen, die zweitgrößte Privatsammlung Deutschlands überhaupt, Ogoleit, und vor allem das allen Anforderungen technischer und künstlerischer Art gerecht werdende Stadttheater, dessen Inneres einem Schmuckkästchen gleicht. Zahlreiche wissenschaftliche Vereinigungen sorgen auch in privaten Kreisen für ein reges

wissenschaftliches Leben. — Auch das Sportwesen und die Jugendpflege hat die Stadt in weitgehendstem Maße gefördert. Der Bau eines großen Sportplatzes, in dem die Sportvereine des Ostens ihre Kräfte messen können, schreitet nunmehr der Vollendung entgegen. In dem prächtigen Volkswohlfahrts-hause steht allen Volkskreisen ein zweckentsprechendes und mustergültiges Versammlungshaus und eine erstklassige Turnhalle zur Verfügung. Auch der Bau eines umfangreichen Volks-Bades nähert sich seiner Vollendung. Es gibt wohl kaum eine Sportart, die nicht in einem der vielen Vereine eine rührige Pflege-stätte gefunden hätte. Zumal der Wassersport, für dessen Ausübung Landsbergs

Lage besonders geeignet ist, und der Fußballsport sind in den letzten Jahren stark emporgeblüht.

In erster Linie aber ist Landsberg eine Park-stadt. Nach Süden schiebt die Stadt ihre Zeilen langsam und bedächtig hinein in die sattgrünen, weiten Wiesenflächen des verträumten Warthe-bruches. Weiden, Erlen und Pappeln säumen träumerisch dahinfließende Bäche und Gräben und im Grün verborgene Wege ein. Tiefer Friede und erhebende Sonntagsstille liegt über dem sonnenbeschiedenen weiten Warthe-Bruche. Einen prächtigen dunklen Rahmen gibt diesem hellen Bilde das im



Abb. 6. Landsberg (Warthe). Nordflügel des Hauptgebäudes der Preuss. Landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten und Höhere Lehranstalt für praktische Landwirte (links)



Hintergrunde bergig sich aufbauende tiefblaue Sternberger Land. Und nach Norden schweift der Blick über die wellige Hochfläche der neumärkischen Seenplatte, über braune Ackerflächen und goldene Getreidefelder hin bis zu den sie begrenzenden ausgedehnten dunkleren Wäldern. Wie schön diese nördliche wald- und seenreiche Hochfläche ist, läßt sich nur schwer mit der Feder wiedergeben. Dem Wanderer werden jedoch die Reize der Buchen- und Eichenwälder, der Kiefern- und Mischwälder, aus denen die Seen wie dunkle Augen neugierig hervorklugen, nicht lange verborgen bleiben. Freundlich und lebhaft gestaltet der Wechsel von Höhe und Tal das große Gemälde, das die Natur uns willig beut. Auf diesen

Ton heiteren Frohsinns ist auch der Klang abgestimmt, der das Reich künstlichen Schaffens, der die Parks und das Stadtbild leise durchzieht. Hier haben alle Kreise der Stadt mit größter Opferwilligkeit Landschaftsbilder geschaffen, deren Einklang auch dem Vielgereisten eindrucksvoll erscheinen muß. Im Zusammenhang mit Hügel und Tal sind hier Bilder von einer Farbenpracht entstanden, die auf märkischem Boden nur selten anzutreffen sind. Selbst im Herzen der Stadt schmiegt sich der Kladow, ein prächtiger, großer Park, der Stadtpark, mit einem viele Tausende von Rosen bergenden Rosengarten an. Grünanlagen und Baumreihen durchziehen die ganze Stadt und geben ihr ein farbenfrohes Bild. Ueberall weicht menschliche Kunst, teils bewußt, teils unbewußt, dem Schaffen der Natur. Farbenprächtig wie im Frühling und Sommer ist Landsberg (Warthe) auch im Herbst, wenn sich das Laub an Busch und Baum rot, braun oder golden gefärbt hat. Breitet wenige Wochen später der Winter sanft und leicht das Leichentuch über die Erde, so verwandelt er die Parkanlagen in einen Märchenwald. Dann erhebt sich aus all der glitzernden und gleißenden Winterpracht schneebedeckter Büsche und Bäume, aus dem Weiß schneeüberschütteter Häuser, aus schneeverwehmem Bruch- und Höhenland klar und scharf, noch trugiger und massiger als sonst, der dunkle Umriß der Pfarrkirche St. Marien als ehrwürdiger Zeuge alter ruhmvoller Vergangenheit der Stadt.

Landsberg (Warthe) ist eine Parkstadt, ist mit über 90 Hektar Parkland die größte und die schönste Parkstadt des mittleren Ostens.

(Vergl. Brandenburg V 361.)

#### Landsberger Ausflüge

Nach Norden: Ueber Kladow mit Kladower See nach Kladower Teerofen (10 Kilometer). Links der Chaussee 2 Kilometer weiter der Grädensee. Eine Stunde nordöst-

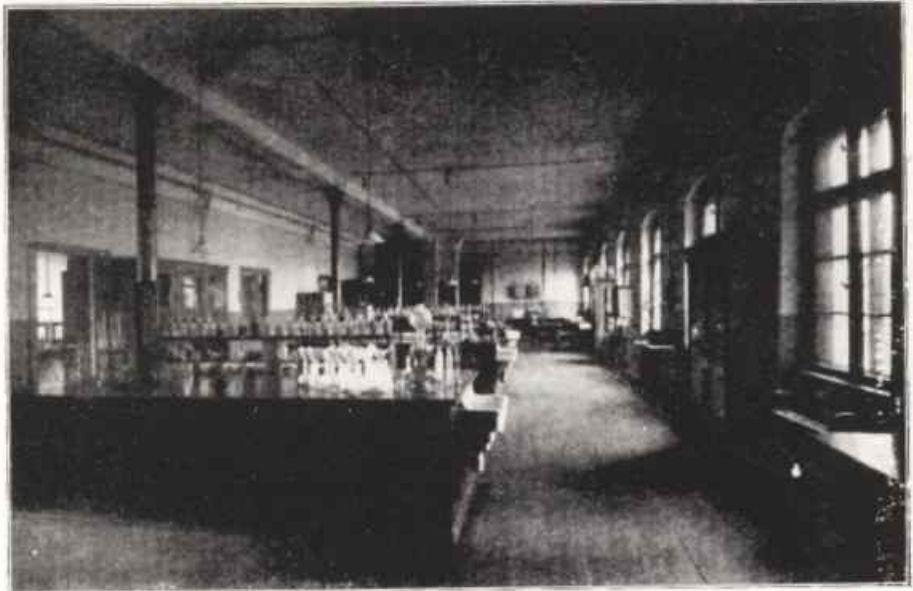


Abb. 7. Landsberg (Warthe). Preuß. Landwirtschaftliche Versuchs- und Forschungsanstalten, Hauptlaboratorium des Instituts für Bodenkunde und Pflanzenernährung

lich Lügen. Von Kladow 2 Kilometer nordwestlich Himmelstädt mit See. Südwestlich von Himmelstädt (2 Kilometer) an der Straße nach Janzin der Richterberg. Nordwestlich von Himmelstädt (2 Kilometer) die Försterei Schweinebrück und der Meigelthensee. Von Landsberg über Kladow und Karzig nach Berlinchen; täglich zweimal Kraftpostverbindung.

Nach Westen: Ueber Merzdorf, Beyersdorf und Marwig (10 Kilometer) zur Försterei Marwig und über Janziner Teerofen zur Marwiger Mühle. Westlich davon der große Stegsee mit dem Marwiger Fischerhaus.

Ueber Loppow ins Klingetal und westlich weiter zum Maserpuhl mit herrlichen Laubwäldern. Zwischen Dühringshof und Döllensradung die Horstberge mit weitem Rundblick. Nördlich von Biege der Dolgensee (5 Kilometer).

Nach Süden: Die eigenartige Warthebruch-Landschaft. Bahnfahrt über Rohwiese, Eulam nach Schönewald und Blockwinkel (12 Kilometer). Oder Fahrt bis Detschel und Besuch der Landsberger Stadtforsit bei Altensorge mit dem Bestiensee.

Nach Osten: Ueber das malerisch gelegene Jantoch (14 Kilometer) nach Gurtow (21 Kilometer) zum Besuch des Tals der Janze. In einer Stunde nach Janztal mit den Welmseen, 4 Kilometer weiter Janzhäusen mit den Mierenstubben- und Lübbeseen, westlich in der Stolzenberger Forst die Osterwihseken und der Jaeseridsee.

Von Landsberg über Stolzenberg täglich zweimal Kraftpostverbindung nach Janztal und Janzhäusen.

#### Verkehrswege von Landsberg

Eisenbahn: Landsberg — Wepriß — Loppow — Dühringshof — Döllensradung — Biege.

Landsberg — Jechow — Jantoch — Gurtow.

Landsberg — Rohwiese — Egloffstein — Eulam — Schönewald — Pioniz-Blockwinkel — Hammer.

Landsberg — Rohwiese — Kernein — Detschel — Berkenwerder — Trebisch — Schwerin-Warthe.

Landsberg — Wepriß — Neuendorf — Beyersdorf — Hohenwalde — Ludwigsrub — Fahlenwerder — Stafelde — Tempelhof — Soldin.

Kraftposten: Landsberg — Kladow — Breitenbruch — Carzig — Berlinchen.

Landsberg — Stolzenberg — Janztal — Janzhäusen.

Dampfschiffahrt: Im Sommer Dampferfahrten der Dampfschiffreederei nach Jantoch und Schwerin



# Aus der Geschichte unserer Heimat

## 550 Jahre Landsberger Schützengilde

Vor 550 Jahren, am 8. Dezember 1446 wurde in Landsberg a.d. Warthe die neue Schützengilde gegründet. Sie würde heute zu den ältesten Gilden im deutschen Schützenbund zählen, wenn die Stadt noch Landsberg/Warthe heißen würde, und viele seiner Nachkommen gehörten in dieser traditionsreichen Schützengesellschaft heute mehr denn je als volles Mitglied an. Nachdem wir unsere schöne Stadt verloren haben, sind die ehemaligen Landsberger verstreut in Deutschland und in Übersee, wo sie eine neue Heimat gefunden haben und sich dort in der Gemeinschaft der Vereine und Verbände als Mitglieder angeschlossen haben.

Doch so mancher Landsberger erinnert sich noch gern zurück an die Landsberger Schützengilde. Nachdem im Jahre 1653 das erste Königsschießen der Landsberger Schützengilde begonnen hatte, wurde auch im Jahre 1734 mit dem Bau des Schützenhauses begonnen. Danach konnten sie ihre alljährlich wiederkehrenden Schützenfeste feiern. Sie waren die Höhepunkte in der Stadt an denen die ganze Bevölkerung mit Freude und Fröhlichkeit teilnahmen. Sie haben mit den Ausmarsch zur Konkordienkirche begonnen, wo der traditionsreiche Feldgottesdienst begann. Danach marschieren sie mit Musik durch die Stadt zum Zanziener. Das bunte Treiben auf dem Schützenplatz durch Karussells und Buden machte die Landsberger Schützengilde bekannt zu einem traditionsreichen Volksschützenfest von Landsberg/Warthe weit über die Grenzen un-

serer Stadt. Es war der Tag, an dem die Familien mit Kindern ihren Ausflug machten, wo die Mütter mit dem Topf Kartoffelsalat und Kessners Würstchen hinauf zur kleinen Anhöhe des Zanziner Berges zum Mittagstisch im Freien eingeladen haben. Von dort hatte man eine gute Aussicht über den ganzen Platz und konnte das bunte Treiben in Augenschein nehmen. Der Geruch von gebrannten Mandeln und das Essen aus der Gulaschkanone, dazu das Singen der Schützen zur der Molle Kohlstocksbier ist so manchem noch heute im Gedächtnis geblieben und nicht in Vergessenheit geraten. Das auch im Sinne der Gründer ist, dies ist Heimat, mit der man sich identifizieren kann. Sie haben in früheren Jahren nicht mehr Kommunikation mit allen möglichen Leuten gebraucht, sondern vor allem Zeit und Ruhe zum Denken.

So wie die Turner und Sänger haben die Schützengesellschaften und Schützengilden zur Einheit Deutschlands wesentlich beigetragen und dadurch eine besondere Bedeutung erhalten. Diese Bruderschaften haben sich in der damaligen Zeit zu einer eigenen Gesellschaft vereinigt, so muß dies als Ausdruck engster Stadt- und Dorfgemeinschaft gewertet werden. Ich glaube sagen zu können, daß so mancher ehemaliger Landsberger heute stolz sein würde, diesen traditionsreichen Verein als Mitglied anzugehören. Doch sie haben sich in der neuen Heimat ihren Schützengesellschaften angeschlossen. Mancher ehemalige Landsberger konnte in diesen Vereinen hohe Ämter bekleiden, Schützenkönig werden und hoher Schützenoffizier, und führen die Tradition von der Landsberger Schützengilde von 1446 in ihrer neuen Heimat fort.

Denn auch heute ist die große Gegenwartsaufgabe des Deutschen Schützenbundes, getreu

seiner Überlieferung, den Gedanken des Schützenbrüderlichkeit nach dem letzten Krieg in Deutschland wieder zu neuem Leben zu erwecken. Es gibt auch heute noch unter uns viele Mitbürger, die da meinen, die Schützengesellschaft sei eine Vereinigung, die nur Feste feiern will. Ihnen sollen nachstehende Worte gelten, die einzig und allein den Zweck haben, die uralten Aufgaben dieser Vereine und ihre heimatverbundene Tradition unter Beweis zu stellen.

Die alten Schützengilden, die auf viel hundertjährige Geschichte zurückblicken können, entstanden in einer Zeit, als man zum Schutz der Dörfer und Städte noch keine regulären Truppen zur Verfügung hatte. Sie übernahmen den Schutz von Haus und Hof und der gesamten Heimat. Hier hat sich die Landsberger Bürgergarde anstelle der Schützengilde im Jahre 1812 gebildet, um Übergriffe der französischen Soldaten zu verhindern. Nicht selten waren diese Gilden mit besonderen Privilegien ausgestattet, die sich bis auf unsere Tage erhalten haben. Verloren die Gilden auch nach und nach ihre militärische Bedeutung, so haben sie sich doch zur Pflege alten Brauchtums und Hüterin hoher Kulturwerte erhalten.

Der Wahlspruch der uralten Gründer der Schützengilden hat noch heute im deutschen Bundesverband der Schützengesellschaften seine Gültigkeit und wurde nicht geändert.

„Wahrung und Förderung des Gemeinsinns und der Eintracht“ ist immer schon der Leitsatz ihrer Vereine gewesen. Und deshalb ist ihre Grundtendenz sozial und volksversöhnend. Sie hat in der heutigen Zeit nichts mehr mit Soldatspielen zu tun. Wenn auch harmlose Gewehre vielleicht dem Mißgünstigen Anlaß zu solchen Gedanken geben könnten, so sei gerade ihm ins Gedächtnis zurück-

---

Das Original der „Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatpflege, für Wandern und Reisen“ wurde uns von Herrn Günter Stabenow, Hermann-Heyne-Str. 8, 06295 Bischofrode zur Verfügung gestellt.



gerufen, daß es im Laufe der Vergangenheit immer wieder unzählige deutsche Männer geben mußte, die auch ihr Eigentum und ihre Angehörigen zu verteidigen hatten.

Und gerade die damaligen und heutigen Schützengesellschaften dürfen für sich in Anspruch nehmen, daß sie immer von Männern geleitet wurden, die aber auch gar nichts mit „Militarismus“ zu tun hatten. Die Gründer sowie ihre Nachfolger waren alle Kaufleute. Sie alle hatten immer nur die Pflege des Gemeinsinns und der Eintracht zum Ziele.

Es darf deshalb festgestellt werden, daß die Schützengilde unserer Heimat und die Landsberger Schützengilde im Besonderen unbeirrt und mit makelloser Fahne durch die wechselvollen Zeiten dieses bewegten Jahrtausends gegangen sind. Sie haben immer Männer jeden Standes in sich vereint, die gewillt waren, hohe Ziele anzustreben, die den Begriffen Heimat und Mensch zugrunde liegen. Jeder junge Landsberger, der in der damaligen Zeit diesen hohen Zielen dienen wollte, hätte in der Landsberger Schützengilde von 1446 die wärmste Aufnahme und Kameradschaft gefunden.

Nachdem die Schandmauer gefallen ist und die Wiedervereinigung ihren Fortschritt nahm, haben sich die dortigen früheren Schützengilden ihrer alten Tradition besonnen und ihre Schützengesellschaften und Gilden ins Leben zurückgerufen. So wird am 26.

Juli 1997 zum ersten Mal der Deutsche Schützentag in Magdeburg stattfinden, an dem etliche Tausend Schützen teilnehmen.

Günther Schülke, z.Z. Hauptmann und Kompanieführer der Schützengesellschaft Bünde/Westf. Wedekindstraße 29 32257 Bünde

## Schützenausmarsch am 17. Mai 1932 (Dienstag nach Pfingsten)

Das traditionelle Schützenfest begann am Dienstag nach Pfingsten mit dem Ausmarsch der Schützengilde zum Schützenhaus im Zanziner Wäldchen. Die aktiven Mitglieder der Gilde versammelten sich am Bahnhof. Sie bildeten eine Kompanie. An der Spitze stand als Kompanieführer Oberleutnant Muhlack. Der erste Zug trat unter Gewehr als Fahnenzug an (s. Bild). Die Schützen marschierten dann durch die Küstriner Straße, Luisenstraße, Schloßstraße zum Rathaus in der Richtstraße.

Das Bild zeigt die Schützenkompanie in Paradeformation vor dem Rathaus. Dort fand zunächst die Fahnenparade statt. Die Fahne hatte im Rathaus in einem Glaschrank ihren ständigen Platz. Sie wurde nun unter den Klängen des Präsentiermarsches an die Spitze der Schützenkompanie (s. Bild). Im Hintergrund Kapellmeister H. Niele (in weißer Hose) getragen.

Danach schritten das Königshaus des vergangene Jahres, die Aldermänner der Schützengilde und die Repräsentanten der Stadt Landsberg die Front der Schützenkompanie ab (s. Bild).

Das Bild zeigt zunächst das Königshaus des Jahres 1931: W. Kessner, K. Luck und dahinter verdeckt K. Marten. Außerdem noch Aldermann O. Feist.

Auf der linken Seite sieht man: Oberbürgermeister Dr. Gerloff und dahinter Stadtverordnetenvorsteher W. Groß (beide im Frack); dazu Stadtrat Dr. Hartwig (in Schützenuniform), der im Auftrag der Stadt das Amt eines Syndikus der Schützengilde innehatte.

In der angetretenen Schützenkompanie sind von vorn rechts an u.a. zu erkennen: W. Schulz, A. Kurzweg (als Vizefeldwebel und Zugführer mit Säbel), E. Bolduan, F. Kessner, E. Krause, R. Roick (Feldwebel und Zugführer).

Die Vertreter der Stadt nahmen in einer Kutsche Platz und fuhren an der Spitze des Zuges. Die Schützenkompanie marschierte vom Rathaus ab mit dem traditionellen Schützenmarsch „Weidmannsheil“. Der Weg führte dann weiter durch die Richtstraße, Wollstraße und Hindenburgstraße zum Schützenhaus.

Das Schützenfest hatte seinen Höhepunkt im Königsschießen am Donnerstag der Woche nach Pfingsten. Nach dem Königsschießen erfolgte der Einmarsch der Schützengilde. Die Fahne wurde wieder zum Rathaus gebracht. Anschließend der neue Schützenkönig nach Hause geleitet.

Während der Pfingstwoche war vor dem Schützenhaus der „Schützenplatz“ mit Karussells, Achterbahn, Schießbuden und Bierzelten aufgebaut. Das Schützenfest war

für die Stadt zugleich das bedeutendste Volksfest des Sommers.

Professor  
Dr. Ulrich Luck  
Königsweg 76F  
24114 Kiel





## Das Landsberger Wappen

Vor vielen hundert Jahren, als die Welt noch weit und unerforscht, war Landsberg ein kleiner Ort mit wenigen hundert Einwohnern. Zum Schutze vor feindlichen Überfällen hatte man eine Kirche und feste Mauern um die kleine Siedlung gebaut und davor breite Gräben gezogen, gefüllt mit dem Wasser der Kladow.

Doch was nützte das alles, wenn im Notfalle keine Hilfe von außen zu erwarten war. Man war völlig auf sich selbst angewiesen, und so waren die Bürger der kleinen Stadt zugleich eine wehrhafte Mannschaft, die auf Gedeih und Verderb verbunden war.

Eines Tages kam ein einsamer Wanderer von weither in die Stadt. Er war schon ziemlich alt, doch ging etwas Seltsames von ihm aus. Seine Blicke schienen durch alles hindurchzugehen, als könne nichts vor ihm verborgen bleiben. Doch das Wunderlichste waren zwei große Fischadler, die ständig in großer Höhe über ihn kreisten und, wenn er die Arme ausstreckte, herunterschossen und auf seinen Schultern aufsetzten. Ihm gefiel dieser kleine Ort, und so bat er bleiben zu dürfen. Da der alte Türmer vor kurzem verstorben war, bot man ihm die Stelle an. Der wortkarge Mann bedankte sich beim Bürgermeister und zog mit seinen Adlern hinauf in das hochobengelegene Türmerstübchen von St. Marien. Man sah ihn nur selten, denn seine von der Stadt gelieferte Verpflegung zog er in einem Korb zu seiner Höhe hinauf. Das Adlerpaar hatte sich in der Laterne auf der Spitze des Turmes seinen Horst ausgebaut und die vielen Gewässer des weiten Warthebruches lieferten reiche Nahrung. Die Jahre gingen dahin. Der wunderliche Alte, hoch oben im Turm, wachte über die Sicherheit der Stadt und die Bürger waren mit ihrem Türmer zufrieden.

Doch eines Tages sah man die Adler steil auf den Turm zustoßen und gleich darauf ertönte, weithin schallend, das Signalhorn des Türmers. Alle Bürger liefen auf dem Marktplatz vor der Kirche zu-

sammen und der Bürgermeister schickte einen Boten zu dem Wächter hinauf, um zu erkunden, was der Ruf zu bedeuten habe. Der Alte ließ ausrichten, man möge sofort alle Tore schließen, die Wachtürme besetzen, Vorräte in die Stadt schaffen und sich auf eine lange Notzeit vorbereiten. Viele Bürger meinten, der Alte sei nicht mehr ganz recht im Kopf, denn weit und breit war kein Feind zu sehen. Der Bürgermeister stieg daher selbst auf den Turm, aber auch er konnte nichts Außergewöhnliches entdecken. Der alte Türmer beschwor ihn jedoch eindringlich, seine Warnung ernstzunehmen. Beeindruckt von der ungewohnten Beredsamkeit des Alten, gab er schließlich Anweisung zur erhöhten Alarmbereitschaft. Vorräte wurden eingebracht, das Vieh in die Mauern der Stadt getrieben, die Tore geschlossen und die Wehrtürme besetzt.

Zwei Tage vergingen. Schon glaubten die Bürger, es wäre alles nur blinder Alarm. Doch am Morgen des dritten Tages tauchten plötzlich von Zantoch her große Reiterhorden auf. Im Handstreich versuchten sie auf ihren struppigen kleinen Pferden in die Stadt einzudringen, aber die wachsamen Bürger wehrten den Angriff ab. Im Nu war die Stadt umzingelt und die Belagerung begann. Brandpfeile wurden geschossen und schnell erbaute Steinschleudern richteten großen Schaden an. Viele wurden verletzt. Nacht für Nacht hatte man viel zu tun, um alle Schäden an der Mauer wieder notdürftig auszubessern.

Unterdessen wurden die mongolischen Reiterhorden immer größer. Von überall her stießen neue Trupps dazu und es sah für die Belagerten gar nicht gut aus. Der Winter brach herein. Die Vorräte gingen zur Neige. Eis bedeckte die Wassergräben vor den Mauern. Nur die Warthe mit ihrer starken Strömung schützte vor Angriffen von dieser Seite. Weihnachten kam heran. Die Not war riesengroß. Das Vieh hungerte und auch die Menschen hatten kaum noch

Nahrung. Viele waren krank oder verwundet. Nur noch ein Wunder konnte die Stadt vor dem Untergang retten. In dieser Stunde der größten Not rief der Bürgermeister alle Bürger, außer den Wachposten, in der Marienkirche zusammen. Und alle, Frauen, Kinder, Kranke und Greise beteten gemeinsam, um Erlösung aus der großen Not. Sie hatten gerade das Amen gesprochen, da ging noch einmal die Tür auf und der alte Türmer kam herein. Nie war er, solange er in Landsberg lebte, bisher in der Kirche gewesen. Jetzt ging er langsam vor den Altar, kniete nieder und betete still. Kein Laut war in der Kirche zu hören. Plötzlich rauschten durch die offenen Fenster die Adler herein, flogen einmal die Runde und ließen sich auf den Schultern des Alten



nieder. Und jetzt sahen es alle. Sie trugen grüne Kleeblätter in ihren Schnäbeln, ließen sie vor dem Altar fallen und flogen mit sausen-dem Flügelschlag hinaus in den abendlichen Himmel. Der Alte erhob sich und stieg wieder wortlos auf seinen Turm.

Als die Menschen nun ins Freie drängten, verschlug es ihnen die Sprache. Überall auf den Straßen, Plätzen und Gärten waren Schnee und Eis verschwunden, saftiger



Klee grünte, das Vieh fraß sich satt. Die Gräben vor den Mauern führten wieder Wasser, doch dahinter herrschte nach wie vor der Winter mit Eis und Schnee. Nun war die größte Not vorbei. Die Kühe gaben wieder Milch, die Hühner legten wieder Eier und die Schweine wurden dick und fett.

Die Belagerer sahen in den nächsten Tagen, was sich da vor ihnen tat und wurden von großer Unruhe erfaßt. Hoch über ihnen kreisten die Adler und stießen seltsame, durchdringende Schreie aus. Schon bald wurden diese von weither erwidert, und immer mehr Adler kamen und kreisten am Himmel. Die Pferde der Belagerer wieherten schrill und wollten ausbrechen. Nur mit Mühe gelang es den Reitern, sie zum Gehorsam zu zwingen.

In einem überhasteten, ungeordneten Sturm Lauf wollten sie nun doch noch die Stadt überrennen. Aber da stießen die Adler, inzwischen viele hunderte, steil aus dem Himmel auf die Reiterhorde herab. Die Pferde scheuten, bäumten sich auf, warfen ihre Reiter ab und jagten, wie von Furien gehetzt, in alle Winde davon. Die restlichen Angreifer wurden von den Bürgern vernichtend geschlagen. Die Stadt war gerettet.

Der alte Türmer lebte noch lange danach mit seinen Adlern auf dem Turm von St. Marien. Nach seinem Tode flogen sie noch einmal um den Turm und zogen dann auf Nimmerwiedersehen mit heiserem Ruf der Sonne entgegen.

Der Landsberger Rat aber beschloß zum Dank und als dauernde Erinnerung an die wunderbare Rettung von nun an ein Stadtwappen zu führen: Den roten Adler auf weißem Grund mit grünen Kleeblättern in den Fängen.

So blieb es bis heute. Der Adler als Symbol der standhaften Tapferkeit, die Kleeblätter als Zeichen für Fleiß und Glück. Und Glück brauchte unsere Heimatstadt wahrlich noch oftmals in den folgenden Jahrhunderten.

Fritz Strobusch  
Marlstraße 23  
23566 Lübeck

## Landsberg im Winter

Herr Horst Abraham reagierte auf unsere Bitte um Wünsche für das Heimatblatt mit „Gedanken und Erinnerungen“. Er schreibt: „Bleibt unser Heimatblatt auch nach uns für die Generation unserer Enkel interessant? Warum animieren wir nicht die Erlebnisgeneration zu berichten über ihr Erleben, Denken und Fühlen in der Heimatstadt zu einer Zeit, als keine Not und Krieg der Tageslauf war? Warum versuchen wir nicht durch Erinnerungen des täglichen Lebens unseren Enkeln das Gefühl zu vermitteln, daß nicht nur wir, sondern auch sie einen jahrhundertealten Besitz, eine Heimat, verloren haben? Warum versuchen wir nicht, diese Zeit mit lesenswerten Berichten deutlich zu machen? ... Ich bin überzeugt, daß es unter den Vertriebenen auch solche gibt, die Episoden ihres eigenen Lebens gern den Gleichbetroffenen mitteilen würden! Der primäre Sinn eines Heimatblattes ist doch der, die Gedanken an das Verlorene wachzuhalten als einen Teil Deutscher Geschichte!“

Nachfolgend ein Auszug aus den Erinnerungen von Herrn Abraham:

Hatte der Wettergott den Landsbergern einmal einen schneereichen Winter beschert, so wußten sich deren Kinder froh auf die veränderten Spielmöglichkeiten einzustellen. Wozu gab es denn Schlitten und Schlittschuhe? Landsberg bot herrliche Gelegenheiten, diese jahreszeitlichen Möglichkeiten bestens zu nutzen.

Im Schönfließpark gab es eine künstlich angelegte Rodelbahn mit einem beachtlichen Gefälle. Die Länge betrug einige hundert Meter bei einer Breite von ca. 5 Metern. Zum Zwecke des Ausruhens hatte man den Sportbegeisterten auf der Höhe eine Rodelhütte errichtet, einen Holzrundbau: an den Wänden einfache Holzbänke, um den Sportbegeisterten das Ausruhen nach dem Aufstieg oder die Vorbereitung für die erneute Abfahrt zu ermöglichen. Von hier aus startete man von einer künstlichen Erhöhung, um eine möglichst hohe An-

fangsgeschwindigkeit zu erreichen - und ab ging die Fahrt! Auf der halben Strecke der Bahn - genau dort, wo die größte Geschwindigkeit erreicht wurde - hatte man durch einen Erdaufwurf eine Schikane vorgesehen, zur Freude aller Kinder, sonstigen Sportfreunde und Zuschauer. Zum Jubel der Schlittenbesatzung sauste der Schlitten dann einige Meter durch die Luft und man war heilfroh, wenn das Gefährt unbeschadet wieder auf den Kufen landete. Wehe aber einem altersschwachen Untersatz, wenn dieser den Aufprall nicht überlebte und die Besatzung sich bei dem Gelächter der unbeteiligten Zuschauer vor den nachfolgenden Schlitten zu retten versuchte. Ein Winterspaß, den sich die beteiligten „Sportsfreunde“ niemals trüben ließen.

Das Rodeln war aber nur eine der Freuden, die Landsberg seinen Bewohnern, insbesondere den Kindern und Jugendlichen, bieten konnte. Meine Heimatstadt war in der glücklichen Lage, im Winter die bei Eisstau der zugefrorenen Warthe zu erwartenden Wassermassen auf den Zechower Wiesen aufnehmen zu können. War aber dem Winter eine längere Regenperiode vorausgegangen, sodaß der Pegel der Warthe bereits seinen Höchststand erreichte und die Zechower Wiesen bis zum Bahndamm der Ostbahnstrecke überflutet waren, dann bildete sich bei einem anhaltenden und plötzlichen Kälteeinbruch eine kilometerweite Eisfläche. Die Jugend erwartete selbstverständlich eine „eisige“ Jahreszeit. Nicht so die Landsberger Bevölkerung. Brachte doch ein harter Winter nicht nur durch Hochwasser und Schnee Unbill und häusliche Sorgen. Gottlob nahmen ja die Zechower Wiesen bei Schnee und Eisstau die Wassermassen auf, so daß der Wasserstand am Bollwerk berechenbar blieb. Gefahr bestand aber stets für die damals noch hölzerne Warthebrücke, bei Eisstau und Eisgang! Die mit Eisen beschlagenen hölzernen Eisbrecher vor der Brücke



waren bei einem starken Eisgang und Eisschollen überfordert. Mutilige Männer der Wasserschutzbehörde (?) versuchten dann durch Zersägen des Eises - noch in seinem unaufgetauten Zustand - die Schollen klein zu halten, damit keinerlei Gefahr für die Holzbrücke entstehen sollte. Später erfolgte, soweit ich mich entsinne, diese notwendige Vorsorgemaßnahme durch einen Eisbrecher, ein Dampfschiff der Wasserschutzbehörde.

Hatte der Wettergott die Wünsche der Kinder und Jugendlichen erhört, dann fand die Begeisterung der Schlittschuhläufer keine Grenzen. Beim Holzlager Bigalke wurden die damals noch primitiven Schlittschuhe mit einem Schlüssel an die Schuhsohlen angeschraubt. Dann konnte auf schier endloser, wenn auch mit Grasbüscheln durchsetzter Strecke, das schon lang ersehnte Vergnügen beginnen. Wer sich rühmen konnte, bereits ein Paar Schlittschuhe mit einem Hohlschliff zu besitzen, dessen Hosenboden brauchte auch nicht so oft die lustige Bekanntheit mit der „hubbeligen“ und unebenen Eisfläche zu machen. Die Zechower Wiesen lagen für manchen Sportbegeisterten weit außerhalb Landsbergs. Damals machte es der Jugend nichts aus,

das sportliche Betätigungsfeld auch erst nach einem langen Marsch zu erreichen!

Aber mit den vorgenannten Wintersportgelegenheiten nicht genug! Die frühere Koch'sche Wiese im Kaiser-Wilhelm-Park (Anm.: später Stadtpark), die im Sommer den Landsbergern als Wildwiese Freude bereitete, war im Winter eine absichtlich durch Kladowwasser überflutete Eisbahn. Wenn die winterlichen Temperaturen es zuließen, dann tummelte sich darauf Jung und Alt, Anfänger und begeisterte Schlittschuhläufer oft bis zum späten Abend. In der Mitte des Eisfeldes war eine Fläche von der Größe eines Hockeyfeldes abgegrenzt, die zur Benutzung zum Eiskunstlauf und zum Hockeyspiel reserviert war. Die Jugend, die Pennäler und Backfische, bevorzugten gern diese Eisbahn im Kaiser-Wilhelm-Park, war sie doch nicht nur für sportliche Ambitionen, sondern auch beim Paarlauf für erste zärtliche Erfahrungen bestens geeignet. Lang ist es her! Ob wohl auch die jetzigen Bewohner Landsbergs diese herrlichen wintersportlichen Möglichkeiten zu nutzen wissen?

Horst Abraham

Finkenweg 8

53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler

den großen hölzernen Schneeschaukel den mitunter gar nicht so kurzen Weg zum Häuschen mit dem Herz in der Tür freizuschaukeln. Die dortige Aufenthaltsdauer war Maßstab für die Minusgrade, je kürzer die Sitzung um so tiefer die Temperaturen. Allein aus diesem Grund war es nicht geboten, die gevierteilten Generalanzeigerblätter am Wursthaken zu studieren, sondern nunmehr ungebremst den Rückweg anzutreten. Inzwischen hatte die Mutter im Küchenherd das Feuer entfacht, das Kaffeewasser aufgesetzt und zweigte großzügig mit der Mahnung, nicht soviel auf die Dielen zu plumpern, einen warmen Schlurf für das kalte Wasser in der Waschkübel ab. Ein kräftiges Frühstück mit heißem Malzkaffee weckte letztendlich die Lebensgeister und die über Nacht mit Zeitungspapier ausgestopften nun trockenen Stiefel wurden eiligst für den Schulweg eingewachst. In der Schule verbreitete der vom Schuldienerr angeheizte Kanonenofen schon eine mollige Wärme, wir pulverten noch kräftig nach, sehr zum Leidwesen des Lehrers, der von seinem in Ofennähe stehenden Pult leider nicht thermostatgesteuert regulieren konnte, warum sollte nicht auch er, egal aus welchem Grund auch immer, in Schweiß geraten. Wieder daheim verbreitete der wunderschöne Kachelofen, ich habe ihn jetzt nach über einem halben Jahrhundert wieder in Augenschein nehmen und bewundern können, seine wohltuende Wärme, die malerischen Eisblumen am Fenster waren längst dahingeschmolzen, die Mutter hatte die strohummantelte Pumpe auf dem Hof mit heißem Wasser aufgetaut und damit war die Wasserversorgung wieder gesichert. Den so vorsintflutlich anmutenden und doch so wahren morgendlichen kapriolen Kuriositäten schloß sich am Nachmittag ein abwechslungsreich sportliches Freizeitprogramm in der glitzernden Winterpracht an. Die „Miniabfahrtsläufer“ präparierten mit Besen, Schaufel und bei Bedarf mit ein paar Eimern Wasser die hausnahe Eisbahn an der Straßbenböschung, um sie für die

## Heimatliche Winterfreuden

Wenn heute im Zeitalter modernster Technik mit satellitengesteuerter Nachrichtenübermittlung, elektronischem und sanitärem Komfort im Haushalt, thermostatgesteuerter Raumtemperatur als selbstverständliche Gegebenheiten, der Herrgott besorgt durch das Ozonloch im Himmelszelt auf eine mehr oder minder friedliche Welt mit Naturkatastrophen, Atommüll und vom sauren Regen arg gebeutelten Wäldern herabschaut, den „Inshandwerkpfuschern“ mahnend die Unsinnigkeit ihrer Verhaltensweise aufzeigend, sollten wir uns jener Zeit erinnern, die unsere Kindheit geprägt hat. Städtische Regionen waren sicher etwas anders strukturiert und somit eine Ausnahme von

der Regel, ich bin in ländlicher Umgebung mit typisch dörflichem Charakter aufgewachsen und eben an dieses Umfeld sind meine Erinnerungen hellwach und ich denke als heutiger Großstädter gern fröhlich schmunzelnd an diese Zeit zurück. Es mag für unsere Enkel wie ein Märchen „Es war einmal“ klingen und ist dennoch ein Traumbild aus jüngster Vergangenheit, wenn wir beispielsweise die herrlich kuriosen heimatlichen Winterfreuden Revue passieren lassen.

Oft begann es nach nächtlich starkem Schneefall in der Morgenfrühe nach dem Sprung unter der warmen Zudecke hervor in den Mantel mit einem schnellen, jedoch gebremst vorsichtigen Spurt, um mit der im Hausflur bereitstehen-



Schlitterpartie auf möglichst abgelscherten Holzpantinen wieder schnell zu machen. Sausten auf überschnellen Eisbahnen die Pantinen, was nicht selten vorkam, sogar dem Läufer voraus, sorgten die Erwachsenen mit ein paar Schaufeln Asche für gebremstes Pistentempo. Für fortgeschrittene Wintersportler war der Rodelschlitten das weitaus gebräuchlichste Sportgerät und die engen kurvenreichen Waldwege, aber auch unbewaldete Hügel des Neumärkischen Höhenzuges sowohl für rasante Abfahrten als auch für Bobfahrten, zu denen mehrere

gewann an Lebendigkeit, wenn die Pferdeschlitten mit lautem Glockengeläut in der Feldmark und im Dorf unterwegs waren oder zur sonntäglichen Andacht oder gar am Weihnachtsabend laternenbeleuchtet an der Kirche vorfuhren. Wir Kinder sind gern, wegen der Unfallgefahr aber ungern gesehen, auf den Schlittenkufen mitgefahren oder aber spannten einsichtig statt dessen unsern Ziehhund vor den Rodelschlitten, allein die Lenkung versagte oft, weil der Hund eigene Wege ging und letztlich war deshalb auch diese Wintersportart nicht ganz ungefährlich, wenn der

mierten, um für den nächsten Sommer den Eiskeller zu bestücken; so trolten wir uns grollend, schließlich waren wir bei dem breitgefächerten Angebot flexibel in der Freizeitgestaltung.

Jeder Tag war ein Geschenk, auch wenn wir uns dessen erst jetzt im nachhinein so recht bewußt werden, viel zu schnell neigte sich immer der Tag, warf die Sonne lange Schatten und wenn der Mond schließlich in langer Winternacht mit dem Schnee um die Wette glänzte, träumten wir selig von riesigen Schneemassen in den neuen Tag hinein.

Der freizuschauelnde Weg zum Häuschen mit dem Herz in der Tür und die kerzengewachsenen Tonnenbretter bleiben uns gegenwärtig als „Schnee von gestern“ gern in Erinnerung, möge die idyllische Winterlandschaft auch künftig für gemeinsame Winterfreuden offenstehen und umweltfreundlich erhalten bleiben.

Rudi Frohloff

Georg-Büchner-Straße 13  
30559 Hannover



Schlitten aneinandergeschnallt wurden, waren dafür maßgeschneidert. Das Schilaulen, heute ein volkstümlicher Breitensport, besaß damals bei uns und unserem schmalen Geldbeutel noch nicht diesen Stellenwert, wir begnügten uns statt dessen ersatzweise mit der Fortbewegung auf kerzengewachsenen lederberiemten untergeschnallten Tonnenbrettern, sicher zu Unrecht auch Flurschadenbretter genannt und brachten es dabei nicht nur im Langlauf in der Loipe, sondern auch in der Abfahrt und sogar beim Sprung von der Eigenbauschneeschanze mit viel Geschick zu beachtlichen Leistungen. Das idyllisch winterliche Landschaftsbild

Gegenverkehr ein gleiches Gespann war und die Artgenossen sich ineinander verbissen. Zu einer weiteren sportlichen Betätigung, dem Schlittschuhlaufen, boten unsere langzeitzugefrorenen Dorfteiche, Torfgräben und andere Eisflächen jeglicher Art Gelegenheit. Besonders gefragt war neben dem Eisschnelllauf das Eishockeyspiel und im Umgang mit dem meistens hölzernen Puck, beim Penalty, insbesondere aber bei Raufereien unter Zuhilfenahme der selbstgeschnitzten Hockeykellen standen wir Amateure den Profis um nichts nach. In die Rauferei mit einbezogen hätten wir auch manchmal gern die Bierkutscher der Brauereien, wenn sie unser Spielfeld mini-

## Der Winter ist gekommen

Der Winter ist gekommen, verstummt ist der Hain; nun soll uns im Zimmer ein Liedchen erfreuen.

Das glitzert und flimmert und leuchtet so weiß, es spiegelt die Sonne im blitzblanken Eis.

Wir gleiten darüber auf blinkendem Stahl und rodeln und jauchzen vom Hügel ins Tal.

Und senkt sich der Abend geht's jubelnd nach Haus ins trauliche Stübchen zum Bratpfelschmaus.

Aus einem Lesebuch





## Heimat - ist Erinnerung 2. Teil

### Szenen meiner Jugendzeit

Heute möchte ich aus meiner Jugendzeit berichten.

Treffpunkt: Konkordienplatz

Hinter der Konkordienkirche war damals ein schöner Spielplatz, dort trafen wir Jung's uns regelmäßig, um Fußball zu spielen. Kam dann der Schanzenwärter (gen. Nante), mußten wir fluchtartig den Platz verlassen, weil dort das Fußballspielen verboten war. Kehrete er uns den Rücken, kamen wir aus unserem Versteck und spielten weiter, so hatten wir dann wieder freie Bahn.

Die ersten Zigaretten Marke Schwarz-Weiß (4 Stück 10 Pfennig) haben wir dort auch probiert, natürlich wurde uns sehr übel davon. Zu Hause wurde es natürlich auch bemerkt und es gab ein Donnerwetter, na wir probierten es weiter.

Unsere Klicke, wir waren ca. 10 Jungs Jahrgang 1923-26, hatten den Konkordienplatz fest in unserer Hand.

In der Friedebergerstraße, Ecke Bergstraße war das Lebensmittelgeschäft und Kneipe Bartels. Dort holten wir immer Salzgurken, das Stück 5 Pfennig. Das Faß mit den Gurken stand gleich am Eingang, daneben ein Faß mit Petroleum.

In der Kneipe trafen sich die Langholzfahrer, die auf dem Rückweg von Bigalke nach Kladow waren und Pause machten. Sie waren dem Kutscherkorn sehr zugetan, na die Pferde fanden ihren Weg zum Stall schon allein.

In unmittelbarer Nähe gab es auch den Kolonialladen Fabienke. Dort holten wir uns den ersten Wein „Süßer Cyder“, die Flasche für 55 Pfennig. Beim Öffnen der Flasche verletzte ich mich am Finger, die Narbe habe ich noch heute; also ein Andenken von Landsberg aus meiner Jugend. Erwähnen möchte ich noch unser Schwimm- und Angel-Paradies bei Bigalke (Warthe). Ab und zu durften wir auch mal in ein Ruderboot steigen und mitrudern. Für uns Jungs war es eine große Freude,

mal in einem Vierer oder Achter zu sitzen, dank des Rudervereins. Auch im Winter das Schlittschuhlaufen oder Eishockeyspielen im Stadtpark war ein großes Vergnügen.

So ging die Zeit dahin und wir kamen in die Jahre, daß wir den Mädchen nachschauten. Zwangsläufig ergab sich dann das Aufeinandertreffen beim Dienst der HJ - BDM. Wir gingen dann zusammen ins Kino oder Theater und sonntags in die Kneipe Stielicke, Wollstraße. Dort spielten wir dann Schafskopf. Frau Stielicke drückte dann ein Auge zu, denn wir waren ja erst 16 Jahre alt und ab 18 durfte man ja erst ein Lokal besuchen.

Aber in die neue Spielhölle Marktplatz kamen wir natürlich nicht hinein, schade.

Die Zeit verging, wir wurden 18 Jahre und auch gleich gemustert, dann eingezogen, ab zur Wehrmacht. Drei Jahre Rußland im Fronteinsatz.

Im Oktober 1944 kam ich als Verwundeter ins Heimatlazarett nach Landsberg. Im Wahlfahrts- haus in der Turnhalle waren wir mit ca. 150 Landsern untergebracht, vorwiegend waren es Schwerverwundete.

Auch die Turnhalle vom Lyzeum wurde als Lazarett benutzt. Dort lag auch ich zeitweise und wurde von einer sehr lieben Schwester, Betty Raabe, betreut, sie stammte östlich von Landsberg. Am 25.01.1945 wurden die Verwundeten, die noch in der Lage waren, zu laufen, in Marsch gesetzt. Es war sehr traurig, die Schwerverletzten blieben zurück.

Am 27.01.1945 kam eine Ansprache im Drahtfunk-Radio von einem Pastor, der Name ist mir leider entfallen. Der erklärte, Landsberger Einwohner brauchten keine Angst zu haben, der Russe wird zurückgeschlagen, notfalls werden Frauen und Kinder die Stadt verteidigen. Dieser Pastor hat dann das Weite gesucht, ohne die Stadt zu verteidigen. Am 27.01.1945 habe ich meine Angehörigen überredet, die Stadt zu

verlassen. Sie wollten es nicht wahrhaben, die Heimat (Lorenzdorferstraße) im Stich zu lassen. Nach einiger Zeit stimmten sie dann zu.

Wir packten einige Sachen zusammen und ab zum Bahnhof. Dort hatten wir Glück, es stand ein Zug bereit. In letzter Minute stiegen Mutter und Schwester ein und ab ging es ins Ungewisse. Sie landeten dann in Ruhla, Thüringen.

Ich mußte dann zurück ins Lazarett, stellte dann fest, daß keine Parteiführung mehr anwesend war. Mit einigen Landsern durchsuchten wir das Parteigebäude im Wohlfahrtshaus und mußten erfahren, wie fluchtartig die Parteigenossen das Weite gesucht haben.

Im Keller bekamen wir dann große Augen, dort lagerten in großen Mengen Lebensmittel, Spirituosen, Zigaretten und neue Bekleidung. Wir deckten uns reichlich ein und gaben Leuten, die gerade vorbeikamen, natürlich ab. Es waren in der Hauptsache Frauen mit Kindern, sie waren übergücklich.

Am 30.01.1945 verließen wir Landser auf Umwegen unsere geliebte Heimatstadt.

Seit der Wende fahre ich mit meiner Frau jedes Jahr nach Hause und suche jedes Fleckchen auf, den ich in meiner Jugend betreten habe.

Möchte nun die Namen meiner Jugendfreunde nennen, mit denen ich gemeinsam eine sehr schöne Zeit in Landsberg verbracht habe: Bruno Klähn, Friedebergerstraße Kurt Hempe, Zechowerstraße Günter Rahmel, Zechowerstraße Heinz und Willi Schulz, Zechowerstraße Hänschen Jäger, Theaterstraße (Versuchsanstalt) Kalle Balfans, Kammerlichtspiele Herbert und Harry Kietzmann, Bismarktstraße

Leider habe ich von diesen alten Kumpeln nie wieder etwas gehört oder im Heimatblatt gelesen.

Vielleicht jetzt?

In französischer Kriegsgefangenschaft war ich mit einigen Landsbergern zusammen, wir litten und hungerten gemeinsam.

Ihre Namen waren:





Heinz Draheim, Zimmerstraße 51  
Ernst Kleinschmidt,  
Maydamstraße 19  
Herbert Tetzlaff,  
Hindenburgstraße 12  
Paul Scherse, Friedrichstadt 116

In der Hoffnung, mal etwas von den Kameraden zu hören, verbleibe ich mit den besten Grüßen

P.S. Herzlich danken möchten wir für die vielen Anrufe und Briefe anlässlich unseres Artikels in der Weihnachtsausgabe des Heimatblattes 1995.

#### 1996

Im Mai 1996 zog es uns wieder in die Heimat. Dort besuchten wir als erstes den Pfarrer der Lutherkirche Kazimierz Buchalik, wohnhaft in der ul. Woskowa 1b, denn wir hatten einen großen Koffer mit neuer und sehr gut erhaltener Garderobe mitgenommen, die mit großer Freude entgegengenommen wurde.

Der Pfarrer erzählte uns, daß noch sehr viele Bedürftige in seiner Gemeinde leben, die sich sehr darüber freuen würden. Wir wurden gleich zu Kaffee und Kuchen eingeladen.

Im Hotel Miesco angekommen, ging es gleich wieder auf die Piste. Es kam auch noch am Abend ein Bus mit ehemaligen Landsbergern im Hotel an, die aus allen Gegenden aus Deutschland kamen.

Abends dann bei Gesprächen stellte es sich heraus, daß ich mit einigen in meiner Kindheit zusammen gespielt habe und daß wir Nachbarn waren, es handelte sich um Familie Schwanz.

Am nächsten Tag hatten wir dann die Gelegenheit, mit dem Bremer Bus eine Stadt- und Landfahrt zu machen. An der Gedenktafel im Park machten wir eine Picknickpause bei Kartoffelsalat mit Würstchen.

Der Höhepunkt unserer Landfahrt war die Besichtigung des Schlosses Königswalde, jetzt ein Hotel und Reiterpension. Es waren wieder sehr schöne Tage bis es heißt, 1997 wieder auf nach Landsberg zur Einweihung des Paukschbrunnens. Mit heimatlichen Grüßen  
Alfred Schönborn  
Berliner Straße 2b  
30890 Barsinghausen

## Erinnerungen aus meinem langen und bewegten Leben

Im Dezember 1994 erhielt ich von einer Verwandten zum ersten Male das „Heimatblatt von Landsberg/Warthe und Land“. Es interessierte mich alles sehr, was ich darin las. Zum Beispiel die Erzählungen und Berichte von meiner Heimatstadt und den bekannten Dörfern. Erinnerungen wurden wach; denn ich Gertrud Kutz, geb. Blawert, bin am 2. Oktober 1905 in Landsberg/Warthe in der Dammstraße 27, Brückenvorstadt, geboren. 1910 kauften meine Eltern das Grundstück Neusösterstr. 1, Nähe Brenkenhofkanal (hinter der Kanalbrücke), wo ich eine glückliche Kindheit erlebte.

Erwähnen möchte ich noch, daß die Brücke über dem Brenkenhofkanal aus Holz war und in einer Nacht (das Jahr weiß ich nicht) abbrannte. Ich ging schon zur Schule; Kähne wurden zur Verfügung gestellt, die uns Schulkinder zum anderen Ufer brachten. Auch Anwohner, die in die Stadt zum Einkauf oder andere Dinge erledigen wollten, mußten per Kahn zum anderen Ufer gebracht werden. Eine neue Brücke wurde an derselben Stelle aus Beton gebaut, die heute noch stehen soll. Gleichzeitig wurde ein Zöllnerhäuschen am Ende der Dammstraße (Anfang der neuen Brücke) gebaut. Ein Ehepaar bewohnte ein großes Zimmer mit Küche im Zöllnerhaus.

Es wurden einige Jahre Zollgebühren von den Fuhrwerksbesitzern erhoben. Insbesondere an den drei Tagen in der Woche, wenn in der Stadt Markttag war, kamen viele Bauern aus den Dörfern und fuhren über die Brücke in die Stadt. Dieses Geld war nachträglich ein Zuschuß für den Bau der Brücke.

#### Schulzeit

Ab 1912 besuchte ich acht Jahre die Mädchenvolksschule II, die nicht in der Angerstraße, wie in dem Heimatblatt Heft 9 von einer früheren Landsbergerin berichtet wurde, sondern das Schulhaus stand in der Dammstraße. Vor dem

Schulhaus war ein großer Platz mit vielen Laubbäumen.

In der Angerstraße war die Knabenvolksschule II (zu meiner Schulzeit gab es noch getrennte Schulen für Mädchen und Jungen). Durch einen kleinen Park von der Angerstraße zur Dammstraße wurde der Weg für die Jungens abgekürzt, die in der Dammstraße und jenseits hinter der Kanalbrücke wohnten (z.B. Roßwieser-, Neusöster- und Kuhburger Straße). Während meiner Schulzeit erinnere ich mich an die Lehrerinnen Frl. Schulz, Frl. Richter und Frl. Schneider, die besonders nett war und öfters Elternbesuche machte. Dann Herr Stempel, bei dem ich auch gern Unterricht hatte sowie bei Rektor Giese, der im letzten Schuljahr uns einige Unterrichtsstunden gab und den ich sehr verehrte, weil er so interessant erzählen konnte und den Unterricht so abwechslungsreich gestaltete.

Ich kann mich auch noch an einige Mitschülerinnen erinnern und hätte gern gewußt, wer von den nachstehend aufgeführten Schulfreundinnen noch lebt:

„Erna Dolgener und Getrud Klawe, auch war ich des öfteren mit Helene Welk

und Erna Koch zusammen. Einen gemeinsamen Schulweg hatte ich mit Else Reek

und Klara Futterlieb, deren Eltern eine Landwirtschaft im Hauptangerweg

in der Nähe der Mahlmühle Luck hatten.“

Ein Klassentreffen wird von unserem Jahrgang nicht mehr möglich sein. Getroffen habe ich mal meine Klassenkameradin Rose Scholz, verheiratet mit dem Lehrer Ernst Wiesenthal, wohnhaft in Falkensee/bei Berlin, Schubertallee. Seit zwei Jahren höre ich nichts mehr von ihr. Wir haben uns immer zum Weihnachtsfest geschrieben.

Nach meiner Schulentlassung besuchte ich noch ein Jahr die Privathandelschule von Klara Thym, die in der Nähe vom Stadtpark eine Etage in einem großen



Eckhaus in der Bismarkstraße hatte.

### Jugendzeit

Ich hatte eine schöne Jugendzeit; auch als ich als Buchhalterin bei der Fa. Emil List & Joh. Weinert tätig war.

Mit meiner Jugendfreundin Else Schwierzke, wohnhaft Feldstraße (auch in der Brückenvorstadt), war ich unzertrennlich. Wir verübten manchen kleinen Streich. Manchmal war Martha Windt, die in der Stadt wohnte und eine Kollegin von Else war, dabei.

In meiner Heimatstadt hatten wir an den Wochenenden viel Abwechslung. So gab es einige Tanzlokale. Zum Beispiel der Viktoriagarten in der Kuhburger Str. war nur 10 Minuten von meinem Zuhause entfernt. Dort fand im großen Saal manche Feier von Vereinen statt.

Auch die Gaststätte „Weinberg“, die in der Cladowstr. weit draußen im anderen Stadtteil war, besuchten wir manchmal. Dann war noch das vornehme Restaurant „Eldorado“ in der Zimmerstr. in der Nähe vom Lützowpark. Dort war es sehr gemütlich und auch das Angebot an Speisen war ganz prima. Es gab damals viele Vereine in Landsberg/Warthe, die es sich leisten konnten, im „Eldorado“ zu feiern. Nur wer vom Verein eine Einladungskarte hatte, konnte an der Veranstaltung teilnehmen.

In der Stadt gab es auch Kaffeehäuser mit Unterhaltung und Tanz. Langeweile hatten wir in unseren Jugendjahren nicht. Im Sommer 1926 wurden die Straßenbahnschienen vom Marktplatz über die Gerloffbrücke, die lange Dammstraße entlang und über die Brenkenhofkanalbrücke auf einen freien Platz am Anfang der Roßwieser- und Kuhburger Straße gelegt. Hier war nun Endstation. Alle Bewohner auf dem sogenannten Anger hinter dem Brenkenhofkanal freuten sich, daß sie nun schnell ins Zentrum der Stadt sowie mit einer Umsteigekarte vom Markt bis zum Hauptbahnhof oder nach Friedrichstadt, Endstation am anderen Ende von Landsberg, fahren konnten. Von hier war es nicht weit bis zum Dorf

Wepritz. Dank denen im Rathaus der Stadt, die diese neue Straßenbahnlinie ermöglichten.

Im Jahre 1926 heiratete ich in der St. Josefkapelle Herrn Paul Kutz, Sohn des Sägewerkbesitzers Paul Kutz, Landsberg/Warthe, Roßwieser Straße. Das Sägewerk wurde im Frühjahr 1930 an das Zimmerei- und Baugeschäft Gohlke, Roßwieser Str. verpachtet und einige Jahre später auch an Herrn Gohlke verkauft.

Ab Herbst 1930 wohnten wir 6 Jahre in Schlesien, Glogischdorf bei Glogau. In dem kleinen Dorf hatte ich Heimweh nach meiner Heimatstadt Landsberg. Das gab sich, als ich dort Freundinnen in meinem Alter fand.

Als mein Schwiegervater Ende Januar 1936 starb und in Landsberg/Warthe beerdigt wurde, kaufte die Fa. Kutz das Waldsägewerk in Kladower Teerofen ( an der Straße gelegen, die von Landsberg über Kladow nach Berlinchen führte). Ich war froh, wieder in der Nähe meiner geliebten Heimatstadt zu sein und somit auch öfter meine Eltern besuchen konnte.

Damit unsere Söhne nicht so weiten Schulweg (3 km) hatten (die beiden ältesten waren in Landsberg geboren sowie ein Sohn und eine Tochter in Schlesien) zogen wir im August 1939 nach Kladow in die Himmelstädter Str. in das Haus der Familie Böttcher. Wir verstanden uns gut mit den Wirtsleuten, ebenso ihre Kinder Friedhelm und Gisela mit unseren Kindern.

Im November 1940 (es war schon Krieg) bewarb sich mein Mann auf eine Anzeige im Generalanzeiger bei dem Sägewerkbesitzer Herrn Beißer in Sonnenburg/Nm, der meinen Mann sofort als Werkmeister einstellte. Wir bekamen dort eine Werkwohnung von 3 Zimmern und einer großen Küche.

Im Juni 1941 wurde in Sonnenburg unsere jüngste Tochter geboren.

Im Frühjahr 1943 kam meine Schwägerin Helena Puff geb. Kutz, die seit 1928

in Berlin wohnte, wegen der Fliegerangriffe auf die Hauptstadt zu uns nach Sonnenburg/Nm. Mit

ihren beiden Kindern hatte sie im Haus, wo wir wohnten, von Herrn Beißer ein großes Zimmer bekommen. Ihr Mann Alfred war 1941 Soldat geworden. Wir beiden Familien lebten ruhig und harmonisch beisammen.

Im April 1944 kam auch mein Mann zur Wehrmacht und wurde in Rathenow ausgebildet. Später wurde er im besetzten Norwegen eingesetzt.

Auch unsere beiden ältesten Söhne wurden eingezogen ( 16 u. 17 Jahre ).

Meine Schwägerin und ich sorgten für unsere Kinder, die noch zur Schule gingen. Wir bangten um unsere Männer; denn die russischen Soldaten kamen immer näher an die Grenzen Deutschlands. Vergebens hofften wir auf die Wunderwaffe, die in der Nähe der Ostsee unterirdisch hergestellt aber nie fertig wurde.

Flucht am 1. Februar 1945

Weihnachten 1944, das wir noch ruhig verlebten und unsere Kinder mit Kleinigkeiten beschenkten. Es fehlte auch nicht an selbstgebackenen Plätzchen und Kuchen .

Anfang Januar 1945 kamen durch unsere Stadt die ersten Flüchtlinge auf Pferdewagen, die weiter ins Innere des Reiches führen. Uns taten die Menschen leid, die aus Ostpreußen und anderen Orten des Ostens kamen; denn wir hatten 1945 einen strengen Winter. Noch hatten wir in Sonnenburg eine warme Wohnung aber wie lange noch?

Sorgenvoll vergingen die Tage im Januar. In den letzten Januartagen hieß es auch für uns Sachen packen, die wir mitnehmen wollten und konnten. Am 31. Januar bekamen wir Bescheid vom Bürgermeister, daß Frauen und Kinder die Stadt verlassen sollen und sich am 02.02. um 5.00 Uhr früh auf dem Bahnhof einzufinden haben, wo ein Güterzug bereit steht, der nach Küstrin fährt. Dort ging es dann nach einem Aufenthalt von mehreren Stunden weiter nach Berlin, wo wir mittags ankamen. Auf dem Bahnhof waren unzählige Menschen, alte Leute, Frauen und Kinder. Von organisierten weiblichen und männlichen Helfern wurden



die vielen Menschen ins Innere des deutschen Reiches per Bahn befördert.

Meine Schwägerin Helena fuhr mit mir und den Kindern mit der Straßenbahn in ihre Wohnung Katzbachstraße 7, Nähe Kreuzberg. In der großen 3-Zimmer-Wohnung hatten wir alle Platz. Bei Tage war es in Berlin ruhig, aber Nacht für Nacht kamen die feindlichen Flugzeuge und warfen Bomben auf die Häuser. Bevor die Flugzeuge Berlin erreichten, gab es Fliegeralarm. Wir eilten dann zwei Häuser weiter in einen großen Luftschutzkeller. Wir zogen uns abends erst gar nicht aus, auch unsere Taschen waren immer gepackt mit Lebensmitteln, unseren Papieren und was wir sonst noch brauchten.

Meine jüngste Tochter, 3 1/2 Jahre, weinte jedesmal und sagte zu mir: „Mutti, ich will nach Hause.“ Was sollte ich darauf antworten?

Dann kam die Nacht zum 3. Februar 1945. Wieder Fliegeralarm und schnell in den Luftschutzkeller. Der Krach, den die Bomben machten, war furchtbar. Wir alle zitterten und beteten. Als die Entwarnung war und wir aus dem Keller gehen konnten, war der Hof voller Glassplitter. Alle Fenster in den Häusern waren in die Brüche gegangen. Wir standen wie auf einer Insel und ringsumher ein Feuermeer. Wir und die vielen Menschen aus der Katzbachstraße sind noch einmal am Leben geblieben. Ich war mit meinen Nerven fertig und überlegte nicht lange. Zu meinen Verwandten sagte ich, daß ich mit meinen 3 Kindern nach Mecklenburg fahren werde, wo in Matgendorf bei Teterow eine Tante von mir wohnt, die dort früher eine Landwirtschaft hatte.

Am 6. Februar fuhr ich mit meinen Kindern zum Ostbahnhof. Dort stand ein Zug, der nach Neubrandenburg fuhr. In Neubrandenburg mußten alle Flüchtlinge aussteigen. In der großen Bahnhofshalle standen oder saßen auf ihrem Gepäck viele Flüchtlinge, die alle in Richtung Westen wollten. Stunden vergingen, bevor ein Zug kam, mit dem wir bis Teterow fahren konnten.

20

In Teterow waren Frauen von der Partei eingesetzt, die sich um die Flüchtlinge kümmerten, die aus dem Zug stiegen. Da wir zu meiner Tante nach Matgendorf wollten, wurden wir zu dem Kleinbahnzug gebracht, der zu später Stunde zu den Dörfern fuhr.

Meine Tante wurde von unserem Kommen benachrichtigt. So war auf dem Bahnhof in Groß-Wüstenfelde ein Pferdewagen, der Kutscher ein Franzose, der als Gefangener bei meiner Tante in der Landwirtschaft beschäftigt war. Mein Onkel Heinrich war 1943 verstorben. Im Haus meiner Tante angekommen, begrüßte mich mit Tränen der Freude meine Schwester Lieschen, 2 1/2 Jahre älter als ich, die mit ihrer Tochter Gertraude, 16 Jahre, eine Woche vorher Landsberg/Warthe verlassen hatte (einen Tag später, 30. Januar, waren die russischen Soldaten in der Stadt).

Meine Nichte Gertraude Lojak lernte 1944 Verkäuferin im Lebensmittelgeschäft Ihlenfeld am Sonnenplatz in Landsberg/Warthe.

Meine Tante Marie sorgte dafür, daß wir Flüchtlinge alle im Haus Platz hatten. Am nächsten Tag meldete ich mich und meine Kinder in der Dorfgemeinde beim Bürgermeister an. Dort bekam ich die Lebensmittelkarten und später auch das Geld, das die Frauen vom Staat bekamen, deren Männer an der Front waren.

Wir verlebten in Mecklenburg die Wintermonate ruhig und ohne Fliegerangriffe Ende April hörten wir, daß die russische Armee schon in der Nähe der Kreisstadt Teterow, die von Matgendorf 12 km entfernt ist, im Anmarsch sind. Am 30. April packten wir die wichtigsten Sachen, auch einige Lebensmittel, auf das Fuhrwerk meiner Tante. In der Frühe des 1. Mai 1945 fuhren wir in den nahe gelegenen Wald und machten in einer Waldlichtung halt. Von der Waldlichtung konnten wir bis zur Landstraße schauen, die nach Rostock führte. Von der Straße kamen noch drei deutsche Soldaten, die in unserer Nähe in den Wald flüchteten. Sie hatten noch ihre Gewehre bei sich. Ob ihnen wohl die Flucht gelungen ist?

Unsere Kinder spielten im Wald. Sie wußten nicht, wie uns Frauen zumute war und wußten nichts von unseren Angstgefühlen. Wie würde der Tag für uns enden? Was wird alles auf uns zukommen? Auf der Straße tauchten die ersten russischen Panzer auf und immer mehr folgten, die in Richtung Rostock rollten. Später kamen dann die feindlichen Soldaten zu Fuß. Wir konnten beobachten, daß einige in die Häuser gingen. Nachmittags, als es ziemlich ruhig war, fuhren wir zurück auf den Hof meiner Tante. Im Haus stellten wir fest, daß Kleidungsstücke verschwunden und die Schränke durchwühlt waren. Bald kamen wieder Soldaten, die etwas auf russisch zu uns sagten, was wir nicht verstanden. Sie ließen sich in der großen Küche meiner Tante häuslich nieder und verlangten etwas zu essen. Ich war am mutigsten und machte ihnen eine Pfanne mit Spiegeleiern. Sie waren wohl mit dem Essen zufrieden, wollten aber über Nacht im Haus bleiben.

Als wir uns unbeobachtet fühlten, nahmen wir Frauen unsere Tasche mit den wichtigsten Sachen, nahmen einige Lebensmittel und verschwanden mit unseren Kindern wieder im Wald. Diesmal waren wir auf der anderen Seite von der Straße. Am Waldrand fanden wir einen tiefen Graben, wo wir uns gut verstecken konnten und über Nacht blieben. Wir waren warm angezogen, mein Sohn hatte noch einige Decken geholt. Nach zwei Tagen, die wir in dem Versteck verbrachten, entdeckte uns der Bürgermeister, dem das Waldstück, wo wir lagen, gehörte. Er sorgte dafür, daß wir unterhalb des Dorfes in einem Bauernhaus aufgenommen wurden. Wir bekamen von dem Bauernehepaar, die auch zwei Kinder hatten, zu essen und konnten dort wohnen bleiben, bis die Zeit ruhiger wurde. Mit meinen 3 Kindern (13 1/2, 10 und knapp 4 Jahre) hatte ich eine Kammer mit einem Bett, das ausreichte für mich und meine beiden Töchter; mein Sohn schlief auf dem Fußboden auf einem Strohsack.

Meine Tante ging Mitte Mai mit ihrer Schwiegertochter und deren 2





Kindern sowie mit meiner Schwester und ihrer Tochter wieder in ihr Haus an der Hauptstraße des Dorfes zurück. Ich blieb bis Sommer 1945 mit meinen Kindern bei dem

lebten den Krieg und kamen Ende 1946 sowie Mai 1947 zu mir nach Mecklenburg (meinen Wohnort hatten sie vom Roten Kreuz erfahren).

fünfziger Jahren alle Sägewerke in den Volkseigentum übergangen, wurde das Sägewerk Fürstenberg Kombinat und mein Mann wurde 1958 zum Betriebsteil nach Menz, 14 km von Fürstenberg entfernt, versetzt. Dort hatten wir ein kleines Häuschen, das dem Kombinat gehörte.

Inzwischen waren auch unsere jüngeren Kinder verheiratet und wohnten ca. 30 bis 60 km von uns entfernt.

1986 starb mein Mann im Alter von 84 Jahren. Eine Woche vorher konnten wir noch unsere diamantene Hochzeit erleben.

Mögen wir nie wieder solche Zeiten erleben, wo wir Hab und Gut verlieren und flüchten müssen. Nie wieder Krieg! Ich wünsche sehr, daß meine Kinder, Enkel und Urenkelkinder sowie alle Menschen, die ihre Heimat lieben, in Frieden leben können

Die Erinnerungen an meine Heimatstadt Landsberg/Warthe werden immer in meinem Herzen sein und bleiben.

Nach einem langen und bewegten Leben habe ich bei meiner älteren Tochter und meinem Schwiegersohn Ruhe gefunden. Sie wohnen in Zehdenick-Neuhof (60 km nördlich von Berlin entfernt) in einem Eigenheim. Dort werde ich liebevoll betreut.

Gertrud Kutz, geb. Blawert,  
Schulstraße 24  
16792 Zehdenick-Neuhof



Bauernehepaar. Dort machte ich mich nützlich; denn auf einem Bauernhof gab es ja genügend Arbeit.

Die Wochen vergingen und es gab manche Ärgernisse, auch war manches schmerzlich, an das ich heute nicht mehr denken möchte.

Traurig war ich, als ich hörte, daß wir nie wieder in unsere Heimat zurück können, da diese hinter der Oder lag und das Land bis zur Oder und Neiße von den Siegermächten dem polnischen Staat zugesprochen wurde.

Trotz allem hatte ich Glück; denn mein Mann und meine Söhne über-

Von der Gemeinde Matgendorf bekamen wir eine 2-Zimmer-Wohnung für 7 Personen. 1949 heirateten meine beiden ältesten Söhne und zogen nach Rostock, um sich eine Existenz zu gründen.

Durch Zufall lasen wir in einer Fachzeitschrift, daß in Fürstenberg/Havel ein Werksleiter für ein Sägewerk gesucht wurde. Mein Mann bewarb sich und wurde eingestellt. Zum 1. Oktober 1950 zogen wir nach Drogen bei Fürstenberg/Havel, wo wir uns etwas heimischer fühlten. Da in den

## Erinnerungen an die Kindheit

Jedesmal, wenn ich in die alte Heimat komme, die vertrauten Straßen, Wege, Häuser oder die Warthe sehe, fühle ich mich in meine Kinderzeit versetzt. Es werden Erinnerungen aus dem „Buttersteig“ wach, wie wir auf den Höfen spielten, uns täglich trafen, um im Sommer in der Warthe neben der Eisenbahnbrücke baden zu gehen oder mit einem Ruder Kahn zu fahren. Auch mit der Angel versuchten wir unser Glück, einen Fisch zu ergattern. Im Winter gingen wir zum Schlittenfahren an den „Wall“, oder, als wir etwas älter waren, in

die „Wepritzer Berge“. Auf der zugefrorenen, über die Ufer getretenen Warthe, fuhren wir gerne mit den Schlittschuhen und versuchten auch, Eishockey zu spielen.

Als ich vor dem Kinderheim der ehemaligen Max-Bahr-AG Jute-fabrik stand, mußte ich daran denken, wie uns die Erzieherinnen (wir nannten sie Tanten), für das weitere Leben erzogen haben. Der Tag begann im Kinderheim um 6.30 Uhr mit der persönlichen Körperpflege: Zähne putzen, waschen. Jeder bekam eine Schürze umgebunden und bis zum Frühstück

erledigten wir auftragene kleinere Arbeiten wie Wäsche legen oder dem Fräulein Birnbaum in der Küche zu helfen. Diese Arbeit machten wir besonders gern, da es dort oft ein Extra gab. Anschließend wurde das Frühstück eingenommen und dann ging es zur Schule. Je nach dem Schulsekte ging es zurück ins Kinderheim oder wir machten einen Abstecher an den Kanal bzw. zur warmen Renne, die an der Jute-fabrik war, wo warmes Brauchwasser hineinfließ. Im Kinderheim gab es Mittagessen, was ich trotz der damaligen Kriegsum-



stände als gut empfand. Nach dem Essen mußten wir, unter Aufsicht und Kontrolle der Tanten Lydia oder Erika, unsere Schulauf-

gaben erledigen. Heute verstehe ich, recht herzlich zu bedanken für die gute Arbeit, die sie geleistet haben. Wenn ich 1997 wieder nach Landsberg/Warthe komme,

werde ich im Kinderheim einen Besuch realisieren.

Ich lege 2 Bilder aus der Kinderheimzeit (die „Tanten“ und die Kindergruppe) bei. Sollte jemand Interesse an den Bildern haben, können diese bei mir bestellt werden.

Günter Stabenow  
Ingenieur a.D.  
Hermann-Heyne-Straße 8  
06295 Bischofrode  
Telefon: 03475/719765



gaben erledigen. Heute verstehe ich, daß diese Aufsicht und Kontrolle gut und richtig war, wurde doch erreicht, daß wir uns im Leben besser zurecht gefunden haben, einen Beruf erlernen und evtl. ein Studium absolvieren konnten, um z. B. Ingenieur zu werden. Nach Erledigung der Hausaufgaben wurde uns gestattet, unbeschwert auf dem großen Hof hinter dem Kinderheim nach Lust und Laune zu spielen.

Es sei mir gestattet, mich an dieser Stelle bei den Erzieherinnen, sofern sie diese Zeilen errei-

## Geburtstage

Liebe Landsleute!

Immer wieder erreichen uns traurige Briefe, weil wir in unserem Verzeichnis der Geburtstagsgratulationen jemanden „vergessen“ haben. Bitte verzeihen Sie uns und helfen Sie uns! Das Problem ist nämlich nicht das Vergessen, sondern das Nichtwissen. Nicht alle Landsleute, die uns schreiben, weil sie das Heimatblatt

erhalten wollen, geben auch Geburtstag, -namen und Geburtsort an. Und so entstehen in unserer Datei eben Lücken, die wir nur mit Ihrer Hilfe schließen können: Bitte schreiben Sie uns nach folgendem Muster:

Name  
Vorname  
Geburtsname  
Straße und Hausnummer  
PLZ Wohnort  
Geburtstag  
Heimatort

Und bitte bedenken Sie, wir gratulieren in jedem Heft für das kommende Halbjahr, damit Freunde auch noch rechtzeitig schreiben können. Danke für Ihre Hilfe Die Redaktion



# Aus der Arbeit der BAG

## Einladung

zum „Tag der Landsberger in Berlin“  
am Samstag den 31.5.1997 in den Tegeler Seeterrassen

Liebe Landsleute aus Stadt und Land!  
Unser Treffen vor zwei Jahren war mit 1500 Teilnehmern ein großartiges Ereignis.  
Wir wollen es wiederholen!

**Ab 10.00 Uhr treffen wir uns in den Tegeler Seeterrassen, Berlin-Tegel, Wilkestraße 1.**

Es soll wieder ein Tag der Wiedersehensfreude werden. Immer wieder erleben wir, daß nach so vielen Jahren die Nachbarn, Freunde, ja sogar Verwandte gesucht werden und sich bei solchen Großtreffen wiederfinden. Vielleicht gehören Sie auch zu den Gesuchten!

Ein kleines kulturelles Programm ist nach Ansprache und Grußworten der Ehrengäste vorgesehen. Selbstverständlich können Sie an einem Stand die Landsberger Bücher, Post- und Landkarten erwerben, ebenso liegt das Adreßbuch mit mehr als 6000 Adressen aus.

Es steht uns zwar wie vor 2 Jahren das gesamte Haus zur Verfügung, dennoch bitten wir, daß sich Vertrauensleute aus den einzelnen Orten zwecks Platzreservierung melden. Wir möchten so gern, daß alle Landsleute in ihren Dorf- und Stadtteilgemeinschaften ausreichend Platz vorfinden. Das geht nur, wenn wir die Zahl der Gäste einschätzen können.

Meldungen zur Platzreservierung an: Alfred Walther, Morsbronner Weg 40, 12109 Berlin, Tel.: 030/7057452

Wenn Übernachtungsmöglichkeiten gesucht werden, bitte wenden Sie sich an die gleiche Adresse.

Wir bitten alle Landsleute, diesen Tag fest einzuplanen, das Datum wird sich nicht ändern, auch nicht der Ort.

Und: Wir können aus Kostengründen nicht alle Landsleute noch einmal einladen.

In diesem Jahr verzichten wir auf die anschließende Fahrt nach Landsberg und Vietz. Dafür bieten wir die Fahrt am 1. bis 3. Juli an zur Einweihung des mit Ihrer Hilfe restaurierten Pauckschbrunnens. Ein großes Ereignis für die Landsberger und Gorzöwer! Bitte beachten Sie die Anmeldung auf der folgenden Seite.

Der Vorstand der BAG:

Ursula Hasse-Dresing, Barbara Beske, Horst Eisermann

Die Berliner Organisatoren:

Hannelore Günther, Alfred Walther

## Kennen Sie die Autobahn-Raststätte Landsberg an der Warthe?

Sie liegt an der A 3 am rechten Rheinufer in der Nähe von Montabaur (etwa gegenüber von Koblenz). Herr Dietrich Stephani aus Landsberg, jetzt in Hamburg lebend, kam eines Tages dort vorbei. Er stellte fest, daß es dort kein Bild der namengebenden Stadt gab! Ein Gespräch mit der Pächterin ergab die Bereitschaft, Bilder von Landsberg dort aufzuhängen, wenn wir, die BAG, sie zur Verfügung stellen würden. Herr Stephani rief mich an und, die Zustimmung des Vorstandes voraussetzend, stimmte ich zu. Er gab diese Nach-

richt weiter, ich holte die Zustimmung des Vorstandes ein, auch der Beirat fand die Idee gut. Und so werden wir passende Bilder aussuchen, vergrößern lassen und in der Raststätte „Landsberg an der Warthe“ wird es in Zukunft Bilder von Landsberg geben.

Wenn Sie einmal dort vorbeikommen, versäumen Sie nicht einen Besuch! Ich danke Herrn Stephani für seine Aufmerksamkeit und die gute Idee.

Ursula Hasse-Dresing





## Noch einmal: Neues vom Pauckschbrunnen

Bald ist es endlich soweit, wir werden im Jahr 1997 den neu errichteten Pauckschbrunnen einweihen. Aber vorher noch ein paar Bilder zur Vorfreude. Haben Sie gewußt, was für schöne Kinder der



Die Figuren wurden 1942 demonstert und sind als Kriegsfolge zerstört. Und nun kommen die Kinder wieder zurück in unser Leben. Hier auf den Bildern sind sie noch im Gipsmodell - wenn Sie dies lesen,



des Stifters, der Sohn des ältesten Sohnes von Herrmann Paucksch, Modell. Dies schrieb uns ein Urenkel von Herrmann Paucksch, Herr Hans-Dietrich John, der heute in Berlin wohnt. Nun bin ich wirklich gespannt, ob wir auch noch herausbekommen, wer das Modell des 2. Mädchens war und erst



Pauckschmarie zu Füßen saßen? Als ich im Juni die 1:1-Modelle sah, mußte ich für mich selbst zugeben, daß ich sie als Kind nie so genau betrachtet hatte. Der Brunnen war eben da, er gehörte zu unserem Leben, um ihn herum war der Markt, man saß zu Füßen der Kinder und lutschte sein Eis - es schien alles so unabänderlich. Warum hätte man sich die Bilder so genau einprägen sollen, man konnte ja jederzeit zu ihnen zurückkehren. So habe ich es damals empfunden - dann kam es anders.

sind sie zum Guß in Posen und am 2. Juli 97 können Sie sie wiedersehen. Wir weisen in diesem Heft mehrmals auf die geplante Fahrt zur Einweihung in Landsberg/Gorzów hin. Kommen Sie mit!

Aber ich hatte Ihnen ja Neues versprochen. Im letzten Heft erzählte ich Ihnen, daß die vielen von uns bekannte und hochverehrte Frau Dr. Paucksch als Kind Modell für das Mädchen mit dem Schiffchen war. Nun wissen wir noch mehr. Für den Jungen mit dem großen Hammer stand ein Enkel

recht möchte ich wissen, wer das Vorbild der Pauckschmarie war. Da muß es auch ein Vorbild gegeben haben, so lebendig wirkt die junge Frau.

Ich freue mich ganz schrecklich auf den 2. Juli 1997 und hoffe, viele von Ihnen bei der Brunneneinweihung zu sehen!

Ihre  
Ursula Hasse-Dresing  
Garzweg 25  
32602 Vlotho

## 50 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit Ein offener Brief an Frau Irma Krüger - Berlin

Verehrte liebe Frau Krüger!

Im Juni d.J. trafen wir uns zufällig im Hotel Mieszko in Gorzów/Landsberg/W. „Wieder einmal“, haben Sie mit einer Gruppe von Landsleuten die alte Heimat besucht.

Diese Fahrten, liebe Frau Krüger, sind es auch, die mich veranlaßt haben, Ihnen zu schreiben.

Seit 1946 haben Sie mit Else und Paul Schmaeling und Pfarrer

Wegner in Berlin zusammengearbeitet. Es wurde gemeinsam eine Kartei der Flüchtlinge und Vertriebenen aus Landsberg/Warthe Stadt und Land angelegt, die bald über 42.000 Adresse umfaßte.

Durch Ihre Mitarbeit von der „ersten Stunde“ an, verfügen Sie, wie Hans Beske Ihnen zu Ihrem 50. Geburtstag im Heimatblatt 10/11 1970 schrieb, über unersetzliche

Personenkenntnisse. Hans Beske schrieb weiter „wenn Frau Krüger nicht nach dem Tode von Pfarrer Wegner, Else und Paul Schmaeling mit einem Helferkreis treuer Landsberger den Mut aufgebracht hätte, diese Arbeit verantwortlich weiterzuführen, wäre das kirchliche Betreuungswerk Landsberg/Warthe Stadt und Land abgeschlossen worden“. Für diesen Mut und die aufopfernde Arbeit danken wir Ihnen auch im Namen unserer Landsleute.



# Anmeldung

An der Gemeinschaftsfahrt nach Landsberg  
zur Neueinweihung der wiederhergestellten Figuren auf dem Pauckschbrunnen

vom 1. bis 3. Juli 1997

nehme ich teil. Busse fahren in Berlin am 1. Juli 1997 von Reißbeckstr./Mariendorfer Damm ab (U-Bahnstation Alt-Mariendorf der Linie 6). Wir bieten zwei Zeiten an:

- Für diejenigen, die möglichst viel Zeit in Landsberg haben wollen, vielleicht auch für einen Ausflug, um 8.00 Uhr (nur für diesen Bus besteht Zustiegemöglichkeit um 9.30 Uhr in Seelow/Busbahnhof)
- Für diejenigen, die erst am 1. Juli nach Berlin anreisen, um 12.00 Uhr.

Rückfahrten aus Landsberg sind am 3. Juli 1997 vorgesehen, so daß mit einer Ankunft in Berlin am Nachmittag zu rechnen ist. Die genauen Abfahrtszeiten in Landsberg werden im Bus bekanntgegeben.

Ich melde mich hiermit verbindlich zu dieser Fahrt mit .... Personen an.

Ich/wir steigen zu um 8.00 Uhr in Berlin

um 9.00 Uhr in Seelow

um 12.00 Uhr in Berlin

Ich benötige in Landsberg ..... Doppelzimmer  
..... Einzelzimmer (soweit vorrätig)

Da wir aber schon jetzt verbindlich die Bus- und Hotelkapazitäten einplanen müssen, bitten wir Sie um Ihre Nachricht bis zum 28. Februar 1997. Bitte haben Sie Verständnis, daß wir Ihnen eine verbindliche Zusage nur machen können, wenn Sie uns durch Zahlung des Betrages von DM 240,- pro Person im Doppelzimmer bzw. DM 270,- pro Person im Einzelzimmer (im Preis enthalten sind 2 Übernachtungen im Hotel Mieszko mit Halbpension) in die Lage versetzen, rechtzeitig endgültige Vereinbarungen mit den Bus- und Hotelunternehmen zu treffen. Bitte zahlen Sie den Betrag bis zum 31.03.1997 auf das Konto Hannelore Günther bei der Berliner Volksbank (BLZ 100 900 00), Kto.-Nr. 230 95 521 - Verwendungszweck: „Landsbergfahrt“ ein.

**Alle Teilnehmer benötigen unbedingt einen gültigen Reisepass**

Bei Rückfragen wenden sie sich bitte an unsere „Berliner Organisatoren“ unter der Tel.: 030/7057452

Vorname..... Zuname.....

Postleitzahl..... Wohnort..... (bitte in Druckschrift)

Straße und Hausnummer..... Tel.Nr.:.....

.....  
(Datum)

.....  
(Unterschrift)

**Bitte sofort absenden an:** (sie können den Brief falten und einen Fensterumschlag verwenden)

Alfred Walter

Morsbronner Weg 40

12109 Berlin



Für Ihren großen Einsatz erhielten Sie am 9. Oktober 1981 das Bundesverdienstkreuz.

Einen, bisher kaum erwähnten aber sehr wesentlichen Aspekt Ihrer Arbeit, möchte ich heute herausstellen. Ihre Fahrten mit Landsleuten in die alte Heimat. Seit 1973 organisieren Sie von Berlin aus Gruppenreisen nach Landsberg/Warthe und Umgebung. Wissen Sie, wieviele Reise mit wievielen Bussen und wievielen Landsleuten Sie bisher unternommen haben? Mit diesen Fahrten haben Sie, liebe Frau Krüger, nicht nur eine organisatorische Leistung vollbracht, sondern eine Hilfeleistung besonderer Art. Sie haben Menschen wieder in ihre Heimat geführt! Das ist etwas anderes als eine Bildungsreise mit dem Bus nach Florenz oder eine Busreise in den Schwarzwald.

Liebe Frau Krüger, Ihre ruhige, auch beruhigende und freundliche Begrüßung half schon über Herzklopfen und Angst hinweg. In Frankfurt/Oder bzw. Slubice erwartete uns Frau Barbara Greczner. Bei diesen Gruppenreisen ist Frau Barbara, wie sie von unseren Landsleuten liebevoll genannt wird, die ideale Ergänzung zu Ihnen, liebe Frau Krüger. Mit guten Deutschkenntnissen ausgestattet, führte und führt Frau Barbara die Gruppen durch die alte Heimat; mit großem Verständnis für den Kummer, den wir in unserer Heimat nicht verbergen können und auch nicht zu verbergen brauchen. Freundlich und temperamentvoll, aber auch, mit Blick auf die Uhr, energisch, zeigt uns Frau Barbara mit Stolz unsere alte Heimat, die zugleich auch ihre neue Heimat ist. Durch die Hilfe von Frau Barbara fand ich den Ort, in dem mein Va-



Frau Krüger und Frau Greczner 1985



Frau Krüger mit Landsleuten in der alten Heimat

Aus persönlicher Erfahrung weiß ich, wie Menschen zumute ist, wenn sie ihre erste Fahrt in die alte Heimat unternemen. Bei meiner sehr kurzfristigen Anmeldung erlebte ich eine unkonventionelle Art der Erledigung von Formalitäten, die mir diese Fahrt erst ermöglichen. Es war zu Himmelfahrt 1985. Um 6.00 Uhr morgens fuhren zwei Busse vom Funkturm Berlin ab.

ter, Karl Luck, 1945 beerdigt wurde, nachdem er in einem russischen Lager bei Schwiebus umgekommen war.

Die Reisen nach Landsberg frischten aber nicht nur Erinnerungen auf. Es sind bei den Besuchen zwischen Polen und Deutschen gute Kontakte gewachsen, Gespräche geführt und es werden gegenseitige Besuche abgestattet.

Dies ist es, liebe Frau Krüger, was ich Ihnen schreiben wollte. Durch die von Ihnen organisierten Reise, den Begegnungen mit den jetzigen Bewohnern der Neumark, wurde auch ein Klima des gegenseitigen Kennenlernens und Verstehens geschaffen. Dazu haben Sie einen großen Beitrag geleistet.

Staatsmänner können Verträge schließen, aber wir, die Menschen aus der Neumark, aus dem Stadt- und Landkreis Landsberg/Warthe und die Menschen aus Gorzów/Wielkopolska sind das Fundament, auf dem gebaut werden kann.

Liebe Frau Krüger, der Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft dankt Ihnen für alle geleistete Arbeit sehr herzlich und wünscht

Ihnen weiterhin alles Gute und hofft auf Ihre weitere Unterstützung.

Auf Wiedersehen im Juni 1997 in Berlin und hoffentlich auch am 2. Juli 1997 in Landsberg/Warthe zur Einweihung des Pauckbrunnens. Ihre

Christa Greuling, geb. Luck  
Niemandsfeld 28  
60435 Frankfurt





## Heiko - Plöger - Bürgerpreis

Günter Lücking hat seit 1957 an verantwortlicher Stelle der Kreisverwaltung die Arbeit der BAG Landsberg/Warthe begleitet. Er steht dem Vorstand auch nach seiner Pensionierung im Jahr 1994 mit Rat zur Verfügung.

Er schreibt zur Verleihung des Heiko-Plöger-Preises der Stadt Herford an die Vorsitzende der BGA Landsberg/Warthe, Frau Hasse-Dresing:

Frau Ursula Hasse-Dresing wurde von Bürgermeister Dr. Gerhard

der Landsberger an die heutige Stadt Gorzów.

Daß die Landsberger heute nach neuen Erfahrungen so unbeschwert ihre alte Heimat besuchen können, daß ihnen heute auch die Rath austüren für Auskünfte offenstehen, ist der beharrlichen und konsequenten Haltung der BAG, immer stark geprägt vom jeweiligen Vorsitzenden, zu verdanken.

**„Treue zur Heimat schließt den Versöhnungsgedanken mit den östlichen Nachbarn ein“.** Dieses

Mit dieser Auszeichnung verband der Bürgermeister seinen Dank an die gesamte BAG Landsberg für die Mitarbeit am Zustandekommen der heutigen Städtepartnerschaft Herford-Gorzów, in der die Patenschaft Herford-Landsberg fest eingebunden bleibt.

An der Feier zur Preisverleihung nahm eine Delegation aus Gorzów unter der Leitung des Vizepräsidenten des Stadtrates, Marek Surmacz, teil.

Günter Lücking  
Untere Wiesenstraße 25  
32120 Hiddenhausen



J. Finster, U. Hasse-Dresing, Dr. Klippstein, M. Surmacz, J. Derech-Krzycki

Klippstein in Herford mit dem Heiko-Plöger-Preis ausgezeichnet. Eine erfolgreiche Arbeit für Frieden, Freiheit und Menschenrechte und Demokratie fand die verdiente Anerkennung seitens der Patenstadt Herford. Erinnern wir uns:

1957 fand in Herford das erste Bundestreffen statt. Über 10.000 Menschen aus Stadt und Land Landsberg/Warthe, so schätzten die Herforder Tageszeitungen, trafen sich erstmals nach Flucht und Vertreibung zur Wiedersehensfeier.

Am 2. Juni 1997 werden Bürgerinnen und Bürger aus Landsberg, Stadt und Land, nach dem heutigen Gorzów fahren, um ein besonderes geschichtliches Ereignis dieser Stadt zu begehen, die 740ste Wiederkehr der Stadtgründung und die Einweihung des neu geschaffenen

Paukschbrunnen, ein Geschenk

war einer der Kerngedanken des verstorbenen Vorsitzenden Hans Beske, der konsequent von Frau Hasse-Dresing weiter ausgebaut wurde.

Vom Beginn der Patenschaft im Jahre 1957 bis heute durfte ich an verantwortlicher Stelle im Patenkreis die Arbeit der BAG begleiten. Wieviel Stolpersteine waren in Gorzów, in Herford und in den Reihen der BAG selbst zu beseitigen, bis der Titel des schönen Bildbandes „Wege zueinander - Landsberg-Gorzów-Herford“ seine Berechtigung gefunden hatte.

Mit Frau Hasse-Dresing wird erstmalig eine Persönlichkeit ausgezeichnet, die mutig dafür eingetreten ist, willkürlich gezogene Grenzen friedlich zu überwinden. Heiko Plöger selbst hatte seinen mutigen Widerstand nach 1933 mit dem Tode bezahlen müssen.

Liebe Ursula!

Manche Gedenken lassen sich besser zu Papier bringen, als sie in öffentlicher Rede auszusprechen. So erging es mir an Deinem Ehrentag am 29. September im großen Sitzungssaal des Herforder Rathauses.

Du erzieltest eine hohe Auszeichnung: den Heiko-Plöger-Bürgerpreis, der an Bürger und Bürgerinnen der Stadt Herford für ihr Engagement für „Frieden, Abrüstung, Freiheit, Menschenrechte und demokratische Rechte“ alle 2 Jahre verliehen wird. Bisher erhielten diesen Preis ehemalige Opfer und Verfolgte des Nationalsozialismus. Du bist die erste, die diesen Preis erhält in Anerkennung Deines Einsatzes in der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg(Warthe) und Deines Engagements für dir Verständigung mit den Menschen in unserer alten Heimat in der Stadt und dem Landkreis, dem heutigen Gorzów.

Wir überreichten Dir einen großen Herbststrauß, lauter bunte Blumen verschiedenster Art. Dabei kam mir der Gedanke, daß diese Vielfalt übertragbar ist auf die Menschen, mit denen Du es im BAG Vorstand und weit darüber hinaus zu tun hast. Ich denke an unsere Sitzungen am großen runden Tisch im Landkreisraum des Heimatmuseums. Wie gut, daß es ein runder Tisch ist, es gibt kein oben und unten, wir können uns alle ansehen, all die verschiedenen Gesich-





ter, von unterschiedlichsten Temperamenten geprägt, eigentlich eine bunte Gesellschaft wie der Herbststrauß den Du bekamst. Dabei stimmt sogar der herbstliche Begriff auch für die Menschen: Jugendlich ist keiner mehr, und einige von uns haben schon die Siebzig recht weit überschritten; das sind diejenigen die in vier Jahrzehnten die Arbeit im Heimatkreis begleitet haben und alle Entwicklungen miterlebten. Die meisten sind noch in den Sechzigern, wie Du zum Glück auch. Aber ob jünger oder älter eint uns alle die gemeinsame Aufgabe und die Freude daran, etwas davon bewahren zu können, das für uns Heimat bedeutete. Die Treffen in Herford und Berlin sind Ausdruck dieses Zusammengehörigkeitsgefühls, und Erinnerungen, die manchmal schon fast verblassen, erhalten in den Gesprächen neue Farbe und Leben.

Du hast einen großen Kreis an Mitarbeitern und Helfern, aber irgendwie richten sich die Augen immer auf Dich - wie auch am runden Tisch im Heimatmuseum. Ja, es geht dabei auch um Demokratie in unserer Runde, die Du sorgfältig beachtest und jeden zu Wort kommen läßt, auch wenn die Wogen plötzlich hochgehen. Das gehörst auch zu der herbstlichen Buntheit unseres Straußes, daß es manchmal viele Meinungen sind, die vereint werden müssen. Geduld brauchst Du dazu, denn besonders, wenn der Nachmittag fortschreitet und Du weißt, daß Dein Mann auf Dich wartet.

Das Beantworten der Briefe und Anfragen unserer Landsleute gehören zu Deinem Tagesprogramm, Vorbereitungen für das nächste Heimatblatt, die Sorge um eine passende Unterbringung für das Heimatmuseum, der Buchversand der durch Deine Hände geht, die Fahrten nach Gorzów, wenn die Figuren des neu erstehenden Pauckscbbrunnens begutachtet werden sollen..... das sind nur Ausschnitte eines Einsatzes, den Du für die Landsberger tust.

Haben wir Dir schon einmal richtig dafür gedankt?

Das einzige, was mir in der Feierstunde beim Überreichen des Blumenstraußes zu sagen einfiel, war: Wir sind stolz auf Dich.

Deine  
Bärbel Beske  
Waldweg 30  
29313 Hambühren

### Wege zueinander

Rede der Vorsitzenden der BAG anlässlich der Verleihung des Heiko-Plöger-Bürgerpreises

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren Abgeordneten, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde, liebe Gäste aus Gorzów!

Danke für das heute ausgesprochene Lob, für die Ehre, in die Nachfolge eines Mannes gestellt zu sein, der sich mit Enge und Diktatur nicht abfinden konnte.

Es ist der große Arbeitseinsatz gelobt worden. Und ich will unbescheiden bestätigen, daß die Arbeit vielfältig und zeitaufwendig ist. Man ist aber bei der Arbeit nie allein, deshalb will ich diese Anerkennung weitergeben. An alle Freunde im Vorstand der BAG, an meine Landsleute aus Kreis und Stadt Landsberg.

Ich habe das Glück mancher, die als Nachfolger, als Zweite eine Arbeit tun: Das Glück, Erfolge vorweisen zu können. Den Weg begonnen hat ein anderer, hier bei uns Hans Beske, der den Weg der Verständigung mit unseren polnischen Nachfolgern in Landsberg suchte, deshalb möchte ich den Dank posthum auch an ihn weitergeben.

Seit vielen Jahren leben wir Landsberger aus Stadt und Kreis unter dem Motto „Wege zueinander“ es war Hans Beskes Idee, diese Worte 1982 als Titel unseres Bildbandes zu wählen. Gemeint waren natürlich die Wege, auf denen Deutsche und Polen sich begegnen sollten. Bewohner einer Stadt und eines Kreises aus zwei Völkern, die viele Jahrhunderte mehr unfriedlich als friedlich ne-

beneinander gelebt hatten. Das Wort schloß schon damals unsere Paten in Stadt und Kreis Herford ein.

- - Wege, der Plural gefällt mir. Es gibt immer viele Wege, das gilt für privates und öffentliches Tun. Ich mißtraue eigentlich immer, wenn man sagt, daß nur ein Weg zu einem Ziel möglich sei.

In unserem Falle gab es wirklich viele Wege zueinander:

- die der privaten Begegnung, des Besuchs im alten Hause. Zbigniew Czarnuch aus Vietz hat es einmal mit Erstaunen registriert, daß aus dem gemeinsamen Haus der früheren und heutigen Bewohner nicht Rivalitäten, sondern freundschaftliche Kontakte entstanden.

- der Besichtigungsreisen  
- der offiziellen Kontaktaufnahme, wie wir vom Vorstand sie praktizieren es gab

- gemeinsame Tagungen  
- gemeinsames Trauern an den Gräbern der Vergangenheit  
- Begegnungen, bei denen aus Gesprächen und Diskussionen - mit durchaus nicht immer einverständlichem Ende - Verständnis füreinander wuchs, gemeinsame Projekte entstanden.

Wenn es auch viele Wege waren, sie auch nicht immer geradlinig verliefen, so hatten sie doch ein Ziel: sich zu treffen. Und dieses Ziel erreichten alle auf ihre eigene Art. Man begegnete sich privat in ganz kleinem Kreise, verstand sich über Sprachschwierigkeiten hinaus und legte hier die Wurzeln zu einem Miteinander. Man begegnete sich offiziell, stellvertretend für viele, dachte dabei an neue Wege, um mehr Menschen ein Miteinander zu ermöglichen. Dies *Miteinander* möchte ich hier betonen.

- - Wege  
zufällig sah ich vor ein paar Tagen beim Blick in eine Buchhandlung Kalender für das nächste Jahr. Einer von ihnen hieß „Wege,“ ganz einfach. - Auf dem Titelbild führte ein Weg, eigentlich nur 2 Spuren, über eine Wiese. Das Ende war nicht zu erkennen, genau so wenig war ein Anfang sichtbar. Diese Unbestimmtheit war



vom Fotografen sicher gewollt. Ich verstand sie als Bestätigung meiner Behauptung, daß immer viele Wege möglich seien.

Was mich aber irritierte: der Weg war leer. Kein Mensch, kein Tier, nur die Spur. Natürlich kann man sich Menschen auf diesem Weg vorstellen, ich denke, das muß man sogar, denn was soll ein Weg ohne den, dem er dient? Und man muß ihm, obwohl es nicht sichtbar war, wenigstens in Gedanken ein Ziel geben. An der Stelle unterscheidet sich der Weg auf dem Foto von unserem Motto „Wege zueinander.“ In unserem Falle war das Ziel klar, wir wollten zueinander finden, uns kennenlernen, aus der Kenntnis heraus Verständnis füreinander gewinnen, Verzeihen lernen, lieben lernen.

Diese „Wege zueinander“ haben wir teilweise bewältigt. Mit unseren polnischen Nachbarn treffen wir Landsberger aus Stadt und Kreis ganz selbstverständlich zusammen.

- Wir haben den 50. Jahrestag der Polen in Landsberg würdig begangen, gemeinsam der Toten beider Völker gedacht.

- Wir haben das große Projekt der Rekonstruktion des Pauckschbrunnens in Angriff genommen und werden ihn im kom-

menden Jahr gemeinsam einweihen. Dabei wird der 740. Gründungstag der Stadt Landsberg, die heute Gorzów heißt, begangen. Und dies letztere ist die polnische Initiative!

- Wir versuchen bei der Restaurierung und der Gestaltung der alten Häuser und Parks durch Bildmaterial zu helfen.

Und - aus dem Weg zueinander wurde eine Freundschaft zwischen Herford und Gorzów, zu der wir die Brücke waren.

Natürlich sind auf beiden Seiten nicht alle für sich persönlich soweit, es gibt immer noch Vorbehalte, die aus der Geschichte zu erklären sind. Das müssen wir wissen, nicht aber auf Dauer akzeptieren. Wir müssen dafür arbeiten, daß die Menschen auf dem Wege zueinander bleiben. Wir anderen aber, haben wir einen Endpunkt erreicht, wenn das Ziel „zueinander“ erreicht ist? Ich denke, wir müssen aus dem *Zueinander* ein *Miteinander* machen, ich betonte das *Miteinander* schon vorhin.

Es wäre ja schrecklich, wenn wir uns sagten, nun haben wir zueinander gefunden, jetzt ist es geschafft, nun ist Schluß! Wozu sollte man aufeinander zugehen, wenn man nicht miteinander weitergehen will?

Und so kann ich davon sprechen, was mit dem mit dem Preise verbundenen Geld geschehen soll. Es soll ein Mittel sein, ein weiteres Projekt in Gorzów/Landsberg zu verwirklichen. Ein Preis, eine Ehrung bezieht sich ja immer zunächst auf Vergangenes. Sie haben aber nur wenig Sinn, wenn sie nicht auch in die Zukunft zeigen. Ich wünsche mir eine Erinnerung an einen unserer großen Landsberger: Max Bahr. Er war ein bedeutender Fabrikant, er war dabei ein Mann, der seine Arbeiterinnen und Arbeiter als ihm anvertraut betrachtete und für sie sorgte. Häuser, Krankenhaus, Kinderheim waren mustergültige soziale Leistungen. Das Volksbad war sein Geschenk an die Stadt. Es gab eine Tafel, die an ihn erinnerte an der Max-Bahr-Eiche, die zu seinem 80. Geburtstag gepflanzt wurde. Der Baum steht noch, die Tafel ist verschwunden. Ich wünsche mir, diese Erinnerungstafel wieder anzubringen. So ehren wir die Erinnerung und geben wieder ein Vorbild für die Zukunft.

Ich danke Ihnen, Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren Abgeordneten, daß Sie mir mit diesem Preis die Möglichkeit dazu geben.

Ursula Hasse-Dresing

## Ein Mensch von sprödem Stolze (Die Legende vom „Neumärker“)

Der Herr, der durch die Zeiten schreitet,  
wobei ihn Petrus meist begleitet,  
war noch einmal des Wegs gekommen,  
den er einst durch die Mark genommen.  
Des Abends sprach er zu dem Knecht:  
„Die Gegend scheint nicht recht noch schlecht.“

„Der Sumpf, der Sand, die Kiefernhaie,  
Gewässer, voller Kieselsteine.  
Vor Nebel kann man kaum noch sehen.  
Drum laßt uns morgen weitergehn.“  
Gesagt, getan. Die Nacht war lau,  
doch anderntags der Himmel blau.

Nun sah man weithin Buntess sprießen,  
die Oder und Warthe fließen,  
bis hin zum Wald nur Busch und Wiese,  
ein Land, fast wie im Paradiese.  
Auch Petrus fand die Gegend stark  
und taufte sie die „Neu(e)Mark.“

Begeistert rief der Landerfinder:  
„Hier fehlen nur noch Menschenkinder,  
die auf der sandig-grünen Auen  
Kartoffeln und auch Korn anbauen.“  
Der Herr, der dieses auch empfand,  
war mit dem Wunder prompt zur Hand.



Die Kiefernwurzel, die sie fanden,  
die trat er unsanft fast zuschanden.  
Und sieh', aus dem Wurzelholze  
erwuchs ein Mensch von sprödem Stolze,  
der drohte laut dem Himmelslicht:  
„Ich weiche vor der Sonne nicht!“

„Nun“, meinte da der Herr verlegen,  
„auch Kühnheit braucht noch Gottes Segen.  
Setzt Du auf Hochmut nur und Stärke,  
mißlingen glücklos Deine Werke.  
Doch wo sich Mut mit Erfurcht paart,  
bleibt Dein und Gottes Recht gewahrt.“

Da reckte sich der Märker mächtig,  
besah sich seine Welt bedächtig,  
begann die Sümpfe zu entwässern,  
den Lauf der Flüsse zu verbessern,  
und so, im Kampf mit der Natur,  
ertrutzte er sich Feld und Flur.

Dann bot er Schutz verfolgten Christen,  
verschenkte Land an Kolonisten  
und ließ, um dies der Welt zu zeigen,  
nun hoch den „roten Adler“ steigen.  
So hat er friedlich, ohne Schwert,  
der Markt die „Neumark“ einst beschert.

Siegbert Dittmann - 1925 Großfallenwerder b. Soldin/  
Neumark

## Spendenaufwurf für die Vietzer Heimatstube

Viele Besucher der Heimat in Vietz und Umgebung haben die Heimatstube von Herrn Czarnuch in Vietz schon besucht. Herr Czarnuch ist seit Jahren bemüht, alles zu sammeln was für uns eventuell noch einen Erinnerungswert haben könnte. Leider sind die Räumlichkeiten sehr beengt, so daß dem Besucher nur ein Teil der vielen Exponate gezeigt werden kann. Wie schon im Heimatblatt Nr. 11 von Dezember 95 berichtet, hat die Stadt Witnica in der Hermann - Strunk-Str., die frühere Villa der Familie Fabian gekauft, um dort eine Stätte der Begegnung zu schaffen. Unter anderem soll dort auch Herr Czarnuch Räume für ein Museum bekommen. Es sind inzwischen der Stadt Witnica große Auflagen zur Restaurierung des Hauses gemacht worden. Die dadurch entstehenden Mehrausgaben können von der Stadt nicht voll aufgebracht werden. Obwohl die BAG 5.000,-DM Zuschuß gegeben hat, ist doch eine große finanzielle Lücke entstanden. Vielleicht können wir diese mit einer Spende schließen. Dieses Haus soll täglich geöffnet sein und somit haben dann alle Besucher Gelegenheit, das Museum zu besuchen.

Die Sternfahrten nach Vietz haben gezeigt, das sich immer mehr junge Menschen für die Heimat ihrer Eltern oder Großeltern inter-

essieren. Deshalb sollte es unsere Aufgabe sein, dazu beizutragen, das die Arbeiten an diesem Haus recht bald weitergehen können und somit in angemessenen Räumen auch das gezeigt werden kann, was jetzt noch in Kisten und Kartons liegt.

Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Sonderkonto der BAG bei der Sparkasse Herford (494 501 20) 119594 unter dem Stichwort „Heimatstube Vietz“.

Eine Spendenquittung für das Finanzamt wird Ihnen auf Wunsch ausgestellt.  
Kurt Rajchowicz  
Henri Dunant Str. 16  
50374 Ertstadt  
Tel.: 02235/41426



„Gruß aus Vietz“  
Zum Aufhängen einer Taschenuhr.  
Porzellan - der Haken ist abgebrochen.  
Original in der Heimatstube in Vietz.

Wer kann Angaben machen über den Ort und die Firma, die diese Andenken hergestellt hat. Wo wurden sie verkauft?





# Aus der Arbeit der Landsmannschaft

Vom 20. bis 22. Juni 1996 fanden in Frankfurt/Oder die Kulturtagung und die Landesversammlung der Landsmannschaft Berlin - Mark Brandenburg statt.

Als Delegierte der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) nahmen Frau Christa Greuling und Herr Horst Eisermann teil. Nachfolgend sind der Bericht der Landsmannschaft und die Vorträge von Herrn Professor Janucz Witt, Universität Breslau/Wroclaw und Herrn Dietrich Handt abgedruckt (aus MID - Märkischer Informationsdienst)

## Unser Haus Brandenburg - gemeinsamen werden wir es schaffen!

### Ein neuer Pioniergeist war spürbar - zum Aufbruch bereit

Die Frankfurter Kulturtagung '96 und die Brandenburgische Landesversammlung bekräftigten das gemeinsame Vorhaben, in Frankfurt an der Oder mit der Errichtung des HAUSES BRANDENBURG ein Kultur- und Kommunikationszentrum zu errichten, damit die Kultur Ostbrandenburgs für die Nachwelt erhalten bleibt.

Vorstand und alle am Projekt mitarbeitenden Landsleute in der Projektgruppe etc. wurden in ihrer Arbeit für dieses große Ziel nachdrücklich bestärkt, und aufgefordert, für diese Jahrhundertaufgabe der Landsmannschaft die nächsten notwendigen Schritte zu unternehmen. Auch die Stadt Frankfurt begrüßte dieses Unternehmen und wünscht Erfolg, wie es in der Grußadresse des Frankfurter Oberbürgermeisters Wolfgang Pohl heißt.

Mit verschiedenen Veranstaltungen stellte sich die LM Berlin-Mark Brandenburg erstmals in größerem Rahmen in Frankfurt an der Oder in der Öffentlichkeit dar. Ob der Zeitpunkt der günstigste war (am gleichen Wochenende kämpfte Frankfurts Boxidol Axel Schulz um den Weltmeistergürtel) sei dahingestellt, aber die Präsenz der Landsmannschaft war nicht übersehbar und auch die Öffentlichkeit einschließlich Presse nahm davon Kenntnis.

Am Donnerstag bereits wurde in der Frankfurter Filiale der Commerzbank die Ausstellung „Münzen und Notgeld aus Brandenburg“ eröffnet. Der Stifter Dr. Günther Meinhardt war selbst mit

anwesend. Er kündigte bei dieser Gelegenheit an, daß er seine Sammlung über Martin Eduard von Simson (\*1810 + 1899, 1849 Präs. der Frankfurter Nationalversammlung, 1870 Präs. des norddt. Reichstages) dem Haus Brandenburg schenken wolle. Simson war 20 Jahre Präsident des Landgerichtes in Frankfurt an der Oder.

### Unser Wollen - unsere Arbeit

Erster Höhepunkt war die Vorstellung der Landsmannschaft unter der Thematik „Unsere Kulturarbeit heute west- und ostwärts von Oder und Neiße“, zu der Bundessprecher Werner Bader, der Kurator der Stiftung Brandenburg, Dietrich Handt und als Gastreferent aus Polen Zbigniew Czarnuch referierten. Bei diesem Kolloquium wurde nochmals deutlich, wie die LM seit der Wende in den verschiedensten Bereichen in der alten Heimat grenzüberschreitend tätig geworden ist. Während Werner Bader die nach der Wende begonnene Arbeit in Ostbrandenburg würdigte und deren politische Bedeutung skizzierte, nahm sich Dietrich Handt die Perspektiven unserer Kulturarbeit besonders vor und Zbigniew Czarnuch stellte in seiner Darstellung des bisher Erreichten die positive initiative Rolle der Landsmannschaft dar. Mit dem HAUS BRANDENBURG verbinden sich auch polnische Wünsche auf einen zukünftig grenznahen häufig nutzbaren Kommunikationspunkt, wo der begonnene deutsch-polnische Dialog zur ständigen Einrichtung wird und auch beispielhafte Ausstrahlung auf ganz Westpolen haben

könnte. Die genannten drei Referate befinden sich heute in Ausschnittsdienst. Das Referat von Zbigniew Czarnuch wird wegen der notwendigen Übersetzung ins Deutsche) in der nächsten MID-Ausgabe veröffentlicht.

Deutsche und Polen auf dem Weg nach Europa

Der zweite deutsch-polnische Dialog fand anschließend am Sonntag vormittag statt, als Bundessprecher Werner Bader und Prof. Janusz Witt von der Universität Breslau (Mitglied des Kreisauer Kreises) zum Thema „Deutsche und Polen auf dem Weg nach Europa“ über Möglichkeiten, Voraussetzungen, Bedingungen und Perspektiven kultureller Initiativen in der gemeinsamen Heimat sprachen. In beiden Referaten wurde deutlich, daß seit der Wende schon viel erreicht wurde. Es wurde aber auch unverkennbar dargestellt, daß der Weg lang und steinig ist. Wenn Dr. Witt mit zahlreichen Beispielen deutlich machte, daß sich auch in Polen in den letzten Jahren viel geändert hat, was uns Mut macht, so findet auch das unsere Anerkennung. Das gemeinsame Wirken hat auf beide Seiten auch mit Kräften zu kämpfen, denen an einer Aussöhnung nicht gelegen ist. Großer Beifall, vor allem auch für Dr. Witt, denn zahlreiche Aussagen von ihm sind Zeugen der Entwicklung neuer Denkweisen in Polen. So war sicher der Beifall bei seinen Ausführungen zum Thema „Vertreibung“ für die Teilnehmer eine Aussage, die wohl noch zu selten von polnischer Seite zu hören ist. Der Text seines Beitrags befindet sich ebenfalls im Ausschnittsdienst des „MID“.

Es wird über die einzelnen Vorträge sicher noch zu berichten



sein. Sie werden auch bei den anstehenden Tagungen der Landsmannschaft für Diskussion und Arbeitsplanung Grundlage sein.

### **Musikfest mit dem roten Adler**

Für die Öffentlichkeit war zweifellos das große Musikfest im Viadrina-Saal des Kongreßhotels „Frankfurter Hof“ der Höhepunkt. Musik mit Schwung brachte schnell Stimmung in den großen Saal des Kongreßhotels, als vor vollem Haus das Brandenburger Gesangs- und Showensemble DIE GOLDENE 14 in rascher, bewährter Folge ihr Programm abrollte. Die „Ohrwürmer“ der alten Berliner waren angesagt. Die Gruppenmitglieder kamen in Originalkostümen auf die Bühne, boten Altberliner Typen, von Bolle über Nante bis zum Leierkastenmann und ließen die Musikkultur lebendig werden.

Die froh gestimmten Zuschauer schunkelten und sangen bald mit. So waren Landsleute auch mit Bussen aus Nienburg, Hameln, Hamburg, Berlin und der näheren Umgebung Frankfurts angereist. Über 350 Brandenburger hat die Landsmannschaft an diesem Wochenende nach Frankfurt gebracht, die zugleich die Stadt und das HAUS BRANDENBURG (letzteres zumindest von außen) besichtigen.

Als „Tessi und Anni“ einige polnische Volkslieder mit Temperament und Elan in polnisch sangen, wurden sie mit starkem Beifall belohnt. Zbigniew Czarnuch, polnischer Referent der Tagung, staunte und lobte: „Die singen perfekt polnisch“.

Wulf Müller von der Staatsoper Hannover, am Piano begleitet von Ursula Daues (kurzfristig eingesprungen für den erkrankten David Galloway) erfreute mit seinem Liederzyklus und der Kinderspielmannszug Frankfurt (Oder) umrahmte den Musiknachmittag mit schmissigen Märschen und überraschte auch mit Klassik. Doch auch spontane Ideen ließen sich umsetzen. Wolfgang Wallroth aus Frankfurt (O) - selbst eine Künstleragentur - brachte Songs und Bänkellieder unter viel Beifall zu Gehör. Dieter Lonchant, Bundeschatzmeister der Landsmannschaft, Chef der Truppe, führte

Regie und wirkte selbst mit. Übrigens Anfang Oktober wird die GOLDENE 14 wieder auf Tournee durch die Neumark gehen.

### **Wer Feste feiert - muß auch feste arbeiten !**

Aber nicht nur feiern, auch ernsthaft und intensiv arbeiten war angesagt. Bereits in seinen Begrüßungsworten gab Werner Bader einen Rückblick und auch Ausblick. So der Bundessprecher: „Es war ein Jahr bedeutender Ereignisse seit der Landesversammlung 1995 in Nienburg. Im Grunde sind dort die Würfel gefallen für die Zukunft der Landsmannschaft. Die Delegierten haben einstimmig die Errichtung des „Hauses Brandenburg“ und die Verhandlungen über das Schloß Rosengarten in Frankfurt (Oder) beschlossen. Dieses Haus steht im Mittelpunkt unserer heutigen Beratungen.“

Aber es sind auch andere wichtige Entscheidungen gefallen. Unser Vorstand hat sich personell verändert, und ich darf rückblickend sagen, zum Vorteil für die Landsmannschaft. Wir brauchen in den Führungspositionen Menschen, die für die Sache arbeiten.

In der Resolution von Nienburg heißt es: Die Delegierten der Brandenburgischen Landesversammlung fühlen sich dieser Aufgabe verpflichtet und für die Realisierung verantwortlich. Sie werden mit allen Kräften an der Aufbringung der notwendigen Mittel mitwirken.“

In der Tat haben sich viele unter uns der Aufgabe verpflichtet gefühlt und eine ganze Reihe von Heimatkreisen haben auch das getan, was nach Geist und Buchstaben diese Resolution verlangte: Sie haben mit allen Kräften an der Aufbringung der notwendigen Mittel mitgewirkt. Dafür gebührt Ihnen Dank. Aber, es muß auch festgestellt werden, manche haben nur mit gebremstem Schaum mitgewirkt und manche leider überhaupt nicht.

Was ist in diesem einen Jahr seit Nienburg alles geschehen; eine Fülle von Aktivitäten. Ich richtete den „Intern-Haus Brandenburg“ ein, damit Sie über jeden Schritt auf diesem schwierigen Weg informiert sind. Heute bereits sind die Ausgaben dieses Dienstes eine

Chronik der Entwicklung. So wurde die große Spendenaktion in der Landsmannschaft, vor allem in den Heimatkreisen, gestartet haben. Nach vielen Schwierigkeiten, nach vielen Hindernissen, ich darf gar nicht daran denken, wieviel Zeit und Energie wir unnötig verbraucht haben, bevor die Aktion gestartet werden konnte. Denken Sie nur an unsere Heimatkreisbetreuer tagung in Guben. Das verzögerte unsere Aktion wesentlich. Erst im Oktober konnte Günter Kirbach schließlich 24.000 Adressen anschreiben und dorthin Spendenaufträge schicken. Wir hatten vier Monate verloren. Wie geht es weiter?

Im nächsten Jahren sollten wir wieder eine Veranstaltung hier in Frankfurt machen, in der sich alle Heimatkreise präsentieren. Sie erhalten die Gelegenheit, sich vor der Öffentlichkeit wirksam vorzustellen mit typischen Heimatliedern, mit Gedichten aus der Heimat, Lesungen aus heimatlicher Literatur, mit heimatlichen Bildern, Gemälden und Zeichnungen, mit heimatlichen Originalen, mit Kostümen, wo früher welche getragen wurden.

Hier, in der Mitte der Oder-Neiße-Grenze ist der rechte Ort, ein jährliches Chorsingen mit ostdeutscher Chormusik zu veranstalten.

Alle Chöre aller Landsmannschaften werden ebenso eingeladen, wie Chöre aus Mitteldeutschland, die dem inhaltlichen Anspruch gerecht werden. Wir sollten eine Intelligenz-Rallye veranstalten. Start könnte in einem Ort unserer Heimat sein, wechselnd, Ziel Frankfurt (Oder) vor dem Rathaus oder vor dem Haus Brandenburg.

Die Bibliothek macht mehrmals im Jahr einen Tag der offenen Tür, mindestens zweimal mit einem kulturellen Angebot, Lesung oder Diskussion. Wir rufen die Maler auf, unsere Heimat in einem Wettbewerb bildlich festzuhalten, wobei wir die Themenstellung behalten. So entsteht schrittweise eine Bildergalerie der Neumark,.

Brandenburgische Schriftsteller werden hierher zu regelmäßigen Treffen eingeladen. Mit dem Kultusministerium vereinbaren wir einen Schülerwettbewerb. Schüler



malen und beschreiben die Heimat.

Es muß deutsch-polnische Dialoge geben. Eine Vortragsreihe ist einzurichten, ebenfalls grenzüberschreitend.

Wechselausstellungen werden zum jährlichen Ablauf gehört. Gegen Ende der Renovierung ist ein kleines Studio einzurichten, damit wir selbst Kassetten mit heimatlichen Darstellungen produzieren können."

Sichert die Weiterarbeit der Landsmannschaft

Doch neben der großen Jahrhundertaufgabe HAUS BRANDENBURG galt es auch sicherzustellen, daß unsere Landsmannschaft im nächsten Jahr weiterarbeiten kann. Da das Patenland Baden-Württemberg ab 1. Januar 1997 für die Arbeit der Landsmannschaft keine Fördermittel mehr zur Verfügung stellt, müssen wir rund 40.000 DM aufbringen, um unsere weitere Arbeit zu garantieren.

Bereits im Vorlauf der Frankfurter Tagung wurde diese Situation mehrmals deutlich gemacht. So stellte in der Vorsitz der Heimatkreise Geschäftsführer

Günter Kirbach die existenzbedrohende Situation für die LM in ungeschminkter drastischer Weise dar. Auch Bundessprecher und die Mitglieder des Bundesvorstandes unterstrichen in verschiedenen Beiträgen und eindringlichen Aufrufen den Ernst der Lage. So kam es, daß wohl dem letzten Delegierten ein Licht aufging: hier in Frankfurt wird es sich entscheiden, diesmal ist es voller Ernst und nur in Gemeinsamkeit kann das Ende der landsmannschaftlichen Arbeit verhindert werden. So wurde eine Resolution gefaßt, die dies bekräftigt, die viel Solidarität beinhaltet, die sich aber positiv nur auswirken kann, wenn sie sich auch in Taten umsetzt.

#### **Pioniergeist und Aufbruchstimmung**

Bei dieser Debatte um die Existenz der LM wurde etwas spürbar, was nach vielen Jahren ausgewogener, kontinuierlicher Arbeit hoffnungsvoll stimmt: der Pioniergeist früherer Jahre und die nicht zu übersehende Aufbruchstimmung: Jetzt wollen wir es nochmals wissen!

Spontane Beitrittserklärungen zur 10-DM-Direktmitgliedschaft, Erhö-

hung der Monatsbeiträge von 10 DM auf 20 DM und 30 DM, Erklärungen von Heimatkreisbetreuern (z.B. Oststernberg) „Wir bringen zehn neue Direktmitglieder“ und zehn Tage nach dem Wochenende in Frankfurt Eingang von fünf neuen Direktmitgliedern (Westernberg) bei der Bundesgeschäftsstelle, Sonderbeiträge (LV Nordrhein-Westfalen, HL Arnswalde) - alles das sind Zeugen einer Aufbruchstimmung. Hinzu kamen neue Direktmitglieder in Frankfurt (Oder), u.a. der Leiter der Antenne Brandenburg in Frankfurt (Oder), Dr. Harro Hess, der Kreisvorsitzende der CDU in Frankfurt, Werner Pieper, der neugewählte Heimatkreisbetreuer von Crossen, Karl Raschke, wohnhaft in Frankfurt u.a. mehr.

Dies alles ein erfreuliches Zeichen. Aber es wird wohl die nicht erreichen, die in Frankfurt nicht dabei waren. Das muß man miterlebt haben.

*Anmerkung der Redaktion: Die Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg(Warthe) Stadt und Land hat ihren jährlichen Beitrag von DM 3.000 verdoppelt.*

## **Unsere Kulturarbeit heute west- und ostwärts von Oder und Neiße**

### **Referat vom Kurator der Stiftung Brandenburg, Dietrich Handt,**

Vorstandsmitglied der BAG Landsberg(Warthe) Stadt und Land und Leiter des Heimatmuseums .

Heute, 1996, stehen wir, die Landsmannschaft und ihre Organisationen, in unserer Kulturarbeit vor der unveränderlichen Aufgabe, die Geschichte unserer Heimat lebendig zu erhalten und über ihre wahrheitsgemäße Darstellung zu wachen, unser kulturelles Erbe zu bewahren, es weiterzuentwickeln und weiterzugeben.

Allerdings ändert sich die Voraussetzung für diese Arbeit, und neue Arbeitsbedingungen schaffen neue Herausforderungen. Von den

Faktoren, die heute unsere Kulturarbeit, soweit sie das ostbrandenburgische Verbreitungsgebiet betrifft, bestimmen, will ich vier herausgreifen und die notwendigen Konsequenzen, die sich daraus ergeben, darstellen:

**Das Abtreten der Erlebnisgeneration in absehbarer Zeit, das Defizit an Kulturarbeit auf regionaler Ebene, das neue deutsch-polnische Nachbarschaftverhältnis und das Zurückgehen der finanziellen Unterstützung durch Staat und Kommunen.**

Zunächst also das **Abtreten der Erlebnisgeneration**. Noch ist es ja nicht so weit. Noch versammeln sich bei Bundestreffen der Heimat-

kreise viele hundert, manchmal auch mehr als tausend Menschen, die der Erlebnisgeneration angehören. Selbst Treffen von ehemaligen Dorfgemeinschaften haben mitunter hundert und mehr Teilnehmer. Andererseits, nehmen wir einmal den Jahrgang 1935 als Grenze, sind die Angehörigen der Erlebnisgeneration heute über 60 Jahre alt, und in wenigen Jahrzehnten werden auch die letzten gestorben sein. Es besteht kein Anlaß, darüber in Torschlußpanik oder Resignation zu geraten. Aber wir müssen jetzt die Voraussetzung dafür schaffen, daß unsere Arbeit auch über die Erlebnisgeneration hinaus fortgeführt werden kann.

Unsere Kulturarbeit war bisher nicht nur, aber doch sehr stark auf die Vertriebenen selbst ausgerichtet. Es ging vor allem darum, Erinnerungen wachzuhalten. Der nostalgisch geprägte Begriff „Heimat-





stube“ steht für diese Tendenz. Aber auch ein Blick in unsere Heimatzeitungen und Heimatbücher oder auf die Programme unserer Treffen zeigt, daß es lange Zeit und weithin nicht so sehr darum ging, informierend oder sogar für die eigene Sache werbend in die Öffentlichkeit hineinzuwirken. Selbst die Nachkommen der Vertriebenen traten als Zielgruppe zurück. Es liegt mir fern, eine solche Gedächtniskultur abfällig zu bewerten. Heimatliebe ist nichts Negatives. Sie gehört zu den Gottesgaben, die den Menschen zum Menschen machen. Und Heimatliebe zehrt in der Fremde von der Erinnerung. Nur: Erinnerung ist nach rückwärts gerichtet. Sie hat keine Zukunft. Und um die Zukunft geht es jetzt. Dazu müssen wir die Überlieferung zum Schwerpunkt unserer Arbeit machen. Auch die Überlieferung knüpft an die Vergangenheit an, aber sie hat die Zukunft im Blick. Sie ist nicht selbstbezogen, sondern braucht und sucht Empfänger.

Was bedeutet das für die praktische Arbeit? Da ist die große Aufgabe der Dokumentation. Diese Aufgabe ist nicht neu, wurde in der Vergangenheit auch mit großem Einsatz wahrgenommen, ist jetzt aber noch wichtiger geworden. Wir müssen alles tun, um zu verhindern, das ostdeutsche Kulturgut, das sich im Privatbesitz befindet, mit dem Ende der Erlebnisgeneration verloren geht, weil es den Erben nichts bedeutet. Dabei handelt es sich überwiegend um einzelne sorgsam gehütete Erinnerungsstücke, zum Teil aber auch um recht umfangreiche Privatsammlungen. Wir haben ja in unseren Heimatmuseen und Heimatarchiven und auch bei der Stiftung Brandenburg jetzt schon beachtliche Sammlungen. Sie werden hoffentlich in den nächsten Jahren noch bedeutend wachsen. Wir sollten auch versuchen, vorhandene Lücken systematisch zu schließen, solange wir dafür noch auf das Erinnerungsvermögen der Erlebnisgeneration zurückgreifen können, z.B. für Niederschriften und Tonbandaufzeichnungen und für das Herstellen von Ortsplänen.

Unser Ziel muß es sein, eine möglichst reichhaltige Dokumentation der deutschen Vergangenheit für jeden Ort im Vertriebungsgebiet zu hinterlassen. Aber nicht nur um die Vermehrung der Bestände geht es jetzt. Die Sammlungen müssen auch erschlossen, d.h. geordnet, registriert und beschrieben und damit in einem übergabefähigen Zustand sein, so daß zukünftige Verwalter und Benutzer, die nicht mehr der Erlebnisgeneration angehören, damit arbeiten können. Die Sammlungen brauchen auch eine sichere Zukunft. Die Heimatkreise werden diese sichere Zukunft hier und da auf kurze Sicht, fast überall aber auf lange Sicht, nicht mehr gewähren können. Dazu bedarf es einer zentralen Einrichtung für die Region, die infrastrukturell, personell und finanziell in der Lage ist, die Sammlungen aufzunehmen, auf Dauer zu lagern, fachlich zu betreuen und zu nutzen. Das soll das Haus Brandenburg sein.

Über die Aufgabe der Dokumentation hinaus stehen wir heute vor der Notwendigkeit, unsere Arbeit stärker auf andere Zielgruppen zu orientieren. Die Vertriebenen selbst, also die Angehörigen der Erlebnisgeneration, verlieren als Zielgruppe an Bedeutung. Wir müssen auch andere Menschen ansprechen. Wir müssen viel mehr an die deutsche Öffentlichkeit gehen, aber wir müssen auch berücksichtigen, daß es in Polen ein erfreulich zunehmendes Interesse an der deutschen Vergangenheit gibt. Dieser Prozeß der Neuorientierung hat ja schon begonnen. Selbst unterhalb der landsmannschaftlich-regionalen Ebene gibt es schon hier und da ostdeutsche Heimatmuseen, die jährlich mehrere tausend Besucher haben, von denen die wenigsten Heimatvertriebene sind.

Aber das sind eben nicht mehr die traditionellen Heimatstuben, sondern Ausstellungen, die durch ihren didaktischen Aufbau und durch die Qualität ihrer Präsentation über die Vertriebenen hinaus attraktiv sind. Hier darf übrigens nicht nur von Ausstellungen innerhalb und außerhalb von Museen die Rede sein. Die Notwendigkeit

der Neuorientierung gilt auch für Publikationen jeder Art und für Veranstaltungen.

Es kann sein, das einzelne Heimatreisen die notwendige Neuorientierung nicht mehr voll schaffen, insbesondere dort, wo sie nicht durch deutsch-polnische Städtepartnerschaften erleichtert wird. Um so wichtiger ist es, daß sie auf der landsmannschaftlichen Ebene erfolgt. Auch dafür ist das Haus Brandenburg wichtig, eine Einrichtung, die ihrer Konzeption nach in erster Linie nach außen und auch grenzüberschreitend wirken soll.

Damit bin ich schon bei dem zweiten Punkt, den ich behandeln will, dem **Defizit an regionaler Kulturarbeit**.

Wir alle wissen, wie sehr Ostbrandenburg im Vergleich zu anderen Vertriebungsgebieten in Vergessenheit geraten ist. Wir erleben es immer wieder, daß selbst sonst recht gebildete Leute die Neumark in ihrem Geschichts- und Weltbild nicht unterbringen können. Das gilt auch für die Grenzmark und die östliche Niederlausitz. Auch die Polen merken das heute. Wenn sie für das Land nördlich und südlich der unteren Warthe um Touristen werben, werben sie für eine in Deutschland ziemlich unbekannt Region, obwohl sie vor den Toren der deutschen Hauptstadt liegt. Ich will hier nicht im einzelnen untersuchen, wie es dazu kommen konnte. Ein Grund dafür unter manchen anderen ist sicherlich der lange Zeit zu stark rückwärts gerichtete Blick der Vertriebenen. Das Heimatgefühl verbindet sich ja stark mit dem eigenen engeren Lebensbereich, also mit dem Heimatort, in Städten oft sogar mit dem Stadtteil oder der Straße, in der man aufgewachsen ist. So kommt es denn dazu, was schon oft beklagt wurde, daß Einsicht und Bereitschaft fehlen, sich hinter Projekte zu stellen, die den ganzen Heimatkreis oder gar die Landsmannschaft als ganzes betreffen. Es ist schon längst an der Zeit gewesen, jetzt aber wirklich unumgänglich, mit diesem Kirchturmdenken Schluß zu machen. Ich weiß, daß das dem Zug der Zeit widerspricht. Wir erleben



ja gerade in den letzten Jahren, nicht zuletzt als Folge der neuen Reisemöglichkeiten, ein Aufblühen der Ortsgemeinschaften zu Lasten der Heimatkreise. Wohlgermerkt: Lebendige Ortsgemeinschaften noch 50 Jahre nach der Vertreibung sind eine großartige Sache. Nur dürfen wir darüber die großen Aufgaben, die nur gemeinsam zu lösen sind, nicht vergessen.

Es ist für unser Anliegen, das kulturelle Erbe unserer Heimat in die Zukunft einzubringen, wichtig, daß unsere Region mit ihrer Geschichte wieder bekannt wird, überhaupt wahrgenommen wird.

Dazu brauchen wir Institutionen, also Einrichtungen, die ihre Aufgabe in der Arbeit für die Region als Ganzes sehen. Wir haben sie noch nicht, wenn man einmal von der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg und der Stiftung Brandenburg mit ihren Begrenzungen absieht. Wir brauchen vor allem das Haus Brandenburg. Wir werden dann auch ein Regionalmuseum als Schaufenster haben, an dem es bisher fehlt.

Wir werden dann auch mit viel mehr Aussicht auf Erfolg Anstöße geben können, für regionsbezogene historische, landeskulturelle, journalistische und künstlerische Arbeiten außerhalb des Hauses.

Was die Medienarbeit angeht: Wir hatten ja in letzter Zeit zwei hervorragende mehrteilige Sendungen im öffentlich-rechtlichen Fernsehen über Ostpreußen und Schlesien, und obwohl die Sendezeiten ungünstig waren, steht eines von den dazugehörigen Büchern auf der Bestsellerliste. Wann werden wir Berichte über Ostbrandenburg im Fernsehen haben? Dieses Beispiel zeigt, daß die Landsmannschaften und ihre Gliederungen nicht alles selbst machen können und müssen. Aber Impulse sollten von uns ausgehen. Es gibt übrigens auch, das sei nicht verschwiegen, Beispiele für wenig hilfreiche Fernsehsendungen.

Ich komme nur zu dem neuen **deutsch-polnischen Nachbarschaftsverhältnis**, das unsere Arbeit ganz entscheidend beeinflusst. Wenn es um die Aufarbeitung

unserer gemeinsamen Geschichte und wenn es um unsere in der Heimat verbliebenen Kulturgüter geht, müssen wir und wollen wir mit den Polen zusammenarbeiten. Diese Zusammenarbeit besteht und hat inzwischen auch zu Ergebnissen geführt, die vor wenigen Jahren noch undenkbar waren. Und dennoch stehen wir auch 7 Jahre nach der politischen Wende in Europa erst am Anfang. Deutsche und Polen müßten viel mehr gemeinsam machen. Wir wollen eine noch viel breitere Zusammenarbeit. Wir wollen auch, daß diese Zusammenarbeit festere Formen annimmt, also weniger sporadisch geschieht. Und wir wollen einen intensiveren Dialog. Wir haben inzwischen auch polnische Partner, von denen wir wissen, daß sie dasselbe wollen. Während der Brandenburgischen Kulturtag im letzten Jahr habe ich ausgeführt, worum es uns im einzelnen geht. Ich will das heute nicht wiederholen, sondern etwas Grundsätzliches hinzufügen.

Zwischen Deutschen und Polen gab es in der Vergangenheit Feindschaft, die sich bis zum Haß steigerte und schließlich in große Verbrechen mündete. Und doch war wohl Feindschaft nicht so verbreitet, wie es oft dargestellt wird. Heute ist sie überwunden. Sehr verbreitet waren dagegen gegenseitige Mißachtung und gegenseitiges Mißtrauen. Das wirkt bis in die Gegenwart fort. Da gibt es immer noch viele Deutsche, die glauben, sie seien tüchtiger als die Polen. Und da gibt es immer noch viele Polen, die glauben, sie seien moralisch den Deutschen überlegen. Da sagen die Deutschen „Die Polen wollen nur unser Geld“, und da sagen die Polen „Die Deutschen wollen uns aufkaufen“. Was ist zu tun, damit gegenseitige Achtung und gegenseitiges Vertrauen wachsen? Die Politik hat noch viel Arbeit vor sich. Mit dem deutsch-polnischen Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit von 1991 allein ist es nicht getan. Auch im intellektuellen Bereich haben Wissenschaft und Publizistik, Schulen und Kirchen noch viel Schutt wegzuräu-

men, den Nationalismus und Kommunismus hinterlassen haben. Der Kulturaustausch ist wichtig, ebenso die Zusammenarbeit in der Wirtschaft und auf anderen Gebieten, nicht zuletzt auch innerhalb der Euroregionen. Aber die größte Hoffnung dürfen wir darauf setzen, daß die Menschen sich kennen und verstehen lernen. Hierbei kommt es auf die Vertriebenen besonders an. Inzwischen ist es zu hunderten von Begegnungen zwischen den ehemaligen und den jetzigen Bewohnern der Vertreibungsgebiete gekommen, und häufig zu wiederholten Begegnungen. In den allermeisten Fällen ging das gut, und oft kam es zu bewegenden Erlebnissen. Hier wurde und wird ein unschätzbare Beitrag zur deutsch-polnischen Verständigung geleistet. Man stelle sich nur die Lage vor, wenn unter den Vertriebenen der Geist der Unversöhnlichkeit Raum gegriffen hätte und von Generation zu Generation weitergegeben worden wäre. Als Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg können wir für uns in Anspruch nehmen, die Notwendigkeit für den Brückenschlag zwischen den Menschen besonders frühzeitig erkannt und gefördert zu haben.

Sie werden jetzt vielleicht sagen, daß ich vom Thema abweiche. Nein, ich bin beim Thema. Die Zukunft des deutschen Kulturerbes östlich von Oder und Neiße als gemeinsame Aufgabe von Deutschen und Polen, was wir erreichen und was wir nicht erreichen, hängt davon ab, wie es in den Köpfen und Herzen der Menschen aussieht. Gegenseitiges Verstehen, Toleranz und unbefangenes Miteinanderumgehen sind nötig, um zu vernünftigen Lösungen zu kommen. Als Beispiel dafür, welche Verkrampfungen heute noch auf beiden Seiten bestehen, verweise ich auf den Umfang mit den deutschen Namen für Orte jenseits von Oder und Neiße. Es paßt einfach nicht mehr in die Zeit, wenn man auf polnischer Seite deutsche Ortsnamen auch in deutschsprachigen Texten, etwa in Werbesprosperkten, nicht anwendet, um dadurch den territorialen Besitzan-



spruch zu unterstreichen. Und es paßt auch nicht in die Zeit, wenn man auf deutscher Seite die deutschen Ortsnamen nicht gebraucht, um nicht in den Verdacht des Revisionismus zu geraten. Wir müssen aufhören, die Ortsnamen als politische Waffe und als politische Demonstration zu gebrauchen. Deutsche und Polen haben das viel zu lange und viel zu oft getan. Eine Entkrampfung ist hier wie auf anderen Gebieten notwendig. Wie wohltuend ist es, auf alten Karten der preußischen Zeit die deutschen und polnischen Ortsnamen, etwa im Posenschen, nebeneinander zu finden. Und wir ermutigend ist es, um gleich ein Beispiel aus neuester Zeit zu nennen, im Städtebuch des Statistischen Amtes der Landsberger Wojewodschaftsverwaltung, das 1995 zum ersten Mal herausgegeben wurde, den deutschen Namen der jeweiligen Stadt gleich neben dem polnischen Namen aufgeführt zu sehen. Es bewegt sich viel im deutsch-polnischen Verhältnis. Wir wollen, daß sich noch mehr bewegt.

Eine nicht unwichtige Rolle können dabei die deutsch-polnischen Städte- und Kreispartnerschaften spielen. Sie sind ja zum Teil durch die Vermittlung unserer Heimatkreisorganisationen entstanden. Das jüngste Beispiel ist die Partnerschaft zwischen Herford und Landsberg. Hier wurde im vergangenen Monat der Schritt von der Patenschaft für die früheren deutschen Bewohner, die seit 1957 besteht, zur Partnerschaft mit den heutigen polnischen Bewohnern der Stadt getan. Solche Partnerschaften haben aber nur dann ihren vollen Wert, wenn die Vertriebenen einbezogen bleiben. Die Geschichte darf nicht ausgelassen werden. Sie muß in einer solchen Partnerschaft lebendig sein. Ich wünsche mir, daß im Rahmen dieser Partnerschaften keine Schulklasse oder andere Gruppe nach Polen und keine polnische Schulklasse oder andere Gruppe nach Deutschland reist, ohne, z.B. in unserem Heimatmuseum eine Unterrichtung über die Geschichte von Stadt und Land von uns zu bekommen, und das auf polnischer

Seite dasselbe geschieht. Daß dabei vielleicht verschiedene Akzente gesetzt werden, muß kein Nachteil sein.

Neue Aufgaben und neue Chancen für unsere Kulturarbeit und eine neue Herausforderung für die deutsch-polnische Zusammenarbeit ergeben sich unter dem neuen deutsch-polnischen Verhältnis auch durch die deutsche Minderheit, die jetzt als solche von Polen anerkannt ist und sich organisiert hat. Die kulturelle Arbeit innerhalb und für die deutsche Minderheit muß auf der Basis der bestehenden Verträge erfolgen, und da gibt es handfeste Forderungen. Das kulturelle Eigenleben darf aber nicht zur Abgrenzung und nicht zur Ausgrenzung führen. Die Minderheit soll eine der Brücken zwischen den Völkern sein. Daß wir als Landsmannschaft die Deutschen in unserer Heimat im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützen, ist selbstverständlich.

Nun ist die deutsche Minderheit in Ostbrandenburg im Vergleich zu anderen Vertreibungsgebieten sehr klein. Aber schon durch die zunehmende wirtschaftliche Verflechtung zwischen Deutschland und Polen und erst recht einmal nach Herstellen der Freizügigkeit und Niederlassungsfreiheit im Rahmen der Europäischen Union wird es auch einen Zuzug von Deutschen geben. Das werden nicht nur, wahrscheinlich nicht einmal überwiegend, Vertriebene und deren Nachkommen sein. Die Zeiten ändern sich. Es berührt schon eigenartig, wenn vor einige Zeit mit einer Anzeige in Deutschland ein deutscher Geschäftsführer für die deutsch-polnische Wirtschaftsförderungsgesellschaft gesucht und seine Bereitschaft, nach Landsberg umzuziehen, als Einstellungsbedingung genannt wurde.

Ich komme jetzt zu meinem letzten Punkt, den finanziellen Rahmenbedingungen, die uns zunehmend einengen. Die gegenwärtige Lage ist dadurch gekennzeichnet, daß einerseits der Finanzbedarf durch vermehrte Aufgaben und Möglichkeiten, nicht zuletzt durch die Möglichkeiten in der deutsch-polnischen Zusammenarbeit, grö-

ßer, die dafür zur Verfügung gestellten öffentlichen Mittel aber knapper werden und teilweise, besonders auf kommunaler Ebene, ganz ausbleiben. Die Gründe dafür liegen im politischen Bereich, wo bei einer allgemeinen Überforderung der öffentlichen Kassen die Prioritäten zu unserem Ungunsten gesetzt werden.

Nun gibt es das Bundesgesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge und in diesem Gesetz auch den § 96. Ich will daraus im Wortlaut zitieren, weil man den § 96 gar nicht oft genug bekanntmachen kann: **„Bund und Länder haben entsprechend ihrer durch das Grundgesetz gegebenen Zuständigkeit das Kulturgut der Vertreibungsgebiete in dem Bewußtsein der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten. Archive, Museen und Bibliotheken zu sichern, zu ergänzen und auszuwerten sowie Einrichtungen des Kunstschaffens und der Ausbildung sicherzustellen und zu fördern. Sie haben ... die Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge zu fördern.“** Die Bundesregierung hat sich erst vor wenigen Wochen wieder durch Kanzleramtsminister Bohl vor den Ober-schlesiern ausdrücklich zu dieser Verpflichtung bekannt. Bei einer Reihe von Bundesländern ist dieses Bekenntnis nicht so eindeutig.

Für unseren Bereich wichtig ist, daß auch das Land Brandenburg diese Verpflichtung annimmt. Brandenburg als Bundesland hört an Oder und Neiße auf. Brandenburg als historische Einheit und als Kulturlandschaft reicht darüber hinaus.

Wir müssen aber damit rechnen, daß die staatliche Förderung der ostdeutschen Kulturarbeit insgesamt weiter eingeschränkt wird. Soll die Arbeit langfristig weitergehen, muß Geld dafür aus anderen Quellen, von privater Seite und von nichtstaatlichen Organisationen und Einrichtungen kommen. In erster Linie sind hier die Vertriebenen angesprochen, um deren geschichtliche und kulturelle Wurzeln es ja geht. Ihre Spenden-



bereitschaft ist heute wichtiger denn je. In Deutschland, auch unter den Vertriebenen, hat sich ja leider eine Nehmermentalität entwickelt, die viel, wenn nicht alles, vom Staat, von der öffentlichen Hand erwartet. Das war früher nicht so, auch nicht in unserer ostbrandenburgischen Heimat. Wenn ich nur an meine Heimatstadt Landsberg denke! Parks, Denkmäler, Sportstätten, selbst das Theater: Was wurde nicht alles durch private Schenkungen und Spendensammlungen geschaffen, und wieviel Bürgersinn und Heimatliebe drückt sich darin aus. Eine solche Bereitschaft, auch finanziell für die Heimat einzutreten, ist heute wieder notwendig. Gewiß sind nicht alle Vertriebenen auf der Sonnenseite des Lebens angesiedelt. Es ist aber auch richtig, daß nicht alle Vertriebenen heute noch zu den Bedürftigen zählen. In gemeinsamer Anstrengung können wir schon beachtlichen Ergebnisse erzielen. Wir dürfen dann auch eher Unterstützung von anderen Geldgebern erwarten, die wissen, daß das ostdeutsche Kulturerbe eine gesamtdeutsche Aufgabe ist. Daß ein solches Bewußtsein in unserem Volke wächst, wird auch an uns liegen.

Die Spendenbereitschaft braucht Organisation. So ist es für unser großes Vorhaben, das Haus Brandenburg, wichtig, einen Förderverein zu gründen. Das Haus Schlesien in Königswinter zum Beispiel wird von einem Verein mit 2.600 Mitgliedern getragen. Der Mindestjahresbeitrag beträgt DM 60 für Einzelpersonen und DM 100 für Gruppen. Allein über den Mindestbeitrag kommen so rund DM 160.00 im Jahr ein. Tatsächlich ist es weit mehr, und die Schlesier haben auch noch andere Einrichtungen auf landmannschaftlicher Ebene, die sie unterstützen. Das Beispiel zeigt, auch wenn man Einschränkungen in der Vergleichbarkeit von Brandenburg und Schlesien in Rechnung stellt, was möglich ist.

Der beste Weg, unsere Arbeit langfristig zu sichern, ist die Ansammlung von ausreichend Stiftungsvermögen. Das ist ja auch

der Grund, warum wir als Träger des Hauses Brandenburg eine Stiftung und nicht einen Verein haben wollen. Die Erträge von Stiftungskapital unterliegen zwar Zinsschwankungen. Davon abgesehen, arbeitet aber Stiftungskapital unabhängig von politischen und wirtschaftlichen Wechselfällen und von Mitgliederbewegungen. Es sollte gelingen, über Zustiftungen unser Stiftungsvermögen im Laufe der Zeit zu vermehren. Die Chancen dafür sind nicht ganz schlecht. Unser Bundespräsident hat erst kürzlich darauf hingewiesen, daß bis zum Jahre 2000 in Deutschland in 1,7 Millionen Erbfällen nur 2,6 Billionen Mark eine neue Verwendung gesucht wird, und er wies ausdrücklich auf die Möglichkeit hin, dieses Geld auch in Stiftungen eingehen zu lassen. Wer die politische Diskussion in unserem Land verfolgt, weiß, daß auch schon Politiker begehliche Blicke auf dieses Geld werfen. Oder eine andere Zahl, die vor wenigen Tagen als dpa-Meldung durch die Presse ging: 90.000 Unternehmen werden in Deutschland bis zum Jahr 2000 aufgelöst werden müssen, weil ein Führungswechsel aus Mangel an Nachfolgern nicht möglich ist. Unsere Sache ist gut und wichtig, und wenn wir unsere Arbeit solide und in die Zukunft gerichtet tun, sollten wir auch für Stifter attraktiv sein.

Lassen Sie mich abschließend noch etwas zur Personalfrage sagen. Wer soll denn die Arbeit tun? Die Frage hängt ja eng mit den finanziellen Möglichkeiten zusammen, und darum behandle ich sie erst jetzt. Unsere Arbeit wurde bisher unterhalb der landmannschaftlichen Ebene ganz und auf der landmannschaftlichen Ebene zum Teil ehrenamtlich getan. Das wird auch in Zukunft so sein müssen. Allerdings ist der folgenden Feststellung in einem Bericht der Bundesregierung von 1994 nicht zu widersprechen: „Mit dem absehbaren Zurücktreten der Erlebnisgeneration geht ein großes ehrenamtliches Potential fachlich qualifizierter Träger praktischer Kulturarbeit verloren. Diese Generation wird auch als Vermittler gelebter

Tradition ausfallen. Solange aber diese Vermittlung noch möglich ist, sollte sie genutzt werden, um die deutsche Kultur des Ostens zum Allgemeingut aller Deutschen werden zu lassen. Für diese wichtige Aufgabe reichen die nachwachsenden ehrenamtlichen Kräfte nicht mehr aus. Es ist daher geboten, für die Zukunft weitere hauptberufliche Fachleute mit umfassender Sachkunde heranzubilden besonders für die Grenzregion.“

Auch im Haus Brandenburg, wie heute schon in anderen vergleichbaren Einrichtungen, wird neben einem kleinen Kern von hauptamtlichen Kräften viel Raum für ehrenamtliche Tätigkeit sein, um die Personalkosten in Grenzen zu halten. Damit bin ich zum Schluß wieder beim Haus Brandenburg angelangt, das zur Zeit eine so zentrale Stellung in den Planungen und Überlegungen der Landsmannschaft einnimmt. Das Haus Brandenburg wird aber nicht die einzige, wenn auch aus unserer Sicht die wichtigste deutsche Stelle sein, die sich mit brandenburgischer Geschichte und Kultur ostwärts von Oder und Neiße befaßt. Universitäten, andere wissenschaftliche Einrichtungen, Vereine, auch Privatpersonen werden das hoffentlich auch tun, und zwar in größerem Umfang als bisher. Sie können dann mit dem Haus zusammenarbeiten und seine Möglichkeiten nutzen. Das gilt auch für die polnischen Partner.

So schließe ich also mit einer positiven Perspektive, die, so meine ich, nicht unrealistisch ist, aber eben doch erst noch in einer großen gemeinsamen Anstrengung verwirklicht werden muß.

Denken Sie auch an unser Heimatmuseum für Landsberg (Warthe) und die Neumark. Alle Landsleute sind aufgerufen, die Bestände des Museums im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu ergänzen. Gesammelt wird alles, was an die Heimat erinnert und die Vergangenheit dokumentiert. Außer an Gegenständen sind wir brennend an schriftlich niedergelegten Erinnerungen unserer Landsleute interessiert.





## Deutsche und Polen auf dem Weg nach Europa

Möglichkeiten, Voraussetzungen, Bedingungen, Perspektiven kultureller Initiativen in der gemeinsamen Heimat. **Koreferat von Prof. Janucz Witt, Universität Breslau/Wroclaw**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

als ich hier zu Ihnen nach Frankfurt an Oder gefahren bin, habe ich mir die Frage gestellt, warum ich hier vor Ihnen wieder, wohl schon zum dritten oder sogar zum vierten Mal sprechen darf. Vielleicht deshalb weil ich aus Niederschlesien, also einer benachbarten Kulturlandschaft komme? Oder auch deswegen, weil ich aus Breslau komme, einer alten Universitätsstadt, deren Universität dadurch entstanden ist, daß man die Frankfurter Uni im Jahre 1703 nach Breslau verlegt hatte.

Bestimmt jedoch deswegen, weil ich vor Jahren, es war wohl im Juli 1989, von Herrn Kumkar und Pastor Luther aus Berlin eingeladen wurde, um an einer Tagung in Königsberg teilzunehmen. Es ging damals darum, wie man die wunderschöne Marienkirche aufbauen könnte. Das war meine erste Begegnung mit den Menschen der Landsmannschaft Berlin-Brandenburg. Und ich habe schon damals feststellen können, daß es Menschen sind, die etwas für die alte Heimat tun möchten.

So freue ich mich heute besonders, daß im August der erste Bauabschnitt des Wiederaufbaus der Marienkirche abgeschlossen wird. Ich bedanke mich für die Einladung und komme gern - so Gott will und wir leben - nach Königsberg.

Wenn wir heute über Kultur sprechen, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß eben Religion und schöne Kirchengebäude die Kulturlandschaft entlang der Oder seit vielen Jahrhunderten geprägt hatten.

Meine Damen und Herren, das, was ich Ihnen sagen möchte, soll nicht als ein wissenschaftlicher Vortrag angesehen werden. Erlauben Sie mir, daß ich eher in einzelnen Gedanken zum Thema „Kultur“

das eine oder das andere sage, vielleicht als eine Ergänzung zum Vortrag von Herrn Bader oder zu den Diskussionen, die Sie während dieser Tagung geführt haben. Es sollen Gedanken eines Menschen sein, der in einer anderen Kulturlandschaft lebt, nämlich in Schlesien, die doch vor 1945 zu den wichtigsten deutschen Kulturlandschaften gehörte.

Den Maßstab des geistigen Erbes dieser Kulturlandschaft bestimmen solche Namen wie Martin Opitz, Joseph von Eichendorff, Christian Günther, Herman Stehr, Gerhart Hauptmann und schließlich Horst Bienek, Heinz Piontek und Hans Lipinski-Gottersdorf, um nur einige zu nennen.

Wie anderen deutsche Kulturlandschaften, wie Ihre Heimat die Neumark, erlebte dieses Schlesien im Jahre 1945 eine Tragödie. Die Kultur dieser Regionen, das betrifft auch Ihre Heimat, hat damals nach dem schrecklichen Kriege, ihren Boden, ihre geistig-gesellschaftliche Landschaft verloren. Mit den geflüchteten, vertriebenen oder ausgesiedelten Menschen ging aus den Wohn- und Gotteshäusern, aus den Schulen und Konzertsälen, auch der Geist der sie kennzeichnete, der sie nährte und belebte. Es kamen andere Menschen in diese Gebiete, Menschen mit einer anderen Kultur, oft waren es auch Vertriebene aus den ehemaligen polnischen Gebieten im Osten, die ab 1945 zur Sowjetunion gehören sollten.

Und da wir heute über die Kultur sprechen, muß noch eins gesagt werden: diese Vertriebenen aus dem sowjetisch gewordenen Osten, die in die deutschen Häuser in Ostbrandenburg oder Schlesien einzogen, erlebten oft einen doppelten Kulturschock. Sie haben einerseits ihr Hab und Gut verloren, hatten Schreckliches erleben müssen. Andererseits sahen sie sich nun mit einer materiellen Alltagskultur der Deutschen konfrontiert, die moderner und reicher war als ihre. So bedeutete also die Westverschiebung Polens für viele

Verlust ihrer alten Heimat und zugleich einen Zivilisationsschock, was widersprüchliche Reaktionen hervorrief. Es kam zu einer forcierten Polonisierung der Städte und Baudenkmäler sowie zu einer Verdrängung und Zerstörung der deutschen Präsenz, bis hin zur Einebnung der Friedhöfe.

Jahrelang wurde die Präsenz der deutschen Kultur in den sogenannten „wiedergewonnenen“ Gebieten verdrängt, und erst in den 80er Jahren, eigentlich nach dem großen politischen Umbruch hat sich die Situation verändert. Die Menschen, die hier jetzt wohnen, wollen die Geschichte ihrer Heimat auch kennen. Und da dies eine deutsche Geschichte ist, so muß man sie oft zusammen mit den Deutschen, mit Ihnen, meine Damen und Herren, erforschen.

Eine polnische Studentin aus Stolp beschreibt es so:

„Als 1985 Graf von Krockwos erstes Pommernbuch „Die Reise nach Pommern“ auf deutsch erschien, war ich noch eine Gymnasiastin in Slusp. Bis heute erinnere ich mich daran, wie ich es damals Seite für Seite mit dem Wörterbuch in der Hand las und staunend entdeckte, daß meine Heimatstadt auch eine Geschichte hat, die mir bis dahin nicht bewußt war, daß das Haus, in dem ich wohne, die Schule, in der ich lerne, all das, was sich bis dahin hinter dem geheimnisvollen, alle Überlegungen dazu beendenden Begriff „poniemiemiekie“ (ehemals deutsch) verbarg, seine eigene Geschichte hat. Und das wir ohne Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit, Gäste in unserer Heimatstadt bleiben werden.“

Erlauben Sie mir, meine Damen und Herren, einige Worte zu Niederschlesien zu sagen, zu diesem Schlesien, in dem ich wohne, etwas persönliches, denn es ist doch in unserem Leben oft so, daß man durch das persönliche Erlebnis mehr lernt, als durch das Lesen vieler kluger Bücher.

Dieses Niederschlesien und dieses Breslau habe ich noch erlebt, als es noch in Trümmern lag. Ich erinnere mich noch an alte Schlesierinnen, die ihr noch verbliebe-



nes, letztes Hab und Gut - oft waren es Bücher - auf den Straßen verkauft - oft um zu überleben. Ich erinnere mich noch an deutsche Friedhöfe, die dann eingeebnet wurden, damit sie das polnische Gewissen nicht stören.

Ich habe vor einigen Wochen im polnischen Fernsehen eine Reportage gesehen, die im Rahmen einer Serie „Kleine Heimat“ gezeigt wurde. Ein Bewohner einer kleinen Stadt, irgendwo in Pommern oder der Neumark, ein Pole erzählte, daß er eine alte Frau aus Deutschland in einem Park, der früher ein Friedhof gewesen ist, getroffen hatte. Sie stand schweigend vor einer brennenden Kerze. Als beide ins Gespräch kamen, erzählte sie ihm, daß sie hier an dieser Stelle 1944 ihren Vater und 1945 ihre Mutter beerdigt hatte. Sie wäre früher gekommen, aber sie hatte Angst, ihre Heimat zu besuchen.

Und der Pole sagte: „Mein Gott, in was für einer Welt leben wir, daß jemand hier im Zentrum Europas Angst hat, die Gräber der Familienangehörigen zu suchen. Wie weit sind wir noch oft von einer Normalität entfernt.“

Andererseits wissen wir auch, daß viele Deutschen in ihre alte Heimat, in ihre Dörfer und Städte kommen, in denen sie früher gewohnt haben. Und sie werden sehr oft freundlich begrüßt.

Wir wissen alle, daß seit 1989 die wirtschaftlichen Kontakte zwischen Deutschland und Polen von größter Wichtigkeit sind. Wir freuen uns alle, daß sie sich entwickeln. Doch wir sollten eben in dieser Übergangszeit die Kultur sowie die Möglichkeiten eines wirklich freien Kulturvergleichs nicht vergessen. Dinge, die wir in diesem Bereich heute versäumen, können morgen nicht mehr getan werden, zumindest nicht ebensogut.

Der Kultur kommt heute eine immer wichtigere soziale - und gesellschaftliche Rolle zu. Sie ist wichtig für alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Kulturelle Leistungen, Literatur und Kunst sind sicherlich besonders geeignete Mittler bei der Verständigung und Aussöhnung der Polen und der Deutschen.

Besonders wichtig ist dies in den Grenzgebieten, entlang der Oder-Neiße, wo wir doch mit der schärfsten Sprachgrenze Europas zu tun haben. Auf der deutschen Seite leben Menschen in einem Gebiet, das jahrhundertlang mitten in Deutschland gelegen hatte, auf polnischer Seite hauptsächlich Menschen aus den ehemaligen polnischen Ostgebieten.

Die grenzüberschreitende kulturelle Arbeit wird dadurch bestimmt nicht erleichtert. Sprachkenntnisse sind wichtig, weil sich die Menschen verständigen wollen, gute Deutschkenntnisse auf polnischer Seite und etwas mehr Menschen auf deutscher Seite, die auch etwas Polnisch sprechen.

Es gibt selbstverständlich oft Erfreuliches zu berichten. So habe ich z.B. in den letzten vier Wochen an einigen interessanten deutsch-polnischen Kulturveranstaltungen teilgenommen.

Da fand im Mai in Kreisau, organisiert durch die Stiftung, der ich auch angehöre, die traditionelle Mai-Konferenz statt. Es ist immer ein interessantes Treffen von Menschen nicht nur aus Polen und Deutschland, sondern auch aus anderen europäischen Ländern. Und an dieser Stelle möchte ich gleich sagen, daß die offizielle Eröffnung des ganzen Kreisauer Komplexes in Anwesenheit von Kanzler Kohl im September nächsten Jahres stattfinden soll.

Ende Mai eröffnete Dr. Herbert Hupka, Vorsitzender der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, eine Tagung an der Universität Breslau unter dem Titel „Nachgeholt - Wiedergutmachung - deutsch-polnische Spurensuche - Jochen Klepper und sein Werk“. Ein paar Tage später wurde in Breslau die polnische Sektion der internationalen Dietrich-Bonhoeffer-Gesellschaft gegründet und vor einer Woche als Zeichen der Anerkennung für Gerhart Hauptmann, die Büste des großen Schlesiens im Breslauer Rathaus enthüllt. Sie steht heute in demselben Saal, in dem ihm 1922 die Würde des Ehrenbürgers von Breslau verliehen wurde.

Und schließlich fand vor einer Woche in der überfüllten Aula Leopoldina der Universität und unter Beteiligung von vielen Schlesiern, die aus Deutschland gekommen sind, die Verleihung des Kulturpreises Schlesiens des Landes Niedersachsen statt. Träger des Hauptpreises ist in diesem Jahre der in Breslau geborene Historiker und Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Poesie, Fritz Stern.

Ich habe, meine Damen und Herren, über die Initiativen erzählt, um Ihnen zu veranschaulichen, daß es auch in anderen Kulturlandschaften interessante Ereignisse im kulturellen Bereich gibt. Daß auch Sie hier in der Neumark als Landsmannschaft in Zusammenarbeit mit den lokalen polnischen Behörden, auf dem Gebiet der breit gesehenen Kultur in den zwei Jahren, in denen wir uns nicht gesehen haben, beachtliche Erfolge erzielt haben, freut mich besonders. Ihr Blatt, den „Märkischen Informationsdienst“, lese ich regelmäßig. Mich freut jedes gemeinsame Unternehmen, jede Gedenktafel für einen großen Sohn dieser Region, jeder Grabstein auf einem Friedhof, der zur Erinnerung an Ihre Verstorbenen enthüllt wird. Und auch die Tatsache, daß Sie auch alle von den Polen nach 1945 geschaffenen Kulturgüter achten.

Doch es gibt, sowohl in Niederschlesien, als auch bei Ihnen in der Neumark, Licht und Schatten. Manches betrügt uns, für viele deutsche Kunstdenkmäler kommt jede Rettung zu spät.

Der so oft zitierte Jan Jozef Lipski schrieb 1981, daß es unsere Pflicht sei, einer Zerstörung, beziehungsweise materiellen Degradierung der deutschen Denkmäler in Pommern, Schlesien oder anderen deutschen Landschaften entgegenzuwirken. Es sei kein gutes Zeugnis für den polnischen Patriotismus, wenn man den Verfall dieser Denkmäler zuläßt, weil sie nicht „unsere“ sind und wenn ihre deutsche Herkunft verwischt wird“, schrieb er.

Bestimmt hat es Menschen gegeben, in der Zeit des sogenannten „realen Sozialismus“, die sich





bemüht haben, etwas vom Erbe der verschiedenen Kulturlandschaften, das verlorenzugehen drohte, zu retten. Aber es gab auch solche, und es gibt sie auch noch heute - was klar und deutlich gesagt werden muß -, die alles mißtrauisch verfolgen, was die Polen und die Deutschen gemeinsam unternehmen.

Oft liegt es dabei sogar nicht an Vorurteilen oder bösem Willen, oft ist es leider einfach Dummheit, über die der heute schon erwähnte Dietrich Bonhoeffer so schreibt: „Dummheit ist ein gefährlicherer Feind des Guten als Bosheit. Gegen das Böse läßt sich protestieren, es läßt sich bloßstellen, es läßt sich notfalls mit Gewalt verhindern. Gegen die Dummheit sind wir wehrlos, weder mit Protesten, noch durch Gewalt läßt sich hier etwas ausrichten“.

Leider gibt es hier in dieser Region, die doch wie wir alle wissen, protestantisch war, heute sehr wenige evangelische Christen. Wie schade! Diese Worte sage ich als polnischer Lutheraner, der auch in der Ökumene tätig ist. Eben das Zusammensein verschiedener Kulturen und Sprachen, Religionen und Bekenntnisse ist es, was uns aufrechterhält - ich zitiere hier die Worte des Philosophen Hans Georg Gadamer, Ehrendoktor der Universität Breslau. Ökumene, das ist eine Begegnung konfessioneller Kulturen und deshalb sollten uns alle ökumenischen Initiativen freuen.

Verschiedene, oft bescheiden wirkende Kontakte die zwischen den Polen und den Deutschen, eben im kulturellen Bereich angeknüpft werden, können vielleicht erst in der Zukunft Früchte bringen. Ich möchte zwei Bedingungen nennen, die für mich von großer Wichtigkeit sind, damit sich diese Grenzlandschaften und Kulturregionen in der Zukunft im europäischen Geiste entwickeln.

Da ist vor allem die Toleranz, die bei allen kulturellen Initiativen, an denen Polen und Deutsche beteiligt sind, unentbehrlich ist. Toleranz ist die Herausforderung, vor die uns der Fremde stellt, sie ist zugleich die Forderung, die wir ande-

ren stellen. Toleranz sollte auf allen Ebenen präsent sein - auch im kulturellen Nebeneinander. Man denke nur an die öffentliche Einrichtung von Denkmälern, Skulpturen, Erinnerungstafeln und gegebenenfalls an deren Niederreißen.

Toleranz hat vom Begriff und Inhalt her einen Bruder: den Konflikt. Konflikte gibt es dort, wo es den Beteiligten um dasselbe geht, wo sie dasselbe, aber nicht das gleiche wollen. Das kann man nur durch einen Kompromiß beilegen. Die Geschichte der Toleranz ist dann auch die Geschichte von Kompromissen. Kompromisse sind Toleranz auf Gegenseitigkeit.

Die zweite Bedingung, die mir, einem Philosophen, sehr wichtig erscheint, ist die Sprache, d.h. die Kenntnisse der deutschen Sprache in den an die Bundesrepublik Deutschland grenzenden Gebieten. Martin Buber sagt: „Es liegt im Wesen des Krieges, daß er jeweils da beginnt, wo die Sprache aufhört.“ Beide Völker waren durch Krieg, Vertreibungen aus ihrer Heimat und verschiedene leidvolle Erfahrung gegeneinander stumm geworden. Wie wir wissen, war die deutsche Sprache in Oberschlesien sogar verboten.

Die deutsche Sprache ist für die Polen die Sprache des Nachbarn, der unser Land seinen politischen Zielen unterstützt: Einzug in die Europäische Union und die NATO. Sie ist ein bedeutender Beitrag des vereinten Deutschlands an das Europa von morgen; sie ist Teil von Europas Reichtum. Sie ist für die Polen die wichtigste Fremdsprache, ich bleibe dabei, was ich Herrn Bader in einem Interview für die deutsche Welle vor vier Jahren gesagt habe.

Doch sie ist nicht so leicht zum Erlernen. Erlauben Sie mir bitte noch ein paar köstliche Sätze aus Mark Twains

Aufsatz „Die schreckliche deutsche Sprache“ zu zitieren. Twain schreibt: „Meine philologischen Studien haben mich davon überzeugt, daß ein begabter Mann Englisch in dreißig Stunden lernen kann, Französisch in dreißig Tagen und Deutsch in dreißig Jahren. Ganz bestimmt gibt es keine andere Sprache, die so schlüpfzig und unfaßbar ist, man treibt völlig hilflos in ihr umher; und wenn man schließlich glaubt, man hätte eine Regel erwischt, blättert man um und liest: „Der Schüler beachte sorgfältiger folgende Ausnahmen.“

Deutsche Bücher sind ziemlich leicht zu lesen, wenn man sie vor den Spiegel hält, oder sich auf den Kopf stellt - um den Aufbau umzukehren -, aber ich glaube, eine deutsche Zeitung lesen und verstehen zu lernen ist eine Sache, die einem Ausländer stets unmöglich bleiben muß. Gott sei Dank, haben nicht alle Polen diese Worte gelesen, und so lernen viele von ihnen Deutsch, eine Sprache, die ihnen Zugang zu Deutschland und Europa verschafft.



Kladower Teerofen, Karpfenteich



Auch zur Kultur des Nachbarn, denn die Sprache ist die Botschaft der Kultur. Ich habe nur einige Probleme aus dem breiten Feld der Kultur berührt. Sie wissen besser als ich Bescheid, was hier zu tun ist, um die deutsch-polnische Zusammenarbeit zu fördern.

## Kommentar von Dr. Harro Hess, Leiter der Antenne Brandenburg

Im ORB Frankfurt (Oder) gesendet 24.06.1996, 17.20 Uhr  
Da versammelte sich am Wochenende in Frankfurt an der Oder die Berlin-Brandenburgische Landsmannschaft, tagte, diskutierte, musizierte, referierte. Über Heimat und verlorene Heimat - hüben und drüben. Man erinnerte sich mit Vergnügen - und wir kann es anders sein - auch mit Wehmut, denn die Heimat „drüben“ ist ein Stück Leben, und da es schon 51 Jahre zurückliegt, daß man diese Heimat verließ, ist es auch ein Stück Jugend, an das man sich erinnert.

Der Sprecher der Landsmannschaft, Werner Bader, ein Mann, der genau weiß, was er will - und sagt, beklagte, daß man in Polen für das Anliegen der Landsmannschaft mehr Verständnis aufbrächte, als zuweilen hier in Ostbrandenburg, hier - im Osten.

Und da hat er recht. Denn auch hier sind die Jahre ins Land gegangen, allerdings Einheit mit einem gerüttelten Maß an Verdrängung und Ideologie. Über 40 Jahre wurde das Gespenst von den Revanchisten an die Wand gemalt, wurde in der DDR einfach totgeschwiegen und ausradiert, daß jenseits der

Ich wünsche Ihnen und uns allen, daß wir die deutsch-polnische Nachbarschaft besonders im kulturellen Bereich überall entlang der Oder-Neiße als Gewinn und gegenseitige Befruchtung ansehen, zum Wohle der gemeinsamen Heimat.

Oder ein Teil des Landes ehemals Deutschland war, daß dort Deutsche gelebt und geliebt, gearbeitet und gefeiert, dort ihre Vorfahren beerdigt haben.

Und auch in Polen selbst, die nun dort wohnen, und wiederum Heimat haben, waren über Jahrzehnte den Parolen aufgesessen, die ihnen die Ideologen eingehämmert hatten: Sie lebten über Jahre hinweg in der Angst vor erneuter Vertreibung - durch eben jene Revanchisten.

Die Penetranz, mit der diese Ideologie hier wie dort wirksam war, trägt immer noch ihre Früchte und äußert sich in Vorbehalten gegen die Landsmannschaften im Allgemeinen, und die hier zu Gast gewesenen im Besonderen.

Und gerade in der Öffnung der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg für die Berliner und Brandenburger, die hier, diesseits der Oder ihre Heimat hatten und haben, liegt meiner Ansicht die große Chance für die Zukunft eines solchen Verbandes, der dadurch zunehmend von einem ehemaligen Vertriebenen-Verband zu einem Verband aller Brandenburger wird, der sich die Pflege der Kulturge-

schichte Brandenburgs auf die Fahnen geschrieben hat, und die Versöhnung mit dem Nachbarn - und der ja auch vertrieben wurde - aus der Ukraine, und aus Litauen beispielsweise.

Auch sie, unsere Nachbarn leiden darunter, sich in einem fremden Landstrich wiedergefunden zu haben, nicht zu wissen, wer die Kirchen und Rathäuser baute, das Straßenpflaster angelegte und die Wälder bewirtschaftete.

Um so bemerkenswerter, daß auf der Tagung in Frankfurt an der Oder auch polnische Gäste ihren Beitrag zur Erforschung der Geschichte - der deutschen und der polnischen - leisteten.

Daß das „Haus Brandenburg“, die organisatorische und wissenschaftlich-kulturelle Heimat der Landsmannschaft Berlin-Brandenburg, nun von Stuttgart an die Oder zieht ist kein verkappter Ostlandritt, sondern auch eine Anerkennung der Fakten: Daß eine Landsmannschaft Berlin-Brandenburg heutzutage nach Brandenburg gehört, in der alle Brandenburger und Berliner die Werte ihrer Heimat bewahren und pflegen sollen.

Diese hier an der Oder demonstrierte und seit Jahren durch viele gemeinsame deutsch-polnische Aktivitäten unterstrichene Haltung der Landsmannschaft Berlin-Brandenburg ist allerdings eine der erfreulichen Ausnahmen im Blick auf die Szene der Landsmannschaften, und sie trägt an der deutsch-polnischen Grenze ihre deutlichen Früchte.

Das Beispiel sollte Nachahmung finden, wenn wir es ernst meinen mit dem Wunsch der Erweiterung der europäischen Union Richtung Osten.

## Die „Schwäbische Zeitung“ berichtete:

Polens „heilige Erde“ ist jetzt nicht mehr geschützt vor dem Zugriff der Ausländer. Der Protest der Bauernpartei hat nichts bewirkt: Auf Verlangen der OECD ändert Warschau seine Gesetze über den Grunderwerb.  
Von Edith Keller

Senator Stanislaw Ceberek macht aus seiner Empörung kein Hehl: „Das ist die Zustimmung zur Kolonisierung Polens! Die Deutschen werden in ganzen Familien anrücken, um unser Land aufzukaufen“ Selbst wenn das Gesetz pro Person nur 0,4 Hektar erlaubt,

reicht aus, um ganze Städte zu erwerben!“ Für ihn und viele andere Vertreter der Bauernpartei PSL ist die im März gefallene Entscheidung des polnischen Parlaments Verrat am Vaterland: Mit 229 gegen 138 Stimmen überstimmte der Sejm das Veto des Senats gegen die Liberalisierung des Immobilienverkaufs an Ausländer.



Das bisherige, noch aus dem Jahre 1920 stammende Gesetz über den Grunderwerb durch Ausländer in Polen schreibt für jeden Immobilienkauf eine Genehmigung des Innenministeriums vor. Während Unternehmen, die für Investitionszwecke benötigten Grundstücke in der Regel nach einer umständlichen Prozedur genehmigt bekamen, waren Privatpersonen in der Praxis im Grunderwerb so gut wie ausgeschlossen. Auf einen positiven Bescheid durfte nur hoffen, wer polnischen Abstammung oder einen polnischen Ehepartner nachweisen konnte. Im Jahre 1995 wurden aus diesem Grund nur 2.000 Hektar Land und 134 Wohnungen an Ausländer verkauft.

Dieses Gesetz war vom damaligen Verständnis der Patriotismus inspiriert: „Wir haben soviel Vaterland, wie Erde unter dem polnischen Pflug“, soll der berühmte Vorkriegs-Bauernführer Wincenty Witos gesagt haben. Sein Ethos lebt in der heutigen Bauernpartei fort: In der Rhetorik der Bauernpolitiker ist die polnische Erde heilig, und selbst kritische Publizisten gestehen zu, daß die Erde die soziale Position bestimmt, nährt, lehrt und erzieht“. In der Zeit des

Bismarckschen „Kulturkampfes“ im 19. Jahrhundert entstand die bis heute vielzitierte Hymne „Wir verlassen die Erde nicht, von der wir stammen“. Hinzu kommen die Erinnerungen aus dem Zweiten Weltkrieg und das zu kommunistischen Zeiten verbreitete Geschichtsbild, welches den Deutschen den über Jahrhunderte unveränderten Wunsch nach Landnahme („Drang nach Osten“) zuschreibt.

Doch diese traditionellen Denkmuster kollidieren mit der Sichtweise moderner Polen. „Die jungen Landwirte sind der Meinung, daß die Erde Gewinn bringen soll. Tut sie das nicht, muß man sie verkaufen. Das polnische Dorf braucht nichts dringender als Kapital!“ So argumentiert z.B. die auf Landwirtschaft spezialisierte Publizistin Krystyna Naszkowska. Ebenso wie zahlreiche Politiker der liberalen „Freiheitsunion“ und der regierenden postkommunistischen SLD ist sie der Meinung, daß der Immobilienkauf durch Ausländer für Polen keine Gefahr, sondern eine Entwicklungschance ist.

Diese gegen die Stimmen der Bauern beschlossene Gesetzesänderung sieht vor, ausländischen Firmen den Kauf von 0,4 Hektar in der Stadt und einem Hektar auf

dem Land genehmigungsfrei zu ermöglichen. In Zukunft kann die Regierung diese Zahlen gegenüber einzelnen Ländern auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit auf 1,2 und 3 Hektar erhöhen. Privatpersonen können künftig unbeschränkt Wohnungen kaufen, brauchen aber weiterhin eine Genehmigung, wenn sie ein Grundstück oder ein Haus erwerben wollen.

Der eigentliche Anstoß für die von der SLD gegen den eigenen Koalitionspartner vorangetriebenen Reform waren aber wohl nicht die Argumente der einheimischen Liberalen und der ausländischen Investorenlobby. Ausschlaggebend war vielmehr die Tatsache, daß Tschechien und Ungarn Mitglied in der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD sind, welche die reichsten Industrieländer vereint. Polen wurde hingegen zur Auflage gemacht, zuerst sein Gesetz über den Landverkauf und auch das Gesetz über die Gründung von Gesellschaften mit ausländischem Kapital zu reformieren. Und die Mitgliedschaft in der OECD noch in diesem Jahr, so gab Finanzminister Rzegorz Kolodko zu verstehen, ist wiederum Voraussetzung für den raschen Beitritt Polens zur EU.

## HAUS BRANDENBURG in der Schlußrunde

Liebe Märker, liebe Landsleute, liebe Freunde, wenn alles nach Plan verläuft, ist der Kauf gegen Jahresende unter Dach und Fach. Es hat Stockungen gegeben, aber nun ist der Kauf des Schlosses Rosengarten, in dem das Haus Brandenburg eingerichtet werden soll, in die Schlußrunde gegangen.

In einem Gespräch im Rathaus zu Frankfurt(Oder) konnten - wenn nicht alles täuscht - die letzten Probleme gelöst werden. An dem Gespräch nahmen teil: der Frankfurter Stadtkämmerer, Edmund Rost, der Leiter des Liegenschaftsamtes, Kremer, der Sponsor Richard Liese, Werner Bader, Dietrich Handt und Günter Kirbach,

Es wird nach dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung verfahren. Danach wird das Schloß

Rosengarten an den Sponsor Richard Liese, einem märkischen Landsmann aus Neuwedell, verkauft. In dem Kaufvertrag ist festgelegt, daß Herr Liese das Schloß Rosengarten „möglichst bald, spätestens bei Abschluß der Renovierungsarbeiten“ an die in Gründung befindliche „Stiftung Haus Brandenburg“ übereignet.

Wenn alles gut geht, ist in vier bis sechs Wochen der Kauf unter Dach und Fach. Damit würde das Vorhaben, das im April 1995 mit dem Kaufantrag, den ich bei der Stadt gestellt habe, seinen glücklichen Abschluß finden. Wir sind Richard Liese für sein großes, vor allem finanzielles Engagement zutiefst dankbar.

Wir müssen jetzt mit Richard Liese die Schritte zur Renovierung

vereinbaren. Er erhält die Ergebnisse der Arbeit der Arbeitsgruppe Haus Brandenburg, insbesondere auch den Raumplan zur Information.

Wir müssen ferner noch einmal eine Spendenaktion in unseren Reihen starten. Und wir müssen gemeinsam über weitere Geldquellen nachdenken.

Unser Brief an alle Sparkassen Brandenburgs ist unisono mit dem Hinweise beantwortet worden, dafür sei die Zentrale zuständig.

Jetzt müssen wir auch an andere Banken herantreten. Wer noch Ideen hat, sage es bitte der Geschäftsstelle. Ihre Mitarbeit ist erbeten und gefragt.

WIR SCHAFFEN ES!

Herzlichst

Ihr Werner Bader, Bundessprecher





# Wege zueinander

## Die Tamseler treffen sich zum zweiten Mal !

Nach dem erfolgreichen Treffen aus Anlaß der Goldenen Konfirmation vor zwei Jahren, trafen sich die Tamseler in diesem Jahr zum zweiten Mal. Wir wählten ein Wochenende im Mai und als Treffpunkt das Gasthaus Wagner in Golzow, wo sich für solche Zusammenkünfte bestens geeignete Räume befinden, neben einigen Gastzimmern, welche man empfehlen kann. Natürlich reichten diese nicht aus, jedoch in der nächsten Nähe gab es noch einige andere Unterkünfte, und die alten Bewohner von Tamsel kamen wieder aus allen Ecken Deutschlands. Sie kamen vom Rhein bis zur Oder, also quer durch unser Land, sie kamen vom Neckar, vom Schwabenländle und hoch vom Norden. Nicht alle mehr konnten dabei sein, die vor zwei Jahren mit uns gefeiert hatten, einige sind schon von uns gegangen, andere sind krank geworden. Dennoch war unser Kreis letztenendes kaum kleiner als damals, unser Ruf hatte ein mehrfaches Echo. Schon am Donnerstagabend saß ein kleiner Kreis zusammen, und am anderen Morgen zum Frühstück beim Gastwirt Wagner waren einige Tische von Tamselern belegt, und nach und nach trafen mehr ein. Am Abend schließlich reichte das Nebenzimmer kaum aus, wir mußten zusammenrücken. Im weiten Umkreis von Golzow hatten nach dem Krieg viele Tamseler ihre zweite Heimat gefunden. So waren wir schon am Freitagabend fast fünfzig Personen. Der Samstag war für Tamsel reserviert, Erinnerungen suchen, vertraute alte Wege gehen, und eine Kaffeetafel im Schloß erwartete uns in diesem Jahr. Lisa, Christel und Reinhold Wörtzel waren vorher eigens nach Tamsel gefahren, um mit der jetzt dort ansässigen polnischen Familie Patuyriska alles dafür Nötige zu besprechen. Frau Patuyriska, einige Tamseler kennen sie schon als die Elisabeth, sie wollte Kuchen

backen oder besorgen, mit ihrer Familie zusammen den Schloßsaal herrichten, die dafür benötigte Bestuhlung von Vietz anfordern, welche dort gelagert wird, wie auch das Kaffeegeschirr. Kaffee und die

de Rodelbahn ein, links irgendwo endete sie auf der Straße, und ehe wir durch das Tor in den Schloßhof fahren, da rechts mußte unser Milchladen gewesen sein. Wenn ich damals mit meiner Milchkanne die Abkürzung zwischen Schloß und Park gelaufen bin, kamen mir schnatternd die frechen



Milch dazu sollte besser aus Deutschland mitgebracht werden, so wurde sich die heute in Berlin lebende Familie Wörtzel mit Elisabeth einig. Nun brauchten wir nur noch schönes Wetter für unser Wochenende, das konnten wir leider nicht bestellen, aber ein wenig heimlich bitten nach droben vielleicht? Es hat wohl geholfen?

Um am Samstagmorgen lange Wartezeiten am Grenzübergang bei Küstrin zu vermeiden, brachen wir schon ziemlich zeitig auf. Innerhalb zwanzig Minuten hatten wir ohne Schwierigkeiten die Grenze überwunden, und wir fuhren durch Küstrin auf die Straße nach Tamsel. Die Morgensonne strahlte, schien schon warm in die Autofenster, und ein Kuckuck rief beharrlich ohne Pause. Nach den einst so vertrauten Wäldern am Wegrand kommt, wie immer zuerst das Pfarrhaus in unser Blickfeld, dann breitet sich das Dorf vor uns aus, Tamsel. Mir fällt die lange verschlungen durch Bäume führen-

Gänse entgegen, vorndran mit langem Hals der Ganter. Nun gackerte eine bunte Hühnerschar aufgeregt herum, als wir unsere Autos gegenüber dem einstigen Herrenhaus einparkten. An diesem Maitag kam uns der Park nicht so trist vor wie im März vor zwei Jahren, das volle frische Grün der Bäume ließ uns übersehen, daß darunter, wo zu unserer Zeit bunte Blumen das Auge erfreuten, sich fast nur Brennnesseln ausbreiteten. An der Fassade des Schlosses hatte sich nichts verändert, wo es bröckelt, bröckelt es weiter, doch die Sonnenstrahlen ließen alles in einem schöneren Licht erscheinen, und die Tamseler schwärmten erst mal aus. Die einen wanderten über die nördlichen Höhen, suchten den einst hübschen Tempel. Zwei waren es einmal, im 17. Jahrhundert von jenen griechischen Handwerkern errichtet, welche für den Feldmarschall der Türkenkriege, Graf Adam von Schöning, auch das Schloß umgebaut hatten. Einige



zog es zu den Wartheauen, wo schmale Gräben die Wiesen unterteilten. Sie waren zur Zeit Friedrichs des Großen gezogen worden, damit bei den Überschwemmungen das Wasser gut abfließen und so das Land besser genutzt werden konnte. Diese Gräben mußten regelmäßig gesäubert, von angeschwemmten Unrat befreit werden, leider scheint es heute nicht mehr so zu sein. Ich sah darin sogar verschiedene unbrauchbar gewordene Haushaltsgeräte liegen. Das stimmte mich schon ein wenig nachdenklich, schließlich ist es doch nicht einfach nur Wasser. Es fließt mit allem, was es aufnimmt, weiter in die Warthe, in die Oder bis in die Ostsee.

Viele von uns suchten ihre ehemaligen Höfe auf. Es kam Wehmut auf, man suchte Erinnerungen, doch es entstanden auch schon Freundschaften zwischen alten und neuen Bewohnern. Auf dem Friedhofsberg stand mancher, gedachte seiner Vorfahren, vielleicht der Eltern oder einem Bruder, einer Schwester, die auf diesem Gottesacker vor Jahren zur letzten Ruhe gebettet wurden, deren Gräber aber niemand mehr pflegen konnte. Nun waren sie nicht mehr die deutschen Gräber. Und wir waren Gäste in unserer alten Heimat. Als wir uns dann durch den Park wieder dem Schloß näherten, konnten wir uns an dem melodischen Zwitschern der Vögel über uns erfreuen, und mittendrin immer wieder lauthals und durchdringend des Kuckucks Ruf. Zwischen 13 und 14 Uhr fand sich alles wieder vor dem Schloß ein, auch die Kinder, in der Hoffnung, daß aus einem Auto eventuell noch eine Tafel Schokolade herausgeholt, oder ob noch jemand ein Geldstück, eine Mark, hergeben würde. Derweil hatte die Familie Patuyriska im Schloß, in dem Raum gleich rechts unten, die Kaffeetafel liebevoll gedeckt mit Blumenschmuck und Kerzenleuchtern. Wir hofften mindestens auf 60 Gäste, viel mehr würde der Saal fast nicht fassen. Die Unkosten würden so gedeckt sein bei dem angesetzten Obolus pro Person, und natürlich sollten unsere fleißigen Helfer auch be-

lohnt sein. Es wurden einige mehr. Doch Kuchen war reichlich aufgetragen worden, und jedem zuerst noch ein Stück Torte serviert. In der angrenzenden Küche wurde fleißig Kaffee gekocht, Frau von der Lanken leistete eifrig Hilfestellung, Christel Wörtzel flitzte emsig hin und her, half hier und dort, damit der Kaffee floß. Es schmeckte allen vorzüglich, wer hatte schließlich damals schon mal im Schöning'sten Schloßsaal getafelt? - In der Ecke stand noch ein alter hoher Kachelofen, ein blasses Blau beherrschte die getäfelten Wände, die jetzt schlichte Decke war wohl erneuert worden, in den anderen Räumen, die teils als Museum genutzt werden, sieht man die alten Stuckdecken grau, unansehnlich, löchrig, sie müssen einmal sehr schön gewesen sein. Es ist schade, daß diese baulichen Kostbarkeiten, und nicht nur hier, so miß-

Schwerin hier seinen Tee getrunken haben und zuletzt die Familie von der Lanken. Nun saßen wir in diesem historischen Raum bei reger Plauderei, es gab so viel zu erzählen, zu erinnern und der Nachmittag verging im Nu. Wir bedankten uns sehr herzlich bei Familie Patuyriska und allen fleißigen Helfern, die uns ihre Zeit geopfert hatten an diesem Tag und für die notwendigen Vorbereitungen. Ein gebührender Dank, das möchte ich nicht vergessen, gehört der Familie Wörtzel. Sie stellten den Kontakt her zur Familie Patuyriska in Tamsel, leisteten also erste nötige Vorarbeiten, die es möglich machten, so zusammzusetzen. Vielleicht dürfen wir einmal wiederkommen.

Vorerst hieß es Abschied nehmen von Tamsel. Noch einem kurzen Blick zu unserer altvertrauten Kirche gleich neben dem Schloß,



achtet wurden, ja fast barbarisch damit umgegangen wurde. Russisches Militär und polnische Miliz belagerten jahrelang die Tamseler Schloßräume, ohne Pflege kann nichts bestehen bleiben, nichts gedeihen. Und das trübt eben doch ein klein wenig die Freude, das Heimatdorf wiederzusehen. Doch zurück zu unseren Kaffeetisch im jetzt schlichten Salon des Hans Adam von Schöning oder der Gräfin von Wreech, die vielleicht hier mit Friedrich dem Großen geplaudert hatte, danach mag Graf

wo wir vor zwei Jahren unsere, Goldene Konfirmation feiern durften, und zur Schule durch das Tor über die Straße. Dann rollte langsam Auto für Auto an die ausgetretenen Stufen des Schloßaufganges vorbei durch die Pforte, welche gewiß einst mehr Portal gewesen war. An beiden Seiten verwittert noch je eine Statue in Frauengestalt, eine davon schon kopflos. Der Vögel vielstimmiges Lied in den Zweigen der Parkbäume begleitete uns hinaus, das Rattern eines Zuges nimmt unser Ohr noch



wahr, die Ostbahn, sie verband Berlin mit Ostpreußen, damals ohne Grenze bei Küstrin. Langsam fuhren wir die Dorfstraße entlang, am Friedhof vorbei, am Pfarrhaus, Tamsel lag wieder hinter uns.

Am Abend saßen wir mit fast sechzig Personen noch im Gasthaus Wagner in Golzow zusammen im großen Saal hatten wir genügend Platz. Noch immer gab es zu plaudern, Bilder herumzureichen, es wurde vorgelesen und Siegfried Keller hatte noch Neumärkisches zusammengestellt in einem kleinen Heftchen. Anekdoten, kurze Geschichten, was in und um Tamsel einst passierte, mal Wirklichkeit, mal Sage, witzig, spritzig aufgeschrieben. Gar zu schnell war dieser schöne Maientag vergangen. Er endete mit lauten Donnerschlägen, ein gewaltiges Gewitter hatte sich entladen und reinigte

die schwül gewordene Luft und brachte angenehme Kühle für den Heimweg. Am Sonntagmorgen traf sich noch ein kleines Grüppchen zum Frühstück, danach verabschiedete sich einer nach dem anderen in der Hoffnung, sich in zwei Jahren wiederzusehen.

Gewiß, wir werden gebrechlich und älter, und mancher muß vielleicht für immer gehen. Unser Grüppchen wird sich lichten, sicherlich, Trotzdem, wir sollten uns immer mal wiedersehen!

Ist für manchen der Weg vom Westen zur Oder auch lang und beschwerlich, nehmt Euch die Zeit! Denn ein Tag wird wieder unserem Dorf gehören, von Golzow nach Tamsel ist's nicht mehr weit!

Erika Härtel (Lutz)  
Friedrichstr.36  
90408 Nürnberg

## Die Gruppe aus dem Mansfelder Land,

die jetzt durch Landsleute aus dem Kreis Sangershausen, Aschersleben und Naumburg verstärkt wurde, fährt in der Zeit vom 01.07.1997 bis 05.07.1997 nach Gorzów Wlkp. Die Zimmer für den Aufenthalt sind bereits gebucht und von der Leiterin der Rezeption bestätigt. Auch für 1997 haben sich wieder Landsleute aus den alten Bundesländern bei uns angemeldet, die wir natürlich gerne mitnehmen.

Günter Stabenow  
Hermann-Heyne-Str. 8  
06295 Bischofrode  
Tel.: 03475-719765

## Genniner Heimattage 1996

Eine fröhliche Seniorenschar, der harte Kern der Gennin-Loppower, fand sich am 30. und 31. August 1996 zum 4. Heimattreffen im Lindenhof in Schönwalde im Haveland ein. Einige Heimatfreunde, Rentner haben bekanntlich wenig Zeit und oft Termenschwierigkeiten, hatten sich ordnungsgemäß bei Karl-Heinz Bork abgemeldet, ein paar hatten, wie sich im nachhinein herausstellte, hoffentlich nicht altersbedingt, den Termin glatt vergessen. Weder am Wetter, an Parkplatzproblemen und schon gar nicht an der Bewirtung, die wie immer ausgezeichnet war und an dieser Stelle wieder ein großes Lob verdient, kann die verhältnismäßig geringe Beteiligung gelegen haben. Schmerzlich vermißt wurden Willi Doherr und Frau, die infolge eines Verkehrsunfalles bei Magdeburg den Zielort nicht erreichten, wir wünschen ihnen, daß sie die Unfallfolgen schnell und gut überstehen. Nach der Begrüßung und der Totenehrung nahm Karl-Heinz in seinem Rechenschaftsbericht zu den Ereignissen des verfloßenen Jahres Stellung, die Kassen-

prüfung ergab keine Beanstandungen, die Kassenführung war einwandfrei, eine leider etwas verspätet durchgeführte Sammlung hat den Kassenbestand stabilisiert.

In einem Streifzug durch das 20. Jahrhundert, vorgetragen als heiter-satirisches Liederpotpourri, war die musikalische Fitneß der Anwesenden gefragt. Revue passierte u.a., um eine Passage herauszugreifen, die Nachkriegszeit, in der man, als wir noch „die Eingeborenen von Trizonesien“ waren, unsern Lebensstandard an der Wäscheleine erkennen konnte. Hier flatterten in fröhlicher Nachbarschaft aus Zuckersäcken zusammengenähte Bettbezüge, aus aufgeräufelten Zuckersäcken gestrickte Pullover, aus Woldecken gefertigte Hosen, Oberhemden mit einem Einsatz aus einem fremden Stoff im hinteren unteren Teil, weil der Originalstoff für einen neuen Kragen erhalten mußte neben Reizwäsche beiderlei Geschlechts, die besser als weißgraue Schinkenbeutel zu bezeichnen war, lustig im Winde. Vielleicht, so das Resümee des Streifzuges, ist es

uns vergönnt, noch einen Blick in das 21. Jahrhundert, ja in ein neues Jahrtausend zu tun, ob es lohnend sein wird bleibt dahingestellt, aber es gab schon immer gute und schlechte Zeiten. Der eing geplante PKW-Konvoi nach Gennin mußte leider wegen zu geringer Beteiligung ausfallen, von Einzelfahrern abgesehen, schade, wenn dadurch die offiziell sorgfältig überlegt geknüpften Verbindungen stagnieren, ein Grund, hier und dort darüber nachzudenken, auch wenn es un bequem ist.

Das nächste Treffen hat Karl-Heinz für den 5. bis 7. September 1997 eingepplant, Einzelheiten werden noch mitgeteilt.

Rudi Frohloff  
Georg-Büchner-Str. 13  
30559 Hannover



## Das Vietzer Treffen 1996

Im Heimatblatt vom Dezember 1995 lud Herr K. Rajchowicz zur nächsten Sternfahrt am 26.07.1996 nach Vietz ein. Damals konnte er nicht ahnen, daß seine Erwartungen hinsichtlich der Beteiligung weit übertroffen wurden. Als stille Teilnehmer, die taggleich mit ihm schon am 22.07. angereist und unter einem Dach bei Fam. Rogacz (Hanni) in Biaz untergebracht waren, konnten wir die letzten Vorbereitungen live miterleben.

K. Rajchowicz war dazu mit seiner Frau schon zum dritten Mal in diesem Jahr angereist, um nun die allerletzten Dinge zu erledigen. Infolge des großen Zuspruchs mußten noch zusätzliche Quartiere beschafft werden. An bewachte Parkplätze für die PKW's mußte gedacht werden. Dazu waren wiederum Gespräche mit den Stadtvätern von Witnica erforderlich. Telefonate wurden geführt, u.a. auch mit Herrn Bischof J. Pospiech aus Zielona Gora (Grünberg). Bei den Vorbereitungen, die bereits im März begannen, wurde K. Rajchowicz von E. Handke unterstützt, der den Schriftverkehr erledigt.

Ein Außenstehender kann es nicht erahnen, was es heißt, ein Treffen für 106 Personen vorzubereiten bei 66 Übernachtungen. Erschwerend kommt hinzu, daß man die Sprache nicht beherrscht. Hier stand ihm Hanni unermüdlich zur Seite.

Lob und Anerkennung müssen in diesem Zusammenhang dem Bürgermeister, Herrn A. Zablocki, seinem Stellvertreter, Herrn E. Kurzawski und dem Leiter der Heimatstube, Herrn Z. Czarnuch, ausgesprochen werden, da sie mit ihrem Engagement mit zum Gelingen dieses Treffens beigetragen haben.

Am 26. Juli gegen 14.00 Uhr trafen sich die angereisten Vietzer vor der Brauerei (Piwocz) zum ersten Gedankenaustausch, den sie drinnen bei den entsprechenden Getränken fortsetzten. Die Freude des Wiedersehens war natürlich groß. Danach schloß sich

ein Stadtbummel an. Dabei konnten wir wieder einige Verschönerungen an den Häusern und in den Anlagen feststellen. Sehr beeindruckt waren wir von der herrlichen Anlage auf dem ehemaligen Vaternam'schen Hof und neben der ehemaligen Badeanstalt.

Die Heimatstube von Herrn Czarnuch ist noch an alter Stelle, der Umzug soll leider erst im kommenden Jahr stattfinden.

Auch die Umgebung von Vietz lädt immer wieder zu ausgedehnten Spaziergängen und Fahrten in die nördlich gelegenen Wäldern mit ihren Seen ein. Man sollte es nicht versäumen, auch einmal dem Grünen See aufzusuchen, da er mit seiner Lage und mit seinem Bewuchs am Ufer, einen eigentümlichen Reiz auf den Besucher ausübt. Wer nach den einstigen Revierförstereien sucht, die im Walde lagen, wird nur noch auf die Fundamente stoßen.

Doch nun zurück zum Treffen. Voller Erwartung sah man dem nächsten Tag mit dem Festgottesdienst anlässlich der Diamantenen Hochzeit des Ehepaars Wilhelm und Margarete Müller in der Vietzer

gangen sind. Was muß das für ein Gefühl sein?

Strahlender Sonnenschein lag am nächsten Tag über der Stadt und weit vor 10.00 Uhr waren die ersten Vietzer eingetroffen. Spannung breitete sich aus, als der Bischof vorfuhr. Er wurde herzlich



begrüßt, ebenso das Diamantene Brautpaar. Augenblicke, die man nie vergißt.

Zu diesem Festgottesdienst waren auch zahlreiche polnische Bür-



ger zugegen. In seiner Andacht, die zweisprachig abgehalten wurde, wies der Bischof auf die seltene Ehrung in diesem Gotteshaus hin, die durch das Fest der Diamantenen Hochzeit veranlaßt wurde. Seine bewegenden Worte, die in einem hervorragenden Deutsch vorgetragen wurden, als auch der

ger zugegen. In seiner Andacht, die zweisprachig abgehalten wurde, wies der Bischof auf die seltene Ehrung in diesem Gotteshaus hin, die durch das Fest der Diamantenen Hochzeit veranlaßt wurde. Seine bewegenden Worte, die in einem hervorragenden Deutsch vorgetragen wurden, als auch der



Sologesang von Frau E. Baar, ergriffen alle Anwesenden, und tief beeindruckt verließen wir am Ende der Feierstunde das Gotteshaus. Diese Stunde wird jedem, der daran teilgenommen hat, für ewig im Gedächtnis bleiben.

Zum Mittagessen trafen wir uns im Holiday-Center, wo Herr Handke die offizielle Begrüßung vornahm. Der Bürgermeister, Herr Zablocki, hieß alle im Namen der Stadt willkommen und wünschte dem Treffen einen guten Verlauf, da es mittlerweile schon zur Traditi-



Herr Rajchowicz im Gespräch mit Herrn Czarnuch

on geworden ist. Die Übersetzung übernahm, wie in den Jahren zuvor, Frau Mika. Danach dankte K. Rajchowicz unserer Hanni, Frau Rogacz, für ihre Einsatzberei-

schaft, die viel zum Gelingen der Treffen beigetragen hat.

Nach dem Mittag hatte jeder die Möglichkeit, sich in der Stadt oder

in der näheren Umgebung umzusehen. Wir Massiner nutzten die Gelegenheit, um nach Massin zu fahren, dort führte uns Herr O.



Kasperek durch die Massiner Kirche.

Schon vor 19.00 Uhr fanden sich die meisten Heimatfreunde auf dem Gelände des Forsthauses der Familie Konieczni jun. zum Grillabend ein. Eine Vier-Mann-Kapelle war präsent und sorgte für Stimmung. Beim Bierfaß, das der Bürgermeister gespendet hatte, ergaben sich Probleme beim Anstich. Es mußte ein neues Faß geholt werden, und dann floß der goldene Gerstensaft.

Neben Bigos, Schaschliks und Steaks wurden natürlich auch die polnischen Würstchen gereicht, und jeder ließ es sich schmecken.

Frau Schütze und Frau Steinke waren zusätzlich beschäftigt, um alle zu versorgen.

Der Grillabend wurde natürlich zu einem intensiven Gedankenaustausch genutzt, zumal sich auch viele polnische Bürger eingefunden hatten. Herr Kurzawski war gegenüber allen Fragen sehr aufgeschlossen, nicht anders Herr Czarnuch, von dem ich wertvolle Hinweise bekam. Mit einbrechender Dunkelheit zündete Herr Konieczni das vorbereitete Lagerfeuer an, und etliche nutzten auch die Gelegenheit zu einem kleinen Tänzchen. Die Letzten verließen erst gegen 23.00 Uhr dieses einzigartige Gelände.

Am folgenden Sonntag fand dann wieder die Fahrt ins Blaue statt. Sie führte diesmal über Massin, hier wurde ein Besuch der Kirche vorgenommen. Herr Kasperek stand wieder hilfreich zur Seite. Danach ging es weiter über Tornow zum Stegsee. Die Rückfahrt erfolgte über Stennowitz nach Dühringshof, dort beendete ein gemeinsames Mittagessen in einem netten Restaurant das diesjährige Vietzer Treffen.

Rudi Kuke  
Werderstr. 1  
39340 Haldensleben

## Wieder die alte Heimat besucht

Auch in diesem Jahr besuchten wir die alte Heimat an der Warthe. Mit neuen Heimatfreunden aus Landsberg/W. und dem Kreis, die sich unserer Gruppe angeschlossen hat, waren wir in der Zeit vom 10. - 13. Juni 1996 in Gorzów Wlkp. Mit uns fuhren eine Heimatfreundin aus Köln und zwei Heimatfreunde aus Oer-Erkenschwick. Diese Landsleute haben durch Bekannte und Verwandte von unserer geplanten Fahrt erfahren und sind nach Anmeldung bei uns mitgereist. Die Übernachtung war im Hotel Mieszko vorbereitet. Die Leiterin der Rezeption des Hotels, Frau Alicija Burdzinska, war bemüht, mit ihren freundlichen Mitarbeiterin-

nen uns den Aufenthalt so schön wie möglich zu gestalten.

Schon vor der Stadt bei der Hin- fahrt konnte man erleben, wie sich die Freunde und ihre Angehörigen freuten, ihre alte Heimat wiederzusehen. Das erfreute sogar den freundlichen Busfahrer, Herrn Konrath und Frau. Dem Busunternehmen Seelemann sowie Herrn Konrath gilt unser besonderer Dank für

die angenehme Fahrt.

Am 11.06.1996 wurde wieder eine Stadtbesichtigung durchgeführt. Auch hier gilt Frau Barbara Greszner unser besonderer Dank. Sie informierte uns über alle bedeutenden Vorhaben und Veränderungen der Stadt. Am Nachmittag hatten die Heimatfreunde Gelegen-





heit, sich selbst in der Stadt intensiver umzusehen. Am 12.06.1996 machte ein großer Teil unserer Gruppe eine schöne Dampferfahrt nach Zentoch, über die sich alle Teilnehmer begeistert äußerten. Am Nachmittag besuchte unser Freund Heinz Graf das im alten Speicher eingerichtete Museum, das dort Erlebte erläuterte er uns auf der Heimreise. Heimatfreund Unger besuchte Dühringshof, die Heimatfreundin Charlotte Wendeborn aus Köln stattete Wepritz einen Besuch ab. Am Abend wurden die Besuche ausgewertet. Am 13.06.1996 ging es nach Hause. Kurzen Halt machten

wir in Küstrin, um auf dem Markt noch Geschenke mitzunehmen. In Seelow besuchten wir die Gedenkstätte für die Kämpfe und die Gefallenen um die Seelower Höhen.

In der jetzigen Heimat angekommen, brachten alle Teilnehmer den Dank an das Busunternehmen und für die gute Organisation zum Ausdruck. Gleichzeitig wollen sie 1997 wieder mitfahren und möchten nicht vergessen werden, da im nächsten Jahr wichtige Ereignisse in der alten Heimatstadt Gorzów Wlkp stattfinden.

Günter Stabenow  
Hermann-Heyne-Straße  
06295 Bischofode

und als ich davon hörte, daß sie wieder eine Fahrt nach Landsberg arrangieren wollte (zusammen mit einer Teilnehmergruppe aus Hamburg), bat ich sie darum, mich mitzunehmen. Ich war glücklich, noch den letzten Platz reserviert zu bekommen bei Frau Klimsch von Wolters-Reisen, aber oh Schreck! Einen Tag vor der Reise wollte mir ein Orthopäde die Reise verbieten wegen eines Ermüdungsbruches im Rechten Fuß. Als ich darauf bestand, fahren zu müssen, stimmte er doch zu unter der Bedingung, daß ich während der Fahrt den Fuß hochlegen könnte. Er verpaßte mir einen Tapeverband und 2 Krücken. Mein Bruder brachte mich zum Busbahnhof am Morgen des 21. Mai, wo uns die liebe Frau Pade, 85 1/2 Jahre jung, freudig in Empfang nahm. Zum Glück bekam ich einen Platz auf der hinteren Sitzreihe des Busses. Die mitführende Frau Pade setzte sich eine längere Zeit zu mir, trotz der Erschütterungen durch die schlechten Straßen in der ehemaligen DDR. Wir sprachen über unsere Erlebnisse und Eindrücke von der Vorkriegszeit in LaW. Frau Pade hatte ihre Tochter Susi zu dieser Fahrt eingeladen, ich lernte diese bei unserer Mittagspause im Hotel am Werbellinsee kennen. Die Fahrt über Küstrin ging glatt vonstatten, so daß wir pünktlich im Hotel "Mieszko" eintragen, wo wir für Halbpension und Frühstücksbüffet angemeldet waren.

## Liebe Landsleute aus Vietz und Umgebung

Ich möchte zur „5. Sternfahrt“ nach Vietz am 25.07.1997 einladen. Da sich der zeitliche Ablauf sehr gut bewährt hat, möchte ich auch dabei bleiben. Wir treffen uns wieder am Freitag, den 25.07.1997 um 14.00 Uhr im Piwocz. Auch Gelegenheit zum Besuch der Heimatstube ist gegeben.

Das vorgesehene Programm für Samstag, den 26.07.1997:

10.00 Uhr Treffen vor der Kirche in Vietz, Andacht in der Kirche, Besuch der Heimatstube, Ortsrundgang

12.30 Uhr gemeinsames Mittagessen

16.00 Uhr Austausch von Erinnerungen bei Kaffee und Kuchen

19.00 Uhr Grillparty am Lagerfeuer

Am Sonntag 10.00 Uhr eine gemeinsame „Fahrt ins Blaue“ in die Umgebung von Vietz.

Anmeldung zum Mittagessen und für Übernachtung (privat oder Hotel) ist unbedingt erforderlich bis 07.06.1997 bei

Kurt Rajcholwicz  
Henri-Dunant-Str. 16  
50374 Erfstadt  
Tel.: 02235/41426

## Eine geglückte Reise in die Vergangenheit

nach Landsberg mit dem Heimatfreunden aus Bremen und Hamburg vom 21. - 25. Mai 1996

Am 21. Mai sollte es losgehen: ich war anlässlich des Geburtstages meines Bruders in Hamburg. Frau Pade aus Verden (vormals Bremen) hatte mir eine Mitfahrgelegenheit beim Reisebüro Wolters-Reisen vermittelt. Sie kannte mich aus Landsberg, wo sie vor ihrer Ehe in der "Deutschen Saat-

veredelung" gearbeitet hatte und von ihrem Chef, meinem Vater, als außerordentlich tüchtige Sekretärin gelobt wurde. Sie selbst war ebenso von ihm angetan, hat seinen frühen Tod sehr bedauert und hatte 1945, unter den Polen, auch mit meiner Mutter Kontakt bis zur Flucht, die sie mit zwei Kindern ertragen mußte.

Nach Jahrzehnten begann nun ein Briefwechsel zwischen uns,



Von Links: Annemarie Rehder, 9 1/2, Margot Appenzeller, ca 6, vorne Imgard Staack, 3 Jahre alt. Rechts eine unbekannte Spielgefährtin

Gleich beim ersten Abendessen erlebte ich eine freudige Überraschung: Rechts von mir saß Frau





Pade mit ihrer Tochter, links eine Frau, die ich nicht kannte, aber als sie sagte, daß sie in der Bülowstraße gewohnt hätte, stellte sich heraus, daß wir als Kinder zusammen gespielt hatten, und zwar war es vor 65 !! Jahren, 1928 - 32. Es war Frau Irmgard Stern, geb.



Staeck, Jahrgang 1928. Hoherfreut reichte ich ihr die Hand, weil ich mich noch gut an sie und ihre ältere Schwester Inge erinnern konnte, sie natürlich nicht. Nach der Reise schickte sie mir ein Foto, von uns beiden, sie 3 Jahre alt, ich 9 1/2 im Jahre 1931. s. Seite 49.

Mittwoch, 22.05.1996:

Wir erhielten von der Reiseleiterin je einen Stadtplan von Landsberg, Berlinchen und der Umgebung, so daß wir uns besser zurechtfinden konnten. Vormittags begann die Stadtrundfahrt, einschließlich Zanziner, Soldiner Straße, Innen- und Brückenvorstadt. Dort gab es einige Neubauten, aber die Häuser der Altstadt brauchen dringend einen neuen Verputz. Weiter ging es in Richtung Osten, am Krankenhaus vorbei mit dem altbekannten Portal und der neuen Warthe-Brücke, halbfertig, weil kein Geld zum Weiterbau da ist.

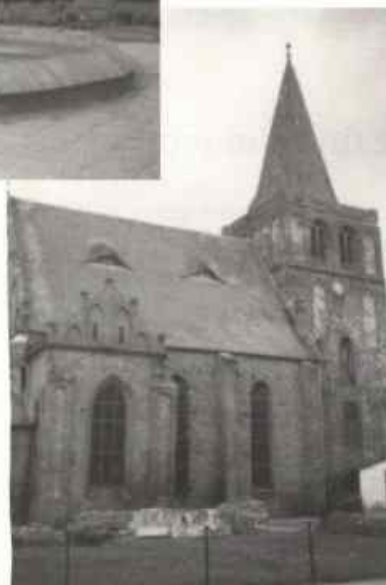
Zur Mittagspause kamen wir zum Gedenkstein am ehemaligen Friedhof, der kleinen evangelisch-augsburgischen Kirche und konnten uns in dem Park Erinnerungen hingeben. Nach einer Kaffeepause ging die Fahrt Richtung Süden, nach Königswalde, wo der Schloß-turm bestiegen wurde, leider ohne mich, aber natürlich war die unermüdliche Frau Pade mit von der

Partie und hoherfreut über den schönen Blick über den See.

Donnerstag, 23.05.1996:

Am nächsten Morgen fuhren wir die Friedeberger Chausse hinauf und durch unsere geliebten Wälder, wie eh und je, zum Kleinen Lübbesee. Er lag wunderschön

ruhig vor uns, wodurch sich die Bäume darin spiegelten. Der Wald ist herrlich wie früher, es sind auch viele neue Schonun-



Soldin Brunnen und Kirche

gen angepflanzt. Man kann sich dort wohlfühlen.

Auch in Berlinchen, am See, war es wie ehemals, wir konnten uns am Ufer auf einer Bank niederlassen und unser Essen und Trinken vom Bus in Empfang nehmen. Ich machte mit Frau Pade einen Stadtbummel (siehe Foto). Als wir uns nach der Post erkundigten, bekamen wir überall freundliche Auskunft.

Bei der Weiterfahrt nach Soldin konnten wir leider den großen Lübbesee nur durch die Bäume schimmern sehen. Hier hatte ich oft mit meinen Eltern im Forsthaus Urlaub gemacht und hätte gerne noch einmal den ganzen See überblickt. Als Kind bin ich einmal von einem Ufer ans andere geschwommen. Eine Wiederholung muß auf später verschoben werden. Sehr

kurz war unser Aufenthalt danach in Soldin, wo nur ganz kurz die Kirche vom Eingang aus und der Marktplatz besichtigt werden konnten. Dann ging es schon zurück zum Hotel. Einesteils war ich darüber enttäuscht, andererseits war ich richtig froh, mich auf eigene Faust alleine auf altvertrauten Wegen in LaW zu amüsieren. Ich ging über den Moltkeplatz zu unserem alten Lyzeum in der Böhmerstraße und fotografierte die Kladow und alle bekannten Häuser ringsum. Ich vergaß meine Fußschmerzen und "erklomm" den Quilitzpark und die Dusterlohschanze. Am Amphitheater konnte ich mich etwas ausruhen und den Proben von Kindern mehrerer Volkstanzgruppen zusehen. Das war ein schönes buntes Bild. Zurück ging ich an der Kladow entlang und über den Musterplatz. Zwischen diesem und dem Hotel entstehen einige große Bauten, u.a. auch ein neues Postgebäude und Banken. Ich fotografierte auch eine neue blaue Straßenbahn.

Freitag, der 24.05.1996, stand zur freien Verfügung.

Nun konnte ich der Einladung des netten Polen, den ich ein Jahr zuvor kennengelernt hatte, Folge leisten. Er wollte mir etwas Besonderes bieten und fuhr mit seiner Schwester und mir mit dem Auto zum "Dendrologischen Garten" in Przelevice bei Pyrzyce, einem botanischen Garten mit exotischen Bäumen und Pflanzen, einem Paradies für Naturliebhaber und Fotografen. Przelevice gehörte über 350 Jahre lang der pommerschen Familie von Schack, später der Familie von Prillwitz, von der noch eine Mausoleumsruine dort steht, ebenso der neoklassizistische Palast, der z.Z. wieder aufgebaut wird. Der Garten ist absolut sehenswert! Es ist deutsches Kulturerbe, das von den Polen weiter erhalten und gepflegt wird. Das sollte man anerkennen.

Im Anschluß an diesen schönen Ausflug wurde ich noch von der polnischen Familie zum Essen und Kaffee im ehemaligen Hintermühlenweg eingeladen, wobei Deutsch gesprochen wurde. Der 14jährige Sohn lernt es in der Schule. Das Abendessen im Hotel



mußte ich ausfallen lassen, konnte dann aber den Folkloreabend miterleben. Die polnischen Tänzer holtten sich Partner aus dem Publikum, und der Abend endete mit allgemeinem Tanzvergnügen. Es ist kaum zu glauben, unsere liebe Frau Pade schwang mit ihren 85 Jahren ebenfalls das Tanzbein und war auch einem Gläschen Wodka durchaus nicht abgeneigt. Ich mußte mich leider mit dem Zuschauen begnügen. Am nächsten Morgen ging die Rückfahrt nach Hamburg und Bremen glatt vonstatten.



Ich möchte Frau Pade hiermit meinen ganz großen Dank aussprechen. Sie sang mit uns, erzählte Anekdoten und Witze und war einfach "Klasse".

Möge sie noch lange so "gut drauf sein" bei ihrer Betreuung der Bremer und Oldenburger Heimatgruppen. Auf ein frohes Wiedersehen bei der Einweihung des Paucksch-Brunnens im nächsten Jahr. Annemarie Heuser, geb. Rehder Kurt-

Schumacher-Ring 81  
63303 Dreieich  
Tel.: 06103/311919

Loppow, Dühringshof, Döllensradung nach Fichtwerder. Hier wurden wir schon erwartet und zu einem Besuch unserer alten Kirche eingeladen. Der dort zuständige Geistliche sprach Grußworte an die zu einem Besuch angereisten ehemaligen Bewohner von Fichtwerder, übersetzt von Frau Barbara und Christa. Er machte uns auf die Bemühungen aufmerksam, die Kirche zu renovieren und darauf, daß dies nur durch die Spenden der jetzigen Bevölkerung machbar ist. Ein gemeinsames Vaterunser beendete den Besuch in der Kirche. Darauf folgte eine gemeinsame Kaffeestunde mit reichlich selbstgebackenen Kuchen, wie schon im Vorjahr bestens vorbereitet von Frau Jahnina und befreundeten Familien. Eine Sammlung zur Unterstützung der Kirche beendete diese Kaffeetafel.

Nun war es Zeit für alle, sich im Ort umzusehen und auch Kontakte mit den jetzigen Bewohnern aufzunehmen, welche meist sehr gastfreundlich sind. Die Erinnerungen werden doch wieder wach, auch wenn es nicht mehr das erste Wiedersehen mit Fichtwerder ist. Ein Gruppenbild vor der Warthebrücke beendete den Besuch in Fichtwerder.

## Zweites Heimattreffen in Fichtwerder

Das zweite Heimattreffen in Fichtwerder war für die Zeit vom 12. - 14.7.96 geplant und so trafen nacheinander mehrere Fahrzeuge mit fröhlich gestimmten Leuten aus der gesamten Bundesrepublik in Fichtwerder ein. Bei Frau Jahnina fanden sich schon einige Grüppchen zusammen und wurden von den polnischen Gastgebern bestens bewirtet.

Die Freude sich wiederzusehen war riesengroß. Im Convoi ging es dann am Nachmittag nach Landsberg zum Hotel Mieszko. Die Fahrzeuge wurden sicher auf dem Hotelparkplatz untergebracht und dann ging es an das Verteilen der Zimmer. Bei gemeinsamem Abendessen und dem gemütlichen Beisammensein verging der Abend wie im Fluge, zumal bei Tanz und auch ein wenig feuchtfrohlicher Stimmung an das vorige Treffen erinnert wurde.

Am 13.7. erwartete uns der gecharterte Bus mit der Reisebegleiterin Frau Barbara zur Rundfahrt

durch die nördliche Umgebung unserer alten Heimat. Ab Landsberg ging es über Kladow, Breitenbach nach Berlinchen. Eine kurze Pause am See - und die Gedanken schweifen lassen. Weiter nach Bernstein, Kranzin, Sellnow, Warfenwalde und Woldenberg, über Dolgen nach Friedeberg. Dort wurde nach einer Stunde freier Zeit ein reichhaltiges Mittagessen eingenommen, welches sehr gut mundete. Danach ging die Fahrt weiter über Altenfließ und Stolzenberg zurück über Landsberg auf der wohlbekannten Strecke über Wepritz,



Der Bus brachte uns dann auf der altbekannten Strecke in unser Hotel. Ein üppiges Abendessen rundete den Abend lukullisch ab. Bei Unterhaltung und Tanz klang ein schöner Abend aus. Am nächsten Morgen sollte es wieder nach Hause gehen und wegen der zum Teil weiten Reisen hat man sich



schon am Abend verabschiedet - mit der Hoffnung auf ein gesundes Wiedersehen 1997.

Ein ganz besonderes Dankeschön an die gute Organisation von unserem Heimatfreund Werner Fleischer. Mach weiter bis zum nächsten Treffen! Adieu!

Peter Schieke  
Presselstraße 5  
34346 Hannoversch Münden

**Ich glaube nicht an ein Schicksal,** das über Menschen hereinbricht, gleichviel wie sie handeln. Aber ich glaube an ein Schicksal, das über Menschen hereinbricht, wenn sie nicht handeln.

Gilbert Keith Chersterton (1874)

der aufs Neue und die Stimmung von Jung und Alt war nochmals angeheizt. Frohgestimmt mit Liedern der polnischen Betreuerinnen ging es dann am späten Nachmittag zum Waisenhaus zurück. Frau Czeslawa Orawska, die Leiterin des Waisenhauses, die mit von der Partie war, war des Lobes voll über die gute Tat der Paten aus Neuruppin. Sie stellte auf der Rückfahrt die Frage in den Raum nach dem Besuch einer Delegation des Waisenhauses in einer Kindereinrichtung in Neuruppin. Dies nahmen wir in Angriff und ermöglichten die Realisierung vom 20. - 22. September. Dazu im Anschluß ein Bericht.

Alle Heimatfreunde trafen sich um 19.00 Uhr im Hotel zum Abendessen und zu einem ausgelassenen Abend bei guter Tanzmusik der Hausband. Am Samstagfrüh ging es dann auf die Busfahrt ins südliche Kreisgebiet. Frau Barbara, mit der vorher alles abgestimmt war, war uns eine vorzügliche Reiseleiterin. So ging es über Dechsel, Schwerin, wo wir einen Aufenthalt etwas ausdehnten, denn Familie Grzelke war hier beheimatet. Weiter nach Meseritz, wo wir ein zünftiges Mittagessen einnahmen. Anschließend wurde das unterirdische Gängesystem der Ostwallanlage bei Kalau besichtigt, welches großes Interesse auch bei unseren Frauen weckte. Die kriegerischen Hintergründe wollen wir außer acht lassen. Aber wie im Nazi-Regime geplant wurde, geht daraus hervor, daß die Anlage bereits 1936 - 1939 gebaut wurde. Weiter ging die Fahrt in die idyllische Umgebung von Königswalde, leider mit zu kurz eingeplanter Zeitspanne. Die Fahrt ins südliche Gebiet, so der Wunsch der Reisegesellschaft, soll 1997 noch einmal, aber intensiver durchgeführt werden. Durch Schermeisel fuhren wir ganz langsam, denn direkt an der Straße stand noch das Elternhaus von Frau Knispel gut erhalten. Es wurde auch fotografiert. Aussteigen wollte sie nicht, denn sie war die älteste Mitreisende mit über 80 Jahren. Sie war zusammen mit ihrer Schwester Frau Hermann, auch nicht mehr ganz jung.

## Sonderfahrt nach Landsberg/Warthe

Vom 21 - 25 Mai 1996, fand wie angekündigt im Heimatblatt Helft 11 Seite 49-50 unter „Bericht des Heimatkreis Hamburg“, die Fahrt nach Landsberg/Warthe statt.

Organisiert wurde die Reise von dem Heimatkreis Landsberg/W. in Bremen, unter der Leitung von Frau - Martha Pade - und dem Heimatkreis Landsberg/W. in Hamburg, unter der Leitung des 2. Vors. Herrn Gerhard Sroka.

Die Reise begann in Bremen mit 14 Heimatfreunden. In Hamburg ZOB, stiegen noch 24 Heimatfreunde dazu. Die Fahrt ging an Berlin vorbei zum Autobahn Grenzübergang Frankfurt/Oder. Von dort ging es in Richtung Küstrin, Vietz nach Landsberg/w. (Gorzów Wlkp.) zum Hotel Mieszko.

Das Hotel und Programm wurde von der Reiseleiterin Frau Marian-

ne Klinisch vom Reiseunternehmen „Wolters-Reisen Bremen“, erstellt. Mit einer Stadtrundfahrt und Fahrten in die Umgebung (Schwerin/W. Königswalde - mit Schloßbesichtigung - und Berlinchen) und dazu als Abschluß ein Folkloreabend. Wir haben viel gesehen und die Tage waren sehr schnell vorbei.

Die Rückfahrt ging erstmalig über den Grenzübergang Küstrin, der für Busse am 24. Mai 1996 freigegeben wurde.

Die Heimatfreunde beider Gruppen waren sich einig, daß diese Reise ein Volltreffer war und wiederholt werden sollte.

Günter Rottke  
Böcklerstr. 9  
22119 Hamburg

## Neuruppiner haltens weiter mit der Freundschaft.

Ein voller Bus mit lieben Freunden aus der Heimat und interessierten Bürgern aus Neuruppin machten sich auf, den Kreis Landsberg zu besuchen. So startete man am 10. August 96 zur Zweitagesfahrt über Küstrin direkt zum Hotel Mieszko in Landsberg. Nach dem herzlichen Empfang durch die Leiterin an der Rezeption; Frau Alicea, und unsere bewährte Dolmetscherin, Frau Barbara, wurde ein gemeinsames Mittagessen eingenommen. Der Nachmittag wurde vielseitig genutzt. Eine

Gruppe mit Frau Barbara inspizierte den Speicher (Museum), eine weitere unternahm eine Dampferfahrt nach Zantoch, die immer wieder gefällt. Andere machten einen Stadtbummel und legten am Gedenkstein ein Gebinde nieder. Eine Gruppe von 8 Mitgliedern machte mit ca 30 Kindern eine Fahrt mit dem Bus zum Picknick an den Nierimsee. Bei herrlichem Wetter und Ausgelassenheit der Kinder vergingen die Stunden im Nu. Mit einem Imbiß sowie Getränken und Süßigkeiten erfreuten wir die Kin-



Eine innere Aufregung war den beiden Frauen anzumerken, nach 50 Jahren verständlich. Dann ging die Fahrt über Kriescht, Sonnenburg zum Aufenthalt im Bazar in Küstrin und zurück in die zweite Heimat von Neuruppin und Umgebung. Es war wiederum eine gelungene Reise mit neuen Eindrücken.

Ein weiteres Freundschaftsband!

Wie bereits angedeutet, fand der Besuch einer Delegation der polnischen Freunde aus dem Waisenhaus in Neuruppin statt. Frau Czeslawa, die Leiterin des Waisenhauses „Haus des kleinen Kindes“ in Gorzów folgte unserer Einladung mit noch 3 polnischen Freunden vom 20. - 22. September in das Geschwister-Scholl-Heim des DRK in Neuruppin.

Im Vorfeld wurde alles genau abgestimmt. Frau Jungblut von der Stadtverwaltung, sie ist Stellvertretender Bürgermeister, sorgte über den Sozialausschuß auch für finanzielle Unterstützung, ihr sei Dank. Frau Ruffert agierte in Vertretung für Frau Jungblut und organisierte den Besuch im Geschwister-Scholl-Heim vorbildlich und war natürlich auch bei dem Besuch mit von der Partie. Auch hier ein Dankeschön. Weiterhin half die Heimleitung unter Herrn Hartmann und die Familien Scherfke, Fleischer und Brockmann mit Verpflegung und Unterbringung. Herr Herm führte uns mit viel Liebe zur Sache als Reiseleiter durch die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die Gäste kamen am ersten Tag um 11.00 Uhr bei Familie Fleischer an. Aber - was wäre alles Schöne ohne eine Verständigung. Die meiste für alle Tage Frau Uschi Graf vorbild-

lich. Sie war immer zur Stelle und immer guter Dinge bei der Vielzahl der Übersetzungen - Danke! Am Nachmittag war für 2 - 3 Stunden Heimbesuch angesagt. Es verlief ganz nach dem Geschmack aller Beteiligten, viele, viele Fragen von beiden Seiten und eine intensive aufschlußreiche Besichtigung der Einrichtung. Bei einem Imbiß wurde dann anschließend gefachsimpelt. Der Leiter, Herr Hartmann, und seine Pädagogin werden auf Wunsch am 6.12. an der Nikolausfeier im Waisenhaus in Landsberg teilnehmen. Ein kleines Geschenk mit einer Widmung wurde von der Delegation überreicht.

Der 2. Tag begann schon früh, um 9.00 Uhr trafen wir uns zu einem Bummel durch das Einkaufszentrum. Viele staunende und fragenden Blicke, verständlich, denn die polnischen Freunde waren das erste Mal in Deutschland. Dann ging es zum gemeinsamen Mittagessen, zu dem sich der Kreis der Heimatfreunde einfand, Fam. Hesterberg, Grzelka, Frau Pape, Frau Görn, Herr Gotthard vom Kreisverband des BdV Neuruppin. Ein Gastgeschenk, ein Teller mit Neuruppiner Motiv wurde überreicht. Um 13.00 Uhr war der nächste Termin, die Stadtführung unter Herrn Herm. Sogar wir Neuruppiner waren über seine Ausführungen, besonders einige Details im Tempelgarten, überrascht, wir kannten vieles auch noch nicht. Nun ging es zum Kaffeetrinken bei Familie Brockmann. Frau B. ist in unserer Arbeitsgruppe Landsberg mitverantwortlich für die Arbeit im Waisenhaus. Kuchen und der vom Haus-

herrn gebaute Kaffee mundeten vorzüglich, es gab ein Dankeschön von allen Seiten.

Die Strapazen nahmen kein Ende, aber unsere polnischen Freunde waren hart im Nehmen. Es ging nun zur Abschlußpartie bei Familie Fleischer. Da uns später am Abend noch Schwein am Spieß erwartete, durfte es kein Fleisch geben. Frau Gerda ließ Omas gute alte Küche auferstehen. Es gab Pellkartoffeln mit Quark, Matjeshering, vielerlei Soßen wurden gereicht. Es mußten sogar noch Kartoffeln nachgekocht werden und man aß nun sogar Pellkartoffeln mit Salz, mit Leberwurst und Butter. Ein Bier, ein Schnäpschen dazu verteilte. Nun ging es auf den Sportplatz. Dort gab es Musik aus der Anlage, Schwein am Spieß, Bier und Schnaps im Bierzelt und ein zünftiges Lagerfeuer. Der Veranstalter, die Feuerwehr, reichte den polnischen Gästen kostenlos Gegrilltes und auch sonst waren sie recht spendabel. Wer nun dachte, es sei nun Feierabend, sah sich getäuscht. In der Kellerbar bei Fleischers wurde weitergefeiert. Zwei der polnischen Freunde sollten bei Scherfkes in Altruppin übernachten, auch dort soll noch weitergefeiert worden sein.

Alle Beteiligten waren sich einig: es war ein sehr gelungenes Freundschaftstreffen, an das die polnischen Freunde noch lange denken werden, so die abschließenden Worte der Delegationsmitglieder. Freundschaft, so verstanden, ist wertvoller als Reden von Funktionären.

Werner Fleischer  
Dorfstraße 59 b  
16833 Stöffin

## Ein Heimattreffen besonderer Art

in Kamern erlebten 53 Pollychener und Angehörige.

Das Heimattreffen in Berlin-Tegel am 24.06.1995 war schon nach 50 Jahren Trennung etwas sehr Schönes, aber das Wiedersehen in Kamern 8. - 9.6.1996 etwas Besonderes. In Berlin waren wir 30 Landsleute ohne Angehörige, in

Kamern schon 36 Landsleute. Mit Angehörigen waren wir 53 Teilnehmer. Gegen 8.00 Uhr morgens führen meine Frau, mein Sohn und ich los. Es ging von Berlin-Marzahn über Berlin-Spandau, Falkensee die Bundesstraße 5 entlang in Richtung Havelberg. Wir hatten wunderbares Wetter, ein wenig zu warm sogar. Bei Strodehne setzten

wir mit der Fähre über die Havel. Und hier begann das Gebiet Elb-Havel-Winkel. Das für Urlauber und Naturfreunde eins mit der schönsten Gebiete ist. Dieser Landstrich in Sachsen-Anhalt wurde geprägt in der letzten Eiszeit so um 8.000 v.u.Z., also ein Jungmoränengebiet.

Da um 14.00 Uhr erst das Treffen angesetzt war, ließen wir uns Zeit und genossen die schöne Ge-





gend. Bei der Besichtigung der



vielen Storchennester trafen wir Brigitte Grimm, geb. Mahler, mit Bruder Heinz. Und so fuhren wir gemeinsam zum Treffen. Nach und nach trafen unsere Landsleute dann ein und es begann die Begrü-

ßung mit einem Glas Sekt, wobei es auch viele Freudentränen gab. Aus allen Teilen der Republik kamen unsere Pollychener Landsleute. Den weitesten Weg hatten meine Schulfreunde Herbert Wollherr und Werner Zillmann, einer 600, der andere sogar 700 km Fahrtstrecke. In der Schulküche Rösch haben wir Kaffee getrunken, Abendbrot gegessen und auch unser Frühstück eingenommen. Der viele selbstgebackene Kuchen, das schöne kalte Büfett und das leckere Frühstück waren eine Pracht. Eine Dankesrede sprach auch Gerhard Schleese aus und er vergaß auch nicht derer zu gedenken, die heute nicht mehr unter uns weilen. Auf diesem Weg möchte ich mich, auch

meine Familie und im Namen aller Teilnehmer recht herzlich bei Gertrud Nagel, geb. Schnell, und Tochter Doris Hünemörder bedanken. Auch dem Personal möchte ich Dank sagen. Alle hatten sich sehr

viel Mühe gemacht, uns diese zwei Tage so schön zu gestalten, daß wir sie so leicht nicht vergessen werden. Die Unterkünfte waren sehr schön und preiswert, so daß wir am anderen Tag ausgeruht nach Hause fahren konnten. Zu erwähnen wäre noch, daß unser Treffen in der Havelberger Volkstimme mit Foto veröffentlicht wurde. Ich möchte noch bekanntgeben, daß für 1997 ein weiteres Treffen in Kamern geplant ist, mit einer anschließenden Busfahrt nach Pollychen. Auskunft darüber gibt wieder Gertrud Nagel, geb. Schnell, und Tochter Doris in 39524 Neukamern 13, Tel. 039382/272.

Liebe Pollychener Landsleute fürs Treffen 31.05.1997 in Berlin-Tegel bitte rechtzeitige Teilnahme mir zukommen lassen, da ich wieder Tische und Plätze bestellen möchte.

Manfred Kreutz  
Pflegesohn der Familie  
Paul Schüler  
Rudolf-Leonhard-Str. 1  
12679 Berlin-Marzahn  
Tel. 030/9323244

## Zweites Treffen in Hanau-Wilhelmsbad

10. August 1995

Auch in diesem Jahr war der Wettergott uns wohl gesonnen, so daß unsere Zusammenkunft unter den schattigen Bäumen des Kurparkes Wilhelmsbad stattfinden konnte. 29 Heimatfreunde trafen im Laufe des Vormittags zum sogenannten „Wilhelmsbader Treff“ ein. Durch die lebhaft geführten Gespräche und den Austausch von Fotos aus der Landsberger Zeit, wurden Erinnerungen ausgetauscht und vertieft. Es stellte sich sogar heraus, daß Landsberger, die seit Jahrzehnten im Raum Frankfurt/M., Offenbach und Hanau nahe beieinander wohnen, aus Unkenntnis, keinen Kontakt miteinander hatten. Dank unseres Treffens hat sich das geändert. Hans Thielemann, früher Lands-

berger/W., Großstraße, sandte eine Grußbotschaft auf Tonband. Sein Thema lautete: „Der lange Weg von Landsberg/W. nach Californien; ein Zeitzeuge der letzten großen Völkerwanderung.“ Seine Ausführungen wurden mit Interesse und Beifall aufgenommen.

Bis in den späten Nachmittag saßen wir zusammen und freuen uns nun auf das Wiedersehen am 2. Sonnabend im August 1997 in Hanau-Wilhelmsbad.

Ilse Scholz, Im Bangert 18,  
63450 Hanau  
Max Scholz  
Am Pfarrhof 3, 63477 Maintal  
Anneliese und Martin Mehler  
Barbarossastr. 32, 60388 Frankfurt





## Glauben Sie an Wunder?

Mai 1996. Seit Jahren führe ich eine Pension in Schneverdingen - und das bedeutet viel Arbeit, Also, wenn ich auch nicht viel schreiben konnte, denken ging ...und so dachte ich viel an meine Kindheit in Landsberg und wie sich manches entwickelt hat und wie es sich hätte entwickeln können. Es gab sogar Träume, die längst verschütt gegangenes wieder ins Gedächtnis riefen.

Im April rief mein Mann mich an und sagte, er habe im Auto eine neue Kollegin aus Polen, ich solle sie einarbeiten. Seine Firma hat in Polen eine Filiale eröffnet. Sie wird bei uns wohnen. Ich erwartete also Gast und Ehemann zum Abendessen. Sie kam, sprach gut deutsch und ich fragte: „Kommen Sie aus dem Teil Polens, wo man früher deutsch sprach?“ „Ja“, sagte sie, „ich komme aus Gorzów, das war früher...“, „Landsberg an der Warthe“, falle ich ihr ins Wort. Das Nette an der Sache ist, wir waren uns sofort sympathisch.

Inzwischen ist es ausgemacht, wir fahren im Juli nach Gorzów. Vermutlich steht das großelterliche Haus und was noch netter ist, man kann Grundstücke erwerben. Mal sehen, wie sich das weiter entwickelt.

Juli 1996. Nun bin ich seit zwei Wochen schon wieder von der Reise zurück. Und obwohl ich so lange gewußt hatte, daß die Reise „in den Osten“ abgesprochen war, glaubte ich nicht so recht daran, denn ich bin es gewöhnt, daß etwas dazwischenkommt. Also bereitete ich mich auch gar nicht vor. So ging es los mit guten Ratschlägen von der Bank und unserer Hilfe im Haus (sie stammt aus dem ehemaligen Grünberg). Nach einer Übernachtung in Berlin ging es ins Ungewisse. Wir hatten nach vielen Fehltelefonaten Halina in Witnica erreicht und waren dort zum Treffen verabredet.

Über die Grenze kamen wir, obwohl wir bis zum letzten Tag nicht an unsere Reisepässe gedacht hatten. Aber dann nahmen wir die

Landstraße 133 statt der 22. Wir hatten die wundervolle Bruchlandschaft links von uns, Holzstege, hohes Schilf, Angler, ein Reiher, aber nach Karte und Erinnerung hätte das Warthebruch doch rechts von uns sein müssen! Also zurück, und wir waren trotzdem nach pünktlich am Treffpunkt,



von Halina keine Spur! Obwohl Freitagnachmittag war, ein Zeitpunkt, zu dem in Deutschland schon nahezu jeder seit zwei Stunden Wochenende hat, wurde hier in der Filiale der Firma meines Mannes noch fleißig gearbeitet. Halina hatte man zu Bankgeschäften nach Gorzów geschickt. So warteten wir im Auto auf Halina. Sie kam, hatte noch einiges zu erledigen ...und ließ sich Zeit! Ich hatte Hummeln, wollte nach Gorzów, wollte sehen, ob noch etwas von meiner Kindheit zu sehen war.

Endlich konnte es losgehen, Halina fuhr vor, fahren? Eher flog sie tief, wie die anderen Verkehrsteilnehmer auch, mein Mann konnte mühsam dranbleiben. In Gorzów sauste Halina in den nordöstlichen Teil der Stadt, sie hat dort eine Eigentumswohnung. Und nun sollten wir Kaffeetrinken und ein Stück Kuchen essen. Oh, Halina, ich trampelte fast vor Ungeduld! Sie

hatte ein Einsehen und um 17.00 Uhr ging es endlich los mit Halinas Auto, unseres blieb auf einem bewachten Parkplatz. Wir fuhren in Richtung Süden, ich schaute links und rechts, wo waren nun vertraute Anblicke? Die weiße Kirche, ja, ich erinnere mich. Und nun zur Warthe, über die Brücke, aber ja, hier mitten auf der Brücke war meine Mutter im Winter 44 ausgerutscht, hatte sich den Steiß geprellt und

auf die Zunge gebissen und war fuchsteufelswild gewesen. Nun kam die Kanalbrücke, ich erinnerte mich an zwei Straßen, nun gabelte sie sich in drei. Natürlich bogen wir erst falsch ab, wenden, die nächste, ich erinnerte mich, daß die Bahn die Straße querte. Dies war die Straße nach Posen, war es die richtige? Ich war ein Kind von sieben Jahren, als wir die Stadt verließen. Da standen alte Häuser, vertraut und dennoch, war dies das Haus, wo ich Pfeffer (forn Sechser) geholt hatte? Eine kleine Spitztüte, grau mit blauen Sternchen? Hieß der Laden „Feierabend“ oder war das weiter hinten der Bäcker, wo wir die Salzkuchen geholt haben, der Feierabend hieß? Die Straße war enorm belebt, rechts Graben und Hecken verschwunden, neue Häuser, ältere Häuser, nichts, wie es einmal war. Da hinten ein kleines Haus, so hatte es ausgesehen, rotes Dach, grauer Putz, eigentlich eher weiß, 2 Fenster zur Straße.



Könnte es das sein? Ich blieb im Auto, sah das Haus und wußte: Laß es sein. Laß alles los, Erinnerung ja, aber auch nichts weiter. Hier haben einmal deine Vorfahren gelebt, diesen Boden hättest du übernommen, es ist vorbei! Ich merkte, wie erleichtert ich war. Da war nichts mehr. Die Eltern, die Großeltern, sie hatten noch das Gefühl von Heimat, sie hätten gelitten. Ich wußte zwar genau, hier könnte ich mich wohlfühlen, der Boden, die Landschaft sprachen zu mir, ich fühlte mich gut. Ich hatte nicht einmal das Gefühl, ich hätte etwas verloren oder mir sei etwas weggenommen. Und so nahm ich Halina in den Arm, dankte ihr für ihre Geduld und Hilfe und wir fuhrten zum Zentrum zurück. Wir probierten die polnische Küche und genossen dazu Krautsalat, Wodka und den starken polnischen Kaffee.

Am nächsten Morgen holte uns Halinas Freund Didi ab und wir fuhrten nach Lubniewice (Königswalde) und noch zu einem anderen Schloß. Wir standen an wunderschönen Seen unter riesigen Bäu-

men, probierten die köstlichen Forellen und hatten einen wunderschönen Tag. Zurückgekehrt in die Stadt besuchten wir den Dom, die Marienkirche, und hatten dort eine besinnliche Einkehr. Danach bummelten wir durch die Innenstadt. Halina dolmetschte geduldig. Am nächsten Tag sind wir noch an der Warthe und am Kanal gewesen und dort glaubte ich die Weide erkannt zu haben, an der wir unsere Badestelle hatten und wo mein Großvater eine junge Frau samt ihren zwei Kindern aus einer Welskühle gezogen hatte! Ich weiß noch, wie stolz meine Mutter den Zeitungsartikel aufbewahrt hat.

Wir hatten gesehen, was zu sehen war und ein wunderschönes Fleckchen Erde besucht. Die meisten Polen waren uns eher reserviert als freundlich begegnet. Dennoch weiß ich, daß ich gerne wieder hinfahren werde, denn der Boden, das Land und die Natur sprechen zu meinem Herzen. Vielleicht ist es das, was man Heimatgefühl nennt.

Inzwischen sind 6 Wochen vergangen. Wenn ich jetzt über die Tage nachdenke, so habe ich ein gutes Gefühl, und ich hoffe, das kommt beim Lesen dieser Zeilen auch über.

Mir sind beim erinnern noch ein paar Namen eingefallen. In der Roßwieser Straße waren zur Rechten (südwärts blickend) die Familien Porath, der Sohn hieß Siegfried, er müßte heute 67 Jahre alt sein, und Rosenfeld und Paul Henschke. Zur Linken unsere Nachbarn. Mein Großvater betreute das Bienenhaus eines Herrn Gohlke, ich glaube, ihm gehörte auch der ganze umgebende Holzplatz. Ob sich noch jemand findet, oder ein Nachfahre?

Nun verabschiede ich mich mit einem Aufatmen, habe ich es doch geschafft, mein Bild zu schicken. Jeder sieht die Heimat ja anders. Marianne Faßbaender geb. Henschke aus Landsberg jetzt: Haus Hummel Lönsweg 1 29640 Schneverdingen

## Hallo liebe Zanziner!

Wollen wir uns 1997 wiedersehen?

Ich denke, wir verlassen dieses Mal den Wonnemonat Mai und verlegen unser Treffen in den September, den Vorboten des golde-

nen Herbstes, wie es auch unserem Lebensabschnitt entspricht.

1. Terminvorschlag: Freitag den 5.9. bis Sonntag, den 7.9.1997

2. Terminvorschlag: Freitag, den 19.9 bis Sonntag den 21.9.1997

Die Mehrzahl der Terminwünsche erhält den Zuschlag.

Also, liebe Freunde und Nachbarn, ich erbitte Eure Teilnahme-meldung bis 28. Februar 1997 an meine Anschrift.

Unser Treffen könnte wie 1995 wieder im Hotel Mieszko in Landsberg (Gorzów) oder in Frankfurt(Oder) stattfinden.

Deshalb auch in der Meldung den Wunsch Deutschland / Polen sowie die Anreise PKW/Bahn zum Ausdruck bringen.

Und nun, liebe Freunde, rafften wir uns zahlreich auf und finden uns wieder in der Heimat ein. Die Entscheidung zur Teilnahme sollte uns die Tatsache erleichtern, daß wir immer älter werden und jedes Wiedersehen auch das letzte sein könnte. Liebe Zanziner, kommt 1997 wieder mit nach Hause. Näheres in der Juniausgabe 1997.

Bis zum Wiedersehen grüßt Euch alle  
Euer Horst Eisermann  
Traubenweg 1  
15236 Frankfurt(Oder)





#### 4. Heimattreffen der Massiner in Bredow bei Nauen

Nun schon zur Tradition geworden, fanden sich Landsleute aus Massin am 17. August 1996 zum vierten Male zu ihrem Treffen in Bredow b. Nauen zusammen.

Mit Familienangehörigen zählten wir 30 Personen. Erfreulich war, daß wir wieder unseren ältesten Heimatfreund begrüßen konnten, Alfred Strunk, der in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag begehen wird. Auch Käthe

Dröscher, verw. Juntow, die im April dieses Jahres ihren 86. Geburtstag feierte, war wieder dabei. Fast alle gehörten zum treuen "Stamm" der Teilnehmer, teilweise weither gereist aus West- und Norddeutschland. Das zeugt doch von großer Heimatverbundenheit mit den Menschen, mit denen wir in Massin zur Schule gingen und unsere Jugendzeit verlebten. Zu einem Höhepunkt wurde wieder ein Lichtbilder-Vortrag von Rudi Kuke.

Diesmal war er in diesem Sommer in seinem Urlaub mit seiner Kamera auf der Pirsch in der Massiner



Heide und in der Feldmark. Und diese Pirsch war wieder sehr lohnend, denn er präsentierte uns ausgezeichnete Dias mit Wald- und Dorfansichten, die die Herzen der Teilnehmer höher schlagen ließen. Der uns allbekannte "Schönwaldstein" existiert noch, wie er uns vorführte. Polnische Forstleute haben ihn vor der Vernichtung bewahrt. Dort, wo er in der Forst beim Glambeck-See einmal stand, erfolgte ein Kiesabbau. Rudi Kuke

sei für seine Mühe wiederum herzlich gedankt. Auch Erwin Wellnitz gebührt unser Dank für seine organisatorische Vorarbeit, die zum Gelingen des Treffens ebenfalls beitrug.

Im Einvernehmen aller Teilnehmer wurde festgelegt, daß das Treffen im nächsten Jahr am 16. August wieder in Bredow b. Nauen, im Gasthof von Grünefeld, stattfindet.

Alle Landsleute, die es irgend ermöglichen können, sind dazu wieder herzlich eingeladen.

Dr. Marianne Wohlfeil  
Joh.-R.-Becher-Str. 40  
14478 Potsdam

#### 5. Treffen der Warnicker

Erneut trafen sich die Warnicker in Hermersdorf bei Müncheberg, zu ihrem 5. Treffen nach der Wende. Die Organisatoren können das Treffen als Erfolg ihrer Bemühungen werten. Immerhin hatten sich wieder über 80 ehemalige Warnicker eingefunden, teils mit Angehörigen, gern gesehene Gäste, und dazu 3 Gäste aus Tamsel.

Es war zwar das 5. Treffen und doch gab es wieder neue Gesich-

ter, Warnicker, die das erste Mal an einem Treffen teilnehmen, und die überrascht waren, so viele aus der Heimat wiederzutreffen, die begeistert waren, Erinnerungen austauschen zu können, die sich erinnern an Begebenheiten, die über 50 Jahre zurückliegen und so ist es zu bedauern, daß nicht noch mehr Warnicker diese Möglichkeit nutzen, sich einmal wiederzusehen, um sich der Heimat zu erinnern.

Aufgefrischt wurden die Erinnerungen für die Anwesenden durch Material, welches durch die Organisatoren beschafft worden war und welches zu einer Chronik über Warnick zusammengestellt wurde. Eine Chronik mit ca. 60 Seiten. Seiten über die Geschichte des Ortes, Erzählungen, Begebenheiten, Bildmaterial u.ä.

Wünschenswert wäre es deshalb, wenn der Einzelne mehr Zeit mitbringen würde, um einmal in Ruhe all das aufzuarbeiten, was in



unserem Heimatdorf so typisch war und woran wir uns trotz all dem Leid, was wir erfahren mußten, gern zurückerinnern, an Geschichten und Streiche, die unsere Kindheit geprägt haben und die unvergessen sind. Aber, was nicht ist kann ja noch werden und so sollte dem Treffen 1997, welches in Golzow am 31.05.1997 stattfinden soll, nichts entgegen stehen. Deshalb möchten die Organisatoren alle Warnicker bitten, eventuell persönliche Bedenken zurückzustellen und am Treffen teilzunehmen. Einzelheiten zum Treffen durch schriftliche Benachrichtigung, an bekannte Anschriften. Rückfragen dazu, Vorschläge zum Ablauf des Treffens u.ä. nimmt entgegen: Otto Gillert, Einsteinstr. 12, 38104 Braunschweig.

Das Treffen am 1.6.1996 wurde natürlich auch dazu genutzt, unserem Heimatdorf einen Besuch abzustatten, wo festzustellen war, daß es kaum Veränderungen gibt. Nur mit kleinen Schritten geht es

aufwärts. In den letzten Jahren hat der Ort einen Gasanschluß erhalten, ein neues Schöpfwerk wird am Kl. Eichwerder gebaut und bemerkenswert, ein Hamburger, der mit einer Polin verheiratet ist, hat in Warnick ein Haus erworben - ehemals Luckow, neben Hirte - und ist dabei es zu renovieren. Doch die Wunden, die dem Ort zugefügt wurden, haben das Dorfgepräge verändert und sie berühren einen immer wieder tief.

Nun noch eine Anmerkung:

Unterlagen in standesamtlichen Angelegenheit sind erhältlich beim Standesamt Berlin I, Rückerstr. 9, 10119 Berlin-Mitte.

Unterlagen in kirchlichen Angelegenheit, Taufe, Eheschließung u.ä., dazu konnte bisher kein kirchliches Amt ausfindig gemacht werden. Bei der zuständigen Diözese Lebus sind keine Unterlagen vorhanden.

Otto Gillert  
Einsteinstraße 12  
38104 Braunschweig

## Zusammenkunft der Kreisgruppe Essen.

Am vergangenen Sonnabend haben wir uns, die Kreisgruppe Essen, ehemals Landsberger und Neumärker, im „Rüttenscheider Hof“ in Essen getroffen. Erschienen sind 25 Personen, Leitung Herr Hans-Jürgen Ritter.

Die Abgänge aus Altersgründen werden ausgeglichen durch Neuzugänge nach Auswertung der Adressenlisten im Landsberger Heimatblatt.

Ihnen alles Gute und viele Grüße in heimatlicher Verbundenheit.  
Gerhard Butzin  
Schnütgenstraße 1  
45276 Essen

## Reise in die Heimat der Mutter. Oder: Aus den USA nach Derschau

Frau Homann, die Tochter unserer Heimatfreundin Ilse Falkenthal geb. Palm, war Weihnachten 1992 aus den USA, wo sie seit 12 Jahren lebt, zu ihren Eltern in Berlin-Spandau gekommen. Sie hatte den Wunsch geäußert, den Heimatort ihrer Mutter, Derschau/Dzierzow, zu sehen. Da dieses nach dem Wegfall der Berliner Mauer und der Öffnung des Grenzüberganges Küstrin-Kietz sehr viel einfacher geworden war, erfüllte ihr Vater diesen Wunsch. Für alle war diese Reise ein tiefgreifendes Erlebnis.

Bei trübem Wetter ging es im Morgengrauen los und bald war die deutsch-polnische Grenze passiert. Jenseits der Oder war es etwas kälter und es lag schütterer Neuschnee. Vom Warthewall her kommend, fuhren sie in das verschlafene wirkende Dorf ein. Einen erfreulichen Eindruck machte die inzwischen asphaltierte Dorfstraße.

Mit Blick auf die Kirche schoß Sabine das erste Foto. Das zweite entstand bei der Wüstung der ehemaligen Hofstätte Hemmerling am anderen Ende des Ortes. Ilse, die auch wieder das erste Mal in der Heimat weilte, stand erschüttert auf dem Platz, wo sie als Kind gelebt hatte. Hemmerlings, die Großeltern von Palms Ilse, bewohnten im alten Derschau ein ganzes Doppelhaus (zwei 5-Morgen-Stellen), von dem die westliche Hälfte sich noch im Urzustand befand. Etwa 1932 zeigte Lehrer Kostka den Schülern an diesem letzten Beispiel, wie einfach die Kolonisten früher ge-

wohnt hatten. Die Wände waren aus waagrecht gelegten Schrotbohlen, die innen mit Lehm verkleidet waren, gefertigt und mit Rohr



Kirche und alte Schule in Derschau

gedeckt. Die „schwarze Küche“ hatte einen nach oben offenen Kamin, worauf auf offenem Feuer gekocht wurde. Später wurde auch dieser Teil des Doppelhauses saniert.

Eingesandt von:  
Dr. Walter Lotze  
Spandauer Str. 2  
10178 Berlin



## Klassentreffen in Herford Geburtsjahrgang 19/20

der Oberschule für Mädchen in Landsberg.

Pleiten, Pech und Pannen.....?

Ja, zumindest am Anfang schien es so. Ein Irrtum im Einladebrief - Datum und Wochentag stimmten nicht überein - war aber telefonisch untereinander korrigiert worden; die angegebene Tageszeit „Mittag“ am Anreisetag wurde von den meisten auf den Nachmittag verlegt, so daß bei den Erstkömmlingen eine leichte Ratlosigkeit entstand, und dann regnete es auch noch und war kühl! Das bedeutete eine neue Erfahrung an einem Klassentreffen, die Jahre zuvor hatten uns immer Sonnenschein und Wärme begleitet. Das Hotel „Waldesrand“, wirklich am Waldesrand gelegen, empfing uns in altvertrauter Weise, ein neu angebauter Zimmertrakt bot angenehme Bequemlichkeit, und wir hatten wieder das „Jägerzimmer“ (etwas abgelegen) ganz für uns.

So waren die äußeren Bedingungen für unser Wohlbefinden gegeben, das innere „Wohlbefinden“ stellte sich ohnehin sofort bei der allgemeinen Begrüßung ein. Jedesmal ist es spannend abzuwarten, wer kommt, was hören wir von denen, die nicht dabei sein können. Erleichterung, wenn keine schwerwiegenden Krankheitsgründe vorliegen. Die ersten Stunden sind immer die wichtigsten, die Phonstärke des Austausches nicht ganz unerheblich, doch dabei entsteht die gemeinsame Basis für die nächste Zeit. Wir hatten uns diesmal allerdings nur für 3 Tage entschlossen mit einer Busfahrt in das Ravensberger Land, um die übrige Zeit zum Erzählen, für Spaziergänge im Wald und kleine Ruhepausen zu haben, die sehr wichtig sind. Der Ansturm der Erinnerungen ebenso wie alle neuen Informationen voneinander brauchen zwischendurch eine Zeit zum Atemholen. Das bringen wohl die Jahre so mit sich...

Unsere Patenstadt Herford liegt im Ravensberger Land, ein Landstrich, der für die frühe deutsche Geschichte unseres Volkes recht

bedeutsam ist. Nach der Sage stand hier die „silberne Wiege“ Wittekinds, des sächsischen Herzogs und tapferen Gegners Karls des Großen, der von allen germanischen Fürsten ihn am meisten gefürchtet haben soll. In Enger liegt die Grabstätte mit seinen Gebeinen in der alten Stiftskirche aus dem 11. Jahrhundert. Hier war die erste Station unserer Busfahrt. Der mit geschichtlichem Wissen vollgestopfte Küster führte uns durch die wunderschöne, eindrucksvolle Kirche und begeisterte sich und uns durch sein lebendiges Erzählen über das wechselhafte Geschick Wittekinds und der Stiftskirche. Ob es wirklich die echten Gebeine Wittekinds sind die hier ruhen? Mit diesem leisen Zweifel entließ er uns. Zum Abschied spielte die Organistin für uns noch eine Toccata und Fuge von Bach. Die gewaltige Musik in dem hohen Kirchenraum war ein besonderes Erlebnis. Durch die verspätete Abfahrt des Busses aus Herford (auch eine kleine Panne: das Busunternehmen holte uns erst eine Stunde später als angegeben vom „Waldesrand“ ab) fuhren wir nicht mehr in das Museum in Enger, sondern gleich in das „Hücker Moor“, eine interessante Hochmoorlandschaft, die wir aber wegen des regnerischen Wetters nicht durchwandern konnten, sondern uns gleich zu einer Kaffee Stärkung in das nächste Lokal begeben. Das tat uns allen gut, denn nun wartete noch in Bünde eine Führung durch das Tabak- und Heimatmuseum auf uns. Wieder empfing uns ein enthusiastischer Führer, der entschlossen war, vor uns alle Schätze des Museums

auszubreiten. Noch immer ist Bünde ein Zentrum für die Zigarrenherstellung und wichtigster Erwerbszweig der Stadt. Im Museum ist die gesamte Entwicklung vom Herkunftsland der Tabakpflanzen bis zur Fertigstellung der Zigarren mit allen verschiedenen Arbeitsprozessen sorgfältig und wirklichkeitsnah dargestellt. Daneben gibt es in den Räumen des Heimatmuseums schöne, alte Möbel, Haushaltsgeräte und Erinnerungsstücke zu sehen. Diese Un-



terrichtsstunde in Heimat- und Zigarrenkunde hätte unser freundlicher Führer noch gerne weiter ausgedehnt, aber unsere Kräfte und Aufnahmemöglichkeiten waren etwas erlahmt. So konnten wir uns nur herzlich bei ihm bedanken und mit einem kleinen Umweg durch die schöne, alte Innenstadt Bündes die Heimfahrt antreten.

Der Abend gehörte dann wieder ganz dem Erzählen „von früher“ und unserer heutigen Gegenwart. Es ist schön, daß wir noch immer diesen Zusammenhalt und das Interesse aneinander haben. Alle haben wir ein neues Zuhause gefunden, einen Kreis von Menschen, die uns nahe stehen und Freunde sind. Wir kamen als Fremde in eine fremde Umgebung und mußten uns darin zurechtfinden; aber wir waren noch jung genug für einen Neuanfang, und ich denke, jeder von uns ist auf Menschen getroffen, auch in den traurigsten Stun-



den der ersten Jahre, die bereit waren, zuzuhören und weiterzuhelfen. Das ist Grund genug, dankbar auf unsere nun schon recht lange Lebensstrecke zurückzublicken und uns immer wieder neu auf das nächste Treffen zu freuen. Es wird wohl wieder in Herford stattfinden.

### Ein Augustnachmittag in Ovelgönne.

Fast ist es schon Tradition, einen Sommerausflug nach Ovelgönne zu machen. In diesem Jahr waren es 22 Landsberger aus Hannover und der weiteren Umgebung (Bükeburg und Stadthagen), die gekommen waren. Leider war das Wetter zu kühl, um draußen im Garten Kaffee zu trinken. Aber Wohnzimmer und Diele reichten für uns alle aus. Es gab Zucker- und Streußelkuchen, dazu einen kräftigen Kaffee, den sich einige aber lieber etwas „verwässerten“. Manches Herz könnte sonst zu kräftigen Sprünge machen.

Vier Neudazugekommene waren diesmal dabei, so bot es sich an, daß jeder etwas von sich erzählte, und wir stellten fest, daß auch wir „Alten“ recht wenig voneinander wußten. So berichtete jeder aus der großen Runde etwas von seinem Leben, von zu Hause und dem Neuanfang hier im Westen. Eine Teilnehmerin sagte, sie hätte eigentlich noch nie über diese Erlebnisse gesprochen und staunte dabei über sich selber. Von viel Schwerem wurde berichtet, aber auch von vielen, schönen Erinnerungen, hauptsächlich aus der Kindheit und Jugend in unserer Landsberger Heimat. So ergab es sich plötzlich, daß 4 Genniner hier zusammensaßen; bekannte Namen tauchten auf, Ortsnamen, Wege - fast wie zu Hause.

Die Zeit verging sehr schnell und manche sahen schon auf die Uhr. Züge sollten erreicht werden, um Anschlüsse nicht zu verpassen. Aber es gab noch die übliche „Butterstulle“, sogar köstliche Kräuter-

butter und Quark waren mitgebracht worden. Das stärkte noch einmal für die Heimfahrt. Für die abendliche Verpflegung sind immer unsere beiden „alten Soldaten“ zuständig. Unentwegt wurde geschmiert, eingegossen, ab und zu auch mal ein Schnäpschen verteilt, und das alles draußen, (das Wetter hatte sich gebessert) wo wir um den großen Gartentisch versammelt standen.

Es geht alles ohne großen Aufwand, fanden wir, das Zusammensein ist das Wichtigste. Zum Schluß rückten viele hilfreiche Hände im Haus wieder alles an seinen Platz, die Autofahrer brachten die Bahnreisenden an den Celler Bahnhof und Haus, Garten und Bewohner im Waldweg 30 freuen sich schon auf das nächste Treffen!

Barbara Beske  
Waldweg 30  
29313 Hambühren

## Auf Spurensuche jenseits der Oder

50 Jahre sind seit der Vertreibung der Deutschen aus der Neumark vergangen. Wir wollten nachschauen, wie diese Gegend jetzt aussieht und ob noch deutsche Friedhöfe oder Grabinschriften zu finden sind. Für uns zwei Vettern, deren Vorfahren zumindest seit dem 30jährigen Krieg in der Neumark ansässig waren, ist die Fahrt zu einem bewegenden Erlebnis geworden. Wir waren gespannt auf die Landschaft, auf ihre jetzigen Bewohner und auf die ehemalige Straße Nr. 1, die von Aachen über Berlin bis nach Königsberg (Ostpreußen) führte. Es gibt sie auch hinter der Oder mit ihrem schönen alten Baumbestand, meist Linden und Eichen. Die alten Pappeln in der Höhe von Rózanki (Stolzenberg) sind durch andere Chausseebäume ersetzt worden. Neben der Asphaltstraßendecke ist noch der Sommerweg vorhanden. Früher für die eisenbeschlagenen Pferde-

fuhrwerksräder, ist er heute mit Gras überwachsen. Der Grenzübergang für Personenkraftwagen ist seit ca. 3 Jahren wieder über Kostrzyn (Küstrin) möglich. Parallel zur alten Eisenbahnbrücke und vorbei an einem Monument für die Rote Armee im ehemaligen Festungsgelände fahren wir über die wieder hergestellte Oderbrücke. In die Festung Küstrin ist seiner Zeit Friedrich II. von seinem Vater verbannt worden, und dort mußte er auch die Enthauptung seines besten Freundes von Katte mit ansehen. Dicht an der alten Heeresstraße, auf der schon Napoleons Armeen vorrückten und auf der die Königin Luise bis nach Memel (Kleipeda) geflohen war, liegt das Schloß Dabroszýn (Tamsel). Hier soll Friedrich bei der Schloßherrin Freifrau von Wreech mehrmals zur Trinkschokolade eingeladen gewesen sein. In Tamsel wird in den nächsten Jahren ein Motel mit überwachten und überdachten

PKW-Parkplätzen entstehen. Es soll ein landschaftlich und historisch interessantes Ausflugsziel für die Berliner werden.

Unser Ziel waren die Friedhöfe von unseren Groß- und Urgroßeltern in Stanowice (Stennewitz), Staniewicki (Stennewitzer Hütte), im Warthe-Bruch, außerdem in Gorzów (Landsberg) und Strelcze (Friedeberg). Wir hätten unser Vorhaben nicht oder nur in Ansätzen durchführen können, wenn uns nicht ein polnischer Bürgermeister bei der Suche unterstützt hätte. In Bogdaniec (Dühringshof) fanden wir Pan Jan Karaczewski. Er versteht und spricht fließend deutsch, er ist Mitglied der überstaatlichen Oder-Universität in Frankfurt a.d.Oder. Dieser liebenswürdige Mann, dessen Vorfahren aus der Gegend um Lemberg stammen, hatte Verständnis für unser Anliegen und an diesem Tag Zeit für uns. Seine Bürgermeisterei wurde gerade umgebaut. Wir fanden ihn unter den Bauleuten beim Frühstück und hatten den Eindruck,



daß er sehr beliebt war. Pan Jannek kennt viele seiner Mitbewohner und ihre Nöte bei der Umstrukturierung auf marktwirtschaftliche „Verhältnisse“. Durch seine frühere Tätigkeit als Erdölingenieur in Schwedt und durch häufige Besuche in Seelow und Frankfurt hat er sich sehr gute deutsche Sprachkenntnisse angeeignet. Wir fahren mit ihm zunächst zum ehemaligen Staatsgut von Stanowice. Dort hat ein Junglandwirt aus Marburg a.d. Lahn den Großbetrieb einschließlich des renovierungsbedürftigen Schlosses auf mehrere Jahre gepachtet. Herr Jürgen Möller (Tel. 004890-64 60 63) hat schon viel Geld investiert, um Gutshaus und Gutsgelände wieder attraktiv und ertragreich zu machen, u. a. durch landwirtschaftlichen Bio-Anbau. Ab 1996 sollen Gästezimmer für Touristen ausgebaut sein, eine Großgarage ist ebenfalls geplant. Mit Jürgen Möller ist seit vielen Jahren auch wieder ein Weißstorch-Paar über der Gutscheune eingezogen - von allen als ein gutes Omen gewertet, auch von seinen polnischen Mitarbeitern.

Die Kirche in Stanowice (Stennewitz) war verschlossen, der Kaplan wohnt nicht im gleichen Dorf. Auf dem kleinen Kirchhof waren keine Grabsteine mehr vorhanden. Auch auf den früheren deutschen Friedhöfen von Stennewitz, Stennewitzer Hütte und Stennewitzer Wiesen war die Suche nach Grabtafeln mit deutschen Inschriften wenig erfolgreich. Diese Friedhöfe sind seit 1946 nicht mehr belegt worden, alles ist stark zugewachsen. So fanden wir zwar Grabeinfassungen, aber nur wenige aufrecht stehende Grabkreuze mit Inschriften. Die meisten Grabmale waren umgestürzt, die eingehauenen Daten nicht mehr lesbar. Von den Gräbern unserer Vorfahren, die nach bekannten Kirchenbucheinträgen dort und auch in Jenin (Ober- und Untergennin) bestattet worden sind, konnten wir keine Reste finden. Die Kirche von Jenin ist renoviert, sie liegt direkt neben der Hauptstraße (jetzt Nr. 45). Bei Tiefbauarbeiten für eine Erdgasleitung sind vor einem Jahr auf dem

Gelände des früheren Kirchhofs alte französische Soldatengräber von Napoleons Grande Armée freigelegt und umgebettet worden. In Jenin (Obergennin) soll noch ein älterer deutsch sprechender Bürger wohnen, der 1945 für das Land seiner Ehefrau optiert hatte. Seine Adresse ist: Josef Rogosinski,

gen wach werden lassen. Etwa 1928 habe ich als 10-jähriger zusammen mit meinen Eltern und Tanten dort in einer Bucht des Warthestroms gebadet. Anschließend ging es seinerzeit mit mehreren Kutschwagen über den aufgeschütteten Deich zu verwandten Kolonisten. Dieser Ausdruck



Schloß Stennewitz 1995

gorzowska 113 Jenin/Polska. Wir hatten ihn aber nicht angetroffen. Es soll auch ein Treffen mit früheren und jetzigen Bewohnern aus diesem Teil des Warthebruchs geplant sein. Über Kwiatkowice (Blumenthal) gelangten wir nach Swierkocin (Fichtwerder), über die stählerne Warthebrücke nach Studzionka (Albrechtsbruch). Dort haben wir nicht einmal den früheren Friedhof finden können, obwohl „unser“ Bürgermeister auf mehreren Kolonistengehöften nachgefragt hatte. Die dort wohnenden Polenfamilien stammen meist aus dem früher polnischen Teil der Ukraine. Die Polen aus dem mittleren Warthebruch haben ihre Toten auf dem Friedhof von Swierkocin (Fichtwerder) bestattet. Die Gräber sind sehr gepflegt und waren mit teils frischen, teils künstlichen Blumen geschmückt. Von früheren deutschen Gräbern waren noch Reste von Erbbegräbnisstellen an der Friedhofsmauer vorhanden.

Die Autofahrt nach Studzionka (Albrechtsbruch) hat bei einem von uns ganz frühe Kindheitserinnerun-

stammt noch aus der Zeit, als Friedrich II. Land- und Wiesenwirte aus Holland im trockengelegten Warthebruch angesiedelt hatte. Die Wiesenbewirtschaftung muß früher doch wohl recht schwer und nicht sehr ertragreich gewesen sein. Damals fanden sich viele Ausreisewillige nach Übersee. So gab es Gehöftsansiedlungen mit Zielvorstellungen wie z. B. Hampshire, Saratoga, Louisa, Maryland, Korsika, Malta, Jamaika, Sumatra.

Die am Rande des Warthebruches verlaufende Haupt-eisenbahnlinie ist eine wichtige Verkehrsverbindung auch für Polen geblieben, obwohl der größte Teil des Gütertransports über Frankfurt läuft, auch der Lastwagenverkehr. Es ist daher auch ein zügiges, wenig anstrengendes Fahren auf der alten Heerstraße möglich. Die Straßenbeschilderung in Gorzów und Strelcze (Friedeberg) ist ausreichend. Ein lohnendes Ziel ist das Landschaftsschutzgebiet um den Liebsee bei Dolgen. Früher stand dort der Landgasthof „Zum Freischütz“, heute befinden sich in





der Umgebung viele Ferienbungalows. Wir haben bei dieser Fahrt noch manche Spuren deutscher Vergangenheit gefunden, z.B. das frühere Lehrerseminar und Gymnasium in Strelcze (Friedeberg). Bei einem Spaziergang entlang der alten Stadtmauer,

die in den 50er Jahren von den Polen restauriert worden ist, kamen Erinnerungen an unsere Schülerzeit wieder. Wir beide können nur für uns reden: wir fanden keine Haßäußerungen, im Gegenteil. Unser Bericht soll ehemaligen Landsleuten Mut machen, sich die

Gegend ihrer Eltern und Großeltern anzuschauen, und seien es nur die vielen Weißstörche im Warthebuch.

Dr. Horst Müller  
Burgwartstraße 44  
01705 Freital

## Gorzów heute

Die Stadtverwaltung Gorzów plant, das Jahr 1997 zu einem Festjahr zu machen. Es soll der

### 740ste Gründungstag

der Stadt Landsberg (02. Juli 1247) feierlich begangen werden. Folgender Zeitplan ist zwischen der Bundesarbeitsgemeinschaft und der Stadtverwaltung besprochen:

- |                       |  |
|-----------------------|--|
| 31. Dezember 1996     | Offizielle Eröffnung der 740-Jahrfeiern der Stadt Landsberg;<br>Festrede des Präsidenten der Stadt Landsberg/Gorzów.   |
| 11. Januar 1997       | Jubiläumsball des Präsidenten.   |
| 30. Januar 1997       | Landsberger Gedenktag.<br>Kranzniederlegung an den Gräbern und an den Gedenkstätten.   |
| 11. Februar 1997      | Polnisch-deutsche wissenschaftliche Tagung:<br>„Landsberg - Gorzów - Stadt an der Warthe“  |
| 28. März 1997         | Historische Ausstellung: „Landsberg - Gorzów“.   |
| 17. April 1997        | Weltumwelttag. Ökologieforum: „Landsberg, die Parkstadt“   |
| 3. Mai 1997           | Historische Ausstellung sowie Werbung für die Stadt<br>- Berlin<br>- Potsdam<br>- Frankfurt (Oder)   |
| 18. Mai 1997          | Denkmalschutztag.<br>Forum über den Schutz von Landsberger Baudenkmalern:<br>„Achtung vor der Vergangenheit“.  |
| 2. Juni 1997          | Besuch des Heiligen Vaters in Landsberg/Gorzów.  |
| 14. bis 23. Juni 1997 | Landsberger Tage.  |
| 1. Juli 1997          | Zweiter polnisch-deutscher Städtekongreß.  |
| 2. Juli 1997          | 740. Geburtstag der Stadt.<br>- ökumenischer Gottesdienst.<br>- Besuch der Bundestagspräsidentin Dr. Rita Süßmuth<br>- Enthüllung des wiederhergestellten Pauckschbrunnens.<br>- Vermählung der Konstanze. |
| 11. November 1997     | Jubiläumskonzert: „Landsberger für Landsberger“.   |
| 10. Dezember 1997     | Festsitzung des Stadtrats: „Landsberg/Gorzów quo vadis“.   |
| 31. Dezember 1997     | Offizieller Abschluß der 740-Jahrfeiern der Stadt.<br>Festrede des Präsidenten der Stadt Landsberg.  |





Der Hexenbrunnen am neuen Platz,  
Poststraße/ Ecke Wollstraße



Die Brunnenfiguren am neuen Platz im  
Stadtpark



Neue Hausfassade Richtstraße/Poststraße



Neubau Ecke Wollstraße/Poststraße

Fotos: Dietrich Handt, 1995



## Zu Hause zwischen Textbuch und Plakaten

Sie ist mit 86 Jahren immer noch unentbehrlich im Theater der westpolnischen Stadt Gorzów - Aleksandra Zawiejska. Von der „höheren Tochter“ zur Frau, die 15 Intendanten kommen und gehen sah.

Dutzendfach sah sie denselben Verlauf abschnurren: Im ersten Jahr beschnupperte der neue Mann das Personal und das Publikum und versuchte, sein Programm durchzusetzen. Im zweiten Jahr begann der Betrieb einigermaßen zu laufen. Im dritten wurde - meist von außerhalb des Hauses - gegen ihn intrigiert, und er ging oder wurde gegangen. Worauf alles von vorn anfang..

Sagt ganz ohne Ironie, ohne Häme Aleksandra Zawiejska, die das Leben unter Künstlern kennt wie kaum jemand sonst: Als Sekretärin im Chefbüro des Theaters Gorzów (Landsberg an der Warthe) erlebte die heute Sechszwanzigjährige die Ankunft, das überwiegend kurze Wirken und den mehr oder weniger freiwilligen Abgang von 15 Intendanten. Ein einziger brachte es auf sieben Amtsjahre in der westpolnischen Großstadt, die ihre Einwohnerzahl gegenüber früher auf 130 000 verdreifacht hat. Jener Direktor war während der politisch stürmisch bewegten Solidarnosczeit tätig und einfach irgendwie vergessen worden.

Aleksandra Zawiejska: ein Lebenslauf wie aus dem Roman „Das gelobte Land“ ihres Landsmannes (und Literaturnobelpreisträgers von 1924) Wladyslaw Stanislaw Reymont. In die bekannte Verfilmung durch Andrzej Wajda hätte das junge Mädchen höchst authentisch hineingepaßt. Geboren am Handlungsort Łódź, gehörte sie genau zum Roman/Film-Milieu - „höhere Tochter“ eines Vaters, der eine Textilfabrik leitete. Sorgen? Keine. Geld? Stets vorhanden. Dienstboten? Jederzeit.

Das ist weit weg. Hinein in den melodiosen Stundenschlag der betagten Uhr an der Wand ihrer Einzimmerwohnung sagt sie: „Ich

bin geboren am 16. Januar 1910.“ Und läßt nach fast unmerklicher Pause mit einem Hauch nicht zu unterdrückender Alterskoketterie folgen: „Leider...“ Wohl wissend, daß ihr just die Zahl ihrer Lebens- und Erfahrungsjahre bei den 80 Theaterangehörigen herausragendes Ansehen verschafft.

So wie sie sich jetzt beim Besucher entgegenkommend nach dessen Wunsch bezüglich des Kaffees in Glas oder Tasse erkundigt, mag sie einst selbst umsorgt worden sein. „Mein Vater. lebenslustig, vielbeschäftigt, verstand alles zu erledigen. In Łódź war er bekannt als der 'Dutzend-Mann'. Über- raschte ihn Regen auf der Straße, kaufte er im nächstbesten Laden zwölf Schirme. Ein einziger wäre ihm unstandesgemäß erschienen. Als ich an meinem 18. Geburtstag in die Gesellschaft eingeführt werden sollte, ließ er sich zwölf neue Anzüge schneiden.“ Das gelobte Land industrieller Prosperität ...

Vor dem frühen Tod eines solventen Familienernähmers schützte es niemanden. Witwenrenten kannte es nicht. Doch es gedachte der Seinen. Die unerfahrene Abiturientin wurde im Unternehmen angestellt als „Sekretärin“ mit über 500 Zloty Monatsgehalt. Das verdiente kein Prokurist! Mir fehlte zwar jede Ahnung vom Geschäft, aber meine Mutter sollte nicht beschämt werden. So war das früher. Allmählich habe sie sich zurechtgefunden und später das Direktverkaufsgeschäft der Firma am Ort übertragen bekommen.

Heirat und Schwangerschaft bedeuteten unvermittelten Abgang. „Man war für das Unternehmen erledigt, ein Zurück gab es nicht.“ Der Ehemann - als Offizier vom ersten Kriegstag 1939 an im Kampf, aus deutscher Gefangenschaft geflohen und nach 2000 Kilometern Fußmarsch todkrank heimgekehrt zum Sterben. Da wurde das Leben wirklich anders und sehr hart.

Aleksandra Zawiejska besitzt die seltene Gabe, über zweijährige Haft in mehreren Gefängnissen

oder subalterne Beschäftigung etwa im „Reichsreifenlager“ des besetzten und kurzzeitig umbenannten „Litzmannstadt“ ohne Larmoyanz zu berichten. Die Verwalter besagten Lagers nahmen die unverzichtbare, weil deutschsprechende Kraft 1944 Richtung Westen mit. In Landsberg war die sinnlose Flucht zu Ende.

Als sowjetische Truppen einziehen, gilt einer der ersten Befehle der Leichenbestattung. „Ich half, die vielen Toten zu begraben.“ Grotesk: Ausgerechnet während dieser Winterwochen 1945 macht Landsbergs Neubürgerin Zawiejska ihre erste Theaterbekanntschaft. Ein russischer Offizier, der sich einquartiert, älteren Damen galant die Hand küßt und gern reitet, ist Schauspieler. Sein Rat: „Wartet auf eure Polen, die kommen bald.“

Zuerst aus Richtung Westen: heimkehrende KZ-Häftlinge, ehemalige Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene. Dann eine Gruppe aus Warschau, darunter der zukünftige Stadtpräsident. Dringliche Frage: „Wer schreibt Maschine?“: Aleksandra. Eine Märznacht hindurch wird ihr der amtliche Bericht von der Übernahme Landsbergs diktiert, unprofessionell, findet sie. Unter dem eleganten Vorwand, sie wolle eigene Tippfehler korrigieren, formuliert sie das Schriftstück um, was höheren Ortes Eindruck macht. Fortan ist die gute Stilistin bei der Kommunalverwaltung angestellt.

„Ich habe Lebensmittelkarten ausgegeben, Kantinen aufgemacht, Wohnungen zugeteilt. Sobald jemand etwas Eßbares ergatterte, teilte er mit anderen. Verschiedenartigste Menschen einte der Enthusiasmus des Neubeginns.“ Im Erinnern an spätere Zeiten, da kommunistisches Parteidiktat ihre weitere Beschäftigung in städtischen Diensten unmöglich macht: Alles kann ich den Funktionären verzeihen, alles, aber nicht, daß sie uns die Begeisterung des Aufbaus nahmen.

Kein Parteibuch? Also Berufsverbot, Duzen bei Polizeiverhören, über die zu sprechen verboten war, Gelegenheitsarbeit, Armut. Gerade mal um die Stelle einer





Aushilfskassiererin im Theater durfte sich Aleksandra Zawiejska 1957 bemühen. Es wurde ein stiller, dafür um so nachdrücklicherer Aufstieg zur rechten Hand vieler, nach ihrer Meinung zu vieler Intendanten.

Sie hat die Zeiten der Bühne als städtisches Kulturhaus ohne festes Ensemble erlebt, da ausschließlich Gastspiele stattfanden. Sie machte die Unterstellung unter das zeitweilig existierende Kulturministerium für die übernommenen westpolnischen Gebiete 1960 mit. Sie besuchte den letzten deutschen Landsberger Intendanten Willy Moll, der nach dem Krieg das

Schloßtheater Celle leitete. Und sie sah 15 Direktoren kommen und gehen.

Seit geraumer Zeit betreut sie das Archiv ihres Theaters, die Personalakten, die Inzinerungs-dokumentationen, säuberlich in je einem Kasten pro Stück geordnet: Textbuch, Programmheft, Plakat, Fotos, Rezensionen. Ernst: „Eigentlich müßte ich das Theater dafür bezahlen, daß ich dort sein kann, wo ich mich wohler fühle als zu Hause.“

Die Abgeklärtheit ihres Alters hat Aleksandra Zawiejska nicht unempfindlich gemacht gegen Enttäuschungen: „Schauspieler

muß man lieben. Wenn nicht, entdeckt man allzu schnell ihre Unzulänglichkeiten. Weil ich sie aber liebe, nutzen sie mich zuweilen aus.“ Und die weiland höhere „Tochter“ aus Lódzer Textilfabrikantenkreisen lächelt. Ein wenig verzeihend. Etwas wehmütig. Hauptsächlich amüsiert.

Aus: Güntherr Bellmann, Berliner Illustrierte Zeitung vom 17./18. Februar 1996

## Niederländische Hilfe für die evangelische Gemeinde in Gorzów

Seit 1957 wohne ich mit meiner Familie in Borculo, Niederlande. Vor einiger Zeit las ich in unserer Tageszeitung, als mir über einem Bericht der Name Gorzów auffiel. Ich wurde neugierig und entdeckte beim Lesen, daß es unsere Heimatstadt Landsberg war. Ich möchte nun diesen Artikel ins Deutsche übersetzen.

Eva Felgner-Naumann  
Stoeterijstraat 7  
NL 7271 VJ Borculo, Nederland

„Für die kleine in der Diaspora lebende evangelische Gemeinde ist es in dem katholischen Polen schwer zu überleben. Dann gibt die materielle und moralische Hilfe aus Twente für die Handvoll evangelischer Christen in der westpolnischen Stadt Gorzów einen Lichtpunkt.“

Es fing in den achtziger Jahren an, als zahlreiche Hilfskomitees aus dem ganzen Land Hilfsgütertransporte organisierten, um die armen Polen von dem westlichen Reichtum an Kleidung und Lebensmitteln mit profitieren zu lassen. Die Hilfsgüter landeten bei den katholischen Pfarrern, von wo sie an die Bevölkerung verteilt wurden. Die wenigen Evangelischen fischten auch in Gorzów hinter dem Netz, bis ein schriftlicher Hilferuf

bei der evangelischen Gemeinde in Enschede, Niederlande, eintraf. Der Brief wurde weitergeleitet an Pfarrer Rik Venema, von dem man wußte, daß er 1983 einen Hilfstransport von Rotary Enschede begleitet hatte. Bei einer ersten Untersuchungsreise kam Venema in Kontakt mit der katholischen Gemeinde, wo er gastfrei empfangen wurde von Pastor Joseph Janicki in Sulicin (Zielenzig). Diese Begegnung war sehr wertvoll, denn Pastor Joseph brachte Venema in Kontakt mit dem evangelischen Konfrater Joseph Pospiech, der als Bischof seinen Sitz in Zielona Gora (Grünberg), einer mittelgroßen Stadt nicht weit von der deutschen Grenze, hatte.

Im Herbst 1984 fuhren aus der evangelischen Gemeinde Lonneker, Niederlande, drei Menschen mit einem Lieferwagen mit Hilfsgütern nach Gorzów zur evangelischen Gemeinde. Das wurde ein Abenteuer; denn in der 130 000 Einwohner zählenden Stadt wußte niemand, wo die evangelische Kirche stand. Wir wurden aufgefordert, die Hilfsgüter irgendwo auszuladen. Doch wir gaben nicht auf. Außerhalb der Stadt fanden wir eine Familie, die mehr verwandt schien den Zeugen Jehovas, als der gesuchten evangelischen Ge-

meinde. Nach einer lebensgefährlichen Fahrt brachten uns die Menschen zu der Kirche, die früher eine Friedhofskapelle war. Der Friedhof war geräumt und in einen Park verändert. In der Nähe wurden Hochhäuser gebaut. In der Kapelle trafen wir einen Mann aus der Kirchengemeinde, der dort arbeitete. Er konnte uns nicht verstehen, aber er holte seine Frau, die gut deutsch sprach. Beide waren sehr überrascht von unserer Mission. Wir wurden mit dem Hausherrn in die Stadt geschickt. Als wir zurückkamen, wußten wir, warum. Das Haus war inzwischen geputzt worden, denn so hohe Gäste waren noch nie zu ihnen gekommen. Wir durften den polnischen Wandspruch „Gast im Haus, Gott im Haus“ hier deutlich erfahren.

Wir erfuhren, daß die evangelische Gemeinde ungefähr 100 Mitglieder hatte. Der Pfarrer, der dort einmal in drei Wochen predigte, wohnte 130 km entfernt und hatte an demselben Sonntag noch mehrere Gottesdienste. Unser Freund, Pastor Janicki aus Sulecin, brachte uns zu ihm und so konnten wir ihn endlich kennenlernen. Zu der Kirchengemeinde von Gorzów gehörten auch die evangelischen Gemeinden von Witnica (Vietz) und Barlinek (Berlinchen), ungefähr 20 - 40 km entfernt. In der Friedhofskapelle, die sie für ihre Gottesdienste zur Verfügung gestellt beka-



men, fehlte jeglicher Komfort. Das erste Problem, das beseitigt werden mußte, war das Einbauen eines Zentralheizungskessels, der mit deutscher Mark in einem Intershopladen gekauft wurde, mal eben 130 km entfernt. Später konnte durch finanzielle Beiträge Material angeschafft werden, um mit Beihilfe von Gemeindegliedern die Kapelle zu verschönern. Man konnte sogar eine kleine Orgel kaufen.

Nicht nur die materiellen Spenden halfen der vergessenen Gemeinde, auch der stundenlange Aufenthalt an den Grenzen und der Widerstand der Obrigkeit, der die Menschen nicht entmutigte zu kommen und Hilfe zu leisten, hat die kleine polnische Gemeinde sehr gestärkt. Die Gemeindegliederzahl stieg ständig an und die Isolation wurde durchbrochen. Dadurch, daß aus Twente via evangelische Gemeinde auch Hilfsgüter weitergeleitet wurden an ein regionales Krankenhaus und Kinderheim in Gorzów hat die kleine Gemeinde einen guten Namen bekommen. Durch das Aufblühen der Gemeinde hat man an einen eigenen Pfarrer gedacht. Durch garantierte Zusagen konnte die Pfarrstelle in Gorzów erhalten bleiben.

Pfarrer Venema, der vor kurzem seine Amtszeit beenden mußte, weil er 65 Jahre alt wurde, setzt seine Arbeit in Polen weiter fort und wird von vielen unterstützt. Neu hinzugekommen ist die juristische und finanzielle Unterstützung, da nun die Gemeinde in Gorzów ihre Besitztümer vom polnischen Staat zurückfordern kann. Neben der tatkräftigen Hilfe bleibt der persönliche Kontakt mit den Gläubigen, ob katholisch oder evangelisch, wertvoll. Durch alle Hilfskontakte sind besondere Bande zwischen Menschen und Familien entstanden. Es ist eine gute Sache, daß es so bleibt, auch wenn unsere Hilfe nicht mehr nötig ist. Letzteres scheint doch noch in weiter Ferne zu sein.“

Aus „De Twentsche Courant Tubantia“ vom 09.08.1996

## Gorzower Hymne ?

Aus der Gazeta Wyborza vom 20. Juni 96  
Die Ratsmitglieder der Unii Wolności (Freiheitsunion) haben die Hoffnung, daß ihr Lied bald die Hymne für Gorzów wird. Bewohner unserer Stadt haben das Stück zum ersten Mal live am vorigen Wochenende gehört während des „Samstags der Heimkehrer“.  
Der Apparat, der die Lautstärke des Applauses maß, registrierte, daß der Applaus nach dem Lied der U.W. minimal lauter war als nach den Liedern der „Solidarnosc“ und SLD.

Ich bin von hier  
Hier ist meine Ecke,  
Ich kenne hier alle Wege.  
Meine Träume aus der Kindheit finden hier Zuflucht.  
Sie sind in meinem Heim

Mal lachen, mal fluchen  
ein Lied auf den Lippen  
Und alles was nötig ist  
Ein Dach über dem Kopf  
Einen Beruf in der Hand  
Ein bißchen Glück und ein Stück Brot.

Refrain 2 x:  
Über die Warthe eine Brücke  
An der Ecke ein Kiosk  
Darin ein lächelndes Mädchen.  
Hier dauert ein Leben, das man kennt  
Und an das man sich erinnern kann

Kampfesstaub  
Echo des Gewitters  
Das ist im Lebenslauf geblieben  
An verbrannte Rosen kann ich mich nicht erinnern,  
obwohl ich manchmal davon träume.

Weil ich von hier bin  
Ist hier meine Ecke  
Weil ich hier bei mir bin  
Wenn hier auch kein Paradies ist  
Ganz einfaches Land  
Gorzower Wolken am Himmel.

Refrain 2 x  
Über die Warthe eine Brücke  
An der Ecke ein Kiosk  
Darin ein lächelndes Mädchen  
Hier dauert ein Leben, das man kennt  
Und an das man sich erinnern kann

Worte: Karol Kord  
Musik: Edward Debicki  
Darbietung: Ryszard Bronisz, Jozef Finster, Andrzej Pawlik,  
Stefan Wiesiolek, Tomasz Smitkiewicz,

Übersetzung: Kurs „Polnisch für Fortgeschrittene“ an der  
VHS Minden, Leitung: Gabi Kubecki



# Die Dörfer unserer Heimat

## Gennin

Auf Wunsch interessierter Genniner habe ich mich mit Unterstützung ortsteilkundiger Mitarbeiter, die mit sachdienlichen Angaben zur Komplettierung beigetragen haben, als „Hobbykartograph“ bemüht, den Lageplan unseres Heimatortes weitgehend optimal zu erstellen. Besserwissenden Kritikern empfehle ich, nicht erfaßte Örtchen nicht meinen freundlichen Helfern und mir anzulasten, sondern einfach auf der Karte nachzutragen.

Unser Heimatort Gennin war ein schmuckes Dorf mit seinen in Reihenform angeordneten Grundstücken beiderseits der Reichsstraße 1 im Ortsteil Dorf Gennin und den südlich der Ostbahn verstreut liegenden Bauerngehöften im Ortsteil Neu Gennin. Ein sanft ansteigendes Hügelgelände begrenzte die Ortschaft im Norden, während der südliche Ortsteil Neu Gennin, auch Bruch genannt, mit seiner gräbendurchzogenen Acker- und Wiesenlandschaft schon typischen Warthebruchcharakter zeigte. Laut „Ortsbuch für das Deutsche Reich, 8. Auflage der Deutschen Verlagsgesellschaft Berlin von 1938“ zählte Gennin 943 Einwohner. Sie gingen, dem Umfeld und der damaligen Zeit entsprechend, den unterschiedlichsten Beschäftigungen nach, die sich mit fortschreitender Technik kontinuierlich gewandelt haben. Heute wohlklingende hochtrabende Berufsbezeichnungen wurden damals einfach unter dem Begriff Arbeiter zusammengefaßt oder lauteten tätigkeitsbezogen schlicht und leicht verständlich z.B. Pantoffelmacher, Maschinenputzer, Gespannführer oder Gemeindediener. Das örtlich größte Unternehmen, die Genniner Ziegelwerke von Eduard Wentzell, beschäftigte in fast ganzjähriger Saison Ziegeleiarbeiter, die in den Wintermonaten in der Regel kurzzeitig als Waldarbeiter zum Holzeinschlag in den Staatsforst gingen. Rund 40

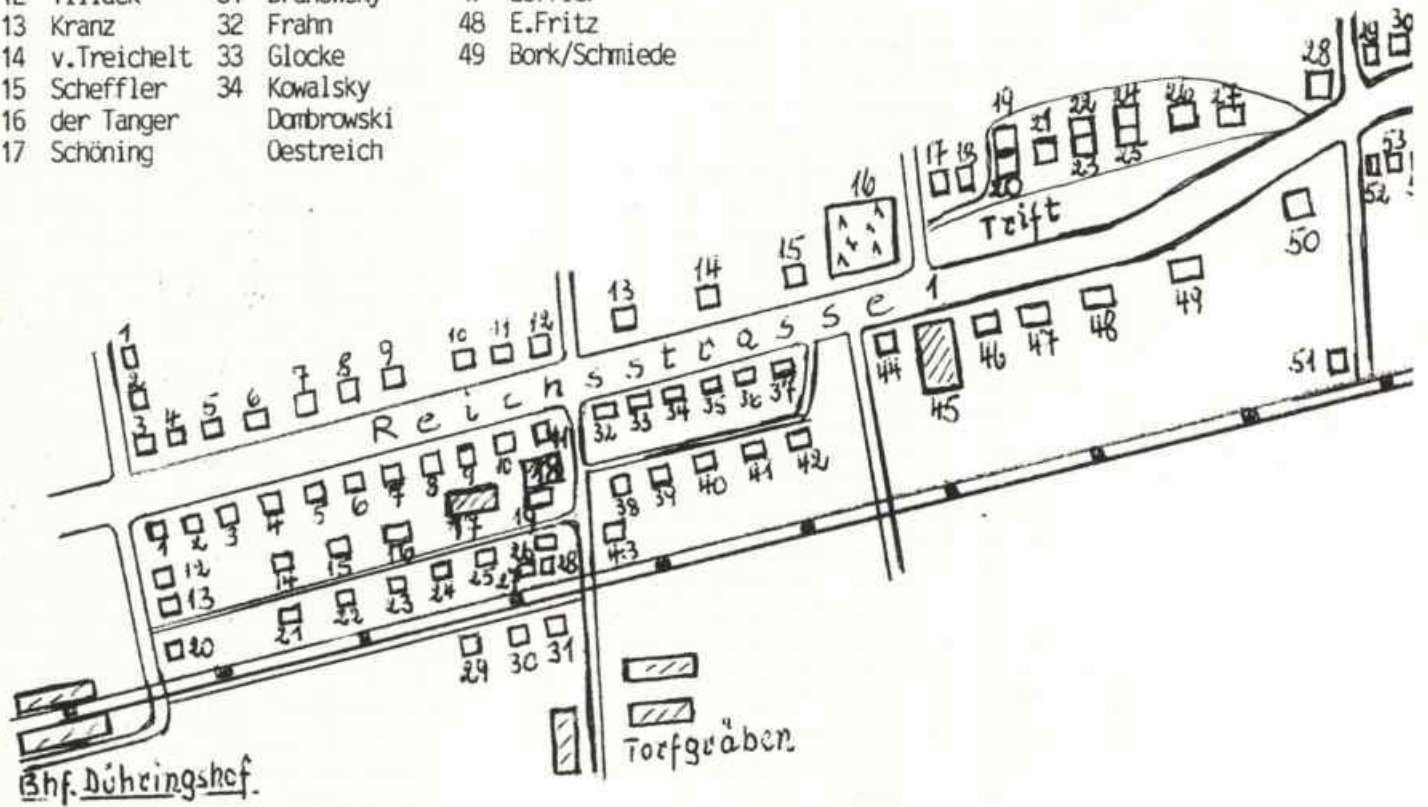
bäuerliche oder landwirtschaftliche Betriebe herkömmlicher Art mit Ackerbau, Weide- und Viehwirtschaft, die in ihrer Vielfalt heute kaum existenzfähig wären, oder Gutshöfe wie Zimmermann, später Neun, beschäftigten, um einige Berufsbezeichnungen aufzuzählen, unter der Regie eines Administrators, der im Genniner Sprachgebrauch Radaukerl genannt wurde, Knechte, Mägde, Zimmermädchen, Melker, Gespannführer oder Tagelöhner. Eng mit der Landwirtschaft verbunden waren neben der Stellmacherei Blauert die Schmieden von Bork und Reek, in denen die Meister mit ihren Gesellen und Lehrlingen gut ausgelastet waren. Einen breiten Raum nahm der Hufbeschlag ein, der heute mangels stationärer Schmieden von fahrbaren Feldschmieden großräumig frei Haus ausgeführt wird. In weiteren handwerklichen Berufen wie Bäcker, Fleischer, Schuhmacher, Schneider, Brunnenbauer, Dachdecker, Böttcher, Zimmermann, waren ortsansässige Fachkräfte mit ihrem Betrieb für die Einwohner präsent. Die Bäckereien Herrmann und Habermann lieferten auch turnusmäßig oder täglich Backwaren frei Haus, in den 20er Jahren war außerdem auf dem Schulland zwischen den Gehöften Frohloff und Fechner ein großer freistehender Backofen zur allgemeinen Nutzung in Betrieb. Ebenso wurden in friedlicher Konkurrenz Fleisch- und Wurstwaren vielfach in eigener Hausschlachtung produziert oder bei den Fleischern Schüler, Griebel oder Danielsen eingekauft. Das Baugeschäft Kallies, der Textilgroßhändler Kieselack, die Gärtner Grüneberg und Röhning, die Kaufleute Tauchert, Schuckert und Burchard erfreuten sich bei einem Schwätzchen ihrer Kundschaft und lustig war es schon, wenn der Mostrichsechser nach der Füllung noch unten im Glas lag, der Sauerkohlsaft trotz Pergamentpapier und Generalanzeiger aus dem Einkaufsnetz tropfte oder die eingewickelten Heringe Kathreiners Malzkaffee näßten und neu aroma-

tisierten. Doch dafür konnten wir auf eine Berufssparte verzichten, Müllmänner oder Müllwerker, wie sie heute betitelt werden. Als Eier- Butter- oder Geflügelhändler waren die Geschäftsleute Werk und Branowski mit schnellem Pferdefuhrwerk, Schlitten oder Auto auf Achse und schließlich gab es in früherer Zeit noch die fleißigen Marktweiblein, die sich mit der prall gefüllten Bollenkiepe per Bahn oder zu Fuß in das 8 km entfernte Landsberg zum Wochenmarkt auf den Weg machten. Die Gastwirtschaft Fredrich am Bahnhof Loppow bewirtete neben einheimischen Gästen auch Wochenendausflügler aus Landsberg, die gerne einen Waldspaziergang zum Maserpfuhlausschank unternahmen, während der „Gasthof zu den Linden“ von Richard Tauchert zentraler Mittelpunkt des alltäglichen dörflichen Lebens war.

Die Zahl der Geburten hatte noch Stellenwert und so waren die Hebammen Helm und Puhle bei vorwiegend Hausgeburten schnell zur Stelle. Ein nicht geringer Teil der Bürger waren die sogenannten kleinen Leute. Sie gingen einer Arbeit am Ort, in Dühringshof oder Landsberg nach, hatten als Nebenerwerbsquelle noch ein paar Morgen Land oder Wind, wie wir sagten, hinter dem Haus oder auch woanders und in den meisten Fällen einen steuerbegünstigten Zieh- hund als Gehilfen zur Beförderung der Güter und Utensilien des Nebenerwerbs. Sie besaßen in der Regel auch „Beamtenkühe“, die von Zunks nach dem Körgegesetz amtlich zugelassenen Ziegenbock betreut wurden und für uns Heranwachsende, die wir die Ziegen verschämt zum „Standesamt“ führen mußten, war die Betreuung gleichzeitig Anschauungsunterricht, wo doch die elterliche Aufklärung, selbst die mit den Bienen und Blüten, seinerzeit dürftig war und das Schulfach Sexualkunde im Unterrichtsplan fehlte. Fast ein Dutzend aktiver und pensionierter beamteter oder auch nicht beamteter Staatsdiener, vorwiegend Leh-



1 Rahmann	18 Fechner/Keil	35 Gut Neun	50 Rostin	59 Klietmann
2 Haßfort	19 Bruch	36 Fanselow	51 Dunst	60 Werk
3 Krieg	20 Frohloff	37 Greiser	52 Ziegelei	61 Drescher
4 Orthband	21 Ritter	38 Fechner	53 Wentzell	62 Radke
5 Freitag	22 P.Kaiser	39 Wrensch	54 Pötsch	63 Böhm
6 Schöning	23 Pögel	39a alte Ziegelei	55 Dr.Künkel	64 Streblov
7 Thiele	24 O.Kaiser	40 Schule/Solbrig	56 Günther	65 Liebsch
8 Wiedemann	25 Viganski	41 Bode	57 Grüneberg	66 Berendt
Blocksdorf	26 Hanff	42 Tauchert	Doherr	
9 Doherr	27 Markus	43 Posnanski	58 Zöllner	
10 Klink	28 alte Schmiede	44 Grohmann	Saretzki	
11 Borgwardt	29 Warnecke	45 Dobbert/Saretzki		
Grüneberg	30 Konrad	46 Künkel/M.Fritz		
12 Tillack	31 Branowsky	47 Löffler		
13 Kranz	32 Frahn	48 E.Fritz		
14 v.Treichelt	33 Glocke	49 Bork/Schmiede		
15 Scheffler	34 Kowalsky			
16 der Tanger	Dombrowski			
17 Schöning	Oestreich			



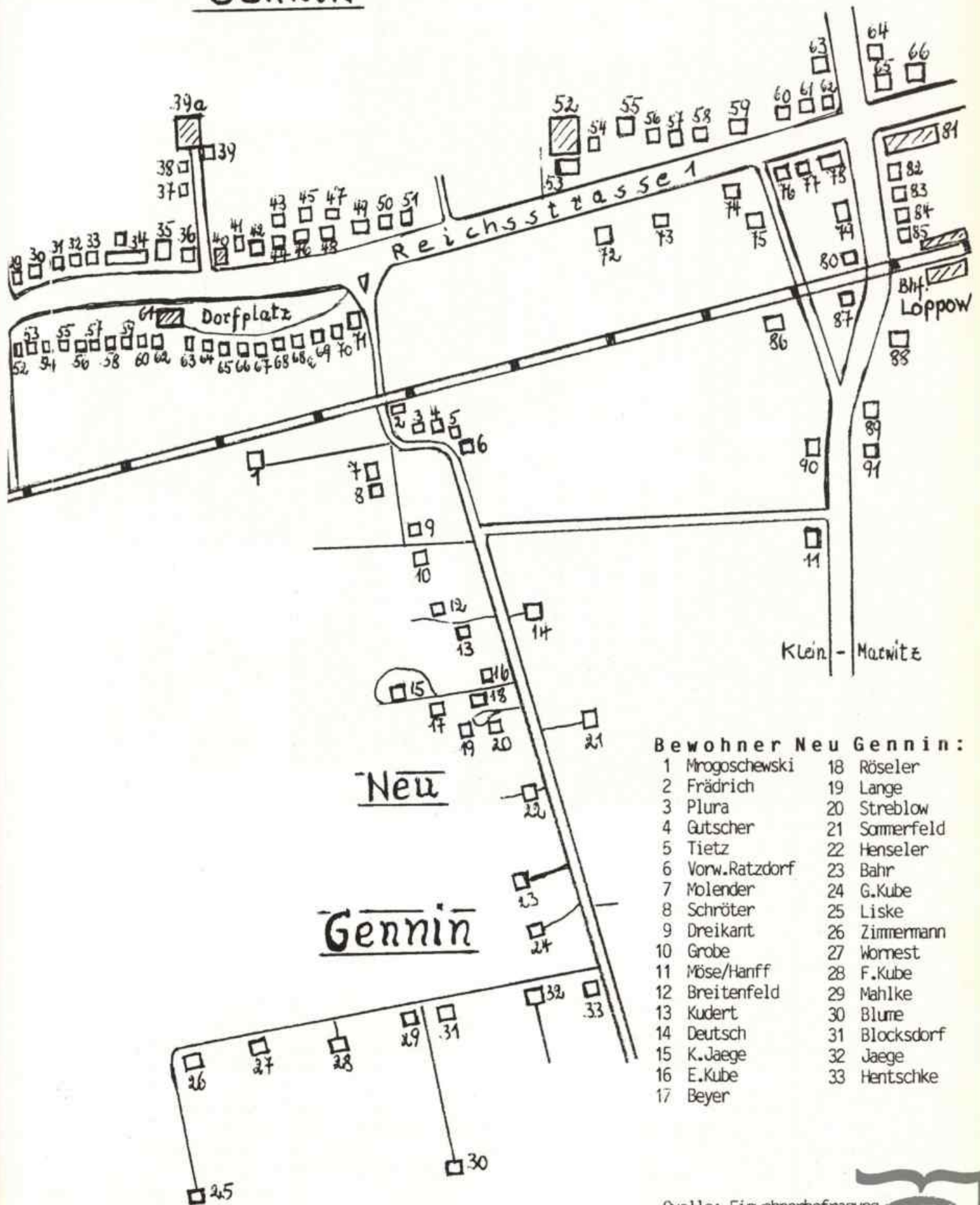
**Bewohner südlich der Reichsstraße 1:**

1 Liebsch	18 Friedhof	36 Fieberkorn	52 Thiele	68 Schröder
2 Kieselack	19 Röhl	37 Howe	53 Fritsche	68a Weber
3 Schröder	20 Raabe	38 Vattke	54 Schulz	69 Schuckert
4 Burchardt	21 Feldbinder	39 Beier	55 Kadasch	70 Keil
5 Werk	22 Bredow	40 Wenzel	56 Schüler	71 Blauert
6 Freyer	23 Wallich	41 Fiebelkorn	57 Danielsen	72 Saatgutreinig.
7 Jachen	24 Basche	42 Timpe	58 Altenburg	80 Kelm
8 Karscht	25 Siegrund	43 Marquard	59 Reek	81 Sportplatz
9 Paech	26 Tillack	44 Fritsche	60 Werner	82 Krüger
10 Zunk	27 Rauhe	45 Friedhof	61 Kirche	83 Suchland
11 Hinrich	28 Stellwerk	46 Häder	62 Spritzenh.	84 Limberg
12 Fleischer	29 Bergener	47 Bachmann	63 Röhning	85 Kain
13 Ulrich	30 Rieck	48 Klünder	64 Vogt	86 Schönefeld
14 Linke	31 Hensel	49 Halbedel	65 Loppe	87 Dobberstein
15 Werth	32 Maruhn	50 Liebe	66 Ziebarth	88 Horlitz
16 Puhle	33 Schüler	51 Gundlack	67 Fanselow	89 Rettig
17 Siepelt	34 Hänseler	52 Bruch	68 Feske/Czudnowski	90 Ferch
17 <sub>68</sub> Sandkuhle	35 Habermann	53 Nowitzki	69 Rettschlag	91 Licht





# UERTICH



## Bewohner Neu Gennin:

- |                 |               |
|-----------------|---------------|
| 1 Mrogoschewski | 18 Röseler    |
| 2 Frädrieh      | 19 Lange      |
| 3 Plura         | 20 Streblow   |
| 4 Gutscher      | 21 Sommerfeld |
| 5 Tietz         | 22 Henseler   |
| 6 Vorw.Ratzdorf | 23 Bahr       |
| 7 Molender      | 24 G.Kube     |
| 8 Schröter      | 25 Liske      |
| 9 Dreikant      | 26 Zimmermann |
| 10 Grobe        | 27 Wornest    |
| 11 Möse/Hanff   | 28 F.Kube     |
| 12 Breitenfeld  | 29 Mahlke     |
| 13 Kudert       | 30 Blume      |
| 14 Deutsch      | 31 Blocksdorf |
| 15 K.Jaeger     | 32 Jaeger     |
| 16 E.Kube       | 33 Hentschke  |
| 17 Beyer        |               |

Quelle: Einwohnerbefragung  
 Gefertigt: R.Frohloff 1996





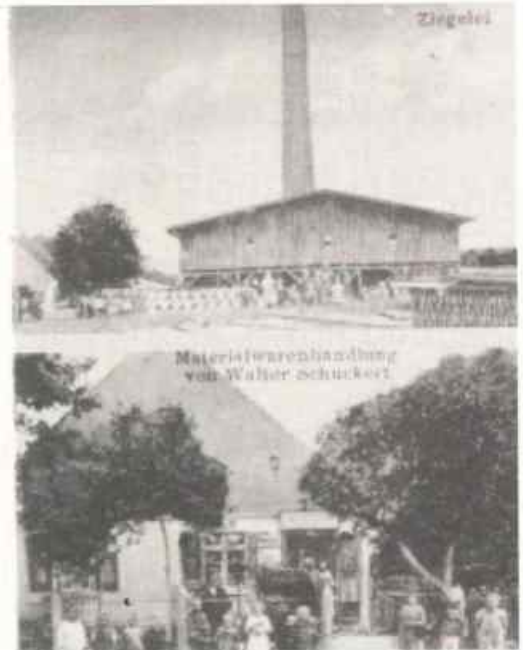
rer oder Eisenbahner, hatten in Gennin ihren Wohnsitz, 1% gemessen an der Einwohnerzahl. Über alledem wachte die Obrigkeit, Bürgermeister Grobe und aus Dühringshof für Gennin zuständig Amtsvorsteher Piethé sowie Gendarmen wie Kriening oder Voß und wenn diese mit Amtsmiene, der Wichtigkeit ihrer Person bewußt auf ihrem Drahtesel langsam durch das Dorf fuhren, so hatten sie die öffentliche Ordnung fest im Griff und es gab bei uns nur brave Bürger, die sich rückschauend gern

dieser Zeit in der alten Heimat erinnern.  
Für die eingesandten Beiträge zum Lageplan bedanke ich mich bei Otto Deutsch, Willi Doherr, Gerhard Haßfort, Christa Heimann-

Kaiser und dem Team von Anneliese Lamberty-Schüler.  
Rudi Frohloff  
Georg-Büchner-Straße 13  
30559 Hannover



Griff aus GENNIN



Gasthof Tauchert



Schule und Lehrerwohnung

## Verlorene Heimat

Ganz plötzlich habe ich an zu Haus gedacht,  
ich sah das zahme Reh im Garten springen,  
und hörte unsichtbare Vögel singen,  
ich habe eben an zu Haus gedacht.

So stark und innig habe ich an zu Haus gedacht.  
Den Duft der Linden habe ich gespürt,  
die Kerzen der Kastanien auf dem Hof berührt,  
so lebhaft hab ich an zu Haus gedacht.

So gerne hab ich an zu Haus gedacht,  
im Park die Trauerweide stand wie je,  
und Flieder, leuchtend blau und weiß wie Schnee —:  
Was habt Ihr aus zu Haus gemacht?

Nur träumen kann ich von der Jugend Land,  
denn Du, Du warst für mich so schön,  
so - und nur so möchte ich Dich immer sehn,  
dort zwischen Kiefernwald und Warthestrand.

Heinz Liebsch, Am Taubenried 2, 88273 Blitzenreute



## Marienspring - Zeitzeugen gesucht

Angeregt durch den sehr interessanten Beitrag von Herrn Eisermann in Heft 10, Seite 82, möchte ich ein schon länger geplantes Vorhaben in die Tat umsetzen. Wer kann mir helfen, meine recht lückenhaften Erinnerungen an das Ende des Dorfes Marienspring etwas aufzubessern? Die erhofften Beiträge möchte ich zusammengefaßt jeder Einsenderin bzw. jedem Einsender sowie unserem Archiv in Herford zur Verfügung stellen.

Ich stamme gar nicht aus Marienspring, sondern habe dort als Fünfjähriger nur wenige Wochen verbracht, und zwar von ca. Mitte Januar 1945 bis zur Zerstörung des Dorfes im Laufe des Monats Februar. Ich stamme von der Försterei Pulsbrück, die direkt an der Kreisgrenze zu Friedeberg lag. Als die Situation bedrohlich wurde, hat mein Vater den Rest der Familie mit den nötigsten Sachen auf den Pferdeschlitten verladen und quer durch die tiefverschneiten Wälder nach Marienspring geschickt. Von dort stammte unsere Wirtschaftlerin mit Vornamen Luise, die uns seit einiger Zeit Haus und Hof führte. In deren Elternhaus fanden wir vorläufig eine Bleibe. Es war wohl weniger als Fluchtversuch in Richtung Oder gedacht als vielmehr die Absicht, uns in schlimmeren Zeiten in der Obhut einer größeren Gemeinschaft zu wissen.

Meiner Erinnerung nach erreichten die russischen Truppen den Ort in der Nacht vom 31.1 zum 1.2.1945, und zwar kurz nach Mitternacht. Kampfhandlungen hat es meines Wissens nicht gegeben. Gekämpft wurde erst am nächsten Morgen, als die deutsche Luftwaffe einen Gegenangriff mit Tieffliegern unternahm. Über die folgende Zeit kann ich nichts sagen, denn wir Kinder durften nicht aus dem Haus. Es folgte eines Nachmittags die Anweisung an die Bewohner, den Ort umgehend zu verlassen. Schon während unseres Abmarsches sah man das Dorf von Panzern umstellt



Denkmalsockel 1996

und bereits einige Gebäude brennen. Nach einem recht langen Fußmarsch, die nötigsten Sachen in einem Wäschekorb verstaute, erreichten wir Himmelstätt, wo wir vorläufig Unterkunft fanden.

Mich interessieren nun vor allem folgende Punkte:

- wie haben Sie den letzten Winter in Marienspring verbracht, Weihnachten, Neujahr und den Monat Januar?
- wie erlebten Sie den Einmarsch der russischen Truppen?
- was war Ihrer Erinnerung nach der Grund für die Zerstörung des Dorfes?
- haben alle Bewohner des Dorfes die Ausweisung überlebt?
- wie haben Sie die Zeit danach gemeistert?
- wer weiß etwas über die oben erwähnte Luise, ihren Verbleib bzw. ihr weiteres Schicksal?

Ich wäre Ihnen auch für die leihweise Überlassung von Fotografien sehr dankbar, denn nur so ist es möglich, mir ein ungefähres Bild vom Ort zu machen.

Meines Wissens ist Marienspring neben einigen Förstereien und Einzelgehöften das einzige Dorf, dessen Existenz ausgelöscht worden ist. Es verdient es nicht, ganz in Vergessenheit zu geraten.

Jochen March  
Wieterstraße 8  
37154 Northeim

### Zusatz zur Zuschrift von Jochen March betr. Marienspring

Wer heute Marienspring sucht, wird es nicht finden. Das Dorf besteht nicht mehr. Es wurde 1945 zerstört und dann nicht wieder aufgebaut und bewohnt. 1983 wurden die Ruinen eingeebnet. Nur Ortskundige werden mit einiger Mühe noch die ganz wenigen Spuren des Dorfes entdecken. Auch die Landschaft hat sich nach dem 2. Weltkrieg durch Anstauen der Kladow und Ausbreiten des Waldes verändert. Mehr noch als für andere Dörfer unseres Landkreises ist für Marienspring eine Dokumentation der Vergangenheit erforderlich. Literatur zur Geschichte des Ortes ist in unserem Heimatmuseum in Herford vorhanden. Es fehlen aber in unserem Archiv Bilder und andere Dokumente, auch Niederschriften, die an das Dorf und seine deutschen Bewohner erinnern. Ganz wichtig wäre ein Ortsplan, der das Dorf vor seiner Zerstörung zeigt. In Zusammenarbeit mit den zuständigen polnischen Stellen sollte es auch gelingen, an Ort und Stelle eine Gedenktafel aufzustellen. Die Bundesarbeitsgemeinschaft strebt das an.

Dietrich Handt





## Dorfbericht Woxholländer

### 1. Die geographische Lage, das politische und wirtschaftliche Umfeld in den Jahren 1726 - 1800. Die 7 Ortsteile von Woxholländer

Die Keimzellen von Woxholländer waren von 1726/1733 die folgenden vier Ortsteile: aus dieser Zeit gibt es jedoch keine alten Pläne mit Namen oder Feldeinteilung.

a) Vietzer Holländer, gegründet 1726, etwa südlich der Mündung des Vietzer Fließ (nahe Vietzer Ablage) in die alte Warthe.

b) Wox Holländer, gegründet 1728, etwa zwischen Woxmündung in die alte Warthe und dem Buchwerder und südlich bis an die Grenze zum Johanniter Ordensland. Der Buchwerder liegt dicht an der Warthe, etwa da, wo die Kirche später errichtet wurde.

c) Wox Rehne, gegründet 1728 (Rehne = Rähne = niedrige Uferwiese), etwa 500 m nordwestlich der Woxmündung in die alte Warthe. Hier gab es Anhöhen dicht neben der alten Warthe.

d) Paehlickes Entreprise, gegründet 1733, etwa südlich der Woxmündung in die alte Warthe und etwa 1 km lang in Nord-Süd-Richtung. Dieser Ortsteilname war aber nur um 1764/1790 üblich. Eigentümer war um 1764 Martin Paehlicke und 1789 seine Witwe Dorothea P., als der Besitz dann wohl etwas aufgeteilt wurde. Zuvor, 1733, gehörte dieses Land per Vertrag mit dem Amt Himmelstädt einem Martin Curth, der es später verkaufte.

Woxholländer liegt etwa 5,5 km SO von Vietz und 4 km SW vom alten Dorf Pyrehne und es war wie diese beiden Dörfer um 1730 Grundbesitz des Königs von Preußen, der es bis 1775 vom Amt Himmelstädt verwalten ließ. Woxholländer liegt 20 km ONO von Küstrin bzw. 12 km NO von Sonnenburg; es gehörte also bis 1945 zum Kreis Landsberg-Land und war Teil der Neumark, das auch Ost-Brandenburg genannt wurde. Woxholländer wurde erst 1730 zum Grundbesitz von König Friedrich Wilhelm I., dem Vater

Friedrichs des Großen. Im Süden wurde Woxholländer durch das Johanniter Ordensland begrenzt, wo ab 1815 die Grenze zum Sternberger Land, bzw. später dann Oststernberg verlief. Woxholländer liegt etwa 20 km östlich der Oder, wo es jetzt den polnischen Namen Oksza trägt. Zwischen 1774 und 1782 wurde der Warthewall zwischen Pyrehner Holländer und Priebrow (bei Sonnenburg) errichtet und laufend verbessert. Aber erst Mitte 1782 wurde der Woxfluß durch ein letztes Stück Wall von der Warthe getrennt und das neue 4 km lange Warthebett ab der alten Woxmündung in Richtung Westen in Betrieb genommen. Diesen Teil nannte man damals Gerlachs-Kanal, benannt nach dem preußischen Geheimen Oberfinanzrat Friedrich Wilhelm von Gerlach (geb. 1711, gest. 1780) bei der Kurmärkischen Kammer in Berlin. Wichtige Maßnahmen zur Trockenlegung des Warthebruches waren bereits 1722 die Abtrennung (Kupierung) der Klemente von der Warthe bei Landsberger Holländer und das Ledling bei Költtschen. Um 1782 wurde auch der Friedrichs-Kanal oder die neue Warthe in Betrieb genommen (nach Friedrich dem Großen genannt, gest. 1786), der ab Schnelle Warthe bzw. Reinickenhof auf begradigter Strecke über Schwarzsee nach Küstrin führt. Durch diese Baumaßnahmen wurde Woxholländer nun recht gut vor Hochwasser geschützt und die vielen kleinen Flüsse durch Woxholländer wurden langsam trockengelegt und dann war der Boden langsam auch für den Ackerbau zu gebrauchen. Im Rahmen der Warthebewallung 1767 - 82 mußte unser ursprüngliches Dorf umgestaltet werden, da an mehreren Stellen das neue Warthebett nach Süden verlegt wurde. Einige Höfe mußten nun auch nach Süden verlegt werden, sodaß dann alle Häuser und Höfe südlich der Warthe lagen und die Ortsteile a,b,c 1783 unter dem gemeinsamen Namen

Woxholländer vereinigt wurden. Natürlich mußten auch die meisten Felder neu eingeteilt werden.

1783 wurde der Ortsteil Entreprise Ludwigshoff per Vertrag mit dem Amt Pyrehne gegründet durch einen Erbzinsvertrag mit dem Major Friedrich Ludewig von Schmalenberg, der der Namensgeber war. Das Land lag östlich des Wox und südlich der Entreprise Paehlicke. Um 1790 gab es jedoch bereits eine neue adlige Eigentümerin für Ludwigshoff(f), die Frau von Winning. Durch die Trockenlegung war nun für die Entreprise Paehlicke viel mehr brauchbares Ackerland entstanden, sodaß Land abgegeben werden mußte und hier weitere neue Höfe östlich des Wox entstanden, wie z.B. Hof Nr. 43 der Familie Haake. Der Norden von Woxholländer konnte nun 1782/83 auch viel besser genutzt werden, sodaß im Süden direkt an der Grenze zum Johanniter Ordensland genug Platz entstand zur Gründung des Dorfes Logau im Jahre 1783 für 15 Höfe mit 30 Morgen Ackerland auf zusammen 507 Morgen Bruttofläche. (S. hierzu die Dorfgeschichte von Logau aus dem Jahre 1995). Logau wurde am 1.4.1933 zu Woxholländer eingemeindet. Es wurde nach dem Grafen von Logau benannt, der Präsident der Neumärkischen Kriegs- und Domänenkammer in Küstrin (z.B. 1775/1780) war.

Nun geht es noch um den 7. und letzten Ortsteil von Woxholländer, die Woxholländer Radewiesen, die zwischen 1875 und 1905 nach Woxholländer eingemeindet wurden. Das geschah wohl nur allmählich im Wege der Zeitpacht durch Abspaltung von den 444 Morgen großen Pyrehner Radewiesen, die noch bis 1945 zum Dorf Pyrehne auf dem anderen Wartheufer gehörten. (S. hierzu die Skizze zu den Eingemeindungen nach Woxholländer im Archiv.)

### 2. Die Ämter Himmelstädt und Pyrehne, die Woxholländer 1726 - 1838 verwalteten

Für Woxholländer wurden alle Entscheidungen bis 1775 vom fern gelegenen Amt Himmelstädt aus getroffen, das 8 km von Landsberg



liegt, oder auch durch die damalige Regierung in Küstrin. Das war bis 1814 die Neumärkische Kriegs- und Domänenkammer. Ab 1776 war dann das Amt Pyrehne (5 km nordöstlich von Woxholländer) für unser Dorf zuständig oder eben weiterhin Küstrin; auch wurden vom König selbst in Potsdam oder Berlin Entscheidungen für das Warthebruch getroffen. (s. hierzu die beiden Karten zu den Amtsbezirken der beiden Ämter im Archiv.) Das Amt Pyrehne wurde 1838 wieder aufgelöst. Ab 1815 gab es in Brandenburg die beiden Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt/Oder, als dann die Geschicke von Woxholländer von Frankfurt mit gelenkt wurden. Ab 1838 bis 1945 wurde Woxholländer vom Rentamt in Sonnenburg aus verwaltet. Der Johanniterorden war bereits 1806/1811 enteignet worden im Rahmen der Napoleonischen Kriege und sein Grundbesitz z.B. im Sternberger Land und auch die Stadt Sonnenburg war dem König zugefallen.

### **3. Zu den Ortsnamen mit ...Holländer östlich der Oder**

Die Fachliteratur zu den Siedlungen in Nord- und Ostdeutschland der letzten 70 Jahre ist geschlossen zu der Überzeugung gelangt, daß zumindest nach dem Jahre 1600 solche Dorf-Neugründungen nichts mit einer Abstammung oder Ansiedlung von Holländern (Niederländern) zu tun hatten. Solche Dorfgründungen gab es z.B. um 1605/1660 im Netzebruch und um 1686/1728 im Warthebruch und auch um 1600 oder sogar vor 1600 war der Begriff Holländer im unteren Weichseltal bei Bromberg, Danzig sowie auch um 1650 in Mecklenburg bei Stavenhagen üblich. Man umschrieb so die Wirtschaftsart / Lebensart von Vieh-, Weide- und Milchwirtschaft, wie sie von den Niederländern betrieben wurde. Hier, dicht bei unseren Woxholländern, gab es folgende Dorfgründungen, die auf dieser Wirtschaftsform bei der Gründung aufbauten, da es noch kaum Dämme gab und das Land wegen der dauernden Überschwemmungen zu feucht für den Ackerbau war: 1686 Landsberger

Holländer, 1712 Pollychener H., 1722 Krieschter H., (später umbenannt in Albrechtsbruch), 1725 Genninscher oder Genniner H., 1726 Vietzer H. und Pyrehner H. und als letzte Gründung 1726 Woxholländer. Der Begriff Holländer ist ähnlich zu verstehen, wie der Begriff Schweizer der in manchen Gegenden statt Melker oder Rinderpfleger benutzt wurde.

### **4. Das Bethaus und die Schule von Woxholländer und die späteren Kirchen dort aus Ziegelsteinen und Dachziegeln, die auch 1996 noch intakt sind**

Auch heute noch gibt es in Potsdam Akten über die erste Kirche bzw. Bethaus, die dort 1779/81 nur 3,14 m hoch als Fachwerkbau mit Lehmwänden und einem Rohrdach errichtet wurde. Man war schon 1788/89 nicht mehr zufrieden damit (zu niedrig, zu eng, Fundament sackte so dicht an der Warthe ab). Dort neben der Kirche gab es mindestens seit 1787 eine Schule, die auch später durch einen Bau mit Dachziegeln und Ziegelsteinen ersetzt wurde. Alle Kirchen standen dort auf oder dicht neben dem Buchwerder, einer kleinen natürlichen Anhöhe. Die Kirche erhielt 1862/63 Wände aus Ziegelsteinen. Vom Umbau 1934, wie er 1996 noch steht, gibt es eine schöne Grundrißzeichnung. Zwischen Wall und Schule wurde mit dem Preußenadler ein Kriegerdenkmal zum Andenken an die Gefallenen des ersten Weltkrieges errichtet, das natürlich 1996 nicht mehr dort steht.

Die Kirche von Woxholländer hatte nie einen eigenen Pfarrer. Anfangs war der Pfarrer von Vietz zuständig; später kam der Pfarrer aus Woxfelde und hielt die Gottesdienste, Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Beerdigungen hier ab. Die letzten 3 Pfarrer, die für Woxholländer zuständig waren:

1897 - 1923 Müller, Ernst

1929 - 1934 Pläto, Ernst

1935 - 1945 Troschke, Peter

Pfarrer Troschke versah auch 1945 noch seinen Dienst und verstarb später im Raum Berlin. Besucher konnten z.B. 1993 die Kirche innen und außen betrachten. Man sah, daß ihr Zustand recht gut war

und die Nachbarn vom Hof 25 sich auch sonst um sie kümmerten.

Der Friedhof von Woxholländer, der auch für Logau zuständig war, lag etwa 500 m südlich der Kirche. Leider ist heute alles zerstört und von Bäumen und Buschwerk überwuchert.

### **5. Die Fähre und die Windmühle von Woxholländer**

Auch die noch heute vorhandene Wagenfähre wird an der gleichen Stelle betrieben, wo sie mindestens nach alten Landkarten schon 1817 fuhr. Damals gab es bei Fichtwerder ebenfalls eine Wagenfähre, da die vier Teile der 828 m langen Holzbrücke dort durch die Warthe fluten und Eismassen immer wieder zerstört wurden. Die Fähre und der Fährbetrieb von Woxholländer wurde ja bereits eingehend im „Heimatblatt“ vom Juni 1993 Seite 38 vom Sohn des ehemaligen Fährmanns Neumann beschrieben.

Eine Windmühle gab es am Wall etwas westlich der Woxmündung seit 1780/90 zwischen Hof Nr. 40 und 41. Sie ist zwischen 1890 und 1930 wieder eingegangen.

### **6. Die Bürgermeister von Woxholländer (früher Schulze genannt)**

Es haben sich einige Namenslisten der Einwohner seit 1764 erhalten, sowie andere Akten, auf denen gelegentlich der Name des Schulzen ersichtlich ist:

1764 Droscher, ?

1780 Jordan, Friedrich

1787 Wehner, Georg

1797 Kurtz, ?

1909 - 1933 Moutoux, Wilhelm  
Gemeinde- und Amtsvorsteher  
1945 Pfab, Alexander

### **7. Was die Statistiken uns 1764 - 1945 erzählen**

Die älteste Namensliste ist von 1764, als Vietzer Holländer und Woxholländer in 23 Lose aufgeteilt waren und von 31 Familien bewohnt wurden sowie dem Gutsbesitzer Martin Paehlicke, der allein über 133 Morgen brauchbares Feld besaß. Die 23 Lose besaßen etwa 1129 Morgen Feldfläche. 1788 gab es 33 Familien mit je 30 Morgen Ackerfläche und dazu mindestens zwei weitere Familien auf den Entrepreneurs in Ludwigshof und



Paehlicke. Um 1805 hatten diese Ortsteile zusammen 40 Wohnhäuser und 275 Einwohner und um 1840 etwa 47 Wohnhäuser mit 403 Einwohnern incl. 2 Wohnhäusern der Radewiesen. 1864 waren es 405 Einwohner in 52 Wohnhäusern, 1903 dann 283 Einwohner in 52 Wohnhäusern und 1925 236 Einwohner in ebenfalls 52 Häusern.

1939, nach der Eingemeindung von Logau, hatte Woxholländer etwa 197 Einwohner in 50 Wohnhäusern und in Logau weitere 15 Wohnhäuser mit 60 Einwohnern. 1939 hatte Woxholländer incl aller Wege- und Wasserflächen 418,2 Hektar oder 1638 Morgen und Logau weitere 129,5 Hektar oder 507 Morgen.

#### 8. Die Bewohner von Woxholländer 1742/1790

Die Bewohner vor 1750 kamen zum großen Teil aus den nächstliegenden damaligen alten Dörfern Vietz und Pyrehne, für die Namenslisten vom Jahre 1742 existie-



die Namen Gläser, Grüneberg, Höhne, Ladewig, Neumann, Otto (Otte, Ottow), Paehlicke, Pade (Pahde), Schöne, Strehmel, Voigt (Vogt) und Winkelmann wohl aus Vietz stammen. Um 1776 /77 besaßen auch die Familien Ebeling, Jordan, Krause, sowie Strauß und Wentzeler ein Stück Land in Woxholländer. Das zeigt eine alte

Arbeit ein Dorfplan mit allen Wohnhäusern gezeichnet und für die 50 bewohnten Häuser eine möglichst vollständige Einwohnerliste erstellt. Woxholländer war also ein ziemlich großes Dorf mit guter Verkehrsverbindung. Es gab einen Gasthof und einige Läden, Kaufleute und Handwerker. Neben den vielen Landwirten gab es auch Postschaffner, einen Schiffsladeplatz, Berufssoldaten, Deicharbeiter und Ruheständler. Da man Kirche, Schule, Friedhof, Motorfähre und ein elektrisches Schöpfwerk hatte, zeugt dies von einer gewissen herausragenden Position im Umkreis. Wenn man die Familiennamen in Woxholländer vergleicht aus der Gründerzeit bzw. der Warthebewallung mit denen von 1945, so fällt doch auf, daß nur 4 Familien über 150 bis 180 Jahre hier seßhaft blieben: Moutoux, Schmale, Schütze und Schwarz. Andere in der Nachbarschaft gut bekannte Namen gingen in Woxholländer unter und tauchten wieder auf wie z.B. Becker, Bellach, Blauert, Gustavus, Habermann, Hahn, Höhne, Jahn, Lutz, Nickel, Otto, Preuß (Preuße), Ringer, Schöne, Selchow und Zippel. War die Industrialisierung und der Ruf der Städte Schuld an der Abwanderung, oder war die Mühe mit dem gelegentlichen Hochwasser und Eisgang der Warthe (Überschwemmungs-



ren. Man wollte jenseits der Warthe sein Glück versuchen in der Vieh- und Weidewirtschaft. Einige betrieben auch Fischfang in der Warthe oder den zahlreichen Flußarmen dort.

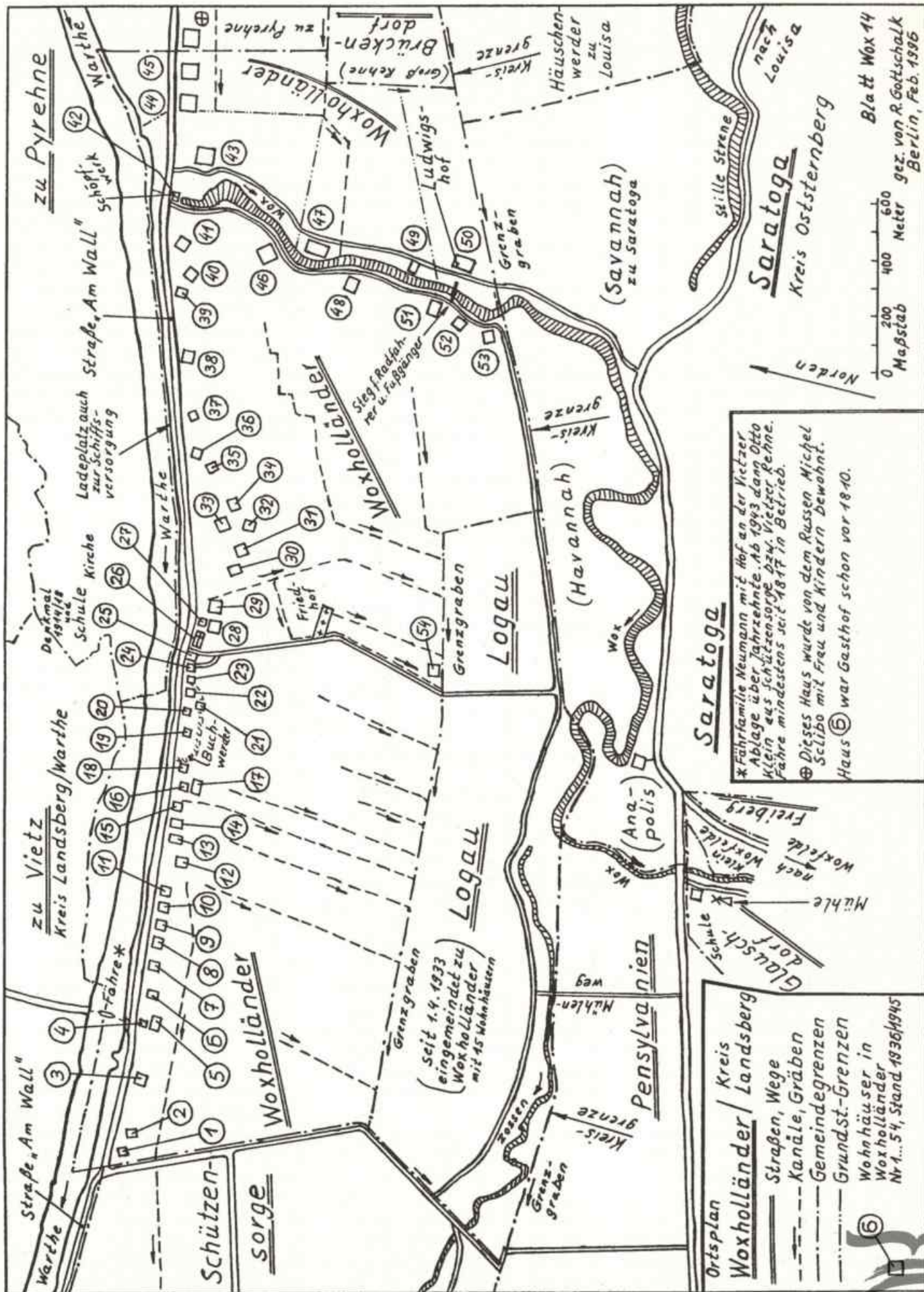
Die Namen Blauert und Jahn stammen aus Pyrehne, während

Landkarte im Archiv in Berlin-Dahlem.

#### 9. Die Bewohner von Woxholländer 1936/45 und der Dorfplan dazu

Mit einigen Helfern aus Woxholländer und den Nachbardörfern wurde nun in mühevoller





\* Führfamilie Neumann mit Hof an der Vietzer Ablage über Jahrzehnte. Ab 1943 dann Otto Klein aus Schützen Sorge bzw. Vietzer Kehn. Fahre mindestens seit 1847 in Betrieb.

⊕ Dieses Haus wurde von dem Russen Michel Scribo mit Frau und Kindern bewohnt. Haus ⑤ war Gasthof schon vor 1840.

**Ortsplan**  
**Woxholländer / Landsberg**  
 — Straßen, Wege  
 - - - Kanäle, Gräben  
 - - - Gemeindegrenzen  
 - - - Grundst.-Grenzen  
 Wohnhäuser in Woxholländer Nr. 1... 54, Stand 1936/1945



Blatt Wox 14  
 gez. von R. Gottschalk  
 Berlin, Feb. 1936



gefahr) oder den zu nassen Feldern zuviel für manchen Landwirt? Auch das nahe Berlin hat sicher manchen Woxholländer dort weg-ge-lockt.

Die Herkunft der ehemaligen Hugenotten- und Schulzenfamilie Moutoux aus Woxholländer läßt sich am weitesten zurückverfolgen. Im Oberbarnimer Heimatbuch Band 10 (1930 von Rudolf Schmidt) mit dem Titel „Oderbruch - Siedlungen“ steht auf Seite 119, was auch die heute noch lebenden Söhne Paul und Richard M. aus Hof Nr. 40 aus Überlieferung wissen. Ihr Vorfahr Friedrich Wilhelm Moutoux war einer der ersten Kolonisten im Dorfe Neu Lewin (9 km östlich von Wriezen) von 1754 bis 1787/88, wo er auch der erste Dorfschulze von 1755 - 1781 war. Dort war die Hochwassernot (lt. Eingabe an den König vom 6.5.1771) durch die noch größeren Wassermassen der Oder noch

größer als im Warthebruch. Da das Wasser zuweilen 1 1/2 Fuß hoch in Wohnung und Ställen stand und auch Brot und Lebensmittel und Viehfutter zu knapp waren, ist man dann um 1787/88 nach Woxholländer gezogen, trotzdem man vorher 90 Morgen und nun nur noch 30 Morgen Ackerfläche hatte. In Neu Lewin stammten, wie die M., etwa 30 Familien aus dem Fürstentum Hessen-Darmstadt, das zusammen mit Brandenburg-Preußen Hauptaufnahmeland für die flüchtenden Hugenotten aus dem Süden und Westen um 1685 war. Übrigens machte sich auch Johann Friedrich Rose (ein Brandenburger) in Neu Lewin aus dem Staube oder besser der Nässe und übernahm als Erstkolonist eine 30-Morgen-Stelle 1783 in Logau.

Der Kolonist Hans oder Johann Schmale ist 1764 und 1788 als Losbesitzer in Woxholländer registriert. Eine Warthestrom-Landkar-

te von 1897 nennt die Eigentümer der Ufergrundstücke. Dort beim Haus 44, 45, 47 und 49 in Woxholländer steht Wilhelm Schmale als Eigentümer. Er war also in etwa Nachfolger auf der Enten-Enterprise Paehlicke und seine Familie war bis etwa 1933 dort der Grundbesitzer.

Möge diese kleine Dorfgeschichte mit den Tabellen, Zeichnungen, Landkarten und Fotos (dazu die Aktenabschriften zu Kirchenbau und Kirchenunterhaltung) dazu beitragen, daß Woxholländer nicht ganz in Vergessenheit gerät und vielleicht einige Leser zu einem Heimatbesuch angeregt werden. Vielleicht regt sie auch einen Millionär zu einem Wiederaufbau von Woxholländer an.

Reinhard Gottschalk  
Stromstraße 30  
10551 Berlin  
Tel: 030/3957228

## Dorfgeschichte und Plan Logau

Zur Geschichte des Dorfes Logau (Kreis Landsberg-Land) und seiner Bevölkerung von der Gründung 1783 bis zur Vertreibung 1945 - Logau im Spiel der Mächtigen

### 1. Die geographische Lage, das politische und wirtschaftliche Umfeld 1730 - 1945.

Das Dorf Logau lag ungefähr 25 km WSW von Landsberg an der Warthe oder 19 km ONO von Küstrin an der Oder. Das Leben der Bevölkerung wurde aber mehr beeinflusst durch die nahen Städte Vietz (6 km) und Sonnenburg Kr. Oststernberg (10 km) und vor allem durch die Warthe (1,5 km) sowie die Kreisgrenze nach Oststernberg (100 m). Zur Zeit der Gründung war die Kreisgrenze sehr wichtig, denn wer nördlich davon wohnte, war hier Leibeigener des Königs von Preußen, der seinen Grundbesitz vom Amt Pyrehne (nördlich der Warthe gelegen) aus verwalten ließ. Wer 100 Meter südlicher wohnte, war Leibeigener des Johanniter-Ordens in Sonnenburg,

für den er dienen bzw. Abgaben leisten mußte.

1811 fiel durch die napoleonischen Kriege der Landbesitz der Johanniter an den preußischen König und um diese Zeit wurde auch die Leibeigenschaft in Preußen weitgehend abgeschafft. Das Leben in Logau wurde auch beeinflusst durch die beiden Fähren nach Vietz (auch 1995 noch in Betrieb) und nach Fichtwerder (seit 3.12.1929 Stahlbrücke) sowie die Eröffnung der Eisenbahn (genannt Ostbahn) Berlin-Frankfurt über Küstrin - Vietz - Landsberg nach Bromberg im Jahre 1857. Die direkte Eisenbahnlinie über Müncheberg nach Landsberg mit den drei Brücken bei Küstrin wurde erst 1867 eröffnet. Die Kleinbahn zwischen Sonnenburg, Hammer und Zielenzig war wohl weniger wichtig für die Logauer.

Als dann 1870/71 das Deutsche Reich mit der Hauptstadt Berlin gegründet wurde, hatte das auch für Logau starke Folgen. Berlins

Wachstum zog viele Menschen auch aus dem Warthebruch an, denn es waren nur 100 km Luftlinie bis dorthin. Man verkaufte Heu oder Gänsefedern oder Fleisch direkt nach Berlin über nun bessere Straßen hinweg oder per Bahn und nahm dort eine Arbeitsstelle an. 1943 dagegen versteckte man sich vor den Bomben auf Berlin im Warthebruch.

Zur Zeit der Gründung von Logau - (es erhielt bei seiner Gründung den Namen des Grafen Carl Christian Heinrich von Logau, der z. B. 1775 /1780 Präsident der Neumärkischen Kriegs- und Domänenkammer in Küstrin war. Er lebte vom 9.2.1735 bis 27.12.1796. Logau entstammte böhmisch-schlesischem Uradel.) - und in den ersten 70 Jahren danach oder während der Trockenlegung des Warthebruchs 1767 - 82 bewegten ganz andere Kräfte die Menschenströme. Der preußische König hatte 1730 den Landbesitz des Klosters Himmelstätt erworben (9 km NW von Landsberg), zu dem auch der Besitz von Gennin, Pyrehne, Woxholländer, Entenwerder und Strehmelswerder und somit das spätere Logau gehörten.



Da das Land durch die dauernden Überschwemmungen nur wenig nutzbar war, begann man sogleich mit den ersten Wällen als Uferschutz bei Gennin und Landsberger Holländer. Um 1750 - 90 wurde das Leben der deutschen Siedler im angrenzenden Polen durch Polen, Grundbesitzer, Fürsten und die katholische Kirche sowie die Wirren des 7-jährigen Krieges hart bedrängt und ihre Rechte wurden eingeschränkt. Man bedenke, daß bis zur zweiten polnischen Teilung im Jahre 1793 die Grenze des polnischen Königreichs bei Borkow, nur 32 km östlich von Logau, lag. 1795 wurde dann das restliche Polen zwischen Preußen, Rußland und Österreich aufgeteilt. Die Folge davon war, daß bis zum Jahre 1795 große Menschenströme aus dem Osten nach Brandenburg, Preußen, in die Neumark kamen, wie auch meine Gottschalk-Vorfahren. Als dann um 1795 - 1815 der polnische Staat aufgelöst wurde, setzten nun Menschenströme in Richtung der neuen preußischen Ostgebiete ein. Die Großfamilien auch in Logau schickten ihre Leute nun nach Osten oder gingen komplett dorthin.

### **2. Die Dorfgründung 1783 und die Bevölkerungsentwicklung danach**

Die brandenburgischen Baumeister für Schutzwälle, Uferbefestigungen und Trockenlegung hatten 50 Jahre Erfahrung im Rhin-Havel-Luch, Oderbruch, Warthebruch und Netzebruch bereits gesammelt, als sie Mitte 1780 bis 1782 nun die Warthebewallung auf beiden Uferseiten bei Logau beendeten.

- Von Fichtwerder bis Warnick bei Küstrin

- Gegenüber, von Groß-Rehne (später Brückendorf) bis Priebrow bei Sonnenburg

Das Fließchen Wox wurde dabei im Flußverlauf erheblich umgestaltet, das Hauptflußbett der Warthe weiter nach Süden verlegt und das zuvor bestehende Dorf Woxholländer mit seinen Häusern und Äckern völlig umgestaltet. So entstand also Platz für Logau, etwa 100 m neben der Wox.

Laut Gründungsprotokoll vom 5.7.1783 erhielten 15 Familien je

30 Morgen Ackerland, die mit Los 1 - 15 bezeichnet wurden. Alle Familien waren im Hauptberuf Landwirt, und so blieb es bis 1945. Kein Laden, keine Gaststätte, kein Handwerker im Vollberuf konnte sich in dem kleinen Dorf etablieren. 1801 gab es 108 Einwohner, 1885 waren es 135, 1905 84 Einwohner, 1925 waren es 76 und um 1939 wohl nur noch 60 - 65 Einwohner. 1931 hatte das Dorf eine Fläche von 505 Morgen = 129,2 Hektar. Durch die Kriegereignisse 1939 - 1945 wurde die Bevölkerung zum vermehrten Wohnungswechsel angeregt, bis dann unsere sowjetischen Freunde erst alle nach dem Osten und dann nach Westen davonjagten.

Im Protokoll von 1783 sind die Erstkolonisten mit ihrer Losnummer namentlich genannt. Jede Familie hatte ein Fachwerkhaus. Weitere Untersuchungen werden zeigen, ob die damalige Numerierung mit Nr. 1 am westlichen Ortsrand oder im Osten begann

1. Traute, Gottfried, ab 1798/90 für 735 Taler an Johann Melchior Lutz verkauft.

2. Engel, Johann
3. Besenius, Johann Dietrich
4. Mateschke, Johann
5. Erpel, Martin
6. Fischer, Jakob
7. Jumptow, Christian (auch Gantor, Janthor, Jamtou)
8. Gabbert, Michael
9. Zepp, Johann Ludewig
10. Gottschalk, Karl (Gottschalk) Sein Sohn Karl Ludewig G. wird ab 1799 bis 1805 Schulze\*

- 11 Eckard, Johann George
12. Radecke, Peter
13. Klein, George
14. Rose, Sebastian, er ist 1783 Dorfschulze und stirbt 1799/1805
15. Rose, Johann Friedrich

\* Ihre Vorfahren waren 1774 aus Polen kommend im Warthebruch eingetroffen. Die Familie Gottschalk verließ Logau um 1842/43 in Richtung Osten und wohnte in Schwarz-Hauland 18 km NO der Stadt Posen. Alle Gottschalk-Nachkommen gingen jedoch zwischen 1889 und 1898 nach Berlin. Nur ein Gottschalk-Sohn dieser Logauer Familie verblieb 1842/43

im Warthebruch. Heinrich G. wohnte ab 1825 / 1843 mit seiner Ehefrau Johanna Charlotte geb. Lutz aus Schützensorge in Jamaika im Kreis Oststernberg, von wo ihre Nachkommen 1945 vertrieben wurden.

### **3. Die Zeit 1920 - 1945 und der Einfluß auf Logau**

Im Osten wurde die preußische Provinz Posen 1920 aufgelöst; nur die Kreise Schwerin (Warthe) und der Nachbarkreis Meseritz verblieben bei Preußen. Somit rückte die polnische Grenze auf 58 km an Logau heran. Die Großstadt Posen im Abstand von 135 km im Osten konnte keine Anziehungskraft mehr auf landhungrige Bauern der Neumark ausüben; die Grenze lag jetzt dazwischen. Nun setzte sich wieder ein Menschenstrom nach Westen in Bewegung. Wer im Osten in der Provinz Posen oder Westpreußen sich nicht mehr wohl fühlte oder gar drangsaliert wurde als Minderheit, den zog es z.B. auch in die Neumark bei Logau, wo einige Deutsche eine neue Heimat fanden.

In dieser Zeit fanden zahlreiche Verwaltungsreformen statt. Logau wurde 1933 zu Woxholländer eingemeindet. Brückendorf wurde 1929 aus Groß Rehne und Pyrehner Holländer gebildet und die neue Warthebrücke dort eingeweiht. Bis 1930 gab es zwischen Küstrin und Landsberg nur eine Brücke, jedoch 11 Fährn für Fuhrwerke und 2 weitere kleine Personenfähren über die Warthe. 1995 gibt es nur noch eine Fähre und die Brücke dort.

Während der Zeit der Arbeitslosigkeit mußten einige Warthebrücker hin- und herziehen zwischen ihrer Heimat und Berlin, um zu überleben. Ohne Arbeit ließ es sich zu Hause preiswerter überwinteren. Mit dem Luxus sah es allerdings zu Hause schlechter aus. Nur sehr langsam ging es mit der Infrastruktur zwischen Sonnenburg, Alt Limmritz und Kriescht und der Warthe im Norden voran. Man lag hier im Windschatten der großen Ost-West-Verbindungsstraßen. Die Straßen blieben meist ohne Asphalt; Telefon und Strom



versorgung zogen nur zögerlich in die Dörfer.

Logau gehörte zur evangelischen Fachwerkkirche von Woxholländer, die dort 1783 errichtet worden war und 1934 erneuert wurde. Ab 1935 hielt Pfarrer Peter Troschke dort den Gottesdienst; dazu mußte er aus dem Nachbarkreis aus Woxfelde anreisen. Am Feldweg, umgeben von Ackerflächen zwischen Logau und Woxholländer, war bis 1945 der Friedhof gelegen, auf dem inzwischen alles zerstört ist. Alles ist 1995 durch Buschwerk und große Bäume unbenutzbar.

#### **4. Die Bewohner von Logau 1936/1945 und der Dorfplan**

Mit mehreren Helfern aus Logau und den Nachbardörfern wurde in mühsamer Kleinarbeit nun ein Dorfplan mit sehr kompletter Einwohnerliste der letzten 10 Jahre bis 1945 erstellt. Hier ist besonders Frau Liesbeth Naschke (geb. Schimkönig) zu danken, die 1922 in Logau geboren wurde, bis 1945 dort lebte und jetzt in Berlin-Charlottenburg wohnt. Sie konnte einige Mitstreiter aufreiben.

Zu den Familien im einzelnen.

1. Familie Adam wohnte mindestens seit 1877 in Woxholländer. Zu den ältesten Adam-Familienmitgliedern gehören 3 Schwestern und 2 Brüder, die wohl alle den gleichen Vater haben könnten.

Helene Küchler, geb. Adam, geboren 1877 in Woxholländer, die in Haus 20 in W. wohnte.

Hulda Lutz, geb. Adam, die im Haus 145 in Logau wohnte.

Marie Barleben, geb. Adam, die im Haus 7 in Logau wohnte.

Gustav Adam, geb. 1855/1865, der im Haus 15 in Woxholländer wohnte.

Julius Adam sen. geboren 1860/65, der im Haus 6A in Logau wohnte.

1. Familie Barleben. Alle in der Tabelle genannten Barleben stammen von Karl B. und dessen Ehefrau Ida geb. Fritsche ab, die im Haus 3 in Logau wohnten. Deren Tochter Frieda wohnte im Haus 11 in Woxholländer, der Sohn Erich in Schützensorge (genannt Im Winkel), der Sohn Karl jun. in Glauschdorf, Kr. Oststernberg und Sohn Richard wohnte in Stuttgart,

Kr. Oststernberg. Die Söhne Herbert B. und Adolf B. wohnten im Haus 3 und 7 in Logau. Karl B. sen. wurde 1863 in Schützensorge geboren.

3. Die Familien Klein und Lutz wohnten seit 1783 bzw. 1790 in Logau; Lutz um 1810 auch in Schützensorge.

4. Familie Schimkönig. Die Brüder Otto, Paul und Richard Sch. sind Söhne von Gustav Sch., der 1941 in Logau starb. Otto wohnte zuletzt in Woxholländer im Haus 47 am Flüßchen Wox als Mieter; seine Brüder blieben in Logau. Gustav Sch. war in jungen Jahren auf der Wanderschaft vom Spreewald her hier seßhaft geworden um 1885. Sein Bruder landete in Gurkow bei Zantoch im Kreis Friedeberg und seine Schwester in Glauschdorf im Kreis Oststernberg.

5. Sperling. Gustav und Franz Sp. waren Cousins. Ihr Großvater war Johann Friedrich Sp., geboren am 1.2.1814 in Jamaika. Ihre Väter wurden in Jamaika geboren und ihr Urgroßvater (ebenfalls Johann Friedrich Sp.) gehörte zu den Erstkolonisten dort.

#### **5. Aus dem Tagebuch meines Urgroßvaters und Dorflehrers Karl-Ludwig Gottschalk, geboren 16.8.1835 in Logau, der eine Lehrerstelle hatte in Pennsylvanien (1,5 km südlich Logau) von 1874-1877.:**

2 x Umzug einer Großfamilie per Bahn 1874/7 von Schwarz-Hauland bei Posen nach Logau. Im September 1874 war man in Schwarz-Hauland mit Sack und Pack nebst 6 Kindern und einem 5 Monate alten Säugling aufgebrochen. Das war keine Kleinigkeit mit dem Personenzug 4. Klasse und mehrmaligem Umsteigen, teilweise auf Leiterwagen. Urgroßmutter nahm ihre schönen Gänse mit in einer großen Lade, in der sonst Bauerntöchter ihre Aussteuer aufzuheben pflegten. Vielleicht war es dieselbe Truhe, die Urgroßvater einst gezimmert hatte. In dieser Lade also reisten die Gänse. In Posen sollten sie auf die Bahn verladen werden. Als Urgroßvater die Lade öffnet, um die Gänse zu füttern, ließen sie die Köpfe hängen wie welke Blumen. Sie waren

gerade noch rechtzeitig vor dem Erstickungstod bewahrt geblieben. Das war einer der vielen Zwischenfälle der Hinreise.

Der Lehreranstellungsvertrag war nicht verlängert worden, so daß die Heimreise in die Provinz Posen im September 1877 wieder anstand. Die Siebensachen der Großfamilie kamen auf einen Leiterwagen, der bei Vietz mit der Fähre über die Warthe gesetzt wurde. Die Pferde zogen ihn dann zur Bahnstation. Es dunkelte bereits, als sie in den Zug stiegen in Richtung Landsberg und Bromberg. Diesmal waren es nicht mehr 7 Kinder, denn es war ein Zwillingspärchen hinzugekommen am 26. Juli 1877. Zwar war 1875 noch eine Tochter Meta Klara in Pennsylvanien geboren worden, die jedoch inzwischen verstorben war. Nun hatte bei dieser Reise der 11 Personen jedes Kind sein besonderes Bündel zu tragen bekommen und zu verantworten. Urgroßvater trug selbst die kostbare Last, den Korb mit dem schreienden Zwillingspärchen. Das muß ein Bild gewesen sein!!

Sicherlich kam bei diesem „Auszug aus Ägypten“ allerlei vor. In Kreuz an der Netze fehlte beim Umsteigen ein teures Glied. „Wo ist Alma?“ erscholl der Schreckensruf. Der Zug durfte nicht eher fortfahren, bis endlich die Dreijährige von Bahnbeamten angeschleppt wurde. Wie ich Urgroßmutter kenne, gab es sogleich ein paar kräftige Kopfstücke, und die Heulerei mischte sich in das Rattern des Zuges. Kaum war dieser Schreck überstanden, da, ein neuer Aufschrei. Die neunjährige Nathalie hatte sich gegen die Abteiltür gelehnt und fiel zum Glück dem Bahnbeamten, der zur Fahrkartenkontrolle in den Wagen stieg, in die Arme. Spät kam unsere Lehrersfamilie in Posen an nach der Fahrt über Wronke und Samter. Es half alles nichts, man mußte in einem Hotel übernachten. Ein Zimmer mit nur zwei Betten wurde gemietet. Was ist das für so viele!? Die Eltern legten sich zusammen in ein Bett, das andere ließ man unbenutzt, damit es nicht schmutzig würde. Die Kinder schliefen auf dem Fußboden.

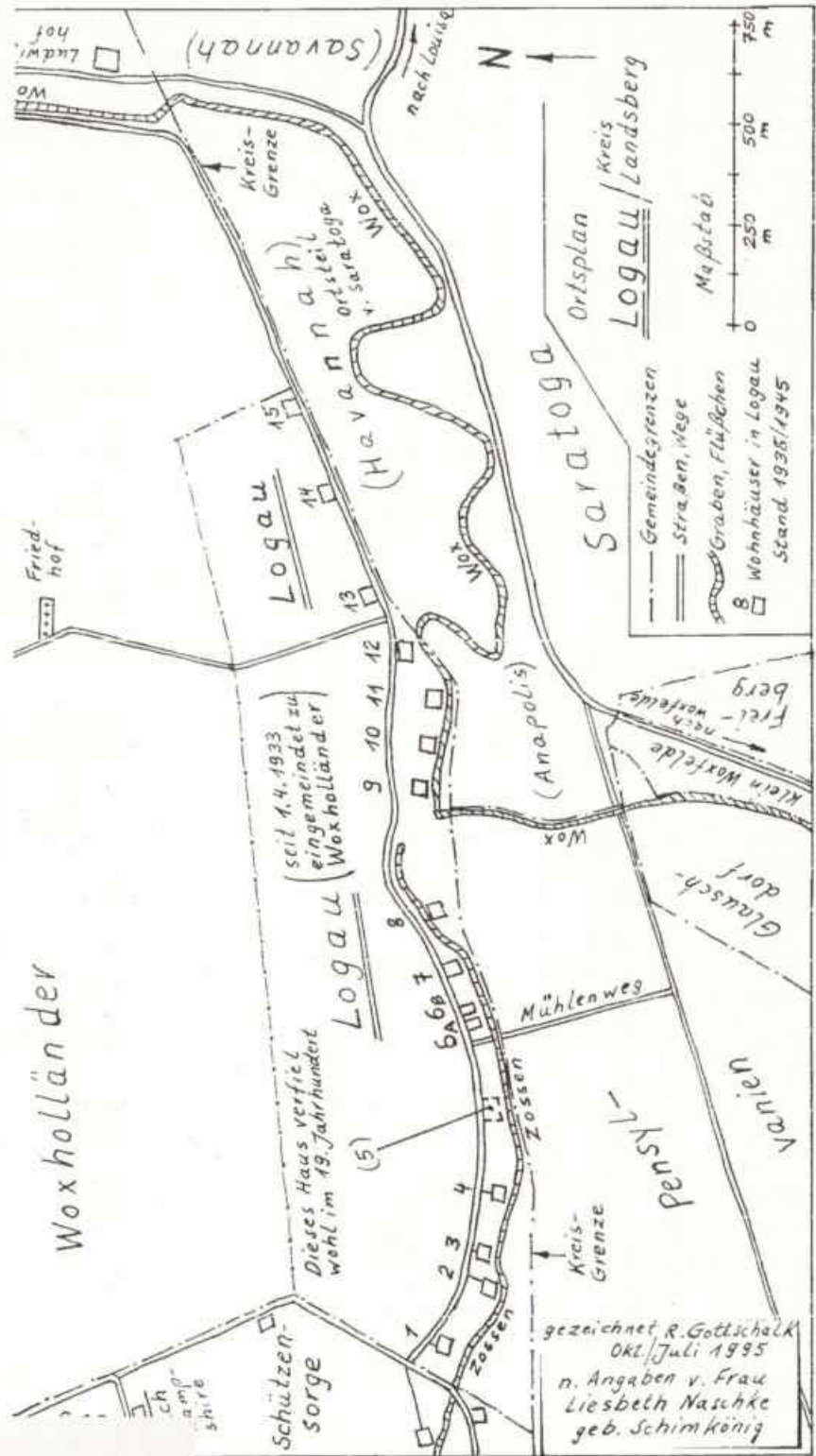


Hoffen wir, daß sie die Reise gut überstanden haben!

6. Welche Zukunft hat Logau / Lagów 1995 mit einst 15 Wohnhäusern?

Da es hier nur noch ein vernünftiges Wohnhaus gibt am östlichen Dorfende und der zweite vorhandene Hof trotz weiterer Benutzung wohl bald zusammenfallen wird, wird die Wildnis sich hier bald behaupten. Die Felder werden dann wohl von den verbliebenen Höfen am Warthewall von Woxholländer aus bewirtschaftet. Störche haben schon jetzt Einzug auf den Wiesen und Feldern von Logau gehalten. Auch vom angrenzenden Dorf Pennsylvanien ist kaum etwas übriggeblieben. So profitiert wenigstens Meister Adebar von der sich ausbreitenden Stille.

Reinhard Gottschalk  
Stromstraße 30  
10551 Berlin  
Tel: 030/3957228



Haus 8 in Logau im Sommer 1995



## Neue Adressen

Name .....	Vorname .....	Ort .....	Straße, Hausnummer .....	Heimatort
Ackermann .....	Karl Heinz .....	D15328 Manschnow .....	Berlinerstr. 3 .....	
Amfz .....	Helga .....	D32120 Hiddenhausen .....	Humboldtr-Str. 2 .....	Prittisch
geb. Vierath .....				
Apelt .....	Werner .....	D13357 Berlin .....	Paukstraße 77 .....	
Apitz .....	Willi .....	D86929 Penzing .....	Oberbergenerstr. 16 .....	
Bahr .....	Christel .....	D42339 Wuppertal .....	Meininger Straße 5 .....	Vietz
geb. Gerlach .....				
Balkow .....	Gerhard .....	D53177 Bonn .....	Theodor-Heuß-Str. 21 .....	Landsberg
Bauer .....	Werner .....	D32584 Löhne .....	Am Kreuzkamp 16 .....	
Bieneck .....	Gisela .....	D14943 Felgentreu .....	Birkenweg 9 .....	Derschau
geb. Pfeiffer .....				
Bieneck .....	Edith .....	D14959 Trebbin .....	Zossener Straße .....	Derschau
geb. Pfeiffer .....				
Bosch .....	Gerda .....	D47798 Krefeld .....	Ostwall 234 .....	
Braun .....	Johanna .....	D18107 Rostock .....	Rigaer Str. 11 - 1107 .....	Landsber
geb. Müller .....				
Bremer .....	Irma .....	D17207 Röbel .....	Engestraße 9 .....	
geb. Miethe .....				
Bronzio .....	Margarete .....	D15345 Werder .....	Dorfstr. 6b .....	Vietz
geb. Topp .....				
Bruchitz .....	Bernhard .....	D53840 Troisdorf .....	Frankfurterstr. 132 .....	Landsberg
Budzin .....	Magda .....	D39118 Magdeburg .....	Walther-Vaßner-Str. 7 .....	Landsberg
geb. Rörig .....				
Bünemann .....	Erika .....	D33617 Bielefeld .....	Arthur-Ladeback-Str. 85 .....	
Buschkow .....	Martel .....	D10435 Berlin .....	Wörther Straße 11 .....	
Dachwitz .....	Margarete .....	D10117 Berlin .....	Voßstr. 11 .....	Vietz
Döllken-Zinke .....	Dieter .....	D20149 Hamburg .....	Isestr. 69 .....	Landsberg
Domanski .....	Lotte .....	D16307 Gartz .....	Kastanienallee 63 .....	Dühringshof
geb. Wichma .....				
Duckwitz .....	Marita .....	D41539 Dormagen .....	Tizianstr. 15 .....	Landsberg
geb. Dresch .....				
Einstmann .....	Ellen .....	D36399 Freiensteinau 3 .....	Lichenröther Weg 12 .....	Lotzen
geb. Korslen .....				
Fassbaender .....	Marianne .....	D29640 Schneverdingen .....	Lönsweg 1 .....	
Fischer .....	Gerda .....	D99974 Mühlhausen .....	Wahlstr. 95 .....	Landsberg
geb. Krämer .....				
Goldkuhle .....	Elisabeth .....	D50169 Kerpen .....	Hauptstr. 243 .....	
Graf .....	Heinz .....	D45739 Oer-Erkenschwick .....	Quellenkamp 32 .....	Landsberg
Hadan .....	Fred .....	D06846 Dessau .....	Flurstr. 30 .....	
Härtel .....	Kurt .....	A 1210 Wien .....	Jedlersdorfer Hauptstr. 98 .....	Landsberg
Herfurth .....	Herta .....	D38889 Rübeland .....	Märtenestr. 9 .....	Landsberg
geb. Eichler .....				
Hildebrandt .....	Ilse .....	D16230 Lichterfelde .....	Wiesenstr. 10 .....	Dechsel
geb. Lehman .....				
Hildebrandt .....	Johannes .....	D16230 Lichterfelde .....	Wiesenstr. 10 .....	Dechsel
Hilgenfeld .....	Gerda .....	D29410 Salzwedel .....	E.Thälmannstr. 20 .....	Landsberg
geb. Hagedo .....				
Hille .....	Hans .....	D63450 Hanau .....	Grimmelshausen 6 .....	Landsberg
Hintenburg .....	Edith .....	D16306 Passow .....	Mittelstr. 17 .....	
geb. Schröte .....				
Hinze .....	Erika .....	D81475 München .....	Appenzeller Str. 107 .....	Landsberg
geb. Jaeger .....				
Hruzová .....	Helga .....	CR46303 .....	Studánecká 363 .....	Stráz n. Nison okr. Libere
geb. Krüger .....				
Hudak .....	Kurt .....	D17207 Röbel .....	Schloßstr. 24 .....	
Humboldt .....	Paul .....	D19395 Wendisch-Priborn .....	Meyenburgerstr. 15 .....	



Jungová .....	Brigita .....	CR46006 .....	Sonkenická 742 .....	Liberec 6
geb. Honsa .....				
Karczewski .....	Gertrud .....	D59425 Unna .....	Friedrich-Ebert-Str. 9 .....	Landsberg
geb. Zander .....				
Kennicke .....	Lieselotte .....	D41751 Viersen .....	Theresienstr. 3 .....	Landsberg
geb. Kurtzwi .....				
Klein .....	Elvira .....	D39106 Magdeburg .....	Froserstraße 6 .....	
geb. Hudak .....				
Knebel .....	Erwin .....	D14641 Bredow .....	Berliner Str. 3a .....	Kernein
Kracht .....	Inge .....	D06567 Bad Frankenhausen .....	Frahmstr. 12 .....	Stennewitz
Krüger .....	Rudi .....	D12687 Berlin .....	Liebensteiner Str. 41 .....	Massin
Kruse .....	Ursula .....	D25554 Wilster .....	Landrecht 34 .....	Vietz
geb. Genske .....				
Kunstmann .....	Joachim .....	D48527 Nordhorn .....	Niederfeldstr. 13 .....	
Kurze .....	Gerda .....	D06536 Hayn .....	Langenberg 20 .....	Landsberg
geb. Köhler .....				
Lange .....	Wolfgang .....	D10369 Berlin .....	Hohenschönhauserstr. 73 .....	Landsberg
Lehmann .....	Gisela .....	D15517 Fürstenwalde .....	August-Bebel-Str. 81 .....	
Lehnhardt .....	Gisela .....	D16278 Pinnow .....	Waldrand 51 .....	
geb. Stenzel .....				
Leitzke .....	Hilde .....	D53175 Bonn .....	Am Buschacker .....	
geb. Löllke .....				
Liedtke .....	Lotti .....	D23356 Lübeck .....	Kleeanger 7 .....	Döllensradung
geb. Schade .....				
Liske .....	Julius .....	D14473 Potsdam .....	Kunersdorfer-Str. 18b .....	
Lux .....	Ingrid .....	D40211 Düsseldorf .....	Adlerstr. 70 .....	Landsberg
Metzing .....	Margarete .....	D02708 Ebersbach .....	Heinrich Heine Str. 3 .....	Landsberg
geb. Reuther .....				
Mischke .....	Ursula .....	D72149 Neustetten .....	Brühlstraße 36 .....	Landsberg
geb. Petzel .....				
Moldenhauer .....	Heinz .....	D49078 Osnabrück .....	Westfalenhof 10 .....	
Mollig .....	Günther .....	D45139 Essen .....	Schimmelsfeld 60 .....	Landsberg
Morgenthal .....	Anneliese .....	D34260 Kaufungen .....	Friedrich-Ebert-Str. 18 .....	Landsberg
geb. Bonin .....				
Nalaskowski .....	Irmgard .....	D67669 Kaiserslautern .....	Rostockerstr. 3 .....	Landsberg
geb. Griesch .....				
Neudorf .....	Arnold .....	D14913 Jüterborg .....	Buchenweg 14 .....	
Niemann .....	Erika .....	D26169 Friesoythe .....	Meeschenstr. 56 .....	Vietz
geb. Eichber .....				
Pahnke .....	Joachim .....	D78647 Trossingen .....	Auf dem Schulberg 23 .....	Landsberg
Papke .....	Eitel .....	D16945 Grabow .....	Frehne Damm 6 .....	
Pfeifer .....	Willi .....	D15754 Gusow .....	Am Strandweg 3 .....	Vietz
Pfeil .....	E. ....	D22926 Ahrensburg .....	Gustav-Delle-Str. 20 .....	
Pich .....	Gerda .....	D21789 Wingst .....	Süderbusch 5 .....	Landsberg
geb. Thiele .....				
Piepenstock .....	Ingrid .....	D58093 Hagen .....	Herhard-Hauptmann-Straße 6 .....	Landsberg
Przygodda .....	Helmut .....	D20455 Hannover .....	Im Born 6 .....	
Rateicak .....	Käte .....	D10585 Berlin .....	Gierkezeile 17 .....	
Riedel .....	Rosemarie .....	D18059 Rostock .....	Erich Weider Straße 9 .....	
geb. Greiser .....				
Ritter .....	Gerhard .....	D08451 Crimmitschau .....	Mühlgasse 15 .....	Landsberg
Röde .....	Heidemarie .....	D39615 Drüsedau .....	Dorfstr. 13 .....	Ratzdorf
Rüdiger .....	Johanna .....	D45472 Mülheim .....	Blumendellerstr. 25 .....	
geb. Späth .....				
Rung .....	Hans-Joachim .....	D38458 Velpke .....	Südring 1 .....	
Scheibner .....	Erich .....	D12277 Berlin .....	Wehnertstr. 6 .....	
Schmalzried .....	Christel .....	D17392 Butzow .....	Dorfstr. 38 .....	Hammerwiesen
Schmidt .....	Anneliese .....	D18437 Stralsund .....	Jungfernstieg 3 .....	
geb. Wollschl .....				
Schröder .....	Anni .....	D82110 Germering .....	Am Bielicher Holz 27 .....	Landsberg
geb. Bursel .....				



Sickau	Waltraud	D15378 Hennickendorf	Friedrichstr. 9	Vietz
geb. Pfeifer				
Sommer	Werner	D15344 Strausberg	Ernst-Thälmann-Str. 80	
Stehling	Helga	D10709 Berlin	Eisenzahnstr. 19 b	
Suchantke	Gerda	D13125 Berlin	Karower Chaussee 209	Landsberg
Tost	Werner	D23843 Bad Oldesloe	Stoltenrieden 14	Landsberg
Trojahn	Charlotte	D23843 Bad Oldesloe	Stettinerstr. 11	Landsberg
geb. Tost				
Voigt	Helga	D19322 Wittenberge	Am Schwanenteich 16	
von Dziegele	Kurt	D30989 Gehrden	Im Eickhof 4	
Wagner	Anneliese	D33824 Werther	Ziegelstr. 24	Landsberg
geb. Röhl				
Walter	Elisabeth	D17268 Böckenberg		
geb. Humbol				
Weber	Ingeborg	D80538 München	Thiersch-Str. 29	
Wendland	Marianne	D16727 Vehlefenz	Bahnstr. 24 a	Beyersdorf
geb. Löffler				
Wichmann	Rudi	D15234 Frankfurt	Klietower Str. 8	
Wilke	Ernst-August	D17237 Kratzeburg	Dorfstraße 26	
Wisniewski	Helmut	D46499 Hamminkeln	Ahornweg 18	
Wittig	Helma	D20144 Hamburg	Kleiner Kielort 10	Landsberg
geb. Busch				
Wittig	Erwin	D20144 Hamburg	Kleiner Kielort 10	Landsberg
Witzing	Gisela	D26169 Friesoythe	Eichenweg 6	Vietz
geb. Eichber				
Woitscheck	Hildegard	D12683 Berlin	Otto Nagel Straße 17a	Landsberg
geb. Behren				
Wolter	Günter	D16792 Zehdemik	Wesendorfer Weg 32	Landsberg
Worm	Dorothea	D19230 Hagenow	Lange Str. 59	Dühringshof
geb. Zimmer				
Wrusch	Gisela	D14480 Potsdam	Gaußstr. 30 /51	Landsberg
geb. Gräber				
Zilz	Edeltraud	D03222 Lübbenau	Friedrich-Engels-Str. 7	Landsberg
geb. Petzel				

## Wir sind umgezogen

Name	Vorname	Ort	Straße	Heimatort
Apel	Brigitte	D 24143 Kiel	Elisabethstr. 29	Döllensradung
Apitz	Otto	D 18246 Bützow	Kühlungsborner Str. 13 b	ZanzinerTeerofen
Arndt	Ursula	D 16515 Oranienburg	Kremmener Str. 1 E	Landsberg
Baasch	Elisabeth	D 24306 Bösdorf	Rodomstorstr. 103	Tamsel
Backhaus	Waltraud	D 06766 Wolfen	Bahnhofstr. 18 b	Landsberg
Bärensprung	Charlotte	D 33605 Bielefeld	Glatzer Str. 22	Vietz
Bartel	Ernst Herb.	D 20149 Hamburg	Abteistr. 4	Landsberg
Berger	Horst	D 03172 Guben	Straupitz Str. 12	Landsberg
Beuster	Erika	D 16225 Eberswalde-Finow	Robert-Koch-Str. 28	Plonitz
Bölke	Gertrud	D 39606 Osterburg	Burgstraße 10	Ratzdorf
Borchert	Erna	D 13503 Berlin	An der Schneise 13	Landsberg
Borngraeber	Karl	D 73033 Göppingen	Hohenstaufenstr. 100	Landsberg
Briegert	Ilse	D 30851 Langenhagen	Sollingweg 74	Landsberg
Cuncannon	Gerda	Auckland, New Zealand	48 Eban Ave Northcote	Landsberg
Dobberstein	A.	D 48291 Telgte	Ostbevenestr. 12	
Fenster	Irmgard	D 19073 Wittenförden	Hasengrund 4	Vietz
Fischbach	Ingrid	D 50226 Frechen	Albert Einstein Str. 10-12	Landsberg
Franke	Anneliese	D 19348 Perleberg	H-H 46 d	Landsberg
Friedrich	Gertrud	D 16259 Bad Freienwalde	Mühlenstr. 16	Wepritz
Gemkow	Friedel	D 12207 Berlin	Osdorfer Straße 113	Vietz
Gillihsen	Liselotte	D 16816 Neuruppin	Bruno-Brockhoff-Str. 2F	Landsberg
Gohl	Irmgard	D 16816 Neuruppin	Bruno-Brockhoff-Str. 2E	Landsberg



Gohlke	Dora	D 26345 Bockhorn	Buchenstr. 4	Landsberg
Griep	Christel	D 16540 Hohen Neuendorf	Schönfließler Straße 6	Landsberg
Hartmann	Wilfried	D 03226 Vetschau	Straße des Friedens 10	Loppow
Hartwig	Charlotte	D 16845 Wildberg	Friedensstr. 7 b.Brockmann	Landsberg
Hasenpusch	Frieda	D 12353 Berlin	Sollmansweg 15	Balz
Heese	Günter	D 50189 Elsdorf	Bugenhagenstr. 11	Berkenwerder
Heilig	Heinz	D 32791 Lage	Sprickernheide 1	Landsberg
Heimigk	Ilse	D 67098 Bad Dürkheim	Schenkenböhrstr. 11	Ratzdorf
Hendschel	Ulrich	D 67112 Mutterstadt	Oggersheimerstr. 40 App.66	Landsberg
Jaeckert	Walter	D 26603 Aurich	Fockenbollwerkstr. 29	Woxholländer
Jendrosch	Harald	D 74909 Meckesheim	Schubertstr. 17	Döllensradung
Kaiser	Margarete	D 50169 Kerpen	Glückaufstr. 17 a	Landsberg
Keil	Christa	D 06179 Holleben	Weinbergstr.	Landsberg
Kipf	Erwin	D 14822 Borkwalde	Selma Lagerloff Ring 51	Schönewald
Klemm	Egon	D 14476 Fahrland	Gartenstr. 7 Haus 13	Vietz
Krause	Gerda	D 31812 Bad Pymont	Bahnhofstr. 56	Vietz
Krohn	Detlef	D 03238 Finsterwilde	Holsteiner Straße 23	Mormn
Kunze	Ilse	D 50321 Brühl	Ubierrstr. 15 b. Edith Kerl	Ludwigshorst
Lange	Erna	D 10369 Berlin	Hohenschönhauserstr. 73	Landsberg
Layton	Ruth	USA34235	Sarasota FL	1957 N.Honore Av. Apt C102
Lehmann	Hans	D 47441 Moers	Heinrichstr. 23	Landsberg
Linde	Hildegard	D 59229 Ahlen	Eckelshof 41	
Liske	Traute	D 28327 Bremen	Witzlebenstr. 197	
Lotze	Günter	D 31787 Hameln	Moritzweg 28	Derschau
Lucke	Johanna	D 16303 Schwedt	Lindenallee 50 b. Venske	Stolzenberg
Lütge	Ursula	D 99735 Haferungen	Siedlung 7	Blumberger Bruch
Madajewski	Hans	D 78187 Geisingen	Hauptstr. 57 a	Döllensradung
Mann	Gisela	D 21614 Buxtehude	Rotkäppchenweg 6	Vietz
Marthen	Dr. Gerald	D 22520 Hamburg	Reichsbahnstr. 20	Landsberg
Meier	Gudrun	D 27576 Bremerhaven	Hafenstraße 11	Döllensradung
Möller	Elisabeth	D 23845 Seth	Ruhlo 1a	Gennin
Müller	Johanna	D 31812 Bad Pymont	Am Iberggraben 1	Vietz
Nemitz	Johanna	D 12437 Berlin	Dornbrunnerstr. 31	Balz
Noldt	Gertrud	D 21481 Lauenburg	Berliner Allee 85	Marwitz
Paech	Wolfgang	D 73035 Göppingen	Bolzweg 26	Jahnsfelde
Perske	Alfred	D 14469 Potsdam	Hessestr. 9 g	Vietz
Pietruck	Renate	D 53177 Bonn	Deutscherherrenstr. 112	Wormsfelde
Prodöhl	Eise	D 16816 Dabergotz	Bahnhofstr. 1	Borkow
Räk	Christa	D 22391 Hamburg	Poppenbüttler Landstr. 3	Zanzin
Rätsch	Willi	D 14979 Großbeeren	Dorfau 14 c	Balz
Rau	Heinz	D 45307 Essen	Krayerstr. 290a	Landsberg
Richter	Wolfgang	D 42285 Wuppertal	Rudolfstr. 84	Vietz
Roeper	Werner	D 39288 Burg	Gustav-Stresemann-Str. 30	Landsberg
Röhr	Waltraud	D 18107 Elmenhorst	Hauptstr. 25	Landsberg
Roski	Herbert	D 15890 Eisenhüttenstadt	Inselblick 6	Gralow
Rüdiger	Johanna	D 53332 Bornheim	Berner Str. 7 b. Schneider	Landsberg
Rzepka	Johanna	D 53424 Remagen	Talstr. 28	Balz
Sasse	Herbert	D 06466 Gatersleben	Drosselweg 5	Vietz
Schlösser	Heinz	D 27729 Lübberstedt	Mühlenstr. 29	Vietz
Schröder	Hildegard	D 39576 Stendal	Preußenstr. 58 c	Landsberg
Schüßler	Marianne	D 97256 Geroldshausen	Im Grunde 6	Landsberg
Seidler	Brigitte	D 45357 Essen	Donnerberg 124	Vietz
Selbig	Karl	D 58300 Wetter	Im Hegte Nr. 19	Dechsel
Selchow	Günter	D 13467 Berlin	Falkentaler Steig 51	Landsberg
Simonsen	Röschen	D 39435 Egeln	Ascherslebenerstr. 3	Alt-Diedersdorf
Sommerfeld	Alfred	D 16515 Oranienburg	An der Heide 7	Vietz
Sperschneider	Hedwig	D 04349 Leipzig	Oelnitzer Straße 2	Vietz
Stiftung Brandenburg		D 70176 Stuttgart	Silberburgstr. 122	
Streblow	Dietrich	D 16321 Bernau	Leo-Jogischer-Ring 7	Hohenwalde
Teppich	Erwin	D 15344 Strausberg	Garzauerstr. 6	Vietz
Trüschel	Irma	D 15097 Lübben	Frankfurterstr. 6	Balz
Vetter	Irmgard	D 33102 Paderborn	Hohoffstr. 23	Landsberg
von Braunmühl	Gerda	D 67434 Neustadt	Zum Klausental 20	Landsberg
Wandrey	Johannes	D 32427 Minden	Apeldoerner Weg 10	Landsberg
Ziethen	Alma	D 41236 Mönchengladbach	Pestalozzistr. 42	Blumberg
Zoch	Elfriede	D 15324 Letschin	Wriezener Str. 2	Derschau
Zyr	Anna	PL66-400 Gorzów Wlkp	ul. Matejki 60 F/20	



# Wir gratulieren

## Gerhard Wattenberg wurde 70

Der Landrat unseres Patenkreises Herford, Gerhard Wattenberg, feierte am 18. August 1996 seinen 70. Geburtstag. Wattenberg ist Vlothoer und seit Jugend politisch interessiert und engagiert. 1965 begann seine aktive Tätigkeit in der Politik. 1969 kandidierte er für den Rat der Stadt Vlotho, wurde Ratsmitglied und Fraktionsvorsitzender. Seit den 70er Jahren war er auch Mitglied im Kreistag des Kreises Herford, ab 1977 Fraktionsvorsitzender der SPD-Fraktion. Im Interview aus Anlaß des 70. Geburtstags bekannte er: „Ich hatte immer das Ziel, Bürgermeister zu werden.“ Dies Ziel erreichte er 1984. Seit dem Tode von Siegfried Moning ist Wattenberg auch Landrat des Kreises Herford. So übte er bis 1994 eine Doppelfunktion als Bürgermeister und Landrat aus. In dieser Doppelfunktion hatte er auch zwei Verbindungen in das Land östlich der Oder. Vlotho ist Patenstadt von Sommerfeld (Lubsko), der Kreis, wie wir alle wissen, Pate von Landsberg Stadt und Land (Gorzów). Seit den Kom-

## Lieselotte Kennicke wurde neunzig

Frau Lieselotte Kennicke geb. Kurtzwig wurde am 12.09.1996 neunzig Jahre alt. Sie war in Landsberg Turnlehrerin. Unsere herzlichsten Glück- Segenswünsche begleiten sie auf ihrem weiteren Lebensweg.

munalwahlen 1994 ist Wattenberg ausschließlich Landrat, das will er bis 1999 bleiben. Er meint, mit 73 Jahren habe er dann genug in der Öffentlichkeit gestanden. Vielleicht bleibt dann ein wenig mehr Zeit für die Familie und die Hobbies Sport und Wandern. Diese Zeit, und das recht lange, wünschen wir ihm, verbunden mit den besten Wünschen für weiterhin stabile Gesundheit und Freude an allem Tun.

Unser Geburtstagsgeschenk für Landrat Wattenberg war, wie könnte es anders sein, unser Bildband „Wege zueinander“. Ursula Hasse-Dresing

## Bundesverdienstkreuz für Günter Lücking

Unser langjährige Helfer in der Kreisverwaltung Herford, Günter Lücking, erhielt am 30.4.96 das Bundesverdienstkreuz am Bande. Wir haben ihn für seine Freundschaftsdienste gegenüber der BAG zu unserem Ehrenvorsitzenden gewählt und genießen so weiter seinen fachkundigen Rat. Der Bundespräsident würdigte in der Verleihungsurkunde vom 29.12.95 besonders Günter Lückings Verdienste im sportlichen und heimatkundlichen Bereich.

Die Beschäftigung mit dem Los der Heimatvertriebenen und ihrer Eingliederung im Kreise Herford gehörte sehr früh zu Lückings Amtspflichten. Diese Pflichten erfüllte er immer mit persönlicher Beteiligung und Herzlichkeit, weit über das Amtliche hinaus.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft gratuliert herzlich und wünscht weiterhin Gesundheit und viel Freude bei allen Aktivitäten. U. H.-D.

## Wir gratulieren allen Geburtstagkindern im kommenden Halbjahr recht herzlich und wünschen ihnen beste Gesundheit und Gottes Segen.

Geburts- tag	Name	Vorname	Ort	Straße	Heimatort	
101 Jahre wird	02.01.1896	Hohenwald	Paul	17036 Neubrandenburg	Juri-Gagarin-Ring 14/11	Landsberg Sommerweg 40
98 Jahre werden	11.05.1899	Sperschnieder	Hedwig	04349 Leipzig	Oelnitzer Straße 2	Vietz
		geb. Köpp				
97 Jahre werden	08.04.1900	Grube	Alice	14532 Stahnsdorf	John-Graudenz-Str. 31	Dechsel
		geb. Persicke				
	22.05.1900	Schmiedke	Hedwig	64739 Höchst	Am Berg 6 oder 20	Lipke
		geb. Manthey				
	22.05.1900	Gericke	Elisabeth	16225 Eberswalde-Finow	Schöpfurterstr. 26	Vietz
		geb. Krüger wvt. Vo				Neudammerstr. 15



## 95 Jahre werden

02.01.1902	Dittberner geb. Schulz	Clara	37083 Göttingen	Kiesseestr. 66	Gralow
24.01.1902	Fitzner	Hermann	12107 Berlin	Mariendorfer Damm 223b	Landsberg
25.02.1902	Kaul	Margareté	71229 Leonberg	Brünnerstr. 3	Landsberg
31.03.1902	Kube	Hedwig	12107 Berlin	Buchsteinstr. 18	Briesenhorst
07.04.1902	Büchenschütz	Gustav	12167 Berlin	Johanna-Stegen-Str. 20	Berlin
24.06.1902	Wodtke	Hermann	23611 Bad Schwartau	Riesebusch 32-34 Jädest.	Landsberg

## 94 Jahre werden

31.01.1903	Reek geb. Eidinger	Elisabeth	14772 Brandenburg	Mozartstr. 5	Gennin
08.03.1903	Flachs geb. Draeger	Johanna	19243 Wittenburg	Poststr. 17	Landsberg Goethestr. 3
22.03.1903	Kirstein	Paul	40468 Düsseldorf	Starenweg 9	Landsberg
07.04.1903	Sopora	Walter	29614 Soltau	Husselbeck 13	Landsberg Lugestr.
16.04.1903	Bock	Albert	66-400 Gorzów	ul. Kwiatowa 33	Landsberg Jahnstr. 19
28.04.1903	Struwe geb. Hinze	Martha	15370 Petershagen	Goethestr. 31	
24.05.1903	Krebs geb. verw. Gandt	Annna	79822 Titisee-Neustadt	Jägerstr. 15	Balz

## 93 Jahre werden

26.01.1904	Polensky geb. Piethe	Frieda	16515 Oranienburg	Volkmarweg 17	Egloffstein
04.02.1904	Wilke	Fritz	38458 Velpke	Vorsfelderstr. 15	
07.02.1904	Schulze	Richard	29378 Wittingen	Glüsing	Borkow
16.02.1904	Spiller	Gertrud	10585 Berlin	Otto-Suhr-Allee 9/III	Landsberg
04.04.1904	Hildebrandt geb. Petrick	Gertrud	74078 Heilbronn	Leonhard-Frank-Str. 9	Dühringshof Loppow
17.04.1904	Schulz	Werner	14167 Berlin	Mürwiker Str. 10	Louisenau
17.04.1904	Stambke geb. Gebauer	Charlotte	72458 Albstadt	Ostheimerstr. 24	Stolzenberg

## 92 Jahre werden

06.01.1905	Lauter	Charlotte	12305 Berlin	Uhlandstr. 62a	Landsberg
11.01.1905	Rapsch	Erna	12355 Berlin	Selgenauer Weg 4	Pollychen
17.01.1905	Schulz geb. Wappler	Editha	12205 Berlin	Murtenerstr. 6	Kernein
21.01.1905	Mißler	Otto	02742 Neusalza-Spremberg	Turnerstr. 4	Neu-Diedersdorf
21.02.1905	Hähner	Ernst	41462 Neuss	Mozartstr. 2	Landsberg
23.02.1905	Oppermann geb. Haehn	Else	10409 Berlin	Storkowerstr. 30	
22.05.1905	Schlender	Fritz	65193 Wiesbaden	Nerot 1d	Landsberg Richtstr. 9
25.05.1905	Rättig	Hanna	12057 Berlin	Grenzallee 115	Landsberg

## 91 Jahre werden

01.01.1906	Jürgens geb. Lenz	Johanna	26122 Oldenburg	Bergstr. 2	Balz
07.01.1906	Wilhelmi	Johannes	12107 Berlin	Hausstockweg 57 App121	Lorenzdorf
10.01.1906	Schulz	Walter	31855 Aerzen	Finkenweg 2	Landsberg Wollstr. 71
12.01.1906	Wardin	Gustav	18273 Güstrow	Buchenweg 3	Landsberg
17.01.1906	Schrock	Heinz	97688 Bad Kissingen	Salinenstr. 10	Landsberg Brückenstr. 1
05.03.1906	Franz	Karl	12249 Berlin	Renatenweg 8	Beyersdorf
06.05.1906	Rohde geb. Röstel	Alma	14478 Potsdam	Drewitzer 14	Pyrehne
30.06.1906	Bruch	Otto	12557 Berlin	Zur Nachtheide 21	Gennin
90 Jahre werden					
05.01.1907	Budzin geb. Rörig	Magda	39118 Magdeburg	Walther-Vaßner-Str. 7	Landsberg



06.01.1907	Harnau	Leona	49080	Osnabrück	Heinrichstr. 55	Landsberg
	geb. Dahms					Saarstr. 4
09.01.1907	Gersing	Kurt	06628	Bad Kösen	Paffenstieg 7	Lotzen
26.01.1907	Moritz	Ewald	38442	Wolfsburg	Bölschestr. 5c	Balz
02.02.1907	Pötschke	Herta	31812	Bad Pyrmont	Dr. Hamier-Str. 2 App 342	Vietz
	geb. Hoffmann					
09.02.1907	Mirasch	Ella	44309	Dortmund	Sendstr. 38	Seidlitz
	geb. Krüger					
17.02.1907	Sopora	Karla	29614	Soltau	Husselbeck 13	Landsberg
	geb. Radach					Lugestr.
06.03.1907	Stenigke	Lona	38685	Langelsheim	Am Berge 13	Landsberg
	geb. Dargatz					
09.03.1907	Kaebitz	Dr. Gregor	07607	Eisenberg	R.-Elle-Str. 7	Dühringshof
14.03.1907	Kursinski	Ilse	12347	Berlin	Franz-Körner Str. 11	Landsberg
21.03.1907	Meier	Otto	28857	Syke	Fasanenweg 2	Groß-Cammin
28.03.1907	Henschke	Erna	14641	Nauen	Brandenburgerstr. 1	Kernein
	geb. Sieling					
29.03.1907	Blume	Martha	06128	Halle	Diesterweg 15	Landsberg
	geb. Linke, verw. Ni					Kladowstraße
30.03.1907	Bulian	Heinz	40468	Düsseldorf	Kehlerstr. 40	Friedrichsberg
25.04.1907	Frey	Gertrud	39114	Magdeburg	Brandströmweg 5	Bürgerwiesen
	geb. Berendt					
26.04.1907	Franz	Katharina	48465	Schüttorf	Am Schottenbrink 1	Beyersdorf
	geb. Boksch					
27.04.1907	Kipf	Ida	19348	Muggerkuhl		Derschau
	geb. Dräger					
28.04.1907	Röhl	Alma	06366	Köthen	Maxdorferstr. 34	Landsberg
						Küstrinerstr.
11.05.1907	Herbig	Elisabeth	38685	Langelsheim	Schmiedegasse 9	Obergennin
	geb. Hartmann					
27.05.1907	Fischer	Anna	13597	Berlin	Lindenufer 5-6	Vietz
	geb. Walter					
17.06.1907	Lippert	Lisbeth	12207	Berlin	Hochbergweg 21	Landsberg
	89 Jahre werden					
05.01.1908	Kujas	Ella	70619	Stuttgart	Florentiner Str. 33 /4	Pollychen
09.01.1908	Maczolla	Herta	14552	Michendorf	Schmerberger Str. 32	Landsberg
	geb. Preuß					Lehmannstr. 28
12.01.1908	Voigt	Erna	14532	Kleinmachnow	Im Tal 35	Landsberg
	geb. Bensel					Cladowstr. 35
07.02.1908	Mittelberger	Marie	10247	Berlin	Weserstr. 47	Ludwigsruh
	geb. Marquardt					
12.02.1908	Kurzweg	Minna	30519	Hannover	Richartzstr. 8	Landsberg
						Anckerstr. 20
23.02.1908	Fechner	Gertrud	45663	Recklinghausen	Landschützstr. 57	Gennin
	geb. Dunst					
23.02.1908	Hildebrand	Dr. Edith	70619	Stuttgart	Wellingstr. 14	Wepritz
24.02.1908	Lange	Marie	14167	Berlin	Brettnacher Str. 13	Groß-Cammin
	geb. Raasch					
28.02.1908	Klingholz	Gertrud	86161	Augsburg	Mittlerer Lech 5, Jakobsst	Landsberg
	geb. Borknig					Am Wall
26.03.1908	Bartel	Martha	17033	Neubrandenburg	Aponholzerstr. 14	Vietz
	geb. Seibel					H-Strunk-Str.37
15.04.1908	Giesert	Herbert	87629	Füssen	Riebel-Brand-Str. 1	Landsberg
24.04.1908	Semmler	Dora	14774	Brandenburg	Hans-Beimler-Str.13	Pollychen
	geb. Rapsch					
28.04.1908	Friedrich	Elisabeth	15326	Schönfließ	PF 01	Cocceji-Neudorf
17.05.1908	Roeseler	Marta	15370	Petershagen	Triftstr. 48a	Dühringshof
	geb. Zimmermann					
08.06.1908	Rakow	Hildegard	24576	Bad Bramstedt	Sommerland 10	Vietz
	88 Jahre werden					
01.01.1909	Ziethen	Alma	41236	Mönchengladbach	Pestalozzistr. 42	Blumberg
	geb. Griese					



26.01.1909	Richter	Lieselotte	01589	Riesa	Drosselweg 8	Landsberg
	geb. Kampe					Max-Bahr-Str.
06.02.1909	Hartmann	Martha	25782	Tellingstedt	Husumer Str. 16	Landsberg
	geb. Heckel					Friedebergerstr
22.02.1909	Göttel	Frieda	98634	Kaltensundheim	Bachgasse 5 07/03	Landsberg
	geb. Quaschnick					
08.03.1909	Träger	Gertrud	23558	Lübeck	Stargardstr. 7	
11.03.1909	Bordich	Hedwig	20539	Hamburg	Freihafenstr. 9	Landsberg
	geb. Koziol					Ostmarkenstr.32
15.03.1909	Herrmann	Hildegard	32312	Lübbecke	Immengarten 66-5	Landsberg
	geb. Reiff					
26.03.1909	Markstein	Kurt	45966	Gladbeck	Krugstr. 6	Landsberg
27.03.1909	Herrmann	Walter	53604	Bad Honnef	Im Müsfeld 4	Marwitz
10.04.1909	Jahn	Charlotte	22041	Hamburg	Bärenallee 35 b	Landsberg
	geb. Blei					
22.04.1909	Voigt	Elisabeth	29525	Uelzen	Hambrockstr.10	Untergennin
	geb. Born					
21.05.1909	Türk	Bruno	68229	Mannheim	Kolmarer Str.51	Kladow
04.06.1909	Vetter	Eise	85241	Hebertshausen	Hochstr.7	Hohenwalde
	geb. Radtke					
06.06.1909	Simon	Willi	68623	Lampertheim	Friedrich-Ebert-Str. 20	Pollychener Hol.
13.06.1909	Bütte	Erich	17126	Jarmen	Klittenberger Str. 18	
22.06.1909	Frank-Schulz	Renate		ibia Windhoek	P.O. Box 894	Charlottenhof
	geb. von Klitzing					
26.06.1909	Musy	Johann	15366	Dahlwitz-Hoppegarten	Lindenallee 37	Hohenwalde
	87 Jahre werden					
03.01.1910	Sommerfeld	Alfred	16515	Oranienburg	An der Heide 7	Vietz
15.01.1910	Fritsche	Willi	42929	Wermelskirchen	Danziger Str. 6	Gennin
17.01.1910	Randzio	Erwin	31542	Bad Nenndorf	Klusweg 7	Lipke
20.01.1910	Masur	Hildegard	12053	Berlin	Rollbergstr. 25	Landsberg
	geb. Bischof					
29.01.1910	Runze	Elisabeth	91522	Ansbach	Othmayrstr.11	Landsberg
	geb. Rudau					
02.02.1910	Brose	Willi	78050	VS-Villingen	Kalkofenstr. 9/2	Landsberg
						Heinersdorferst
22.02.1910	Fröhlich	Fritz	12623	Berlin	Wilhelm-Blos-Str. 23	Ludwigsruh
22.02.1910	Schmiedecke	Margot	32052	Herford	Bergertorstr.1	Landsberg
						Kladowstr. 85
14.03.1910	Rodig	Elli	25524	Itzehoe	Albert-Scheitzer-R.44	Landsberg
	geb. Bandlow					Damaschkestr.
21.03.1910	Lange	Otto	32694	Dörentrup	Hunfeld 292	Vietz
21.04.1910	Dröschner	Käthe	14641	Bredow	Dammstr. 8	Massin
	geb. Hagen					
24.04.1910	Siewert	Ernst	14059	Berlin	Mollwitzstr. 7	Vietz
06.05.1910	Elsner	Ella	27305	Bruchhausen-Vilsen	Bergstr. 9 - Kurzentrum -	Kattenhorst
	geb. Walter					
06.06.1910	Schulz	Gertrud	38159	Vechede	Austr. 9	Landsberg
	geb. Sarkowski					Angerstr. 54 a
16.06.1910	Mielenz	Liselotte	30851	Langenhagen	Taunusweg 9	Balz u.LaW
	geb. Wothe					
21.06.1910	Dreikandt	Hildegard	82467	Garmisch-Partenk.	Reintalstr. 29 - Lenzheim	Landsberg
	geb. Gottberg					Schlageterstr.8
	86 Jahre werden					
02.01.1911	Gerlach	Klara	40724	Hilden	Furtwänglerstr. 26	Landsberg
11.02.1911	Kipf	Frieda	90763	Fürth	Schwabacher Str. 206	Kattenhorst
18.02.1911	Praecker	Erika	33619	Bielefeld	Voltmannstr.109a	Landsberg
	geb. Patro					
22.02.1911	Neubeiser	Dr. med. R.	51145	Köln	Bergerstr. 140	
03.03.1911	Müller	Erwin	10369	Berlin	E.-Kuttner-Str. 5	Vietz
						Hindenburgs. 75
07.03.1911	Wiesner	Käte	32257	Bünde	Luisenstr. 12	Berkenwerder



	geb. Hertert verw.					
09.03.1911	Zwerg	Elli	19300	Grabow	Kleiner Wandrahm 20	Hohenwalde
	geb. Leeske					
11.03.1911	Schubert	Elly	06366	Köthen	Friedrichstr. 60	Vietz
	geb. Schulz					
14.03.1911	Habermann	Martha	16761	Hennigsdorf	Friedr.-Engels-Str. 4/408	Dechsel
	geb. Müller					Bahnhofstr.
20.03.1911	Piper	Oskar	13581	Berlin	Hettnerweg 37	Groß-Cammin
02.04.1911	Kienitz	Martha	19395	Retzow	Ringstr. 20	Groß-Cammin
02.04.1911	Adam	Erna	19309	Bernheide	Neue Straße 30	Eulam
	geb. Schulz					
03.04.1911	Winskowski	Ilse	16767	Mühlenbeck	Buchenweg 2	Berkenwerder
	geb. Erhard					
07.04.1911	Sawatzki	Gertrud	26427	Esenz	Rosenstr. 1	Landsberg
	geb. Porsch					
22.04.1911	Birkert	Elsbeth	85560	Ebersberg	Hochrißstr. 11	Landsberg
04.05.1911	Wolf	Herta	40477	Düsseldorf	Duisburger Str.36	Landsberg
						Brückenstr. 12
11.05.1911	Schlickeiser	Elfriede	39128	Magdeburg	Schöppensteg 53	Alexandersdorf
	geb. Götzke					
18.05.1911	Nadoll	Hildegard	10117	Berlin	Marienstr. 24	Massow
	geb. Nadoll					
30.05.1911	Köpnick	Herbert	28239	Bremen	Oslebshauser Wurth 14	
01.06.1911	Kister	Charlotte	61350	Bad Homburg	Die Rappenwiesen 32	Vietz
	geb. Olm					
04.06.1911	Dirzowski	Hellmuth	14165	Berlin	Berlepschstr. 54	Borkow
18.06.1911	Thiemann	Ella	13125	Berlin	Wolfgang-Heinz-Str. 40	Bürgerbruch
	geb. Hirschfeld					
22.06.1911	Hinze	Frieda	48301	Nottuln	Ostlandstr. 1	Loppow
	geb. Radecke					
29.06.1911	Handke	Erika	32257	Bünde	Friedrichstr. 18	Balz
	geb. Wothe					
85 Jahre werden						
01.01.1912	Klingner	Georg	13187	Berlin	Dusekestr. 27	Zanzin
						Teerofen
09.01.1912	Mähling	Arwed	91171	Greding	Badergasse 3	Dechsel
16.01.1912	Müller	Wilhelm	23972	Dorf Mecklenburg	Am Burgwall.6	Stolberg
						Gastwirtschaft
29.01.1912	Rohde	Erich	13355	Berlin	Bernauer Str. 67	Schützensorge
12.02.1912	Rösch	Paul	06295	Lutherstadt Eisleben	Stefan-Neuwirth-Str. 12	Landsberg
						Anckerstr. 4
16.02.1912	Klietmann	Gustav	39264	Deetz	Kurzes Ende 5	Landsberger Hol.
17.02.1912	Müller	Horst	40545	Düsseldorf	Wildenbruch 50	Vietz
16.03.1912	Siewert	Elsbeth	14059	Berlin	Mollwitzstr.7/II	Vietz
19.03.1912	Doherr	Herbert	12099	Berlin	Borussiastr. 34d	Louisenaue
20.03.1912	Bahnmann	Anneliese	16227	Eberswalde-Finow	Georg-Ewald-Str. 10	Ludwigsruh
	geb. Blumberg					
22.03.1912	Kohlhoff	Irmgard	65189	Wiesbaden	Friedenstr. 61	Landsberg
	geb. Hiller					
26.03.1912	Wallut	Elisabeth	22309	Hamburg	Schmachthägerstr. 38 Zi.30	Landsberg
	geb. Drippe					Angerstr. 36
29.03.1912	Schimek	Käthe	10715	Berlin	Hildegardstr.8	Landsberg
	geb. Schiwinsky					Poststr. 1
03.04.1912	Ohst	Günter	23562	Lübeck	Fahlenkampsweg 5	Landsberg
08.04.1912	Werther Dr.	Hans Wolfg.	41464	Neuss	Roonstr. 10	Landsberg
						Richtstr. 10/11
15.04.1912	Bache	Elsbeth	14641	Zeestow	Bredower Str.	Groß-Cammin
	geb. Kienitz					
15.04.1912	Köhntopp	Karl	19205	Gadebusch	Erich Weinert Str. 9	Heinersdorfer Ab
16.04.1912	Sabetzki	Gertrud	21614	Buxtehude	Stader Str.85	Vietz
	geb. Hermann					
16.04.1912	Saebetzki	Gertrud	21614	Buxtehude	Staderstr. 82-84	Vietz



	geb. Herrmann				Hindenburgstr.
17.04.1912	Hartung	Gertrud	14471	Potsdam	Hans-Sachs-Str. 53
	geb. Wessel				Mittelstr.
21.04.1912	von Dittfurth	Franz-Dietr.	61476	Kronberg	Rosenhof b252 Am w.Berg2
04.05.1912	Rakow	Erika	24576	Bad Bramstedt	Sommerland 10
					Bahnhofstr. 48
22.05.1912	Buch	Klara	49186	Bad Iburg	Tegeler Weg 10
	geb. Schubert				Wepritz
30.05.1912	Uckert	Johanna	19288	Ludwigslust	Schloßstraße 3
	geb. Klein				Balz
14.06.1912	Müller	Hildegard	16816	Neuruppin	Junkerstr. 13c
	geb. verw. Frick				Landsberg
25.06.1912	Westphal	Lucie	29664	Walsrode	Am Lohnspark
	geb. Paetzel				Dühringshof
84 Jahre werden					
01.01.1913	Hildebrandt	Wilhelm	34369	Hofgeismar	Kastanienweg 10
03.01.1913	Flade	Irmgard	83064	Raubling	Wendelsteinstr. 6
07.01.1913	Walther	Dr. R.	21339	Lüneburg	Billungweg 2
					Landsberg
					Göbestr. 4
08.01.1913	Höhne	Herbert	82110	Germering	Sudetenstr. 56
10.01.1913	Malze	Karl	77855	Achern	Obere Bergstr. 47
13.01.1913	Bogdan	Walter	25541	Brunsbüttel	Gorch-Fock-Str. 27
					Landsberg
					Düppelstr. 27
19.01.1913	Seidenschnur	Alfred	88085	Langenargen	Salwirkstr.11
20.01.1913	Basche	Johanna	83512	Wasserburg	Brunhuberstr. 10a
25.01.1913	Klakow	Hans	27711	Osterholz-Scharmbeck	Käthe-Kollwitz-Str. 119
					Landsberg
					Bülowstr. 30
15.02.1913	Lange	Ursula	33014	Bad Driburg	Waldstr. 34
	geb. Brandt				Landsberg
27.02.1913	Lehmpuhl	Horst	83646	Wackersberg	Flurstr. 13
01.03.1913	Kipper	Martha	50829	Köln	Görlinger Zentrum 30A
	geb. Piper				Groß-Cammin
15.03.1913	Lange	Werner	13187	Berlin	Crusemarkstr. 36
16.03.1913	Müller	Wilhelm	14052	Berlin	Reichsstr. 45
20.03.1913	Dölves	Erna	32423	Minden	Goebenstr. 21
21.03.1913	Scheunert	Erika	48565	Steinfurt	Erpostr.28
	geb. Ewald				Borkow
01.04.1913	Steffens	Emma	26909	Neulehe	Kirdestr.61
09.04.1913	Behrendorf	Gerhard	60320	Frankfurt	Malapertstr. 3
					Landsberg
					Friedrichstadt
13.04.1913	Becker	Karl	55118	Mainz	Jakob-Dieterich-Str. 37
17.04.1913	Lehmann	Meta	58640	Iserlohn	Kapellenstr. 25
	geb. Hagedorn				Giesenau
18.04.1913	Wernicke	Gerta	10717	Berlin	Uhlandstr. 135
	geb. Vloske				
28.04.1913	Menard	Ursula	35037	Marburg	Ockershäuserstr 45a,App118
	geb. Lent				Pyrehne
01.05.1913	Marthen	Dr. Gerald	222520	Hamburg	Reichsbahnstr. 20
13.05.1913	Mielack	Elisabeth	13627	Berlin	Reichweindamm 17
	geb. Mrotz				Landsberg
14.05.1913	Borchert	Johanna	15306	Seelow	Slubicer Str. 9
	geb. Katzke				Groß-Cammin
30.05.1913	Westneig	Charlotte	39164	Schleibnitz	Karl-Marx-Str.28
	geb. Dörfert				Lipke
03.06.1913	von Collani	Friedr.Wilh.	38667	Bad Harzburg	Lärchenweg 1a
04.06.1913	Nordwigski	Erna	21218	Seevetal	Mühlenstr. 10
	geb. Altenburg				Döllensradung
21.06.1913	Schulz	Edith	13589	Berlin	Falkenseer Str.169
	geb. Sameith				Kernein
25.06.1913	Jurgait	Dorothea	13409	Berlin	Hausotterstr. 29
	geb. Linke				Dechsel

83 Jahre werden



12.01.1914	Kümmel	Martha	15738	Zeuthen	Lindenring 69	Pollychen
	geb. Büttner					
18.01.1914	Kluge	Christa	65193	Wiesbaden	Platterstr. 144	Landsberg
	geb. Kanitz					Neustadt 18
22.01.1914	Hartwig	Charlotte	16845	Wildberg	Friedensstr. 7 b.Brockmann	Landsberg
26.01.1914	Scheunert	Gerhard	48565	Steinfurt	Erpostr.28	Borkow
09.02.1914	Kampowski	Maria	12209	Berlin	Achenseeweg 89a	Vietz
	geb. Mahrenholz					
12.02.1914	Prochnow	Frieda	47137	Duisburg	Herbststr.19	Massin
	geb. Hannebohm					
13.02.1914	Heinrich	Else	12353	Berlin	Kölnener Damm 18	Kladow
	geb. Kunkel					
15.02.1914	Meyer	Heinz	29633	Munster	Nordstr. 17	Dühringshof
21.02.1914	Schulz	Elli	07747	Jena	Kastanien-Str. 20	Landsberg
	geb. Bitter					
22.02.1914	Goldacker	Gerda	37154	Northeim	Stettiner Str. 4	Roßwiese
05.03.1914	Heymann	Waldemar	31785	Hamel	Sprengerstr. 8	Landsberg
						Angerstr.
23.03.1914	Daber	Gertrud	15344	Strausberg	Grotewohlring 1	Wepritz
	geb. Hänsele					
24.03.1914	Selbig	Karl	58300	Wetter	Im Hegte Nr. 19	Dechsel
25.03.1914	Hirsland	Grte	16259	Steinbeck	Dorfstr.	Balz
	geb. Rogge					
02.04.1914	Sanft	Dr. Kurt	10627	Berlin	Rückertstr.6a	Döllensradung
07.04.1914	Hummel	Hildegard	76135	Karlsruhe	Kriegsstr. 288	Landsberg
	geb. Schölzel					Roßwiesenstr.49
09.04.1914	Fiens	Kurt	12099	Berlin	Götzstr. 54	Landsberg
15.04.1914	Liebsch	Heinz	88273	Fronreute	Am Taubenried 2	Berkenwerder
23.04.1914	Preis	Margarete	78166	Donaueschingen	Schwimmbadstr.14	Stolberg
	geb. Lucke					
24.04.1914	Doherr	Frieda	12099	Berlin	Borussiastr. 34d	Johanneswunsch
30.04.1914	Bartel	Otto	31185	Söhlde	Böttcherstr. 14	Heinersdorf
02.05.1914	Siewert	Kurt	89564	Nattheim	Fleinheimer Str.17	Briesenhorst
18.05.1914	Steinberg	Gertrud	53913	Swisttal	Hauptstr.59a	Dühringshof
	geb. Wittke					
20.05.1914	Stenzel	Dora	17337	Kutzerow	Dorfstr. 8	Jahnsfelde
	geb. Baumgart					
22.05.1914	Müncheberg	Ina	27568	Bremerhaven	Rutenberger Str. 7	Masow
	geb. Dilbatz					
30.05.1914	Paulig	Johann	78532	Tuttlingen	Röntgenstr. 90	Landsberg
31.05.1914	Spehr	Alfred	32602	Vlotho	Nelkenstr.7	Eulam
09.06.1914	Schenk	Fritz	50374	Erfstadt	Konrad-Adenauer-Str. 2	Groß-Cammin
11.06.1914	Schönblum	Anne	35053	Haifa	Ha - Gefen 31	Landsberg
	geb. Cohn					Richtstr.
12.06.1914	Pötter	Frieda	12359	Berlin	Mövenweg 10	Landsberg
15.06.1914	Lange	Käthe	23552	Lübeck	Aifstr. 8/10	Landsberg
	geb. Lange					
17.06.1914	Kant	Elfriede	37085	Göttingen	Steinbreite 10	Johanneswunsch
	geb. Knobel					
18.06.1914	Heymann	Friedel	31785	Hamel	Sprengerstr. 8	Alexandersdorf
	geb. Janisch					
21.06.1914	Voigt	Bernhard	54439	Saarburg	Greiffenckenstr.3	Stolzenberg
30.06.1914	Berndt	Helene	12167	Berlin	Stephanstr. 14	Vietz
	geb. Grunzke					
82 Jahre werden						
11.01.1915	Detschades	Else	27389	Fintel	Rotenburger Str. 23	Balz
	geb. Jeske					
15.01.1915	Hoef	Elfriede	15366	Neuenhagen	Stolbergerstr. 4	Zantoch
17.01.1915	Lister	Christa	24106	Kiel	Flensburger Str. 72	
21.01.1915	Behm	Edeltraud	22609	Hamburg	Winckelmannstr. 21	Döllensradung
23.01.1915	Meyer	Brigitte	38112	Braunschweig	Mark-Twain-Str. 61	Landsberg



					Meydamstr. 16
23.01.1915	Bahnemann	Margot	14641 Pausin	Dorfstr. 20	Groß-Cammin
29.01.1915	Bache	Frieda	15345 Garzau	Dorfstr. 28	Groß-Cammin
	geb. Wichmann				
30.01.1915	Dräger	Willi	19306 Neustadt-Glewe	Marktstr. 1	Loppow
06.02.1915	Viek	Otto	14913 Jüterbog	Schloßstr. 115	Groß-Cammin
12.02.1915	Müller	Elsbeth	10369 Berlin	E.-Kuttner-Str. 5	Vietz
	geb. Ebert				Hindeburgs. 75
13.02.1915	Volkman	Hedwig	42289 Wuppertal	Ottostr.49	Seidlitz
	geb. Benthin				
14.02.1915	Jaekert	Lucie	49356 Diepholz	Drosselweg 11	Woxholländer
	geb. Schulz				
14.02.1915	Buchholz	Karl	15374 Hermersdorf	Hauptstr. 18	Wilhelmsbruch
15.02.1915	Tilche	Frieda	15344 Strausberg	Paul-Singer-Str. 3	Groß-Cammin
16.02.1915	Abraham	Günter	22089 Hamburg	Schellingstr. 200	Landsberg
					Poststr. 1
16.02.1915	Krüger	Hedwig	17348 Woldegk	Jägerstr. 11	
	geb. Schröter				
17.02.1915	Haase	Elsbeth	16761 Hennigsdorf	Stauffenbergstr.13	Woh.306 Gennin
	geb. Conrad				
28.02.1915	Radtke	Herbert	13187 Berlin	Dolomitenstr. 56	Groß-Cammin
02.03.1915	Lange	Erna	10369 Berlin	Hohenschönhauserstr. 73	Landsberg
	geb. Brose				Heinersdorferst
03.03.1915	Radike	Alfred	53121 Bonn	Brahmsstr.6	Landsberg
					Am Wall 22
05.03.1915	Baumann	Gerda	31785 Hameln	Schillerstr. 53	Landsberg
	geb. Quilitz				Turnstr. 3
05.03.1915	Wollemann	Maria	47798 Krefeld	Breite Str.103	Landsberg
	geb. Haak				
06.03.1915	Pinnow	Ida	87740 Buxheim	Zimmerplatzstr. 18	Jahnsfelde
	geb. Renz				
08.03.1915	Thunak	Erna	16515 Wensickendorf	Kirschallee 1	Stollberg
	geb. Sommerfeld				
09.03.1915	Lausch	Wilhelm	12169 Berlin	Filandastr. 1	Louisenau
15.03.1915	Köpp	Walter	46049 Oberhausen	Flügelstr. 35	Vietz
19.03.1915	Großwendt	Erich	94072 Bad Füssing	Heilmühler Weg 14	Kermein
19.03.1915	Radike	Ingeborg	53121 Bonn	Brahmsstr. 6	Landsberg
	geb. Huth				Schönhofstr. 34
30.03.1915	Tyrasa	Margarete	72762 Reutlingen	An der Kreuzeiche 30	Balz
	geb. Rätisch				
04.04.1915	Reinboth	Gertrud	63739 Aschaffenburg	Hohenzollernring 24	Landsberg
	geb. Böckler				
09.04.1915	Behrens	Irmy	33014 Bad Driburg	Waldstr. 24	Landsberg
	geb. Brandt				
10.04.1915	Scheffler	Margarete	12524 Berlin	Gartenstadtweg 21	Vietz
	geb. Wieseke				
11.04.1915	Memmert	Heinz	41065 Mönchengladbach	Am Hülserhof 106	Loppow
11.04.1915	Irmiler	Erna	16775 Gransee	Oranienburger Str. 26	Alexandersdorf
	geb. Gräwe				
17.04.1915	Dorow	Herta	12043 Berlin	Reuterstr. 70	Landsberg
21.04.1915	Lenz	Hubert	26123 Oldenburg	Bogenstr. 47	Balz
26.04.1915	Hamer	Martha	57439 Attendorn	Königsberger Str. 6	Landsberg
02.05.1915	Scheibe	Elfriede	42115 Wuppertal	Rabenweg 90	Zantoch
	geb. Kunicke				
07.05.1915	Meyer	Herta	15230 Frankfurt	Luisenstr. 32	Groß-Cammin
	geb. Klatte				
09.05.1915	Melchert	Günter	97816 Lohr	Am Forsthof 7	Landsberg
					Heinersdorferst
11.05.1915	Schmalz	Karl	82178 Puchheim	Wendelsteinstr.6	Fichtwerder
12.05.1915	Graudera	Ella	06886 Lutherstadt Wittenberg	Friedrichstr. 10	Beyersdorf
	geb. Liermann				
14.05.1915	Hirse	Marie	14612 Falkensee	Spandauer Str. 221	Vietz



	geb. Kupfer .....					
17.05.1915	Schulz .....	Alma .....	10781 Berlin .....	Rosenheimer Str. 10 .....	Berkenwerder	
	geb. Bley .....					
26.05.1915	Steindamm .....	Irmgard .....	12279 Berlin .....	Luckeweg 21 .....	Blockwinkel	
26.05.1915	Wilchow .....	Gertrud .....	16540 Hohen Neuendorf .....	Hertastr. 11 .....	Landsberg	
	geb. Pasch vwt. Leh .....				Schmale Gasse 2	
31.05.1915	Lehle .....	Heinz .....	12045 Berlin .....	Wildenbruchstr. 9 .....	Berlin	
09.06.1915	Heinrich .....	Hans .....	89077 Ulm .....	Trommlergasse 11 .....	Landsberg	
15.06.1915	Marx .....	Willy .....	44803 Bochum .....	Kreuzkamp 23 .....	Hohenwalde	
22.06.1915	Gethmann .....	Anna .....	45527 Hattingen .....	Hauptstr. 28E .....	Landsberg	
25.06.1915	Rossel .....	Elisabeth .....	28329 Bremen .....	Vahrer Str. 234 .....	Lipke	
	geb. Pohl .....					
30.06.1915	Nagel .....	Anneliese .....	10585 Berlin .....	Otto-Suhr-Allee 58 .....	Vietz	
	geb. Kunze .....				Schmelze	
81 Jahre werden						
02.01.1916	John .....	Hans-Dietr. ....	14169 Berlin .....	Dahlemer Weg 2 .....	Landsberg	
					Dammstr. 74	
07.01.1916	Tzyschakoff .....	Friedel .....	59229 Ahlen .....	Im Burbecksort 39 .....	Vietz	
	geb. Schmill .....					
22.01.1916	Schiemann .....	Heinz .....	41748 Viersen .....	Dechant-Stroux-Str. 11 .....	Landsberg	
					Luisenstr. 11	
01.02.1916	Schleusener .....	Mariechen .....	39398 Groß Germersleben ..	Gartenstr. 9 .....	Altdiedersdorf	
	geb. Schulz .....					
08.02.1916	Nitz .....	Konrad .....	12107 Berlin .....	Tauernallee 69 .....	Derschau	
08.02.1916	Büttner .....	Charlotte .....	17207 Röbel .....	Ringstr. 23 .....	Landsberg	
	geb. Begall .....					
17.02.1916	Glatzer .....	Eitel-Arwed .....	34587 Feisberg .....	Auf der Teichwiese 10 .....	Pollychener Hol.	
06.03.1916	Press .....	Joachim .....	31528 Nienburg .....	Raschstr. 9 .....		
07.03.1916	Schröter .....	Heinz .....	60433 Frankfurt .....	Ligusterweg 6 .....	Lotzen	
07.03.1916	Bank .....	Hildegard .....	23843 Bad Oldesloe .....	Berliner Ring 26 .....		
15.03.1916	Höne .....	Werner .....	16259 Bad Freienwalde .....	Erich-Hannemann-Ring 11 ..	Balz	
16.03.1916	Wieder .....	Erna .....	10961 Berlin .....	Mehringdamm 10 .....	Ludwigsruh	
	geb. Lutter .....				Kleine Koppel	
22.03.1916	Radike .....	Käthe .....	50171 Kerpen .....	Schulstr. 41 .....	Gennin	
	geb. Tauchert .....					
30.03.1916	Thielmann .....	Hardi .....	12589 Berlin .....	Fürstenwalder Allee 366 .....	Döllensradung	
04.04.1916	Boemeke .....	Gerda .....	81249 München .....	Pretzfelder Str. 57 .....	Landsberg	
	geb. Thiele .....				Küstriner str.	
04.04.1916	Röwe .....	Rudolf .....	38527 Meine .....	Moorweg 7 .....	Landsberg	
					Dammstr. 57	
05.04.1916	Ziel .....	Erika .....	19386 Passow .....	Charlottenhofer Weg 28 .....	Jahnsfelde	
	geb. Schüler verw. ....					
06.04.1916	Hauptmann .....	Hans .....	14612 Falkensee .....	Dyrotzer Weg 57 .....	Zantoch	
07.04.1916	Reiche .....	Rosemarie .....	73734 Esslingen .....	Eichendorffstr. 24 .....	Landsberg	
	geb. Liedtke .....					
08.04.1916	Graf .....	Ilse .....	22119 Hamburg .....	Gundermannstr. 9c .....	Landsberg	
	geb. Röhl .....				Sonnenweg 35	
12.04.1916	Schliebs .....	Gisela .....	30900 Wedemark .....	Fallingbosteler Str.10 .....	Landsberg	
18.04.1916	Klingst .....	Gertrud .....	13055 Berlin .....	Straussbergerstr. 22 .....	Stollberg	
	geb. Wüllner .....					
24.04.1916	Bahnemann .....	Ernst .....	15518 Heinersdorf .....	Vorwerk 2 .....	ZanzinerTeerofen	
25.04.1916	Bundt .....	Johanna .....	70597 Stuttgart .....	Wurmlinger Str. 57a .....	Landsberg	
05.05.1916	Balkow .....	Lydia .....	19322 Wittenberge .....	Friedensstr. 1 .....	Landsberg	
	geb. Leist .....				Damaschkestr. 9	
09.05.1916	Brose .....	Paul .....	87527 Sonthofen .....	Bergstr. 13 .....	Landsberg	
11.05.1916	Behrend .....	Frieda .....	33790 Halle .....	Winnebrockstr. 15 .....	Landsberg	
12.05.1916	Behm .....	Siegfried .....	47533 Kleve .....	An der Münze 7 .....	Döllensradung	
12.05.1916	Liebig .....	Paul .....	26135 Oldenburg .....	Fliederweg 8 .....	Landsberg	
14.05.1916	Schroth .....	Heinrich .....	76185 Karlsruhe .....	Weinbrennerstr.78 .....	Lipke	
21.05.1916	Braun .....	Johanna .....	18107 Rostock .....	Rigaer Str. 11 - 1107 .....	Landsberg	
	geb. Müller .....				Hindenburgstr.	



24.05.1916	Tasler geb. Adam	Ruth	37085	Göttingen	Charlottenburger Str. 19	Dühringshof
29.05.1916	Dietrich geb. Katzorke	Marie	16868	Wusterhausen	Borchertstr. 14	Morm
01.06.1916	Schwarze geb. Kapell	Johanna	16727	Velten	Victoria 673	Bürgerwiesen
07.06.1916	Stoof geb. Ettlinger	Lieselotte	48167	Münster	Vogelrohrsheide 130	Vietz
15.06.1916	Finke geb. Liebsch	Marianne	90480	Nürnberg	Dientzenhofer Str. 54	Berkenwerder
18.06.1916	Jur geb. Mißbach	Elli	16515	Oranienburg	Emil-Poleskystr. 12	Kladow
20.06.1916	Siewert geb. Kunecke	Anna	89564	Nattheim	Fleinheimer Str. 17	Lindwerder
25.06.1916	Strohbusch 80 Jahre werden	Fritz	23566	Lübeck	Marlistr. 23	Landsberg
04.01.1917	von Hopffgarten-Laer geb. von Klitzing	Hildegard	68163	Mannheim	Rheinwillenstr. 18	Charlottenhof
08.01.1917	Reinhardt geb. Schüler	Elli	12347	Berlin	Britzkestr.9	Lipke
14.01.1917	Schulze geb. Dormann	Herta	29378	Wittingen	Glüsing	Borkow
31.01.1917	Buchholz	Karl-Heinz	82049	Pullach	Josef-Hepner-Str. 7	Landsberg Kladowstr.
09.02.1917	Berndt	Käthe	12101	Berlin	Gontermannstr. 5	Jahnsfelde
11.02.1917	Drehmel geb. Hembel	Martha	14641	Priort	Chaussee 21	Fahlenwerder
19.02.1917	Wolf geb. Malkow	Margarete	85614	Eglharting	Riederingerstr.25	Landsberg
22.02.1917	Lange geb. Gläser	Luise	59557	Lippstadt	Weingarten 30	Wepritz Landsbergerstr.
02.03.1917	Schwartz geb. Strehmel	Magdalena	13125	Berlin	Alt-Buch 44	Dechsel
02.03.1917	Unger geb. Giedke	Herta	10315	Berlin	Einbecker Str.85 Pflegeh.	Hohenwalde
02.03.1917	Schwarz geb. Strehmel	Magdalena	13125	Berlin	Alt-Buch	Dechsel
03.03.1917	Haase	Margot	16225	Eberswalde-Finow	Leibnizstr. 9	Derschau
08.03.1917	Müller geb. Schröder	Johanna	10777	Berlin	Welserstr. 26	Fahlenwerder
25.03.1917	Hinze	Fritz	48147	Münster	Stettiner Str. 54	Loppow
08.04.1917	Braun geb. Schönfeld	Käte	37120	Bovenden	Junkernbreite 16	Landsberg
21.04.1917	Kempfer geb. Senger	Martha	16515	Wensickendorf	Summter Chaussee 6	Blumberg
27.04.1917	Bienge geb. Apitz	Erika	12305	Berlin	John-Locke-Str. 21 /1	Loppow
03.05.1917	Zigan geb. Strehmel	Elisabeth	30165	Hannover	Dragonerstr. 3	Landsberg Buchwaldweg 7
05.05.1917	Kunkel geb. Radtke verw. Wi	Else	16928	Pritzwalk	Bergstr. 20	Landsberg Kuhburger 60
06.05.1917	Schleese geb. Bröhl	Erna	16835	Vielitz	Griebener Str. 22	Ratzdorf
08.05.1917	Häusler geb. Schwarz	Gertrud	12207	Berlin	Celsiusstr. 19	Landsberg
14.06.1917	Bulian	Marianne	40468	Düsseldorf	Kehler Str 40	Friedrichsberg
15.06.1917	Rothkegel	Marie-Luise	12169	Berlin	Selerweg 32	Vietz
16.06.1917	Marquardt	Walter	22047	Hamburg	Tilsiter Str. 69c	Tornow
17.06.1917	Jolz	Hans	23556	Lübeck	Haydnstr. 9	Wepritz
27.06.1917	Affeldt	Martha	16761	Hennigsdorf	Schmelzersteg 2	Neuwalde
30.06.1917	Buchholz geb. Lenz	Religard	16727	Velten	Emma-Ihrer-Str. 14	Landsberg



# Gesucht wird.. Wer erkennt sich wieder

## Eigentum der evangelischen Gemeinden in Polen

Wer kann helfen?

Ich möchte Ihnen etwas berichten, was die alten Landsberger sicher interessiert. Es handelt sich um die evangelisch-ausgurgische Gemeinde in Gorzów. Lt. Vertrag zwischen der Republik Polen und der e.-a.Kirche in Polen werden den Gemeinden Rückerstattungen der ehemaligen Güter, Häuser usw. ermöglicht. Die Gemeinde in Gorzów hat von so vielen möglichen (im Gebiet der Wojewodschaft) nur ganz wenige ausgesucht und zwar:

- die ehemalige Friedhofskapelle in Barlinek (Berlinchen)
  - das ehemalige Gemeindehaus der Landeskirche in Slubice (Frankfurt/Oder östlicher Stadtteil)
- Aus dem Kreise Landsberg leider keine und aus der Stadt:
- die ehemalige Superintendentur Schloßstraße 5
  - das ehemalige Gemeindehaus St. Marien (es existiert nur ein Teil) Schloßstraße/Friedrichstr. 3
  - die ehemalige „Herberge zur Heimat“ Schießgraben 9 ( es existiert nur ein Teil)

- den ehemaligen Friedhof der Friedrichstädter Gemeinde (mit Wohnblocks bebaut)

- das ehemalige Diakonissenheim Franz-Seldte-Str. 13

Bei vielen der Immobilien handelt es sich um Entschädigung, bei anderen um Änderung des Eigentumstitels und weitere Benutzung durch bisherige Verwalter als Pächter. Aus dem Vorgang wurden Immobilien von anderen Glaubensgemeinschaften ausgeschlossen. D.h., daß z.B. die Konkordienkirche, obwohl sie in ihren Fundamenten von Protestanten gebaut wurde, durch die langjährige Benutzung durch die katholische Parochie nicht wieder evangelisch wird. Außerdem ist die Gemeinde zu klein, um die volle Zurückerstattung aller Gebäude zu begründen. Mit viel Mühe wird in diesem Jahr, wenn das Wetter es erlaubt, das Dach über der Kirche in Friedeberger Chaussee repariert. Das ganze Gebäude braucht dringend Sanierung, aber dafür sind die Mittel nicht da.

Und jetzt meine Bitte: Für die Anträge habe ich dank der Samm-

lungen des Archivs, Museums und meiner privaten die Dokumentation vorbereitet. Jetzt aber muß die Gemeinde sich vorbereiten, das Recht, das heißt, die evangelische Herkunft der Immobilien zu beweisen. Vielleicht haben Sie Pläne, Dokumente, Fotos von den genannten Objekten oder könnten sie durch eine Anzeige im Heimatblatt besorgen? Wichtig ist, den Stand vom Januar 1945 zu dokumentieren. Gibt es vielleicht Berichte oder Erinnerungen von Landsberger Pastoren aus den letzten Vorkriegs- oder Kriegsjahren, besonders interessant wären die zu den beiden Friedhofskapellen.

Vielleicht könnte man bei der Renovierung der Kirche historische Hinweise anbringen.

Nutzen Sie die Möglichkeit eines evangelischen Gottesdienstes in Gorzów und besuchen Sie unsere Gemeinde: immer Sonntag 10.00 Uhr.

Robert Piotrowski  
ul. Sportowa

66.400 Gorzów

Zuschriften auch an die Redaktion des Heimatblattes



Wer erkennt sich wieder ???  
Zuschriften bitte an  
Gertrud Kwasny, geb. Behnke  
Reinwardtstr. 33  
42 899 Remscheid





## Wer kennt diese fleißigen Leute?

Im vorigen Jahr habe ich für meine Familie - meine Frau und ich haben 2 Söhne - in Santoczno (Zanzhausen) ein altes Bauernhaus gekauft. Wir wollen dort wohnen und ich wünsche mir ein großes Atelier, denn ich bin Maler.

Das Haus ist ziemlich verfallen und wir werden viel Arbeit haben, es wieder herzurichten, aber wir haben auch Zeit. Beim Aufräumen auf dem Boden fand ich eine alte Fotografie. Sie gefiel mir sehr gut. Vielleicht können Sie es auf der Reproduktion erkennen: es müssen sehr fleißige Bauern gewesen sein. Die meisten von ihnen halten ein Garten- oder Ackergerät in der Hand. Vielleicht ist das Bild bei einer Taufe aufgenommen, das schön bekleidete Baby im Fenster bringt mich auf die Idee. Und die Leute haben trotz der Arbeitsgeräte wohl ihre Sonntagskleidung an.



Nun meine Fragen: Kennt noch jemand diese Großfamilie? Lebt noch ein Familienmitglied? Ich würde sehr gern mit den vorigen Besitzern des Hauses Verbindung haben. Denn ich möchte sie später einladen, und gern würde ich sie bei meinen Arbeiten zur Restaurierung des Hauses fragen, wie alles früher gewesen ist. Eine Kopie des Bildes liegt beim

Heimatblatt, ich würde sie gern einer, einem der Abgebildeten schenken.

Wer kann mir helfen? Ich hoffe, auch den Lesern der Zeitung gefällt das Foto. Michal Baysarowic  
ul.Chlopiskiego 14  
PL 44-600 Gorzów  
Zuschriften auch an das Heimatblatt.

## Klassentreffen.

Am 22. April 1996 war es soweit, nach 51 Jahren trafen wir uns in Medebach/ Hochsauerland, 5 „Mädchen“ aus der Mädchenmittelschule, Jahrgang 28/29. Unser Klassenlehrer war Herr Hoffmann. Es war ein frohes Grüßen und Erzählen; denn jede von uns hatte in den letzten Kriegstagen und danach viel erlebt und erlitten. Von unseren Männern, die natürlich mitgekommen waren, bis auf Rosemarie, geb. Rau, die leider schon Witwe ist, wurden wir betreut, denn wir mußten ja erzählen. Es waren 4 sehr schöne Tage. Dieses Treffen würden wir gerne wiederholen, vielleicht finden wir noch ein paar mehr „Mädchen“, die mit uns die Freude des Wiedersehens teilen möchten.

Wir suchen die Mitschülerinnen:  
Martha Appelt, Wepritz - Brigitte Binias, Landsberg - Christa Kurzweg, Brückenvorstadt - Christa Gohlke, Landsberg, Kuhburgerstr. 23 - Inge Kretschmar, Landsberg - Ursula Maaß, Wepritz - Christa Mette, Döllensradung Försterei - Hannelore Majewski, Brückenvorstadt - Edelgardt Naumann, Max-Bahr-Straße - Inge Pötter, Landsberg - Burglind von Schumann, Landsberg - Brigitte Thesing, Landsberg - Ilse Mögelin, Landsberg - Rosemarie Ruthe, Landsberg - Wally Waßmund, Landsberg

Bitte schreibt an:  
Ilse Steinke, geb. Seidler  
Hofstraße 23  
47798 Krefeld  
vorher: Landsberg, Caprivistraße 8

## Gesucht wird Erwin Sanne

geb. am 09.06.1922 aus Wepritz, Hohefeldstr. 19. Er war Soldat und hatte im Januar 1945 Heimaturlaub bis in den Februar hinein. Er wurde letztmalig gesehen im Februar 1945 in der Merzdorfer Str. in Wepritz als Fahrer einer Bulldog-Zugmaschine (wahrscheinlich vom Gut Merzdorf). Nachricht erbittet sein Schwester Helga Beer, geb. Sanne, Gehrenweg 10, 19322 Wittenberge, Tel.: 03877/61916





## Erstkommunion 1935

Diese Bild bekam ich bei meinem Besuch im Mai 1996 in Landsberg/W. von Herrn Florian Helwich. Sein Bruder Edmund ist in der zweiten Reihe als 2. von links zu sehen. Bitte richten Sie Anfragen an Gerhard Sroka Sievekingsallee 169 b 22111 Hamburg

## Namen und Bilder

Herr Gerhard Schlickeiser, früher Zechow, ist einer unserer treuesten Autoren. Er möchte für das Heimatblatt noch Berichte schreiben über: **Annenaue, Marienwiese, Lipke-Kanal und Bergkolonie**. Dazu braucht er die Hilfe der ehemaligen Bewohner dieser Orte. Erinnerungen, Namen, besonders aber Bilder, alte Ansichtskarten, von denen er Reproduktionen herstellen könnte, wären ihm eine große Hilfe. Wer kann ihn mit Material versorgen? Bitte schicken Sie es an: Gerhard Schlickeiser Königsberger Str. 2 76532 Baden-Baden

## Kujas aus Lipke

Zu uns, dem Deutschen Roten Kreuz Wernigerode e.V. kam Frau Ruth Gottschling und bat um Hilfe bei der Suche nach dem Verbleib ihrer Großeltern.

Herr Hermann Kujas, geb. 22.11.1861 aus Lipke, Kreis Landsberg an der Warthe, Kirchenring 1 und seine Ehefrau Berta Kujas, geb. 20.12.1865, mußten nach Kriegsende 1945 den Hof verlassen.

In dem Gebiet von Lipke bis zur Oder wurden sie noch in dem Vertriebenentreck gesehen, aber dann erlosch jede Spur.

Alle Nachforschungen nach 1945 blieben ergebnislos.

Frau Gottschling möchte sehr gern mit jemandem aus Lipke Kontakt aufnehmen; sie ist dort groß geworden.

Ruth Gottschling  
Karl-Marx-Straße 31  
38855 Wernigerode

## Klassenkameraden

... nachdem ich in Herford neben Lothar Loewe noch einige dessen Klassenkameraden getroffen habe und einige davon sich an meinen Namen und an meine Solo-Singerei in der Schule erinnert haben, möchte ich nun versuchen, auch mit möglichst vielen ehemaligen Schulkameraden Kontakt aufzunehmen. Ich lege eine Liste meiner ehemaligen Klassenkameraden, die ich aus dem Gedächtnis aufgeschrieben habe, bei. Vielleicht sind einige Namen in der Adressenliste von ehemaligen Landsbergern enthalten.

*Anmerkung der Redaktion: Leider konnten wir nur mit zwei Adressen helfen. Wer weiß etwas über die folgende Klassenkameraden:*

Appel, Max  
Beyer, Arnim verstorben?  
Häusler, Helmut  
Hofmann  
Hohmann  
Graf  
Krebs  
Kroll, Ulrich  
Noetzel  
Ortbrandt, Dietrich Gerhard

Rösler  
Stein, Eberhard  
Streit, Egon  
Schendel, Herbert  
Schönebeck, Leberecht aus  
Lorenzdorf  
Vierlich, Peter  
Weise, Klaus  
Wischnewski, erst 1944 in die  
Klasse gekommen

Zacharius aus Kreuz  
Karl-Günter Gorsler  
Thüringenstraße 8  
66482 Zweibrücken  
Tel.: 06332 46666

## Braun aus Pollychen

Wer kann Auskunft geben über meinen Großvater Gustav Braun aus Pollychen Krs. Landsberg/W.? Nach der Vertreibung im Juni 1945 soll er in Mecklenburg gewohnt haben und dort 1946 verstorben sein. Leider konnte mir niemand sagen, wo genau in welchem Ort... Vielleicht kann sich jemand erinnern, der ihn dort gesehen hat. Erna Kockot geb. Braun Karl-Schurz-Straße 1 38112 Braunschweig

## Gisela Buchholz

Ich suche Gisela Buchholz Jahrgang 1926 oder 1927, Schülerin der Mädchenmittelschule bei der Lehrerin Anette Obst. Sie soll in den fünfziger Jahren in Lichtenberg (Berlin) gewohnt haben. Edith Schwedtler Bahnhofstraße 2 16918 Freyenstein





## Bolfras/Bolfrass

Gesucht werden:

Bolfras/Bolfrass u.ä. alle Namensvorkommen weltweit. Die Familie lebte vor 1945 in Ost-, Mittel- und Westdeutschland, im europäischen Ausland und in Übersee. In Landsberg gab es mindestens 3 Familien; Wer erinnert sich an Frau Alma Bollfraß (\* um 1850/60) oder ihre Enkelin Liese (\* um 1900 im Raum Soldin), die aber im Kreis Landsberg/W. gelebt haben soll.

Nachkommen gesucht, wie auch von Frau Erna Senst verw. Otto geb. Bollfraß, Meydamstr. Wer hat Vorfahren mit de mNamen Paech, z.B. nach 1820 in Soldin? Die Familie pendelte im Laufe der Jahrhunderte zwischen mehreren Kreisen der Neumark und Schlesiens, aber auch in vielen anderen Landschaften.

Wer kennt den Namen Rudelius aus dem Raume Spremberg, Spreewald und Schlesien nach 1500.

Hinweise erbeten an  
Erika Paech  
Wilhelminenstr. 26  
67065 Ludwigshafen  
Tel.: 0621/571582

## Paul Hesse

Wer kann Angaben über Paul Hesse aus Pollychen machen und zwar, daß er der Vormund der Pollychener Waisenkinder war und in der Chausseestraße in Pollychen gewohnt hat? Ich war Pflegesohn bei Familie Paul Schüler.

Angaben bitte an Manfred Kreutz  
Rudolf Leonhard-Str. 1  
12679 Berlin  
Tel.: 030/9323244

## Pestalozzi-Schule

Frau Marita Duckwitz, geb. Drescher sucht:

Von 1940 - 1945 habe ich in Landsberg, Lüderitzer Straße 16,

gewohnt. Landsberg ist aus meiner kindlichen Erinnerung heraus immer meine Heimat gewesen.

Ich wurde 1943 in die Pestalozzi-Schule eingeschult. Gibt es ein Einschulungsfoto?

An Namen von Klassenkameradinnen kann ich mich nur noch an die verstorbene Regina Sonntag und Marianne Goergens (Jürgens?) erinnern.

Mein Onkel Paul Drescher war in der Stadtverwaltung beschäftigt, ca 1944 ist er verstorben. Seine Frau war Schneidermeisterin.

Mein Vater Walter Drescher arbeitete bei IG-Farben.

Marita Duckwitz  
Tizianstr. 15  
Dormagen

## Erhardt Schulze

Seit 1945 suche ich meinen Bruder Erhardt Schulze, geboren am 17.11.1926 in Beatenwalde Kreis Oststernberg. Wir wohnten in Landsberg in der Mährischen Straße 17, auf dem „Kietz“. Ich lebte und arbeitete zuletzt als Schwester Charlotte in der Brückenvorstadt, Mittelstraße 17.



Vielleicht gibt es auch noch ein paar Schulkameraden, die auch auf dem Kietz gewohnt haben, Horst Weiß, die Brüder Lieske, Günter Domisch. Sie gingen in die KV III in der Nähe des Schlachthofs, ihr Lehrer war Herr Henschke.

Mein Bruder war 1944 als Soldat auf der Insel Helgoland, dann kam er nach Erlangen zur Waffen-SS, zuletzt war er wahrscheinlich in

Prag. Ob sich wohl noch irgendjemand an ihn erinnert?  
Charlotte Blechschmidt  
geb. Schulze  
Breitenbrunner Str. 11  
08340 Crandorf - Erla

## Goldene Konfirmation

Beim Bundestreffen in Herford wurden Urkunden für die Konfirmanden ausgestellt, u. a auch für Walter und Ursula Rudolf. Frau Rudolf ist am 02.06.1922, Herr Rudolf am 20.09.1920 geboren. Leider fehlt uns die Adresse, um die Urkunden zusenden zu können. Bitte melden Sie sich bei Ursula Hasse-Dresing, Garzweg 25, 32602 Vlotho.

## Lore Boese

Als ich mit etwa 7 Jahren vor unserem Haus in die Kladow fiel und fast ertrank, rettete mich meine damals etwa 5jährige Freundin Lore Boese. Sie lief sofort zu unserer Wohnung und holte Hilfe. Das war im April 1928. Der Vater meiner Freundin war Konrektor Karl Boese, es waren vier Kinder: Ursula, Günter, Lore und Gisela. 1934 zog die Familie nach Schneidemühl... Die letzte Nachricht von Lore Boese erhielt ich aus dem damaligen Gouvernement Posen-Westpreußen, sie war verheiratet und hatte einen kleinen Sohn. Leider weiß ich den späteren Namen nicht mehr.

Gerda Lichtherz  
Hohensasel 38  
2395 Hamburg

## Gisela Finder

Beiliegend 2 Fotos für die Heimatzeitung zum akutellen Thema Pauchschbrunnen.....

Am Pauchschbrunnen Gisela Finder aus der Gartenstraße 10 - Nebenstraße von der Zechower Straße. Das andere Foto zeigt Gisela Finder mit ihren Geschwistern.

Ich würde mich natürlich sehr freuen, wenn die Fotos über unser Heimatblatt die abgelichteten Per-





sonen erreichen - noch mehr Freude käme natürlich auf, wenn ich ein Lebenszeichen erhalte.....



Paul-Wolfgang Hinze  
Wolbecker Straße 13  
383580 Helmstedt  
früher  
Hindenburgstraße 8 /Ecke  
Böhmstraße am Moltkeplatz.

## Die Heimatortkartei bittet um Ihre Mithilfe!

Wer kennt und kann den Heimatort am 01.09.1939 bestätigen:

**Löllke, Ruth**, geb. am 28.11.1927, Pflegevater: Artur Mierasch, Pflegemutter: Erna Mierasch, geb. Löllke, früher wohnhaft in Landsberg/Warthe, Dammstraße 65

**Hille, Franz**, geb. 18.09.1908 in Schluckenau  
früher Landsberg/W. Kirstädterstr. 6

**Mekelburg, Erich**, geb. 28.02.1931 in Berlin, am 01.09.1939 wohnhaft in Zechow, Vater: Otto Mekelburg, geb. 05.09.1902, Mutter: Elsa Meckelburg geb. von Gerlach, geb. 19.04.1904 in Zechow

**Noack, Eva Anna**, verh. Beutner, geb. 04.05.1926 in Biegen, am 01.09.1939 wohnhaft in Landsberg/W., Hohenzollernstr. 25, Vater: Hermann Paul Otto Noack, Mutter Martha Marie Noack geb. Merkel

**Pasewald, Hannelore** geb. Lewerenz, geb. 21.10.1941 in Landsberg/W., Vater: Schuhmacher Wilhelm Lewerenz, geb. 18.11.1893, Mutter: Anna Lewerenz geb. Kiesewetter.

**Hilgers, Elli Anna**, verh. Matthias, geb. 17.07.1925 in Falkenberg, Krs. Kyritz, wohnhaft am 01.09.1939 in Landsberg/Warthe, Am Wall 1. Vater: Hilgers. Mutter Anna Marie, geb. Klebe, geb. 14.11.1895

**Manzeck, Ilse-Luise**, verh. Seidler, geb. 23.11.1928 in Landsberg/W., wohnhaft am 01.09.1939 in Landsberg/Warthe, Schlegelstr. 6  
Vater: Franz Manzek, geb. 28.04.1893, Mutter Anna Manzek geb. Völzke, geb. 08.09.1891

## Schmunzelecke

### Aus der Nachkriegszeit.

Ende Februar 1946 kamen meine Eltern und ich in ein Dorf im Kreis Soltau. Wir wurden im Schulhaus bei der Lehrerfamilie einquartiert. Der Lehrer war noch nicht entnazifiziert, wie man die Überprüfung von Personen nannte, die einer Organisation angehört hatten. So mußte ein Lehrer in 2 Schulräumen je 4 Klassen gleichzeitig unterrichten. Die Räume hatten keine Verbindungstür; aber der etwas kauzige Lehrer wußte Rat: Er ließ ein größeres Loch in die Wand stemmen, so hatte er auch den zweiten Raum unter Sichtkontrolle. Den Kopf durch das Loch zu stecken, war wohl auch mit einer etwas schrulligen Geste verbunden. Die größeren Schüler machten sich einen Spaß daraus, indem sie seltsame und schauerliche

Geräusche fabrizierten, z.B. auf Gras, zwischen die Daumen geklemmt, bliesen. Der Lehrer steckte sofort den Kopf durch das Loch, um den Täter zu erwischen. Gleichzeitig flog oft noch ein Gegenstand, Radiergummi, überreife Birne, Richtung Loch. Monatelang, in unregelmäßigen Abständen, wurde so der Lehrer gefoppt, bis die Überprüfung des im Schulhaus wohnenden Lehrers abgeschlossen war und er als Hauptlehrer die Schulleitung übernahm.

Eine Bäckerei, ein Familienbetrieb, lag am Ausgang des Dorfes. Dort hatte der Bürgermeister - wohl nicht rein zufällig - eine Brennermeister-Familie aus der Gegend von Posen eingewiesen. Es kam, wie es kommen mußte oder sollte: So wurde, wie überall in deutschen

Landen zu der Zeit, im Keller der Bäckerei eine Destillationsanlage zur Schwarzbrennerei gebastelt. Da ein Fachmann zu Werke ging, wurde im Laufe der Zeit ein vorzüglicher Korn gebrannt - ganz anders als der Kartoffel- und Rübenschnaps (Rattengift sagten wir dazu), den die Bauern „brauten“. Qualität spricht sich herum, und so bekam auch der Dorfpolizist „Wind von der Sache“. Er machte eine Hausdurchsuchung und wurde fündig. Bäcker- und Brennermeister boten alle ihre Feinessen auf, um den Polizisten zu bewegen, wenigstens ein Glas zu probieren. Ein Polizist ist eben auch nur ein Mensch, und so entstand schnell ein kleines „Trinkgelage“, bis der Polizist zusammensackte und sich nicht mehr rührte. Die Bäckergehilfen luden ihn auf einen



größeren Handwagen, steckten ihm noch eine Buddel Schnaps gut sichtbar in die Uniformjacke und karrten ihn die Dorfstraße entlang - zum Gaudi der Bewohner - bis nach Hause.

Der Brennermeister brannte noch über 2 Jahre seinen guten Korn, bis er in einer größeren Stadt wieder eine Anstellung fand.

Das Bäckerehepaar, von dem ich erzählt habe, hatte drei Töchter, so um 15 - 20 Jahre alt. Es ergab sich von selbst, daß wir jungen Männer uns dort „hingezogen“ fühlten, So entstand ein kleiner Treff, hauptsächlich der Flüchtlingsjugend. Im Herbst wurde es abends kühl und früh dunkel, so erlaubte uns der Bäckermeister den Aufenthalt in der geräumigen und warmen Backstube (heute aus hygienischen Gründen wohl kaum möglich). Im großen Haus wohnten auch 2 junge Bäckergesellen aus Schlesien,

von denen der eine gut Akkordeon spielen konnte. So ergab sich, daß auch zum Tanz aufgespielt wurde. Aber wir konnten nicht tanzen, bis auf zwei Mädchen. (Im Krieg waren jegliche Tanzveranstaltungen verboten). Wir jungen Burschen waren „steife Böcke“, wie sich die Mädchen ausdrückten, und sie hatten sehr große Mühe, aber auch Geduld, uns das Tanzen beizubringen. Natürlich war das mit viel Spaß und Frohsinn verbunden. Man konnte vom Alltag abschalten, der schwer genug war. In einem Dorf war das Leben immer noch erträglicher als in der Stadt. Wer naturverbunden war, konnte in Wald und Heide Entspannung finden und den Küchentisch bereichern durch das Sammeln von Beeren und Pilzen und Bucheckern (Öl). Aber auch Wildkaninchen fangen, lernt man. Davon später mehr.

Horst Wilski  
Eschenweg 16  
29614 Soltau

## Die Sprache unserer Vorfahren

### De Drescher un de Marder

Wenn wie to Hus in Blumbarch in Harwest de Kartoffeln un de Runkel rut hadden, un de Rogge un de Wintjerschte warn gesäet, dänn jing det Dreschen los. Nu hadden dunne jo irscht de groten Bure ne Dreschmaschine, ohne Reinejung met Rosswerk un Putzmelle.

Hübnersch, Ebels, Kukes, Müllers, Völkers un Henzen vun de Löwinge (Laubnahsu), un wie se alle heten. De Kossäten un de kleinen Tucker die mussten noch metn Fläel dreschen. Unse Nachbar Schenks Fritze de wor nu janz allene bit dreschen. Sie Fruhe hadde ne schlimme Hand, dei kunne nich dreschen. To usen Nachbar sechten se immer "Ossenschenks", er hadde kene Peere un fuhr met zwee Ossen nat Bruch na heien. Met de Tied kam er ok hen wo er henwolle. Biet Dreschen hulpen em de Nachborn. Da hulpen em Klinkes Willem un Trampes Karl. Met son richtigen Dreischlach, det dreschte sich all

janz jut. Wie se nu ees wedder een neiet Stroh upjelecht hadden, doa sprung met enen Satz son brunet Tier ut det Stroh, Klinkes Willem kun em jeroade no ent metn Dreschfläel wischen, doa blew et liggen. Trampes Karl mente nu, die Biester hebben en täeet laewen, hau em mann no ens äwern Kopp. Un denn treckte er jo ok alle viere van sich. Nu stunnen se alle dreie rim, up de Dreschfläel jestützt und kieckten det Tier an. Schenks Fritze meente, et is en Marder. Klinkes Willem sechte nu, de Marderfelle sin deier, wenn wie den avtrecken un det Fell in Köstrin verköpen, kriejen wie drei Mark doafor. Nu mußte se ierscht beroatschoan, wie se dat machen wullen. Nu dischkurierten se hen und her. Un as se einich woaren, doa sprung de olle Marder up, rennte ut de Schiene, un wej woar er. Nu woar et nischt met de drei Mark, un eene Viertelstunde versiemet hadden sich ok noch, doa hadden se all wedder ees rimdreschen jekunnt.

Nacherzählt von Karl D.

## Weihnachten!

### Die Geschichte vom Lametta

Das Fest der Feste, das Fest der Kinder, das Fest der Gäste!

Hektisch geht es vorher zu, von früh bis abends keine Ruh! Ein Hetzen, Kaufen, Backen, Messen; hat man auch niemand vergessen?

So ging 's mir; keine Ahnung habend vor ein paar Jahren am Heilig Abend, der außerdem ein Sonntag war. Ich saß gerade bei der Kinderschar. Da sprach mein Weib: „Tu dich nicht drücken, du hast heut' noch den Baum zu schmücken!“ Da Einspruch meistens mir nichts nützt, hab' kurz darauf ich schon geschwitzt; den Baum auf richtige Länge gesägt und in den Ständer eingelegt. Dann kamen Kugeln, Kerzen, Sterne, Krippenfiguren mit Laterne.

Zum Schluß - ja Herrschafts - Donnerwetta! nirgends fand ich das Lametta!

Meiner Frau, der wurd' es heiß und sie sprach: „Jawohl, ich weiß, vor'ges Jahr war's stark verschlissen, drum hab ich's, glaub ich, weggeschmissen! Vergessen hab ich neues zu besorgen, doch werden wir uns nachbarlich' was borngen.“

Doch Nachbarn links, rechts, drunter, drüber, keiner hat Lametta über. Die Geschäfte sind geschlossen - beide Eltern schau'n verdrossen. Als Psychologe zu den Knaben sprach ich: „Wir werden heuer haben einen Baum, altdeutscher Stil, weil mir Lametta nicht gefiel.“ Da gab es Tränen, Schluchzen, Heulen! Ich tat mich drum sehr schnell beeilen zu sagen: „Stoppt sofort das Gezeter, ihr kriegt'nen Baum mit viel Lametta!“ Trotzdem konnt' ich noch nicht begreifen woher ich bekomme die Silberstreifen! Als ich holte mir ein Messer las ich „Hengstenberg Mildessa“ So stand's auf Sauerkraut - Konserve! Ich kombinierte' mit Messerschärfe: „Hier ist die Lösung eingebettet, das Weihnachtsfest - ist gerettet!“ Schnell den Deckel aufgedreht, das Kraut gepreßt, so gut es geht, zum Trocknen einzeln



aufgehängt; danach geföhnt doch nicht versengt; die trocknen Streifen, sehr geblichen, mit Silberbronze angestrichen. Auf beiden Seiten Silberkleid! Freue dich, oh Christenheit!

Der Christbaum wurd' einmalig schön wie man ihn selten hat gesehn! Zwar roch's süß-sauer zur Bescherung, geruchlich gab's' ne Überquerung weil mit Benzin ich wusch die Hände, mit Nitro reinigte ich Hos' und Wände! Vereinigt mit Rauchkerze und Myrrhe's Gesamt - Odeur etwas verwirrte. Und jeder-mann sprach still verwundert „Hier riecht's nach technischem Jahr-hundert!“

Ne' Woche drauf: Ich döste fest und fester, es war wieder Sonntag und Silvester. Da sprach mein Weib: „Es kommen heuer Schulzen, Lehman und auch Meier, heut' Abend leben wir wie Fürstel, wir geben Sauerkraut und viele Sorten Würstel!“ Dann folgt ein

Schrei, wobei entsetzt sie schaut, sie stöhnt: „Am Christbaum hängt doch unser Lametta Sauerkraut! Vergessen hab' ich neues zu besorgen! Doch werden wir uns nachbarlich was borgen.“

Die Nachbarn links, rechts, drunter, drüber - Sauerkraut hat keiner über. Die Geschäfte sind geschlossen, beide Eltern schau'n verdrossen. So wurd' ich wieder mal zum Retter, holt' vom Baume das Lametta. Mit Terpentinöl und Bedacht hab' ich das Silber abgemacht. Das Kraut dann gründlich durchgewässert, mit reichlich Essig noch verbessert, dazu dann Nelken, Pfeffer, Salz, Curry, Ingwer, Gänse-schmalz. Als das Ganze sich erhitzte, das Kraut, es funkelte und blitzte! Da konnt' ich nur noch flehn' n: „Laß diesen Kelch vorübergeh'n!“

Als das Kraut dann wurd' serviert, ist noch folgendes passiert!

Eine Dame mußte niesen - man sah aus ihrem Näschen sprießen tausend winz'ge Silbersterne!

„Mach das nochmal, ich seh das gerne,“ so rief man ringsum hoch-erfreut. Doch sie - sie wußte nicht Bescheid! Franzika Lehmann sprach zum Franz: „Dein Goldzahn hat heut' Silberglanz!“ Und einer, der da mußte mal, der rief: „Ich hab' nen Silberstrahl!“ So gab's nach dieser Kraut - Methode noch manche nette Episode.

Beim Heimgang sprach ein Gast zu mir: „Es hat mir gut gefallen hier, doch wär' die Wohnung noch viel netter hätt'st du am Tannenbaum Lametta!“

Ich konnte da gequält nur lächeln und mir noch frische Luft zufächeln. Ich sprach und klopfte ihm auf's Jäckchen: „Im nächsten Jahr, da kaufe ich hundert Päckchen!!!“

Verfasser unbekannt.

## Erste Erfahrungen mit dem Kino!

Kinovorführungen im Gasthaus von Otto Minge, waren in meiner Kindheit immer etwas Besonderes. Für diese Veranstaltungen gab es reges Interesse, und der Saal war daher immer brechend voll.

Für uns Kinder war nachmittags eine Vorstellung. Wenn wir Glück hatten, war der Film jugendfrei. Dann konnten wir unsere Film-lieblinge, wie Ilse Werner, Marika Röck, Heinz Rühmann usw. sehen. War der Film jedoch nicht jugendfrei, dann wurde uns ersatzweise ein Kulturfilm gezeigt. Das war

natürlich nicht nach unserem Geschmack, und wir gingen ent-täuscht nach Hause.

Eines Tages wurde der nächste Film angekündigt: „Es war eine rauschende Ballnacht“ mit Zarah Leander (frei ab 16 Jahren). Das waren mal wieder keine schönen Aussichten. Und daher beschlos-sen wir, mal etwas zu unterneh-men. Als wir zur Vorstellung in den Saal kamen, versuchten wir den Vorführer zu überreden, uns den Film mit Zarah Leander zu zeigen. Aber davon wollte er natürlich

nichts wissen. Doch wir gaben noch nicht auf, bettelten und lö-cherten ihn weiter. „Wir würden es auch niemandem erzählen und so könnte es ja auch keiner erfahren.“ Darauf antwortete er clever: „Ich kann euch höchstens die ballende Rauschnacht, aber nicht die rauschende Ballnacht zeigen.“

Damit war jedes weitere Wort zwecklos, und wir mußten trotz unserer Enttäuschung sehr über seine schlagfertige Antwort lachen und gaben uns zufrieden.

Brunhilde Unverzagt, geb. Kugas  
Am Hötzberg 3  
57572 Niederfischbach  
ehem. Pollychen

## Leser schreiben uns

Jedenfalls **danke** ich Ihnen noch ganz herzlich für alle Liebe und Mühe. Es waren für mich doch sehr schöne, innerlich erlebte Tage. Es geht ja um mehr als nur mal wieder eine Erinnerung auf-frischen.

Evamaria Käscher  
Geestkamp 48  
25554 Kleve  
100

### Liebes Heimatblatt!

Im Dezember 1995 hielt ich zum ersten Mal Dein Blatt in den Hän-den. Es war mein schönstes Weih-nachtsgeschenk. Gestern kam das neue Heimatblatt Nr. 12. Da gibt es wieder so viel zu lesen und zu erin-nern.

Wir siedelten im August 1945 in die CSSR um. Mein Vater stammte aus Opava (Troppau) und wollte wieder in die alte Heimat zurück. Landsberg war ja für uns verloren. Wir bauten uns eine neue Exi-stenz, aber die Erinnerung blieb. 1961 kauften wir ein Haus, da gab es viel Arbeit beim Umbau.





Meine Cousine lebte damals im geteilten Deutschland, sie mit Sohn im Westen, Tochter im Osten! Lange Jahre durften sie sich nicht se-

seres Sohnes planten, flog sofort die Einladung nach Ost und West und es klappte. Am 16.09.1981 trafen sich drei glückliche Men-

Durch das Heimatblatt fand ich auch meine treue Schulfreundin wieder. Nach 51 Jahren eilen Briefe hin und her. Liberec - Hamburg und umgekehrt. Es ist wie ein Traum. Ich lege Ihnen ein Foto aus Landsberg bei. Es ist die Firma Bigalke & Mögelin bei einem Ausflug nach Berlin im Sommer 1939. Mein Bruder arbeitete dort als Holzkaufmann, auf dem Foto noch als Lehrling und ist der vierte von rechts.

Ich möchte allen meinen Dank aussprechen, die dazu beitragen, daß ich das Heimatblatt erhalte. Herr Gerhard Sroka, Frau Inge Reichhelm, ferner Frau Hilde Stüdemann und Schwester Waltraud Abraham, die mir interessantes Bildmaterial und Fotos sandten. Ich war noch nie wieder in Landsberg, bisher fehlte mir der Mut dazu.

Ich wünsche Ihnen allen viel Gesundheit und interessante Beiträge für das Heimatblatt und verbleibe mit vielen Grüßen aus der CR.

Krista Kolárová, geb. Honsa,  
Pivonková 257  
46303 Straz N. Nison  
früher: Landsberg/W., Friesenstr. 6



hen. Als die Sehnsucht wohl sehr groß war, kam im Mai 1981 eine schüchterne Anfrage, ob sie uns nicht besuchen könnten, um sich hier bei uns zu treffen. Da wir gerade im September die Hochzeit un-

schen bei uns. Sie verlebten dann 2 schöne Wochen (so lange galt das Visum) und wir waren sehr froh, daß wir dazu beitragen konnten.

## Überraschendes Echo aus Holland

Auf die Veröffentlichung meiner Tagebuchnotizen im Heimatblatt vom Juni 1995, S. 54, hin, insbesondere auf den Satz: „Hoffentlich kommen sie heil in ihrer Heimat an“, erhielt ich überraschend einen Brief von Herrn Henk Stroo aus Vlissingen/Holland, in dem er schreibt: „Ja, wir sind heil angekommen“ und von der abenteuerlichen Heimfahrt zwischen März und Mai 1945 über Rumänien und Rußland berichtet. Unser Heimatblatt hatte Herr Stroo von einem ehemaligen Mitarbeiter von IG-Farben in Landsberg erhalten. Ich habe mich über dieses Lebenszeichen aus Holland sehr gefreut. Herr Stroo gehörte zu einer Gruppe holländischer Zwangsarbeiter bei IG-Farben, die trotz schwerer Zeit im Krieg bei uns Deutschen unserer Beerdigungsgruppe von Mädchen und Frauen in großartiger Weise geholfen haben, uns öfter zu einem guten Mittagessen einladen, als sie

merkten, daß wir bei den Russen nichts zu essen bekamen, und uns darüber hinaus noch Stullenpakete für unsere Angehörigen daheim mitgaben. So bin ich nun durch die Vermittlung unseres Heimatblattes in der glücklichen Lage, wenigstens einigen von ihnen - es hat sich noch Herr Jan Willems, Sluiskil, bei mir gemeldet - bei einem geplanten Besuch in Holland persönlich nach 50 Jahren für die damalige Hilfe zu danken. Ich berichte dies u.a. auch als ein Zeichen heute für gute menschliche Beziehungen zwischen Holländern und Deutschen.

Ruth Bernards, geb. Wichert  
Ottostr. 25  
42289 Wuppertal

## Danke aus Gorzów

Endlich kann ich darüber berichten, daß der Brief der Bundesarbeits-

gemeinschaft an das (alte) Krankenhaus in Landsberg Erfolg gehabt hat. Als ich im September im Krankenhaus lag, kam der Direktor an mein Bett und bat mich, den herzlichen Dank für den Erfolg zu übermitteln. Er erzählte, daß das Krankenhaus als einzige Einrichtung die beantragte Summe zu 100 % bekommen hat. Das Krankenhaus verwendet die Zuwendung für eine neue Röntgenanlage. Wir freuen uns alle, daß die Mühe Erfolg gehabt hat.

Barbara Greczner  
ul. Mieszka 10/8  
66 - 400 Gorzów Wlkp

(Anm. der Redaktion: Wir hatten gegenüber der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit einen Zuschuß für das Krankenhaus befürwortet.)





## Medaillen



Drezdenko, den 5.05.1996 r.  
Sehr geehrte Frau Ursula Hasse-  
Dresing!

Als die „Westzeitung/Gazeta Zachodnia/ ihr 50. Jubiläum feierte, veröffentlichte man einen Artikel u.d.T.„Die Reste von Atlantydy/ Okruchy Atlantydy/ an dem ich sofort Interesse zeigte. Meine Aufmerksamkeit wurde auf die Beschreibung des Schützenfestes gelenkt. Diese Veranstaltung assoziierte ich mit einer Sammlung von verschiedenen Medaillen und Kreuzen, die in dem Dorf Rohrbruch/Rybakowo/ gefunden worden sind. Zu diesem Lande führt der Weg von Landsberg/Gorzów Wlkp./ in die Richtung Friedeberg /

Strzelce Kraj./ durch Stolzenberg/ Rozanki/ und in Zanzthal/Zdroisk/ biegt man links /6 km/ Richtung Tankow / Danków/ ab.

Die auf den Medaillen und Kreuzen dargestellten Akzessorien zeigen auf die verschiedenen Verbindungen

fentlichen mit einer Bitte um die Informationen über diese Sammlung. Vermutlich wird sich jemand melden, der die Geschichte dieser Medaillen kennt, oder der weiß wem sie verliehen wurde.

Diese Idee bekam ich, als ich mit dem Direktor des Museums in Gorzów Wlkp./Landsberg/darüber gesprochen habe. Er gab mir den Vorschlag, daß ich mich mit Ihnen in Verbindung setzen soll.

mit der Jagd, dem Forstwesen oder auch dem Schießsport. Auf einem Kreuz, das aus 1902 stammt, auf einer Seite/ Avers/ steht-II Ritter Schützenverein Carzig geschrieben. Dieses Wort/ Carzig/ meine ich, entspricht einer Ortschaft Karzig /Karsko Pomorskie/, wo der Fluß Kladow / Klodawka/ seinen Anfang nimmt. Es geht mir darum, daß Sie die beigelegten Bilder und vielleicht meinen Brief in „Heimatblatt“ veröf-



Vielleicht haben Sie eine andere Idee, auf welchen Wege man die Informationen sammeln könnte?

Ich verbleibe mit vielen Grüßen und warte auf die Antwort.  
Stanislaw Musialowski  
ul.Mickiewicza 7/2o  
PL 66-53o Drezdenko

## Liebes Heimatblatt-Team!

Durch Ihr Heimatblatt habe ich zwei Schulfreundinnen wiedergefunden. Dafür sage ich herzlichen Dank. Wir sahen uns das letzte Mal 1945. Nun sehe ich viele Schulklassen in Ihrem Heimatblatt, auch eine aus Stennewitz aus dem Jahre 1937. Nun erlaube ich mir, ein Klassenfoto aus dem Jahre 1929/30 zu schicken. Es ist eine 8-klassige Volksschule aus Dühringshof/ Schulstr. Es sind mehrere Klassen auf diesem Bild zu sehen.

Wer erkennt sich wieder? Viele Namen, besonders der Jungen





sind in Vergessenheit geraten. Ich erkenne nur noch Erich Beckhaus, Hänschen Scheer und Hans Sehsend, die Brüder Kummert, Walter Koch und seine Schwester. Bei den Mädchen erkenne ich: Else Adler, Dora Schulz, Elsbeth Siewert, Erna Pankratz, Frieda Schulz, Gertrud Galle, Elsbeth Pietak, Ilse Schwabe, Ruth Hartwig, Christa Schnabel und Irmgard Sydow.



Bahnhof in Dühringshof

Unsere Lehrer waren: Frl. Ilse Schuhmann - eine Pfarrerstochter

aus Stennewitz. Herr Willi Kraus und Herr Ditschke. Was ist aus ihnen geworden?

Ich wohnte damals mit meinen Eltern Ida und Paul Kube und mimt meinen Großeltern Friedrich und Luise Putscher in Dühringshof/Schulstraße 40/41. Heute wohne ich: Else Braune geb. Kube, geb. 07.01.1920 Wolfgang-Heinz-Str. 58 13125 Berlin

## Bücher - Bücher - Bücher - Bücher

### Brandenburg-Karten wieder erhältlich

Die mehrfarbige BRANDENBURG-Reliefkarte ist wieder vorrätig. Der Westkreuz-Verlag hat eine Neuauflage gedruckt und es besteht die Möglichkeit, sie wieder zu erwerben.

Die Karte hat eine Größe von etwa 70 x 100 cm und wird gerollt verschickt, damit sie ohne Knicke bleibt. Dadurch wird der Versand teurer als die Karte. Die Karte ist

bei Infoständen zum Preis von DM 9,80 erhältlich. Bei Postversand, gerollt als Päckchen, kommen DM 6,20 als Portoanteil dazu (Päckchenporto jetzt DM 6,90 und Versandrolle DM 2,50). Die LM übernimmt also einen Anteil an den Versandkosten. Für DM 16,— kann man die Karte sich zuschicken lassen.

Übrigens bekommt man die Karte auch als kleines DANKESCHÖN kostenlos zugeschickt, wenn man mehr als einhundert DM für das HAUS BRANDENBURG auf den Märkischen Fonds eingezahlt hat. Der Wunsch, die Karte zu bekommen, sollte aber der Geschäftsstelle mitgeteilt werden. Die bank-eigenen EDV-Belege weisen oft nicht die Anschrift des Sponsors aus.

### Sponsoren gesucht

Für eine fast vollständig zusammengestellte und erläuterte Anthologie, die den Titel „Neumärkisches Lesebuch - Eine brandenburgische Landschaft in der Literatur“ haben soll, findet sich kein Verlag. Man befürchtet, daß eine Mindestauflage von 2.000 Exemplaren nicht abgesetzt werden kann.

Ich selbst will mich mit 5.000 DM beteiligen und suche noch Privatpersonen, Vereine und Firmen, denen die Geschichte, Kultur und Landschaft von Brandenburg östlich der Oder und Neiße am Herzen liegen.

Natürlich können sich Unternehmen dabei werbemäßig einbringen. Ebenso ist - beispielsweise für Vereine oder Heimatkreise - die Übernahme von Exemplaren im gesponserten Wert zum Weiterverkauf denkbar, wobei Erlöse erzielt werden können.

Zu den Autoren gehören Ludwig Tieck, Joseph von Eichendorff, Theodor Fontane, die Brüder Zobeltitz, Else Lasker-Schüler, Gottfried Benn, Klabund, Hans Fallada, Gertrud Kolmar, Walter Mehring, Günter Eich, Günter de Bruyn, Christa Wolf, Rolf Schneider und zahlreiche regional bedeutsame Schriftsteller.

Nach meinen Büchern „Wanderungen östlich der Oder“, „Radtouren östliche der Oder“, „Wiederentdeckte Neumark“ (Text-Bild-Band) und „Heimatklänge -Sagen und Bilder aus der Geschichte der Neumark“ (Herausgabe) bereite ich weitere Projekte zu dieser Region vor und würde mich freuen, wenn durch Mithilfe engagierter Heimatfreunde die Anthologie erscheinen kann.

Wer sich beteiligen möchte, meldet sich bitte bei  
Jörg Lüderitz  
Ernst-Thälmann-Str. 66  
15537 Grünheide  
Tel.: 03362/26622



# † Wir gedenken unserer Toten †

Name	Vorname	Geb.Dat.	Wohnort	Straße	Todestag
Amdt	Margarete	27.07.1906	15230 Frankfurt	Conrad-Blenkle-Str. 2	
geb. Damm			aus Vietz		
Barleben	Anna	07.04.1908	75365 Calw	Welzbergweg 12	03.04.1996
geb. Nagler			aus Schützensorge		
Basche	Richard		45475 Mülheim	Auf dem Bruch 70	
			aus Landsberg		
Beisenherz	Friedrich	24.01.1914	44651 Herne	Hordeler str. 23a	28.03.1996
			aus Landsberg		
Berth	Hertha	20.06.1911	16727 Vehlefan	Bahnstr. 11	30.05.1996
geb. Schulz, vw. Lö			aus Beyersdorf		
Binder	Marie	19.05.1900	32479 Hille	Gustav-Adolf-Str. 20	24.07.1996
geb. Meyer			aus Derschau		
Blumenthal	Werner	17.10.1914	13591 Berlin	Stieglakeweg 18	17.08.1996
			aus Landsberg		
Boldin	Annerose		47445 Moers	An der Sandkull 110 b	
			aus Landsberg		
Boldtfräß	Paul		32657 Lemgo	Tannengründer Str. 8	
			aus Landsberg		
Bonow	Käthe	10.08.1914	14532 Stahnsdorf	Tschaikowsky-Str. 31	06.04.1996
geb. Abend			aus Landsberg		
Braun	Gerhard	24.07.1915	37120 Bovenden	Junkernbreite 16	10.09.1986
			aus Landsberg		
Dahms	Willi	28.02.1914	01589 Riesa	Segouer Str. 10	
			aus Hohenwalde		
Eggebrecht	Willi		27607 Langen	Wehdener Grenzweg 1	
Engelmann	Hans	25.09.1919	12101 Berlin	Loewenhardt-Damm 42	05.01.1996
			aus Landsberg		
Fechner	Gertrud		32427 Minden	Kuhlenstr. 82	
			aus Landsberg		
Feldt	Paul	11.04.1914	67681 Sembach	Eichenstr. 27	03.10.1992
			aus Döllensradung		
Filz	Luise		56075 Koblenz	Brahmsstr. 15	
			aus Landsberg		
Flügge	Friedel	19.02.1919	16775 Häsen	Kevescher Damm 2	
geb. Müller			aus Döllensradung		
Forch	Heinz		63450 Hanau	Schnurstr. 5	
			aus Landsberg		
Frädrich	Erich	24.07.1907	59387 Ascheberg	Am Kahlen Berg 1	30.12.1995
			aus Landsberg		
Fröhlich	Erna		65843 Sulzbach	Haingrabenstr. 36	26.10.1995
			aus Landsberg		
Frohloff	Hermann		16775 Gransee	Waldsiedlung 6	
			aus Hohenwalde		
Gerken	Hildegard	30.09.1913	23847 Lasbek		
geb. Abraham			aus Bürgerbruch		
Gerstenberger	Erna	18.12.1914	F4/15 Warren Str.	Angle Park 5010 South-Aus	
geb. Pudewell			aus Gralow		
Goldkuhle	Helmut	13.11.1929	50171 Kerpen	Friedensring 39	29.01.1996
			aus Rohrbruch		
Grambow	Anni	20.10.1909	12109 Berlin	Westphalweg 7	
geb. Bielig			aus Liebenow		
Grund	Hildegard		37247 Großalmerode	Wetterburg 26	
geb. Voige					



Gundlach	Franz	28.07.1914	67547 Worms	Ruprechtsgasse 9	11.07.1996
			aus Lotzen		
Hämmerling	Ulrich	21.01.1931	06295 Lutherstadt Eisleben	Johann-Agricola-Str. 19	04.10.1996
			aus Landsberg		
Heim	Johanna	28.06.1914	60316 Frankfurt	Kantstr. 28	27.05.1996
geb. Klause			aus Landsberg		
Hein	Irma	02.11.1919	13595 Berlin	Konkordiastr. 22	
geb. Maske			aus Landsberg		
Hohensee	Liselotte	10.05.1910	51688 Wipperfürth	Konrad-Martin-Weg 3	26.08.1996
geb. Kunicke			aus Zantoch		
Holz	Friedrich		16515 Oranienburg	Jägerstr. 36	20.08.1995
			aus Groß-Cammin		
Karczewski	Kurt	23.10.1907	59425 Unna	Friedrich-Ebert-Str. 9	17.09.1996
			aus Landsberg		
Klebe	Otto	11.02.1914	32257 Bünde	Kulsstr. 3 - Dünne	29.11.1995
			aus Groß-Cammin		
Kubick	Siegfried	20.06.1939	15859 Storkow	Herweghstr. 18	
			aus Charlottenhof		
Kuhl	Herta	10.10.1914	53332 Bornheim	Grüner Weg 67	18.03.1996
			aus Landsberg		
Kunde	Emil	19.05.1910	90765 Fürth	Anzengruberstr. 4	
			aus Landsberg		
Kurz	Meta	12.07.1907	10823 Berlin	Meininger Str. 5 II	
geb. Zernikow			aus Blumberg		
Lehmann	Hermann	18.01.1909	60316 Frankfurt	Fichtestr. 14	05.02.1996
			aus Derschau		
Leiser	Irene		91054 Erlangen	Rathsberger Str.63 App1414	
geb. Berndt			aus Zantoch		
Liebner	Gerda	11.10.1914	44139 Dortmund	Haenischstr. 3	30.08.1996
geb. Gramm			aus Vietz		
Löffelbein	Georg Herm		23743 Grömitz	Rüting 47	
			aus Pollychen		
Loskant	Else		33818 Leopoldshöhe	Herforder Str. 35	
			aus Seidnitz		
Lund	Annemarie	03.05.1925	22119 Hamburg	Stoltenstr. 36	
geb. Millies			aus Wepritz		
Mahlzahn	Karl		65552 Limburg	Haideweg 6	
Mäkel	Erich	19.11.1906	39615 Seehausen	Feldstr. 39	09.08.1996
			aus Vietz		
Mietzner	Marie	24.02.1901	28325 Bremen	Pfandstätte 6	15.09.1996
geb. Herrmann			aus Landsberg		
Mühlberg	Walter		29525 Uelzen	Bohldamm 66	
			aus Zanzhausen		
Narkewitz	Margarete		79539 Lörrach	Ernst-Schultz-Str. 9	
			aus Heinersdorf		
Neumann	Kurt		41849 Wassenberg	Graf-Gerhard-Str. 32	
			aus Schwerin		
Pacina	Helga		08138 Niedermülsen	Gartenstr. 9	09.03.1996
geb. Gohlke			aus Alexandersdorf		
Page	Elly	16.05.1929	38179 Schwülper	Dorfstr. 2	
geb. Schlack			aus Beyersdorf		
Pahl	Wally	15.04.1893	16833 Fehrbellin	Geschw.-Scholl-Str. 2	16.03.1996
geb. Friederici			aus Landsberg		
Panzer	Walter	15.06.1902	79650 Schopfheim	Im Grund 10	08.11.1995
			aus Dühringshof		
Pape	Elly	16.05.1929	38179 Schwülper	Dorfstr. 2 - Lagesbüttel	
geb. Schlack			aus Beyersdorf		
Pirch	Anneliese	01.05.1907	53577 Neustadt	Gartenstr.36	17.12.1995
geb. Leibenath					
Preuß	Erna	05.03.1923	67304 Kerzenheim	Eisenberger Str. 23	21.08.1996
geb. Rosner			aus Vietz		



Reiche	Horst	28.08.1920	61381 Friedrichsdorf	Pommernstr. 14	02.10.1996
			aus Pollychen		
Reinke	Rose-Marie		24837 Schleswig	Lollfuß 13	
Reuter	Ursula		80809 München	Connollystr.4	
			aus Landsberg		
Schwarz	Anni		24536 Neumünster	Thorstr.19	
Seidel	Heinz	27.11.1914	48249 Dülmen	Gemarkenweg 53	15.10.1996
			aus Landsberg		
Semlin	Lisbeth		39307 Kleinwusterwitz	Straße des MTS 2	13.09.1996
			aus Dühringshof		
Skorupska	Waltraud	29.06.1931	66-400 Gorwów Wlkp.	ul. Towarowa3/6	
geb. Lukasek			aus Landsberg		
Sopora	Karla	17.02.1907	29614 Soltau	Husselbeck 13	
geb. Radach			aus Landsberg		
Späth	Gustav	28.02.1884			01.04.1945
			aus Landsberg		
Sperschneider	Ursula	19.10.1924	04347 Leipzig	Fritz Siemon Str. 21	03.05.1996
			aus Vietz		
Stimmel	Olga	18.05.1899	38159 Vechelde	Südstr.61	23.05.1996
geb. Bandur			aus Landsberg		
Suter	Elisabeth	22.10.1901		Wingham, Ontario NOG 2WO PO Box 643 Canada	16.09.1996
Sutter	Helene	24.05.1928	31863 Coppenbrügge	Voldagsen Nr. 29	
geb. Bahnemann			aus Ludwigsruh		
Tieseler	Anna		49134 Wallenhorst	Exerzierplatz 12	
Türk	Erna	09.01.1906	16727 Velten	Mühlenstr. 39	
			aus Landsberg		
Ulkan	Gisela	19.10.1908	10783 Berlin	Zietenstr.7-9	
			aus Landsberg		
Veit	Elfie	30.12.1919	23683 Scharbeutz	Kattenhöhlener Weg 2	19.04.1996
geb. Kuke			aus Landsberg		
Wehner	Erna	13.12.1911	15377 Hasenholz	Fischerberg	
geb. Neumann			aus Landsberger Hol.		
Weidner	Marie	03.04.1904	30519 Hannover	Fiedelerstr.44/II	24.03.1996
			aus Landsberg		
Weiland	Erna	20.04.1916	10967 Berlin	Urbanstr. 48 F	04.05.1996
			aus Landsberg		
Wiese	Erika	02.03.1919	23701 Eutin	Plumpstr.4	20.08.1996
			aus Landsberg		
Wollerich	Erich		51515 Kürten-Miebach	Gerhard Hauptmann Str. 43b	
			aus Ludwigshorst		
Wolter	Lucie	11.09.1903	16792 Zehdenik	Wesendorfer Weg 32	13.05.1994
geb. Hoffmann			aus Landsberg		

#### Nachruf

Nach langer schwerer Krankheit immer auf Genesung hoffend verstarb unser Landsmann und auch Schulfreund

#### Ulrich Hämmerling

geb. am 21.01.1931 gest. am 04.10.1996

aus Landsberg/Warthe, Mauerstraße  
zuletzt wohnhaft in 06295 Lutherstadt  
Eisleben, Johann-Agricola-Straße 19  
Wir werden ihm eine ehrendes Andenken  
bewahren.  
Die Gruppe der Landsberger im  
Mansfelder Land

#### Lucie Wolter

geb. Hoffmann

verstorben im Alter von 90 Jahren am  
13.05.1994

Günter Walter  
Wesendorfer Weg 32  
16792 Zehdenick



Ich lebe und ihr sollt auch leben.  
Joh. 14:19

**Elisabeth Suter**

geb. Harder  
22.10.1901      16.09.1996  
Berlin              Wingham/Canada

In Liebe und Dankbarkeit  
Renate und Peter Behrens  
mit Petra und Debbie und Familien  
Gerhard und Ruth Suter  
Inge und Rod Wraith  
mit Dawn, Shelly und Cherie und Familien

Gebrochen ist Dein gutes Herz,  
zu plötzlich kam der Abschiedsschmerz.  
Mir fehlt des Gatten liebevolle Hand,  
mir fehlt sein Herz, das mich verstand.

Ein Leben hat sich vollendet,  
was bleibt ist unser Dank und liebe  
Erinnerung!

**Kurt Karzewski**

23.10.1907 = 17.09.1996

In stiller Trauer  
im Namen aller Angehörigen  
Gertrud Karzewski geb. Zander  
Friedrich-Ebert-Straße 9  
59425 Unna  
früher: Soldinerstr.  
Kfz-Betrieb: Küstriner-Str.  
Landsberg/Warthe

Wenn die Kraft zu Ende geht,  
ist Erlösung Gnade.

**Heinz Seidel**

27.11.1914 = 15.10.1996

Wir haben einen lieben Menschen verloren.  
In Dankbarkeit und stiller Trauer nehmen wir  
Abschied.

Gisela Seidel geb. Hohmann  
Kinder, Enkel und Urenkel  
48249 Dülmen, Gemarkenweg 53

Gemeinsam wollten wir ins Jahr 2000 gehen.

Für uns völlig unerwartet verstarb mein lieber,  
lebensfroher Mann

**Werner Blumenthal**

\* 17.10.1914 = 17.08.1996

In Liebe und Dankbarkeit  
im Namen aller Angehörigen  
und Freunde  
Elfi Blumenthal  
Stieglakeweg 18  
13591 Berlin

**Liselotte Hohensee**

geb. Kunicke  
\*10.05.1910 = 26.08.1996  
aus Zantoch

Otto Scheibe  
Rabenweg 90  
42115 Wipperfürth

Die Mutter war's

Nach einem erfüllten, arbeitsreichen Leben starb  
heute meine liebe Mutter, Schwiegermutter,  
herzengute Oma, Uroma, Schwester und  
Schwägerin

**Olga Stimmel**

geb. Bandur  
\*18.05.1899 = 23.05.1996

In stiller Trauer  
Herbert und Käthe Stimmel, geb. Hahn  
Günter und Christine Stimmel, geb. Bost  
mit Carolin  
Alfred und Herta Schönfisch, geb. Bandur

Vechele, Südstr. 61

Verstorben:  
Heimattfreundin

**Waltraud Skorupska**

geb. Lukacek  
geb. 29.6.31 verstorben Juli 96  
letzte Wohnung  
Ul. Towarow 3/6  
Gorzów/Wlkp

mitgeteilt von Günther Stabenow





Der Herr ist mein Hirte  
mir wird nichts mangeln  
Psalm 23

In Dankbarkeit für Liebe und Güte  
nehmen wir Abschied von

### **Erna Preuß**

geb. Rosner  
\* 05.03.1992 = 21.08.1996

In stiller Trauer  
Artur Friedrich Preuß  
Wofgang A.F. und Irene Preuß  
und Söhne Matthias und Thomas  
Siegfried H. und Elisabeth Preuß  
und Kinder Christiane und  
Stephan  
Brigitte G. Stein, geb. Preuß  
und Tochter Andrea  
Martin und Dr. Marion Preuß  
und Töchter Eva-Maria, Sabine,  
Katharina und Stephanie

Nach langer, schwerer mit Geduld ertragener  
Krankheit erlöste Gott, der Herr, heute meinen  
lieben Mann, guten Onkel und Großonkel

### **Herrn Walter Herrmann**

im gesegneten Alter von 87 Jahren.

In stiller Trauer:

Ilse Herrmann

Neffe Johannes Schäm

sowie alle Anverwandten

53604 Bad Honnef, den 19. Juli 1996

Im Musfeld 4

früher: Marwitz, Kreis Landsberg/W.

Plötzlich und unerwartet verstarb am Sonnabend,  
dem 11. November 1995, meine liebe Frau, unse-  
re gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwe-  
ster, Schwägerin und Tante

### **Eva Weber**

geb. Hoffmann

im Alter von 64 Jahren

In tiefer Trauer

Günter Weber

Bruno Weber und Frau Christine

Monika Grauel, geb. Weber

und Ehemann Uwe

Enkelkinder

Susann, Matthias, Christian und Daniel

Nach über 51 Jahren bekommen wir eine  
Todesnachricht vom Deutschen Roten Kreuz,  
daß mein Vater, Großvater am 01. April 1945  
in Dembice bei Posen in sowjetischer  
Kriegsgefangenschaft verstorben ist.

### **Gustav Späth**

geb. 28.02.1884 gest. 01.04.1945

In stillem Gedenken

Johanna Rüdiger geb. Späth

Horst Bergeler

Blumendellerstraße 25

45472 Mülheim a.d. Ruhr

früher

Makenaustraße 8

Landsberg a.d. Warthe

Aus der Heimat einst vertrieben,  
die Du so sehr geliebt,  
gehst Du heim in ewigen Frieden,  
wo der Herr Dir Ruhe gibt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied  
von unserem Vater, Schwiegervater, Opa und  
Uropa

### **Erich Mäkel**

Geboren am 19. November 1906

gestorben am 9. August 1996

In stiller Trauer

Günter Danks und Frau

Waltraud

Frank Bahr und Frau

Annelore

Detlef Danks und Frau Erika

sowie Jan, Uwe und Nicole

Seehausen, im August 1996

früher Vietz/Ostbahn

Mein lieber guter Mann, unser guter Vater

### **Otto Klebe**

aus Groß-Cammin

geb. 11.02.1914 gest. 29.11.1995

In stiller Trauer

Elsbeth Klebe

und Kinder

32257 Bünde

Klusstr. 72



# Letzte Mitteilungen

.....Mit mir sind auch damals **Elisabeth Balkow** und **Eva Hoffmann** am 24. Juni 1945 in der Marienkirche durch Herrn Pfarrer Wegener konfirmiert worden. Eva Hoffmann ist inzwischen leider verstorben. Anliegend sende ich Ihnen eine Kopie des Konfirmationsscheines. Zwischen Eva Hoffmann und mir bestand eine enge Verbindung. Trotz zahlreicher Bemühungen konnte ich von Elisabeth Balkow nichts in Erfahrung bringen.

Inge Wilke  
Goerdelerstr. 23  
65197 Wiesbaden

## Konfirmationsschein

Hiermit wird bescheinigt, dass  
Eva, Else Auguste Hoffmann  
geb. 9. 6. 1931 Sohn, Tochter des Kyffhatzweg  
Max Hoffmann und Auguste Hoffmann,  
geb. Pufalt in Landsberg Warthe  
in der Marienkirche am 24. 6. 1945  
durch Herrn Pfarrer Wegener konfirmiert  
wird auf hier eingesehnet.  
wurde.

Bln.-Reinickendorf, den 30. 11. 46

*Grot Wegener Pfarrer*  
*hier eingesehnet, Reinickendorf*



Körperlich und geistig rüstig feierte  
Frau **Martha Gohlke**, geb. am 27. Februar 1906 in  
Landsberg (Warthe) aus  
Derschau, in 16909  
Christdorff, Karstedthofer  
Str. 22

ihren 90. Geburtstag.  
Leider war dieser Ehrentag  
überschattet vom Tod ihrer  
Tochter

Irene Conrath, geb. Gohlke,  
geb. am 26.09.1932 in  
Derschau, Kreis Landsberg  
(Warthe), gestorben am  
29.06.1995.

Mitgeteilt von  
Dr. Walter Lotze  
Spandauerstr. 2  
10178 Berlin



## Alte Bronzetafel an dem Pauckschbrunnen

Es ist beabsichtigt, die Hinweistafel, auf der früher  
Angaben über den Stifter und die Herstellung des  
Pauckschbrunnens standen, wieder zu rekonstruieren.  
Wer kennt den Text oder hat Bilder, auf denen diese  
Tafel zu sehen ist? Bitte schreiben Sie uns so bald wie  
möglich, da die Zeit für die Wiederherstellung drängt!!  
Es ist eine weitere Tafel geplant, die Hinweise auf die  
Rekonstruktion, die Künstlerin und die  
Bundesarbeitsgemeinschaft enthalten wird.  
uhd





## Dokumentationen über Landsberg(Warthe) und die Neumark

- |    |   |       |
|----|---|-------|
| 1  | Landsberger Kreiskarte, Maßstab 1:100.000, Originalkarte von 1939, Format 84 x 67 cm, gefaltet 14 x 22,5 cm   | 7,00  |
| 2  | Landsberger Stadtplan, Maßstab 1:5.000, Katasterplan von 1939 als Lichtpause, Format 105 x 125 cm, gefaltet auf DIN A 4   | 13,00 |
| 3  | Kopie aus dem Fernsprechverzeichnis Frankfurt/Oder, Teil Landsberg (Warthe), stand März 1940, mit teilweisen leichten (Brand-) Beschädigungen , 9 Blatt DIN A 4                             | 0,90  |
| 4  | Kopien des Bestandsverzeichnisses der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne (Früher Bücherei des Deutschen Ostens) , Teil „Landsberg/W“ und „Die Neumark“, Stand Januar 1992, 11 Blätter DIN A 4 | 1,10  |
| 5  | Kopie aus dem „Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen“ von 1925 Teil Landsberg/W. Stadt und Land, 5 Blätter DIN A 4  | 0,50  |
| 6  | Federzeichnung von Wilhelm Zadow (Kopien), 7 Motive und 1 Blatt „Pauckschbrunnen“, 8 Blätter DIN A 4  | 0,80  |
| 8  | Zusammenstellung „Gewässer der Neumark“, 1 Blatt DIN A 4  | 0,10  |
| 9  | Kopie aus dem Landsberger Heimatblatt 1975, Ausgabe 1/3, „Der 30. Januar 1945“, Landsbergs letzter deutscher Tag, 2 Blätter DIN A 4   | 0,20  |
| 10 | Kopien aus den Landsberger Heimatblättern 1958, Heft 4 - 12, „Erinnerungen an die schwere Zeit 1945“, von Superintendent Schendel (†), 12 Blätter DIN A 4                                   | 1,20  |
| 11 | Kopie „Provinz Brandenburg“, Übersicht mit den dazugehörigen Kreisen und weitere Angaben, 3 Blätter DIN A 4   | 0,30  |
| 14 | Kopien „Preußen“ und „Brandenburg“ aus dem dtv-Lexikon 1990, Band 14 bzw., Band 3 mit Text „Dreiklassenwahlrecht 1949/50 bis 1918“, 5 Blätter DIN A 5                                       | 0,30  |
| 15 | Kopie „Die Neumark in der deutschen Geschichte“, 11 Blätter DIN A 4   | 1,10  |
| 17 | Die (ostbrandenburgische) Ostmark, eine Werbeschrift des Verkehrsverbandes Ostmark/Frankfurt/Oder mit 49 Kurzbeschreibungen von ostbrandenburgischen Orten, 16 Blätter DIN A 4              | 1,60  |

Bei diesen Preisen handelt es sich um reine Selbstkosten, Sie sollten Ihren Bestellungen einen angemessenen Betrag für Porto und Versand (Das Briefporto für einen Doppelbrief beträgt DM 3,-) beifügen. Bitte senden Sie Ihre Bestellungen an

Gerhard Butzin  
Schnütgenstraße 1  
45276 Essen,

und fügen Sie einen Verrechnungsscheck oder den Betrag in (Sonder-)Briefmarken bei.

### Impressum

Herausgeber:  
Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/Warthe  
Stadt und Land e.V.

Redaktion:  
Ursula Hasse-Dresing  
Garzweg 25  
32602 Vlotho  
Tel.: 05733/4180

Christa Greuling-Luck  
Niemandsfeld 28  
60435 Frankfurt/M  
Tel.: 069/549758

Produktion, Layout und Vertrieb:  
Karl-Heinz Wentzell  
Hofbrede 1b  
33330 Gütersloh  
Tel.: 05241/337740

Druck:

Druckerei A. Matz  
Herforderstr. 128  
33609 Bielefeld

Konto des Heimatblattes:  
Sparkasse Bielefeld  
(480 501 61) 37 015 104

Die mit vollem Namen gekennzeichneten Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet  
Der Redaktionsschluß für die Juni-Ausgabe 1997 ist der 25.04.1997

Beiträge erbeten in guter Schreibmaschienschrift (mit schwarzem Farbband) oder auf einer Diskette (Asci)



## Der Januar

Das Jahr ist klein und liegt noch in der Wiege.  
Der Weihnachtsmann ging heim in seinen Wald.  
Doch riecht es noch nach Krapfen auf der Stiege.  
Das Jahr ist klein und liegt noch in der Wiege.  
Man steht am Fenster und wird langsam alt.

Die Amseln frieren. Und die Krähen darben.  
Und auch der Mensch hat seine liebe Not.  
Die leeren Felder sehnen sich nach Garben.  
Die Welt ist schwarz und weiß und ohne Farben.  
Und wär so gerne gelb und blau und rot.

Umringt von Kindern wie der Rattenfänger,  
tanzt auf dem Eise stolz der Januar.  
Der Bussard zieht die Kreise eng und enger.  
Es heißt, die Tage würden wieder länger.  
Man merkt es nicht. Und es ist trotzdem wahr.

Die Wolken bringen Schnee aus fremden Ländern.  
Und niemand hält sie auf und fordert Zoll.  
Silvester hört man's auf allen Sendern,  
daß sich auch unterm Himmel manches ändern  
und, außer uns, viel besser werden soll.

Erich Kästner



# Landsberger Bücherangebot

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg(Warthe) - Stadt und Land - hat eine dreibändige Schriftenreihe über den Stadt- und Landkreis Landsberg(Warthe) herausgegeben. Für diese Bände zeichneten Hans Beske und Ernst Handke sen. als Herausgeber verantwortlich. 1994 erschien eine Neuauflage des im Jahre 1982 herausgegebenen Bildbandes.

## **Band I                      Landsberg an der Warthe - 1257 - 1945 - 1976** **Stadt und Land im Umbruch der Zeiten**

In ihm ist die geschichtliche Entwicklung der Stadt und der Dörfer des Kreises von ihrer Gründung bis zum Jahre 1945 dargestellt, sowie die dramatische Geschichte der Flucht und der Vertreibung in den Jahren 1945 - 1947. 346 Seiten, 1976 - Unveränderte Neuauflage 1995

## **Band II                      Landsberg an der Warthe** **Aus Kultur und Gesellschaft im Spiegel der Jahrhunderte**

Das Buch enthält kulturhistorische Abhandlungen, Aufsätze über die Kirchengeschichte und das religiöse Leben, sowie Beiträge über das Schul- und Vereinsleben, das Theater- und Musikleben. 320 Seiten, 1978

## **Band III                      Landsberg an der Warthe** **Landwirtschaft und Industrie** **Handwerk - Verkehr - Verwaltung**

Er enthält Beiträge vieler Autoren über die wirtschaftliche Lage in Stadt und Kreis. Außerdem enthält dieser Band ein umfangreiches Register und ein Quellenverzeichnis für alle 3 Bände. (526 Seiten)

## **Bildband                      Wege zueinander - Drogi ku Sobie** **Landsberg (Warthe) - Gorzów Wlkp. - Herford**

Dieser Band enthält wertvolle historische Aufnahmen aus Landsberg und Darstellungen aus Stadt und Kreis von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart. Ein großer Teil des Bandes ist Aufnahmen über die Zerstörung der Stadt und den Wiederaufbau von 1945 bis 1990 gewidmet. Den Abschluß bildet eine Artikel- und Bildreihe über Stadt und Kreis Herford. (176 Seiten) Alle Texte und Bildunterschriften sind in die polnische Sprache übersetzt. Erweiterte Neuauflage 1994

## **Kolonistenverzeichnisse** **aus Landsberg/Warthe und Umgebung (1740 - 1788)**

Das Heft enthält Kolonistenverzeichnisse aus Landsberg/Warthe, Friedrichstadt, Blockwinkel, Plonitz, Hopfenbruch, Giesenaue, Dühringshof und Blumenthal

## **Neu:                              Führer durch die Stadt Landsberg a.W.** **aus dem Jahre 1927 (Nachdruck)**

Der Band enthält Informationen über alle wesentlichen Einrichtungen der Stadt, zahlreiche Abbildungen, kurze Beschreibungen der Umgebung. (248 Seiten)

Die Bücher sind zu folgenden Preisen erhältlich:

Band I .....	DM 35,-	zzgl. Porto und Verpackung	DM 7,-
Band II .....	DM 35,-	zzgl. Porto und Verpackung	DM 7,-
Band III .....	DM 40,-	zzgl. Porto und Verpackung	DM 7,-
Bei <b>gleichzeitiger Bestellung</b> der Bände I - III ermäßigt sich der Verkaufspreis auf .....	DM 104,-	zzgl. Porto und Verpackung	DM 16,-
Bildband .....	DM 53,-	zzgl. Porto und Verpackung	DM 9,-
Kolonistenverzeichnis .....	DM 3,-	zzgl. Porto und Verpackung	DM 2,-
Führer durch Landsberg a.W.....	DM 24,-	zzgl. Porto und Verpackung	DM 5,-

Die Lieferung erfolgt gegen Rechnung. Ihre Bestellungen richten Sie bitte an  
Ursula Hasse-Dresing  
Garzweg 25  
32602 Vlotho